



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...

In welchem die Lehren/ welche sie nach der Profession in obacht nehmen
solle/ kürztlich angedeut/ und erläutert werden

Lohner, Tobias

Dillingen, 1678

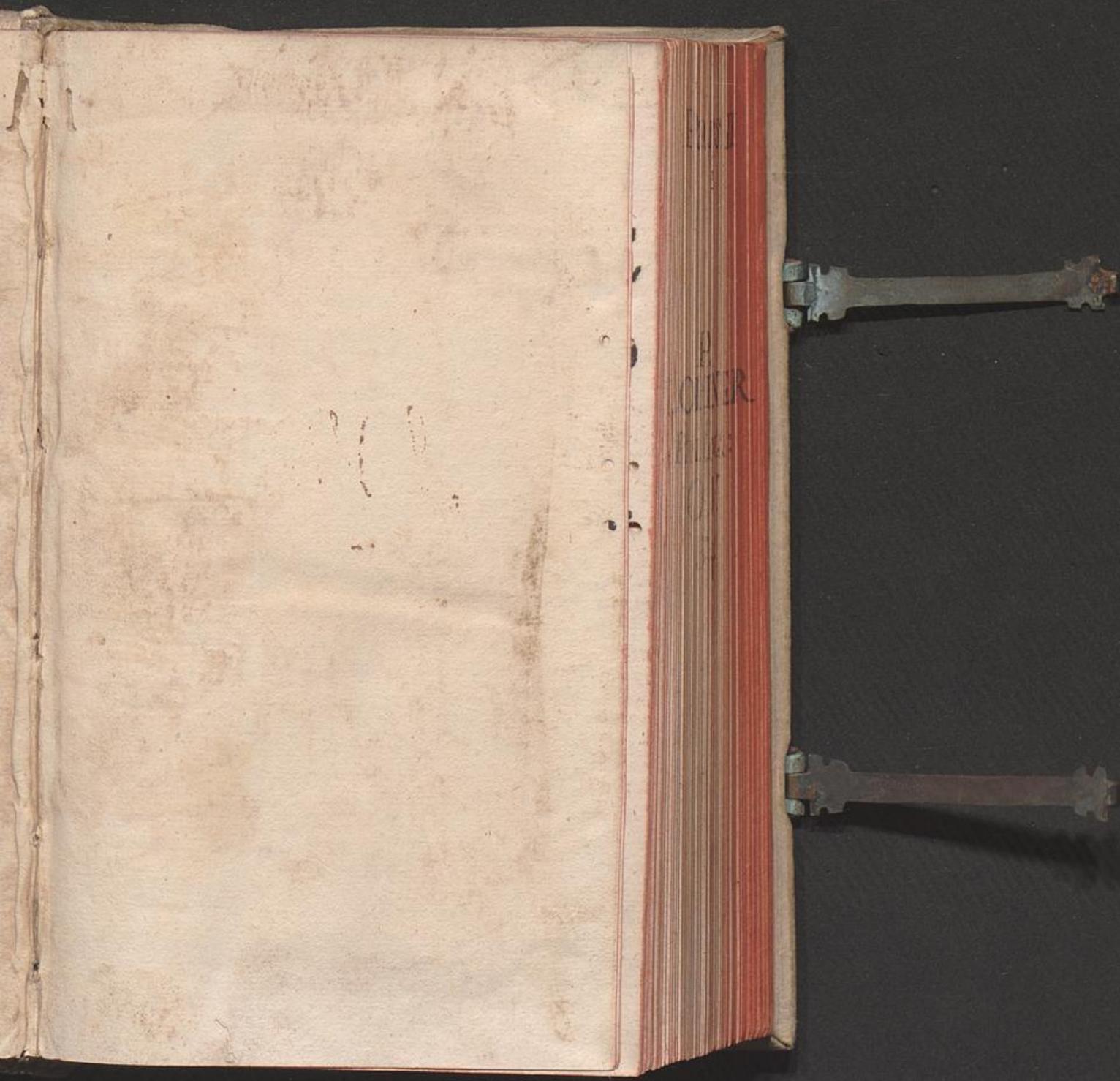
urn:nbn:de:hbz:466:1-44295

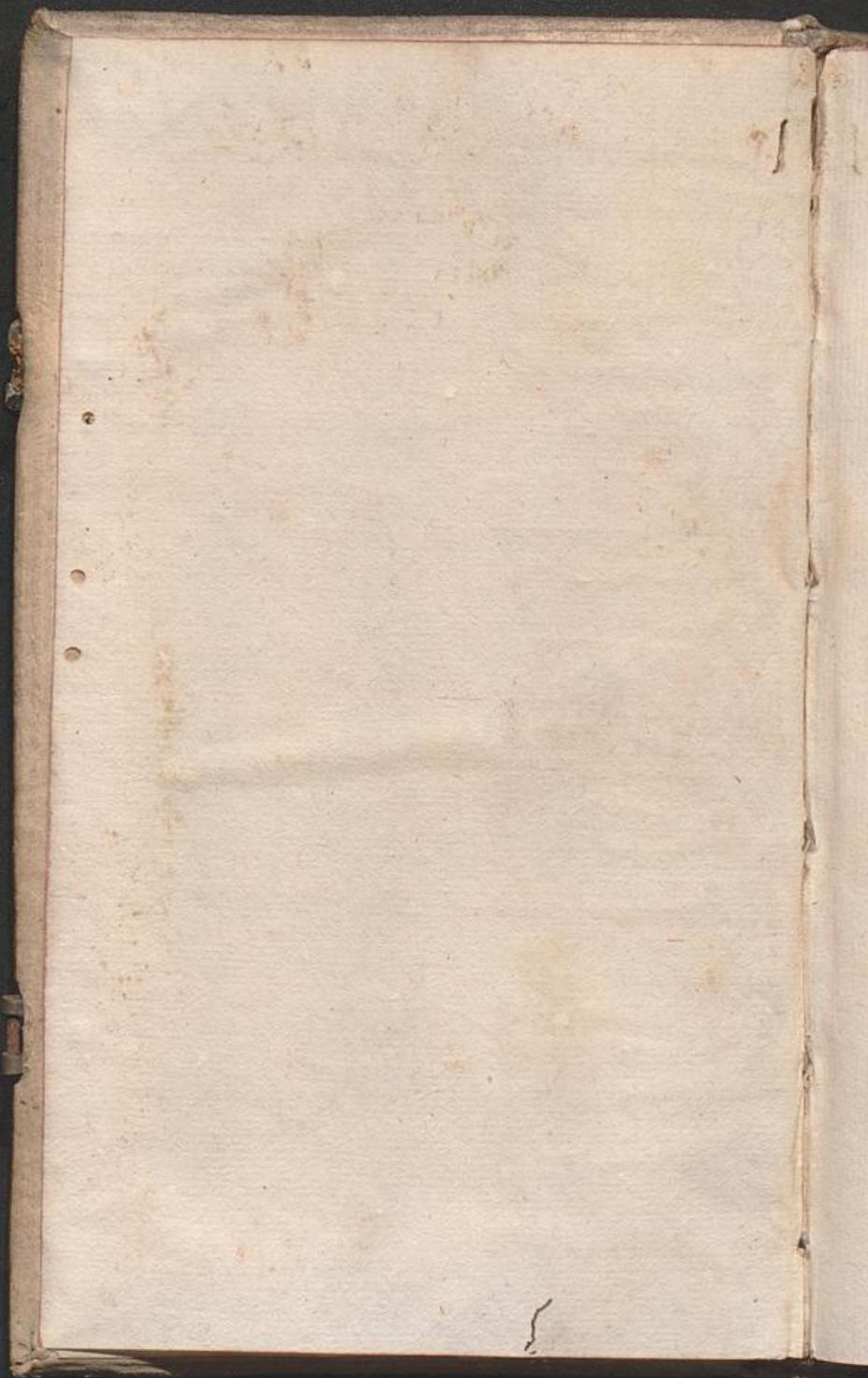


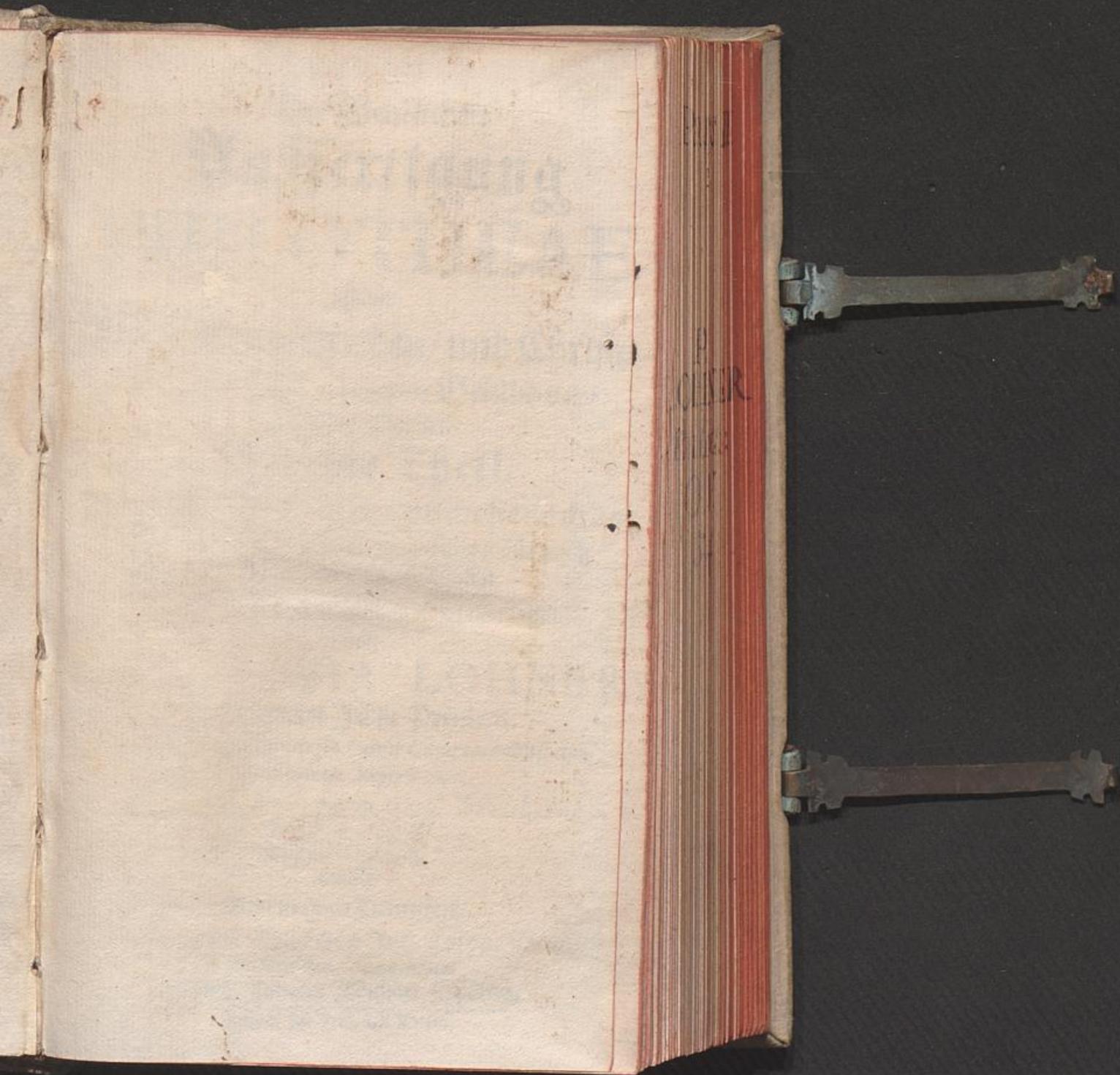
Th. 2529.

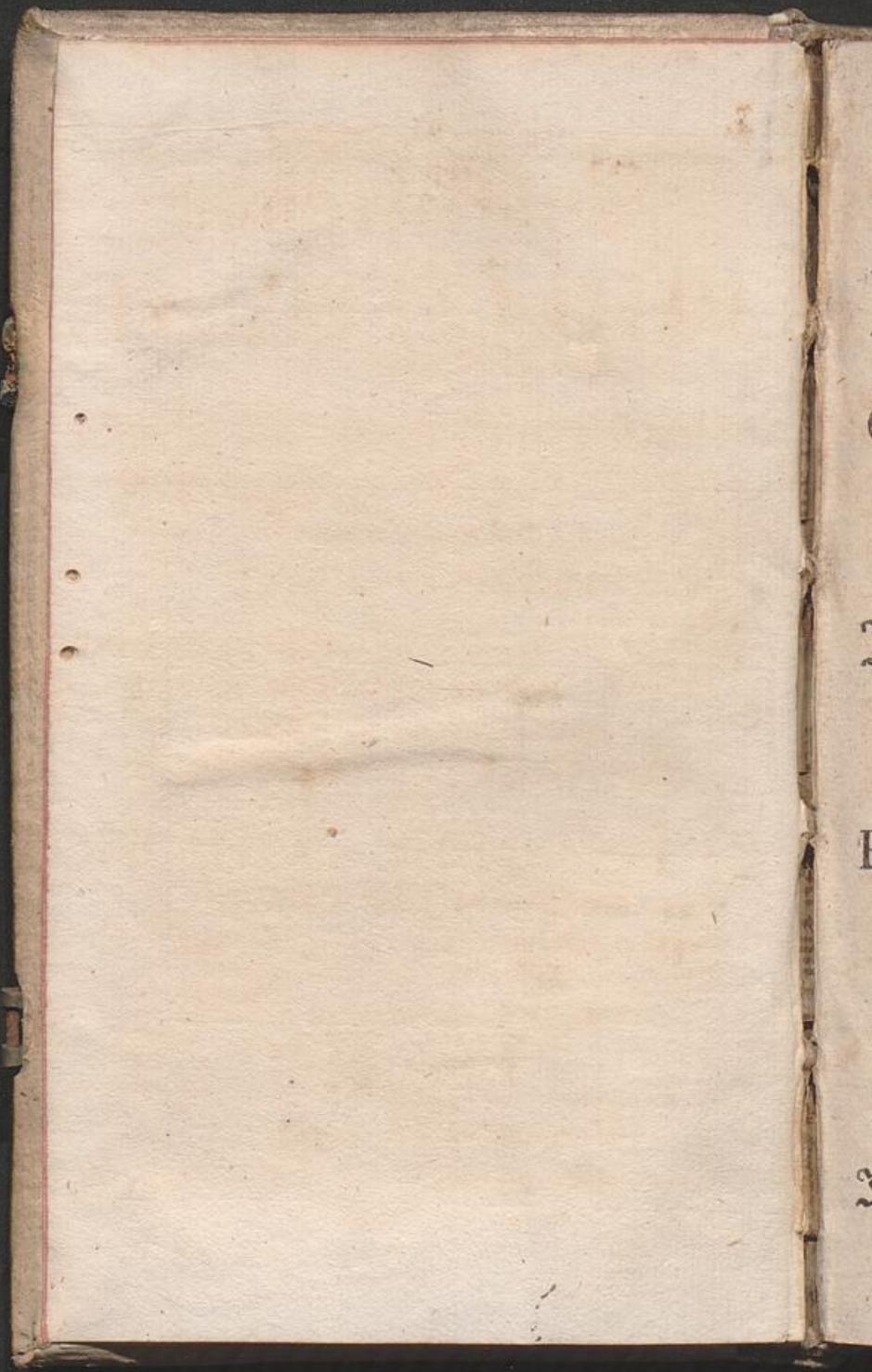
J VII

Z.









Der Geislichen
Ausfertigung
PHILOTHEAE

Oder
Einer Gottliebenden/ und Christo
durch die drey Ordens- Gelübdever-
mählten Seelen.

Anderer Theil.

In welchem die Lehren / welche sie nach der
Profession in obacht nehmen solle / kürzlich
angedeut / und erläutert werden.

Geschrieben/und in Truck verfertigt

Von

R. P. TOBIA LOHNER

der Societät Jesu Priestern.

Cum Gratia & Privilegio Sacrae Caesareae Majestatis.

Et facultate Superiorum.

Collegii Soc. ~~XXX~~ Jesu Paderbornae

16  95.

Getruckt zu Dillingen/

In Verlag und Truckerey Joh. Caspar Bencard/

Academischen Buchhändlers

Durch Johann Michael Spörlin.

ANNO M. DC. LXXVIII.



Vorrede.

An den günstigen Leser.

Bisher hab ich diejenige Lehren erkläret / welche ein G. Geliebende Seel in Obacht nehmen soll / ehe und zuvor sie sich dem himmlischen Bräutigam durch die drey Ordens-Gelübde vermählet hat ; ist nun übrig / daß auch diejenige Lehren / welche man nach geschehener Vermählung / oder gethaner Profession erfüllen und halten soll / umb so viel fleissiger und weitläufftiger erkläret werden / iemehr an vollkommener Haltung derselben gelegen ist ; dann gleich wie zweiffels ohne ein grössere Aufmerksamkeit und Erbarkeit in den Gebeyden und Wandel von einer Kaiserlichen Gemahlin erfordert / und erwartet wird / da sie schon zu der höchsten Würdigkeit der Kaiserlichen Vermählung ist erhöhet worden / also weil sie noch in ihrem ledigen und niederen Stand gelebet hat ; also wird billich geschlossen / daß grössere Vollkommenheit und Heiligkeit des Lebens erfordert werde von einer
) (ij Seel

Vorrede.

Seel / welche durch die drey Ordens-Gelübde dem allerhöchsten Gott vermählet worden ist / als von der jenigen / welche von solchen Gelübden noch frey und ledig ist. Wird also in diesem andern Theil der geistlichen Aufzertigung Philotheæ, oder einer Gottgeliebten Seel erstlich von der Natur und Würdigkeit der Profession gehandelt / und / was zu vollkommener Erfüllung derselben erfordert wird / kürzlich angedeut; hernach aber ein jedes Ordens-Gelübde absonderlich erläutert / und zu Haltung derselben bequemliche Mittel fürgeschrieben werden / und dieweil einer geistlichen Braut Christi nicht allein gebühret / daß sie ihren Bräutigam selbst mit inbrünstiger Lieb umbfange / sondern auch gegen dem Nächsten als einem schönen Ebenbild ihres Bräutigams gleiche Lieb erzeige / also wird auch diese Materie in diesem Theil erklärt / und / wie sie ihre Lieb gegen den Hausgenossen / Sündern / Seelen des Fegfeuers / und / wosfern sie andere zu regieren erwählt wird / auch gegen ihren Unterehanen erzeigen soll / ausführlich angedeut werden. Letztlich aber weil nach Zeugnuß der H. Väter in den Christen / und sonderlich in Gottgeweihten Personen nicht so fast der Anfang / als

Vorrede.

als das End betracht / und gelobt wird / und /
wie auß dem Evangelio Matthäi bewußt ist /
einer weisen Jungfrauen sonderlich gebühret /
daß / wann ihr Bräutigam kommen wird /
willens sie durch den zeitlichen Tode abzuho-
len / und in das himmlische Brautbett einzus-
führen / sie ihre Ampel wol zuberait hab / und
also mit Freuden ihn empfangen / und in die
himmlische Wohnung nachfolgen könne / wird
auch die Weiß solche Ampel zuzuberaiten kürz-
lich angedeut / und damit diesem andern Theil
ein End gemacht werde. **G**ott gebe / daß
alle / welche diese Lehren lesen werden / dieselbe
also in dem Werck zuerfüllen sich bestreuen /
daß / gleich wie sie das jenige / was sie vers-
prochen / treulich und völlig gehalten haben /
also auch **G**ott hingegen / was er den jeni-
gen / die umb seinerwegen alles verlassen / und
eifrig und beständig dienen werden / verheiß-
sen hat / gleichfals erfülle / und also ihnen hie
das hundertfältige so wohl in zeitlichen / als
geistlichen Gütern mittheile / und dort das ewi-
ge Leben verleihe / Amen.



Register.

Der Tractätlein, welche in diesem anderen Theil gefunden werden.

Erstes Tractätlein.

Geistliche Sellen der Philothea, das ist / außführliche Erklärung der Lehren / welche sie nach gethanen Gelübden halten soll. pag. 2

Anderes Tractätlein.

Geistliche Mutter der Philothea, das ist / gründlicher Unterricht / wie und warumb sie die Armuth / als ihr Mutter erkennen und lieben soll. 27

Drittes Tractätlein.

Geistlicher Gürtel der Philothea, das ist / außführlicher Unterricht / wie und warumb sie sich sonderlich der Keuschheit beflissen soll. 47

Vierdtes Tractätlein.

Geistliches Ohren-Gehäng der Philothea, das ist / kurze Unterweisung / wie und warumb sie sich sonderlich des Gehorsams beflissen soll. 60

Fünfftes Tractätlein:

Geistliches Kleinod der Philothea, das ist / gründlicher Unterricht / wie und warumb sie die Tugend der Demuth vor andern lieben und üben soll. 74

Sechstes Tractätlein.

Geistliches Sigill oder Perschafft der Philothea, das ist

Register der Tractätlein.

Ist / kurze Unterweisung / wie sie ihr Lieb und Andacht gegen den H. fünff Bunden Christen zeigen soll. 87

Siebendes Tractätlein.

Geistlicher Schild der Philothea, das ist / gründliche Unterweisung / wie sie sich mit dem Willen Gottes vereinigen / und dardurch wider alle Anfechtungen beschützen soll. 107

Achtes Tractätlein.

Geistliches Schreibtäfellein der Philothea, das ist kurze Verzeichnuß der ienigen Lehren / welche sie von ihrem Bräutigam und geistlichen Vätern empfangen hat. 131

Neundtes Tractätlein.

Geistliches Kloster-Band Philothea, das ist / gründlicher Unterricht / wie sie sich durch die Liebe und Einigkeit mit andern Ordensgenossen verbinden und vereinigen soll. 156

Zehendes Tractätlein.

Geistliche Mitterschafft Philothea, das ist / gründliche Unterweisung / wie und warumb sie sich befeissen soll / Christo viel Seelen zugewinnen / und geistlicher Weis zugebähren. 178

Elfftes Tractätlein.

Geistlicher Feur-Zeug / der Philothea, das ist / kurze Unterweisung / wie und warumb sie den Seelen des Feurzeugs eiferig zu Hülff kommen soll. 199

Zwölfftes Tractätlein.

Geistliches Schatz-Kammerlein / der Philothea, das ist /

) (iij

ist /

Register der Tractätlein.

ist / gründliche Unterweisung / was ein Ablass sey /
und wie / und warum sie sich desselben theilhaftig
zu machen eifertig beflissen soll. 217

Dreyzehendes Tractätlein.

Geistlicher Scepter der Philothea, das ist / kurze Un-
terweisung / wie sie sich in Regierung ihrer Unter-
thanen verhalten soll. 258

Vierzehendes Tractätlein.

Geistliche Ampel der Philothea, das ist / heilsamer
Unterricht / wie sie sich zu dem Todt oder Abforde-
rung zu der himmlischen Hochzeit bereiten soll. 290

Fünffzehendes Tractätlein.

Geistliches Lust-Haus der Philothea, das ist / auß-
sührlicher Unterricht / wie sie sich in der geistlichen
Einöde oder Übungen verhalten soll. 319

Sechzehendes Tractätlein.

Geistliches Memorial oder Gedenczettel der Philo-
thea, das ist / kurze Unterweisung / wie sie sich ge-
gen ihrem himmlischen Bräutigam verhalten soll /
alles nach Ordnung der vier Wochen / in welche die
geistlichen Exercitien oder Übungen des H. Igna-
tij außgetheilt werden. 342



Unde

3 feye/
afftig
217

Wn
nter
258

mer
rde
290

uße
hen
19

lo-
ge
oll/
die
a
42

Anderer Theil.

Von den Lehren/welche man nach der
Profession sonderlich in obacht nem-
men soll.

Erstes Tractätlein.

Geistliche Sellen.



Erstes Tractätlein.

Geistliche Cellen Philothea.

Das ist:

Außführliche Erklärung der jenigen
Lehren/ welche sie nach ihrer Profession
in obacht nehmen solle.

Vorred.

DAmit du dich / O Philothea, nicht
verwunderest / warumb ich dieses
Tractätlein die Geistliche Cellen
genennt hab / so wisse / daß in etli-
chen geistlichen Versamblungen neben ande-
ren löblichen Bräuchen auch dieser gefunden
werde / daß den Novizen und angehenden
Geistlichen zwar ein eigne Stuben / warinn
sie beysamen wohnen / und ihre gewonliche
Übungen verrichten / der Novitiat genandt /
verordnet / den jenigen aber / welche schon
Profession gethan haben / ein absonderliche
Cellen zubewohnen gegeben werde. Gleich-
wie ich derohalben die jenige Lehren / welche
man in dem Probier-Jahr in obacht nehmen
solle / den Geistlichen Novitiat genennt / also
hab

hab ich die Lehren / welche von einem Geistlichen nach seiner Profession mit sonderbarem Fleiß solten gehalten werden / die Geistliche Cellen nennen wollen / damit durch diese sichtbarliche Gleichnuß und Einbildung ich zwar die obgemeldte Lehren dir desto füglicher erklären / du aber dieselbe desto besser und leichter fassen / und fester in der Gedächtnuß behalten möchtest. Hoffe also nicht vonnöthen zu seyn / dir dieses Tractätleins Nutzbarkeit weiters zuerweisen / weil du auß dem Titel selbst leichtlich abnehmen kanst / daß an fleißiger Haltung der darinn fürgeschribnen Lehren all dein Heil und Ruhe gelegen seye; dann gleichwie ein jedes Geschöpff so lang nicht ruhet / oder in Wolstand gesetzt zu seyn erachtet wird / so lang es sein Ziel / darzu es erschaffen ist / nicht erlangt hat; also sollest du gleichfals kräftig glauben / daß / so lang du das Ziel / welches Gott / und du selbst dir in deiner Profession hast fürgesetzt / nicht erobert wirst / so lang dir nicht wol seyn / noch jemalen du den wahren Frid deines Hertzens erlangen werdest. Ist also nichts anders übrig / als daß du solche Lehren mit grosser Auffmercksamkeit ablesest / und mit noch größerem Fleiß und Eysen dieselbe zu halten / dich befließest / und zu diesem Ziel jenen Spruch deines Bräutigams dir gesagt seyn lassest: Das thue / so wirst du leben.

Der erste Theil.

Von dem Ziel vnd End dieses
Stands.

Lie und zuvor derohalben / daß du dich in dein
Eellen verfügest / so bilde dir ein / du sehest her-
auf an der Thür nachfolgende Wort geschriben:
Seyet vollkommen / gleichwie euer Vatter
im Himmel vollkommen ist / Marth. 5. Durch
welchen Spruch dir drey zu gegenwärtigem Vorhaben
sehr nothwendige Lehren angedeutet werden.

Erstlich das / wiewol derjenige Stand / in welchem
du dich nunmehr durch die Gnad Gottes befindest / ein
Stand der Vollkommenheit genandt wird / solches doch
nicht darumb geschehe / daß ein Ordens-Person die
Vollkommenheit schon würcklich erlangt zu haben ge-
schätzt werde / sonder allein angedeutet werde / daß sie Krafft
ihrer gethanen Profession verbunden seye / der Voll-
kommenheit mit allem Fleiß nachzustreben ; Dahero
dann auch Christus diesen Spruch zu den H. Apost-
len gleich anfangs ihrer Berufung / da sie Zweiffels
ohne noch nicht vollkommen waren / gesprochen / und
das Wörtlein Seyet gebräuchet / durch welches nicht
verstanden wird / daß man die anbefohlene Sach schon
erlangt hab / sonder erst hinsüvan zuerlangen / sich be-
mühen solle. Daraus dann recht der H. Hieronymus
in der 2. Epistel zum Heliodorus geschlossen : Ein
Mönch kan in seinem Vatterland nicht voll-
kommen seyn / aber nicht wollen der Volla-
kommenheit sich befleißigen ; das ist sträfflich.
Zum anderen wird dir durch obgemeldten Spruch

gar

Geistliche Cellen Philothea.

gar süßlich angedeutet / in wem die Vollkommenheit /
welcher du nachstreben sollest / bestehe / nemlich / daß
gleichwie der himmelische Vatter / als die erste Person
der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / in deme Er sich selbst
erkennt / seinen Sohn gelehrt / und in deme er seinen ge-
bornen Sohn liebt / und von ihm hingegen geliebt
wird / den H. Geist entspringen macht / und also durch
diese Erkandnuß und Lieb gleichsam vollkommen ge-
macht wird / also auch du dein Vollkommenheit in Er-
kandnuß und Liebe der Gottheit als des höchsten Guts
gesetzt zu seyn glaubest ; dann durch diese Lieb wird die
Seel mit GOTT vereinigt / und besiget hiedurch das
höchste Gut / in dessen vollkommener Genüßung die
Seligkeit bestehet. Damit du aber noch weiter und klar-
er verstehest / in was für einer Lieb die Vollkommenheit
bestehet / sollest du wissen / daß der himmelische Vatter
durch zweyerley Lieb sich und seinen Sohn liebt. Erst-
lich durch ein Anmüthige Lieb / welche in dem stehet /
daß er sich ob seiner unendlichen Güte höchst erfreuet /
und darinn wol gefallen. Hernach durch ein Wür-
ckende Lieb / welche Ihn antreibt / daß Er alles / was
Er aussert sich erschafft und würcket / allein wegen seiner
Ehr und Wolgefallen vollziehet / und also jederzeit thue
und würcket / was er will (nach Zeugnuß des H.
Davids im 113. Psalm : Er hat alles / was er
gewolt / gethan) und wie Ers wil (das ist / auff
die beste Weiß / dahero von Ihm Gen. 1. gesagt wird :
Es hat GOTT alles gesehen / was er erschaffen
hat / und es war alles sehr gut) und weil Ers will
(dann nach Zeugnuß des Salomonis im 16. Cap. der
Sprichwörter / hat der H. Erz alles wegen seiner
gewürckt.) Darauß du dann leichtlich schliessen
kannst

kanst / daß auch du / wann du vollkommen zu seyn be-
gehrest / mit dieser doppelten Lieb dich mit G^ott verei-
nigen müssest / und also erselich zwar dich wegen seiner
unendlichen Güte und Wesen höchst erfreuest / und fro-
lockest / daß er seye / wer er ist : Hernach aber in allen
deinen Wercken nichts anders als sein Glori und Wohl-
gefallen suchest / und zu diesem Ziel die nachfolgende
zwen Meynen stets in der Gedächnuß habest / und zu
erfüllen dich beflissest :

**Thun allzeit / was / wie / weils G^ott will /
Ist mein erwünschte Ruhe und Ziel /**

Zum dritten / wird dir durch gemeldten Spruch die
Fürtrefflichkeit der Gutthat deines Veruffs angedeut ;
dann weil alle Glückseligkeit und Würdigkeit des Men-
schen in Besizung des höchsten Guts bestehet / folgt
nothwendig / daß je vollkommner er dieses Gut besize /
umb so viel würdiger und glückseliger er zu schätzen seye ;
weil derohalben du von G^ott zu dem jenigen Stand
bist beruffen worden / dessen eigentliches Ziel ist / der Vollen-
kommenheit / und also folgendes der völligeren Vereini-
gung mit G^ott nachstreben / ist leichtlich zu schliessen /
daß auch dein Veruff höher / als anderer in weltlichem
Stand gelassner Menschen soll gehalten werden.

Wiewohl du nun auß diesen drey Lehren die Natur /
Eigenschafft und Fürtrefflichkeit deines Ziels zu gnü-
gen erkennen kanst / geduncket mich doch / es werde von
dieser Materi noch ein Zweifel in deinem Gemüth
entstehen / nehmlich wie du erkennen könnest / was G^ott
dem H^oerrn sonderlich wohl gefalle / und welches die
Weisß sey / auff welche er begehrt solche vollbracht zu
werden ? Darauff antwort ich mit dem Gottseligen
Bruder Joannes Kimenez auß der Gesellschaft J^es^u / daß

Geistliche Cellen Philothez.

su/daß du allezeit drey Oberen habest / welche dir solches erklären werden / nemlich **G**ott den **H**errn in dem Himmel / den Oberen in dem Closter / und die Vernunft in dem Haupt ; Wann dir derohalben **G**ott der **H**err selbst etwas offenbaret und gebotten hat / ist ja freylich vonnöthen / daß solches vor allen vollzogen werde. Wann aber **G**ott dieses nicht hat gethan / aber dein Oberer entweder durch sein lebendige Stimm / oder durch die Regeln (welche ein todte Stimm des Oberen seyn) etwas gebietet / sollest du gleichfalls dieses für den augenscheinlichen Willen **G**ottes halten. Wosern du aber auch dieses anzeigen nicht haben kannst / so ist dir noch dein Vernunft übrig ; sollest derohalben in solchem Fall erstlich zu dem **H**. Gebett fliehen / und demüthig **G**ott den **H**errn bitten / er wolle dir seinen heiligen Willen zuerkennen geben / und darauff dich besinnen / was dich in gegenwärtigen Umständen zu grösseren Ehren **G**ottes und deinem eignen / oder auch des Nächsten Heyl zum besten zu seyn geduncke / und dieses halte alsdann für den Göttlichen Willen. Dahero die geistliche Väter gemeiniglich rathen / daß ein Geistlicher ihme selbst ein Tagordnung mache / und was er nach gesagter Erforschung dem Willen **G**ottes / so wol die Substanz / als Weiß der Werck betreffend / zum ähnlichsten zu seyn erachtet / auffzeichne / und nach derselben als einer sicheren Regel des Göttlichen Willens sein Leben anstelle.

Der andere Theil.

Von Lieb der Cellen.

Nach dem du nun in die Cellen hinein getretten / sollest du dir einbilden / es stehen an dem inneren

A iij

Theil

Theil der Thür nachfolgende Wort / welche ein-
 mal ein Gottseliger Religios an sein Thür geschrieben
 hat / verzeichnet : **Nothwendigkeit / Nutzbar-**
keit / Lieb : Dardurch dir angedeutet wird / daß du
 so grosse Lieb zu deiner Cellen tragen sollest / daß du nie-
 mals dieselbe verlassest / aufgenommen / wann einer auß
 oberzehnten Titlen und Ursachen dich zu solcher Ver-
 lassung vermögen wird. Welches dir nicht schwär
 fallen wird / wann du zu Gemüth führtest / wie grossen
 Nutz und Trost du in dieser deiner Cellen zuverhoffen
 habest / welche mit nachfolgenden Worten gar füglich
 der H. Bernardus hat angedeut : Des Himmels
 und der Cellen Bewohnung seyn fast gleich /
 und gleich wie sie bey den Lateinern schier mit
 einem Nahmen ausgesprochen werden / also
 haben sie auch fast gleiche Werck der Andacht.
 Der Himmel wird vom verbergen Cælum ge-
 nandt ; nun aber was in dem Himmel verbor-
 gen wird / das wird auch in der Cellen auffbe-
 halten : Was man im Himmel sucht / das
 sucht man auch in der Cellen / nehmlich mit
 GOTT wandlen / GOTT geniessen : Die Engel
 GOTTES wohnen gern in dem Himmel / und
 gern in der Cellen. Von der Cellen fährt man
 gen Himmel auff : Die Cellen ist die heilige
 Erden / und das heilige Ort / wo die Seel mit
 GOTT vereiniget wird. Bis hieher der H. Ber-
 nardus. Welches in dem Werck selbst erfahren hat
 der H. Hieronymus / in dem er von sich selbst bekennt /
 es seyen ihme die Stätt ein Kercker / die Ein-
 öde aber ein Paradeis ; Dahero der Gottselige
 Scribent im 20. Cap. des 1. Buchs von der Nachfol-
 gung

gung Christi also zur Lieb der Cellen anreißet: Niemand ist würdig des himmelischen Trosts/der sich nicht zuvor fleißig in der heiligen Einsamkeit geübt hat. Wilst du derohalben im Herzen zur Andacht bewegt werden/ so gehe in dein Cellen/ und schliesse auß die unruhige Sorgen der Welt/ wie geschrieben stehet: In euren Kammern thut Buß! In der Cellen wirst du finden/ was du außser deroselben oftmals verlieren wirst. Die Cellen/ wann sie beständig bewohnet wird/ wird sie angenehm/ aber wann sie nicht wohl bewahret wird/ verursacht sie ein Verdruß. In dem Stillschweigen nimpt die Seel zu in der Vollkommenheit/ und lernet die verborgne Geheimniß der 3. Schrift. Alldort findet sie die Bäch der Zähren/ mit welchen sie sich alle Nacht wasche und reinige/ damit sie mit ihrem Schöpffer umb so viel grössere Gemeinschaft hab/ je mehr sie sich von allen weltlichen Geschäften wird entäusseren. Wer derohalben sich von den Bekandten und Freunden abzieht/ dem werden Gott und die Engel zunahen. So folge dann/ O Philothea, dem Rath des H. Bernardi/ und sey gern allein/ damit du allein dem jenigen dich behaltest/ welchen du auß allen dir selbst hast außserwehlt: fliehe die öffentliche Ort/ ja die Hausgenossen selbst. Weist du nicht/ daß du ein schambafftigen Bräutigam hast/ welcher keines wegs neben anderen bey dir wohnen will? So schliesse derohalben (wie dich der obgenandte Thomas von

Kempis ermahnt) die Thür zu / und ruffe zu dir
 Jesum deinen Geliebten: Bleib bey ihm in
 der Cellen / dann du wirst anderstwo kein sol-
 che Ruhe finden.

Der dritte Theil.

Von vollkommner Verrichtung der
 täglichen Wercken.

Weiter sollest du dir einbilden / du sehest an der for-
 deren Maur oder Wand deiner Cellen Gott
 den Vater sampt der von ihm erschaffnen
 Welt gemahlen / und ober diesem Bild zwar diese
 Wort: Es hat Gott alles gesehen / was er ge-
 than / und das ware sehr gut. Gen. 1. Vnter dem
 Bild aber nachfolgenden Spruch des H. Augustini in
 den 143. Psalm geschrieben: Wilst du Gott all-
 zeit loben? Thue alles / was du thust / wohl
 verrichten / so hast du Gott gelobt. Auß wel-
 chen Sprüchen du abermal drey sehr denckwürdige Leh-
 ren zu lernen hast.

Erstlich daß dein Vollkommenheit niche in hohen
 und schwären Wercken / sondern allein in vollkommner
 Verrichtung deiner täglichen Übungen bestehe; dessen
 wir ein schönes und klares Exempel in unserm Heyland
 selbst haben / als welcher nach Zeugnuß der H.
 Schrift vom zwölfften Jahr biß auff das dreißigste in
 Weißheit und Gnad vor Gott und den Menschen hat
 zugenommen / und dennoch / wie bekandt ist / zu selbi-
 gen Zeiten keine dem äußerlichen Schein nach fürtreff-
 liche und rühmliche Werck der Vollkommenheit geübt
 hat. So wird auch von des H. Dorothei Jünger
 Dosi

Dositheus genandt / geschrieben / daß / obwol er wegen Schwachheit des Leibs keine strenge Bußwerck vollbringen / oder sonst fürnehme Aempter versehen kunte / nichts destoweniger durch die von dem Gehorsam aufserlegte tägliche Werck so viel verdienet / daß er den höchsten Heiligen verglichen zu werden gewürdiget worden. Es wird nehmlich nicht unrecht das menschliche Leben einer Comödien verglichen / seitmal gleich wie in einer Comödien nicht viel daran gelegen ist / was einer für ein Person verrette / sondern allein / wie er dieselbe versee ; also wird gleichfals wenig von Gott geachtet / was man für Werck vollziehe / sondern wird vielmehr aufgesehen / wie man dieselbe verrichte / wie recht der Gottselige Lehrer im 15. Cap. des 1. Buchs von Christi Nachfolgung vermerck hat / sprechend : **GOTT gib vielmehr acht / wie man ein Werck verrichte / als was man verrichte. Viel thut / der viel liebt. Viel thut / der ein Sach wohl thut.** Hat also weißlich ein berühmter Scribent aufgesprachen / daß die größte Vollkommenheit eines Geistlichen seye / seine tägliche Werck und Aempter wohl verrichten.

Zum anderen hast du hierauf zu lernen / daß du dich nicht sehr bekümmern soltest / wann du vielleicht auß Gehorsam zu solchen Aemptern oder Wercken gebraucht wirst / durch welche dir Gelegenheit genommen wird / der Andacht und geistlichen Übungen abzuwarten ; seitmal du hiedurch kein Verhindernuß von der Vollkommenheit empfangest / sondern vielmehr dieselbe durch den Gehorsam und Ablangung des eignen Willens häufig vermehrest / wie einmal dein Bräutigam selbst einer deines gleichen geliebten Braut mit
nach

nachfolgenden sehr annehmlichen Geschichte erwiesen hat; dann als sie das Ampt der Pfortnerin verfahe/ und/ da sie von ihme Christo in Gestalt eines kleinen Kinds heimgesucht worden/ ihne/ weil man bey der Pforten gelüten/ alsobald verlassen hatte/ hat sie ihne als sie wieder zuruck kam/ in Gestalt eines gewachsenen Jünglings gefunden/ und als sie ihn gefragt/ warumber jetzt also grosse erscheine? Diese trostreiche Antwort empfangen: Also groß hat mich dein Gehorsam gemacht. So lerne dann/ O liebe Braut Christi/ daß die wahre Andacht nicht in Gemeinschaft mit deinem Bräutigam in Gebett/ noch in denen darauß entspringenden Tröstungen/ sondern vielmehr in einem beraiten Gemüth den Göttlichen Willen zu vollziehen/ bestehe/ welchen du nicht minder in einem jeden geringsten äußerlichen Werck/ als in dem andächtigen Gebett erzeugen kanst. So laß dir derohalben jederzeit in Ohrenschalen den obangezognen Spruch des H. Augustins: **Wilst du ein Mittel/ allzeit GOTT zu loben? Thue/ was du thust/ wohl verrichten/ und du hast GOTT gelobt.** Dann/ wie auch der H. Hilarius weißlich vermerckt hat/ durch dieses loben wir GOTT unablässlich/ wann wir GOTT dem Herrn wohlgefällige/ und allein zu seiner Ehr und Glori gerichtete Werck vollbringen. Eines jeden heiligen Manns Leben ist ein Gebett/ und also wann er nach dem Willen Gottes Tag und Nacht lebt/ wird sein tägliches und nächtliches Leben ein stete Betrachtung und Gebett.

Zum dritten hast du auß solchem Bild und Sprüchen zu lernen/ wie geringe Mühe erfordert werde/ die
Voll

Vollkommenheit zuerlangen / und wie wenig also du dich entschuldigen künnest / wann du dieselbe zuerlangen dich nicht ernstlich befließest; dann wann **GD** der **H**err / und dein liebster Bräutigam von dir grosse und ungewöhnliche Werck des langen Verrachtens / strengē fastens / und dergleichen erforderte / hättest du vielleicht billiche Ursach / dich zu beschwären und zu entschuldigen; weil aber in Gegenwart nit mehr von dir erfordert wird / als daß du dasjenige / was der Gehorsam auferlegt / vollziehst / und daß zwar nur / so viel deine Kräfte zulassen / hast du fürwar nicht Ursach dich zu beklagen / sondern vielmehr jenen Spruch **GD** des **H**errn. Deut. am 30. Capitel dir zuzueignen: Mein Gebott / welches ich dir heut befiel / ist nicht ober dir / noch weit von dir / noch in dem Himmel auff behalten / daß du sagen künnest / wer wird auß uns gen Himmel fliegen / daß er dasselbe zu uns herab trage / damit wir solches vollziehen? Es ist auch nicht über Meer gebotten daß du sagen künnest / wer wird über Meer Schifffen / und dasselbe zu uns bringen / auff daß wir solches anhören und erfüllen? Sondern es ist mein Gebott und Will sehr nahend bey dir / in deinem Mund / und in deinem Herzen / damit du dasselbe thust. Und dieses ist nemlich die Ursach / warumb er sein Joch süß / und sein Bürd leicht genennet / weil nicht mehr von uns / als der gute Will und Bemühung erfordert wird / welches von einem jeden ohne sondere Beschwäruß kan und soll geleistet werden.

* *

Der

Von Übung der beständigen Tugenden.

In der hinderen Wand oder Mauer sollest du dir einbilden / du sehest die H. H. zwen Apostilen Petrum und Joannem neben Christo auff beyden Seiten stehen / deren der erste zwar mit auff das Herz gelegter Hand jene Wort / welche ob dem Bild geschriben seyn / spreche: **H**err / wann schon alle dich verlassen werden / will doch ich dich nicht verlassen. Matth. 26. Der ander aber lehre das Angesicht zu dir / und spreche: **T**ochter / laß uns nicht lieben (Christum deinen Bräutigam) allein mit dem Wort und Zungen / sondern mit dem Werck und Wahrheit. 1. Joh. 3. Auß welchem Bild und Sprüchen du abermal zwen sehr nothwendige und nützliche Lehren abzunehmen hast:

Erstlich wie wenig du auff deine eigne Kräfte vertrauen / und derohalben jederzeit in Furcht stehen / und mit dem Gottseligen Thoma von Kempis im 14. Cap. des 3. Buchs sprechen sollest: **H**err / du erinnerest mich deiner Urtheiln / und füllest an mit Furcht und Schrecken alle meine Glieder / und mein Seel hebt an sehr zu zittern. Ich bin ganzertattert / und betrachte / daß die Engel in deinem Angesicht nicht rein seyn gefunden worden. Wann du in den Englen ein Mißthat gefunden / und nicht verschonet hast / was wird mit mir geschehen? Die Stern seynd vom Himmel gefallen / und wie wird ich
ich

ich Staub und Aschen mir trauen dörfen:
 Deren Werck lobwürdig waren / seyn ins
 Roth gefallen / und welche das Brod der En-
 gel gessen haben / die hab ich gesehen sich in
 dem Roth der Schweinen erfreuen. So ist
 derohalben kein Heiligkeit beständig / wann
 du die Hand entziehst. Es hilfft kein Für-
 sichtigkeit / wann du zu regieren auffhörest.
 Es hilfft kein Stärcke / wann du sie nicht er-
 halteest: Kein Keuschheit / wann du sie nicht
 beschüttest: Kein Behutsamkeit / wann dein
 Wachbarkeit nicht darbey ist; dann wann
 wir verlassen seyn / so ersauffen wir / und gehn
 zu Grund: Aber wann wir von dir heimges-
 sucht werden / so werden wir widerumb über-
 sich gezogen und leben. Seitental wir unbe-
 ständig seyn / aber durch dich befestiget wer-
 den: Wir erkalten / aber von dir werden wir
 angezündt. O wie gering und verächtlich
 soll ich mich schätzen! wie nichts ist zu halten/
 wann ich vermeyn etwas guts zu haben. So
 laß dir derohalben / O Tochter / gesagt seyn / was der H.
 Paulus Rom. II. ermahnt hat / und halte nicht
 viel von dir selbst / sondern stehe allezeit in
 Forcht; Dann / wie der H. Bernard / weißlich ver-
 merckt hat / so ist nichts also kräftig die Gnad
 GOTTES zu verdienen / zu erhalten / und wide-
 rum zu verlangen / als wann man allezeit vor
 GOTT gefunden wird / nicht hoch sich selbst
 schätzen / sondern fürchten. Dann selig ist der
 Mensch / der allzeit forchtsam ist.

Zum anderen hast du zu lernen / daß du dich nicht
 nur

nur umb ein scheinbare Vollkommenheit und Tugend / sonder umb die wahre und beständige bewerben sollest / dann dieses heist im Werck und Wahrheit lieben / wie dich der H. Joannes mit seinem Spruch ermahnet. Beständige Tugenden aber werden die jenige genennt / welche nicht leicht durch angebohrne Bewögligkeit oder widrige Zufäll geschwächt und underlassen / sonder so wol in Versuchungen und Trübsalen / als zur Zeit des Trosts und Glückseligkeit geübt werden / welches dein Bräutigam einmal einer Gottseligen Person nur nachfolgendem Geschicht gar süglich erweisen hat. Dann als sie zu wissen begehrt / welche Personen Ihme vor anderen lieb und angenehm wären / hat Er ihr solgendes Gesicht begegnen lassen. Sie sahe auff dem Altar ein kleines Knäblein / neben dem Altar aber drey Jungfrauen sitzen. Hernach war das Knäblein zu der ersten Jungfrauen herab geloffen / und hatte sie sehr lieblich umbfangen / und gekusset. Darauß war es zu der anderen geschritten / hat ihr Angesicht entdeckt / und sie sehr freundlich angesehen. Aber die dritte hatte es mit Häuffen geschlagen / mit Füßen gestossen / und grossen Zorn und Bnwillen gegen ihr erzeigt / und ward darauß widerum auff den Altar geloffen. Als nun die Person / welche solches gesehen / die Bedeutmuß dieses Gesichtes zu wissen begehrt / hat sie Christus also angedredt: Wißte / mein Tochter / daß die erste Jungfrau / der Ich mich so freundlich erzeigt hab / sehr unbeständig sey / und / wosern Ich sie nicht stäts mit Tröstungen erhielt / also bald wider in die Welt gienge. Die andere ist was beständigers / und ist zufriden / wann Ich ihr nur bisweilen einen Trost mittheile. Die dritte aber ist beständig / wie Ich es immer mit ihr mache / und wurde nicht
abwol

abweichen / wann Ich schon niemals ein Hönig des Trosts / sonder lauter Gall des Miß-Trosts und der Widerwertigkeiten mittheilen wurde. Und diese ist ein wahre Klosterfrau / und mein wahre Liebhaberin; daher dann sie auch vor anderen von mir geliebt wird: (Spec. Exempl. V. Tribul. ex. 6.) Haben also die geistliche Väter die wahre und beständige Tugenden nicht unbillich einem von Natur schönen Angesicht / die falsche und scheinbare Tugenden aber einem angestrichnen Gesicht verglichen; dann gleich wie das natürlich schöne Angesicht / wann schon ein warmes Wasser darüber gegossen wird / sein Schönheit nicht verliert / sondern mehret; das angestrichne aber durch solches Wasser sein Schönheit verliert / und sein Höflichkeit an Tag gibt; also werden die wahren und beständigen Tugenden in der Widerwärtigkeit beständig verbleiben / und vollkommener werden / die Falschen aber verschwinden / und ihren Betrug entdecken. So lasse derohalben dir jederzeit gesagt seyn / was das geistreiche Büchlein von der Nachfolgung im 25. Cap. des 3. Buchs gelehrt hat / und halte nicht dafür / daß du die wahren Tugenden gefunden habest / und deinem Bräutigam sehr lieb sehest / wann du dich mit grosser Andacht und Süßigkeit begabt befindest / seitmal durch diese Stuck nicht dein Fortgang in den Tugenden und Vollkommenheit erkennt wird / sondern in dem / daß du dich vom ganzem Herzen dem Göttliche Willen ergebst / und weder in kleinen noch grossen / weder in der Zeit / noch in der Ewigkeit dich selbst und deinen Trost suchest / sondern in Widerwärtigkeit und Glückstand gleiche Frölichkeit erzeigest / und Gott dem H. Ern so wol umb eine als die andere / weil sie gleiche Gutthaten seyn / danckest.

Anderer Theil.

B

Der

Von dem Eysen in dem Dienst Gottes.

Auff der Wand oder Maur der rechten Seiten bilde dir ein / du sehest die H. Marthen bey einem Herd und einem siedenden zugedeckten Hasen stehen / und Christo mit grosser Sorgfältigkeit die Speisen zubereiten; ob diesem Bild aber seye geschrieben: In allen deinen Wercken seye fürtrefflich; dann sie nicht einem Menschen / sondern Gott geschehen. Eccl. 33. & 1. Par. cap. ult. Vnter dem Bild aber seye geschrieben jener Spruch des H. Jobs im 41. Cap. Er wird sie siedem machen gleich wie ein feurigen Hasen. Auß welchem Bild du zu lernen hast / wie daß du mit sonderbarem Eysen um die Vollkommenheit und Tugend dich bewerben sollest / und worinn dieser Eysen bestehe / wie grossen Nutz du darauß zuverhoffen habest / und wie du denselben erhalten und mehren sollest.

Erstlich derohalben hast du von diesem Bild zu lernen / in wem der wahre Eysen bestehe / nehmlich daß er dem Wasser in einem siedenden Hasen gleich seye / und also drey Eigenschafftten haben müsse. 1. Ein grosse Hitz / durch welche die hitzige Lieb verstanden wird / und in diesem sonderlich erscheint / wann du deinen Wercken die allervollkommenste und reineste Meynung fürzusetzen dich befließest. Damit du aber solches desto süglicher leigest / so must du wissen / daß viererley Meynungen einem Werck fürgesetzt werden können. Die notwendige / daß man kein böses Ziel vornehme: Die

Die rechte / daß man die Tugend wegen ihrer natür-
 lichen Güte und Würdigkeit liebe: Die vollkommene/
 daß man dem Werck ein übernatürliches Ziel fürsage:
 Und die vollkommene / daß man allein die Ehr
 und Wohlgefallen Gottes suche; dann / wie recht der
 H. Augustin im 83. Psalm vermerckt / die wahre
 Lieb der Braut ist mit ihr selbst zu Frieden;
 begehrt derohalben kein anderen Lohn / als
 das / was geliebt wird. Und begehrt er (der
 Bräutigam) nichts weiters / als die Lieb / und
 hat die Braut nichts anders. Die Lieb ge-
 fällt durch sich selbst / und ist sein eigener Lohn
 und Verdienst. Ausser sich begehrt sie kein
 Ursach / kein Frucht: Ihr Frucht ist der
 Brauch: Ich liebe / weil ich liebe: Ich lieb/
 damit ich lieb. 2. Gleich wie das siedende Wasser
 sich jederzeit weiter ausbreitet / und mehr Ort einnimmt;
 also pflegt auch der Eyser mehr und mehr die lebende
 Seel anzutreiben / daß sie nicht allein die schuldige
 Werck mit höchstem Fleiß und Hurtigkeit verrichte/
 sondern auch von Tag neue freywillige Götter wohlge-
 fällige Werck erdencke; ja auch sich ausgisse / und an-
 dere mit gleicher Hitze zünde; wie Thomas von Kem-
 pis bezeugt / da er spricht: Die adeliche Lieb JE-
 su treibt an zu grossen Wercken / und mündert
 auff / jederzeit vollkommene zubegehren. Sie
 weiß kein Weis / sondern ist über die massen
 yfertig. Sie empfindet kein Bürd noch Ar-
 beit / unterstehet sich mehr / als sie vermag;
 beklaget sich nicht wegen der Unmöglichkeit/
 dieweil sie vermeynt / es sey ihr alles möglich.
 3. Gleich wie das siedende Wasser ihme selbst gleichsam
 einen

einen Gewalt anthut / und wider sein Natur über sich steigt; also pflegt der wahre Eyser vor allen die jenige Werck zuerwehlen / welche seiner Natur und eignen Lieb zuwider seyn / als da seyn / sich eines anderen Willen unterwerffen / Pein und Schmerzen des Leibs leiden / verspott und verfolgt werden / und dergleichen / und spricht mit dem eyserigen Martyr dem S. Ignatio: **Das Feur / Pein / Creutz / und alle Plag des bösen Feinds Kommen über mich / damit ich nur Christum genieffen möge.** Auß welchen Stücken nun leichtlich erscheinet / wie eigentlich der Eyser beschrieben werden solle / nemlich daß er seye ein hitziges Verlangen / sein Lieb gegen dem Geliebten durch ihme wohlgefällige Werck mehr und mehr zuerklären.

Zum anderen / hast du zu lernen / wie grosse Ansehbarkeit du auß solchem Eyser zuverhoffen habest / nemlich höchste Ehr und Trost / dann weil sich Gott an der Freygebigkeit nicht überwinden lasset / folgt nothwendig hierauf / daß gleich wie du dich durch solchen Eyser sehr freygebig erzeigst / und sein Ehr und Wohlgefallen nach Möglichkeit beförderest / also auch er sich in beyden diesen Stücken sehr freygebig erzeigen werde / wie in allen eyserigen Personen klärlich zu sehen; daß also recht der Gottselige Lehrer im 25 Capitel des 1. Buchs gesagt hat: **Ein eyseriger Geistlicher übertragt leichtlich und nimpt an alles / was man ihm befiehlt.** Ein lauer und nachlässiger Geistlicher aber hat ein Trübsal über die andere / und leidet Angst auff allen Seiten / dann der inwendigen Tröstungen ist er beraubt / und die außwendige zu suchen ist ihm verboten. **Und wenig**

wenig zuvor: O wie lustig ist es / eyferige und andächtige Brüder sehen / welche wohl auff erzogen / und in einer guten Zucht gehalten seyn worden? Ist es dann ein soliebliches Ding / etwen eyferigen Menschen nur anschauen / wie lieblich wird es seyn / wann du im Werck selbst eyferig seyn? O wann du betrachtetest / was du für einen Fried dir / und was für Freud du anderen verursachen würdest / wann du dich eyferig im Dienst Gottes erzeigetest / ich glaub gänzlich du würdest dir dein geistlichen Fortgang mehr angelegen seyn lassen.

Zum dritten hast du zu lernen / was du für Mittel brauchen sollest / diesen Eyfer zu erhalten und zu mehren / diejenige nehmlich / durch welche die Hitz des siedenden Wassers pflegt erhalten oder gemehrt zu werden. Vnderstlich zwar gleich wie man / wann solches Wasser erkälten will / neues Holz zuleget / damit das Feuer gestärket / und also die Hitz gemehrt werde / also sollest du oft diejenige Ursachen / welche dich zum Eyfer antreibet / betrachten / sonderlich daß du die höchste Ehr Gottes und seinen Heiligen / den höchsten Trost und Ruhe dir selbst / deinem Nächsten aber die grössere Hülff leistest / dann auß solcher Betrachtung wird / wie der H. David bezeugt / das Feuer des Eyfers aufgehen. Das andere Mittel ist / daß / gleich wie man den Hasen / wann man das Wasser hitzig machen will / zu einem grossen Feuer hinzusetzet / also auch du offtermahls mit eyferigen Personen handelst / oder doch dergleichen heiligen Exempel dir oft für die Augen stellet. Also hat gerathen der geistreiche Lehrer im 18. Cap. des 1. Buchs sprechend: Siehe an der heiligen Väter lebhafft

haffte Exempel / in welchen die wahre Voll-
 kommenheit und Andacht geschienen hat /
 und du wirst sehen / wie wenig / und schier
 nichts sey dasjenige / was wir thun: Ach was
 ist unser Leben / wann wir es mit dem ihrigen
 vergleichen? Also hat gethan der H. Antoninus/
 dahero er / nach dem er zu seinen Brüdern widerkehret/
 mit Gottseligem Eysen entzündet auffgeschryen hat;
 Ach / ich hab Mönch gesehen / und bin kein
 Mönch! Der H. Bernardus aber hat von sich selbst
 bekennet / daß / als er im Anfang seines Ordens etliche
 auß seinen Mitbrüdern so ansehnliche Exempel der Tu-
 gend geben sahe / sein Herz also entzündete / und mit in-
 nerlicher Freud überfallen worden sey / daß / wann er
 schon nur eines abwesenden / oder gar gestorbenen derglei-
 chen Mitbruders gedencke / ihm häufige Zähren der
 Andacht auß den Augen geschossen seyn. Das dritte
 Mittel ist / daß / gleich wie das Wasser umb so viel mehr
 zu sieden anfangt / je mehr der Hesen geschlossen ist; als
 so auch du; so viel dir möglich / die Einsamkeit liebest/
 und deine Sinn von allem Fürwitz und Außschweifig-
 keit sorgfältig bewahrest / damit du nicht vielleicht zu spät
 bekennen müßest / was jener Geistliche gesagt: So offte
 ich unter den Menschen gewesen bin / bin ich
 in dem Eysen gemindert heimkommen. Für-
 war die höchste Heiligen / nach Zeugniß des Thomä
 von Kempis am 20. Cap. haben die menschliche Ge-
 meinschaft / so viel sie können / gestohen / und vielmehr
 erwehlt Gott in geheim zu dienen. Wann derohal-
 ben auch du begehrest / zu der innerlichen Ruhe und
 geistlichen Vollkommenheit gelangen / muß du gleich-
 falls mit Jesu deinem Bräutigam von den Menschen
 dich

dich absondern. Dann wer von innen weiß zu wand-
 len / und die äusserliche Sachen zuverachten / der er-
 wartet kein Zeit / seine Übungen der Andacht zu wider-
 holen. Ein innerlicher Mensch versamlet sich bald /
 dieweil er sich nie ganz aufgibt. Es schad ihm nicht
 die äusserliche Arbeit / oder auff ein Zeit notwendige
 Geschäfte / sondern er nimmet sie an / wie sie kommen /
 und macht sie ihm zu Nuz. Mit einem Wort: So
 viel wird der Mensch verhindert / und zerstreuet / so
 viel er sich umb die äusserliche Sachen annimmet.

Der sechste Theil.

Von Ueberwindung seiner selbst.

Auff der Wand oder Maur der linken Seiten
 bilde dir ein / du sehest auff einem hohen Berg ein
 festes Schloß gebauet / welches von einem herunt-
 ligen Krieges Heer mit aller Macht belägert und be-
 schossen werde. Ober diesem Bild aber seyen diese
 Wort geschrieben: Das Reich Gottes leidet Ge-
 walt / und die Gewalt anthun / die eroberem
 dasselbe. Matth. 11. Unter diesem Bild aber seye
 nachfolgender Spruch des Gottseligen Lehrers verzeich-
 net: So viel wirst du zunehmen / so viel du dir
 selbst Gewalt anthun wirst. 1. I. c. 25. Auf wels-
 chem Bild du leichtlich abnehmen kannst / was du son-
 derlich für ein Mittel brauchen sollest / damit du die
 krafft deines Berufs / fürgesetzte Vollkommenheit er-
 langest / nemlich die stete Ueberwindung deiner selbst /
 seitembt nach Zeugnuß des offgemeldten Büchleins
 von der Nachfolgung Christi / kein grösserer Feind
 deiner Seelen gefunden wird / als du selbstest /

B iij

wann

wann du mit der Vernunfft nachlebest. Wann du derohalben begehrest recht geistlich zu werden / so must du allen Sachen absagen / aber vor niemand dich mehr hüten / als vor dir selbst. Wann du dich vollkommen überwunden wirst haben / wirst du andere Feind leicht überwinden. Der vollkommene Sieg ist / von sich selbst obsiegen; wer derohalben sich selbst also untertrucket / daß die Empfindlichkeit der Vernunfft / und die Vernunfft Gott dem Herrn in allen Dingen gehorsamet / der ist ein wahrer Obsieger über sich selbst / und ein Herr der Welt. Daher der H. Ignatius Lojola / und nach ihm auch der H. Franciscus Xaverius ohn unterlaß sich und andere zu diesem Streit wider sich selbst ermahnet haben / wohl wissend / daß wie Thomas Kempensis l. c. recht vermercket / ein Ding sonderlich seye / welches viel von dem Fortgang in Tugenden und enfertiger Besserung abhalt / nemlich die Furcht der Beschwärmung / und der Mühe des Streits / und also die jenigen vor anderen in den Tugenden zunehment welche das / was ihnen mehr beschwärmlich und zuwider ist / ritterlicher zu überwinden sich bemühen / dann alldort nimmer der Mensch mehr zu / und verdienet grössere Gnad / wo er sich mehr überwind / und in dem Geist abtödet. Wie aber solche immerwährende Überwindung seiner selbst in absonderlichen Gelegenheiten und Geschäften mit grossen Frucht geschehen könne / wird dir in einem absonderlichen Tractätlein / das geistliche Contrafeit Philotheæ genandt / weil es wegen Nothwendigkeit der Materi solcher Mühe wohl werth ist / erklärt werden.

Der

Von täglicher Erneuerung seiner
selbst.

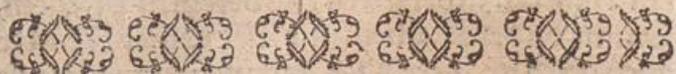
Entlich in mitten deiner Cellen sollest du dir ein-
bilden / du sehest den H. David mit gebognen
Knyen und auffgeregten Händen / auch gen
Himmel gewendten Augen / jene ob dem Bild geschrib-
ne Wort sprechen: Ich hab gesagt / jetzt will ich
anfangen / Psalm. 76. Vnder dem Bild aber seye
dieser Spruch Christi geschriben: Wann ihr alles
gethan habt / was ihr zu thun schuldig gewes-
sen / so sagt / wir seyn unnütze Knecht / Luc. 17.
Durch welches Bild und Spruch du gelehrt wirst / wie
du dich jederzeit in dem gefasten Eysen und Fleiß der
Vollkommenheit erhalten / und wider die zwey größte
Gefahren / nemlich der Unbeständigkeit und Ver-
messheit wegen des vorher geführten Lebens beschützen
sollest / nemlich / daß du mit dem H. Paulo niemals
darfür haltest / daß du die Vollkommenheit schon erlange
habest / sonder vielmehr alles / was du vorher guts gethan /
vergessest / und auff dasjenige / was noch vor dir ist / dich
wendest. Welches Mittel vor Zeiten die Aevätter also
kräftig gehalten / den erwünschten Fortgang in Euge-
den zuerlangen / daß der H. Antonius / als er schon all-
bereit sterben / und derothalben die letzte Lehr seinen Jün-
gern geben wolte / allein dieses befohlen / daß sie in dem
geschöpfften Eysen und Fürsatz nicht nachlassen / sonder
jederzeit also zu leben / sich befließen sollen / als wann sie
erst Gdt dem H. Ern zu dienen / hetten angefangen.
So lasse dann dir dieses auch gesagt seyn / und (wie vor
Zeiten

Zeiten der Abbt Agatho zu einem Mönch gesagt) sihe daß / wie du den ersten Tag / da du den Ordenstand ange treten / gewesen bist / verbleibest / so wirst du gewißlich erfahren / daß du nicht allein im Eysen niemals erkalteten / sonder von Tag zu Tag in der so hoch erwünschten Vollkommenheit zunehmen werdest.

Beschluß.

Snd das seyn nun die jenige Lehren / welche du nach geschehner Profession sonderlich in obacht nehmen sollest / von welchen ich billich jene Wort des Trostreichen Büchleins im 3. Cap. des 3. Buchs gebrauchen kan / und sagen: Schreibe meine Wort in deinem Herzen / und betrachte sie wol / damit sie werden dir zur Zeit der Versuchung (ja die ganze Zeit deines Lebens) sehr notwendig seyn. Was du nicht verstehest / da du sie liest / das wirst verstehen zur Zeit der Heimsuchung / wann du nehmlich im Werck selbst erfahren wirst / wie heylsam sie gewesen / und wie tauglich das erwünschte Ziel zuerlangen. So thue derohalben diß / und du wirst mit grosser Freud / Frucht und Glory hie zeitlich / und dort ewig leben / Amen.





Anderes Tractatlein.

Geistliche Mutter

Philothæa.

Das ist:

Gründlicher Vnderricht / wie / und
warumb sie die Armuth als ihr Mutter
erkennen / und lieben solle.

Vorred.

DS zweiffelt mir nicht / du habest / O
Philothæa, zum öfftern gesehen / daß / wann
ein Tochter sich mit einem fürnemmen
Herren verheurathet hat / sie zwar sich in des
Bräutigams Haus oder Pallast verfüget /
doch aber auch zu ihrem Trost und Hülff ihr
vilgeliebte Mutter / wann es anderst seyn kan /
bey sich zu haben begehre. Welcher Brauch
sonderlich von dir und anderen dergleichen
mit Christo vermählten Personen soll in ob-
acht genommen werden / als welche derglei-
chen Trost und Hülff vor anderen vormöchten
haben. Was aber dieses für ein Mutter seye /
hast du von zweyen Ordens / Stiffftern / nehms-
lich dem S. Francisco und S. Ignatio zu ler-
nen / welche die S. Armuth jederzeit ihr Mut-
ter zunehmen / und ihren Vnterhanen / sie als
ein

ein Mutter zuverehren / zu befehlen pfliegen.
Damit du derohalben zu dieser deiner Mutter
auch desto grössere Lieb gewinnest / und sie mit
Kindlicher Anmuthung zuverehren / dich be-
fleishest / will ich dir in gegenwärtigem Tra-
ctätlein zwey Stuck sonderlich erklären / nem-
lich wie vollkommenlich die Armuth das Ambt
einer treuen Mutter bishero gegen dir erzeige
hab / und auch hinfüran noch erzeigen werde:
Hernach aber / wie du hingegen dein Kindli-
che Lieb gegen ihr erklären / und mit höchstem
Vertrauen zu ihr in allen Zufällen fliehen
söllest.

Der erste Theil.

Was für ein Armuth allhie ver-
standen werde.

Damit du derohalben alles / was in nachfolgen-
den zween Theilen wird gesagt werden / desto bes-
ser verstehest / must du vor allen wissen / was ei-
gentlich diejenige Armuth seye / von der ich allhie zu re-
den angefangen hab. Wisse derohalben erstlich / daß ins
gemein Arm seyn / nichts anders seye / als nichts eignes
besitzen / dann durch diese eigenthumbliche Besizung
werden die Reichen von den Armen unterschieden.

Zum anderen sollest du wissen / daß dreyerley Ge-
stalten der Armuth zu finden seyn. 1. Die Noth-
wendige Armuth / welche eigentlich bey den Bettelern
zu finden ist / als welche mehr auß Noth / als freyem
Willen sich von Besizung der zeitlichen Güter enthal-
ten.

ren. 2. Die Pharisäische oder eitle Armuth/welche vor Zeiten von den Weltweisen / doch mehr wegen eines zeitlichen Ruhms oder Gewinns / als wegen eines ehrlichen Ziels / ist geübt worden. Die dritte ist die heilige und geistliche Armuth / durch welche man sich umb der Liebe Gottes willen aller zeitlichen Güter / so viel es seyn kan / entblößt. Und dieses ist die Armuth / welche du für dein Mutter erkennen sollest / wie bald hernach weitläuffiger wird erwiesen werden. Werden also zu dieser Armuth drey Stuck erfordert. 1. Daß man in dem Werck selbst alle zeitliche Güter verlasse / das ist / einweders alle Gerechtigkeit zu denselben vor sich lege / oder doch bereit seye / von sich zu legen / so bald es die Oberen begehren werden. 2. Daß man auch mit dem Gemüth solche Güter verlasse / das ist / keines auß denselben zu haben / oder zu genießen begehre / als allein wann und wieviel es der Willen Gottes und der Oberen / oder die Nothdurfft erfordern wird. 3. Daß diese Entblößung wegen Gott / und keiner zeitlichen Ursach geschehe / dann ohne diese Meynung wurde die Armuth nicht vollkommen und geistlich genennet werden mögen / weil ihr die fürnehmste Eigenschafft abgienge. Damit man aber erkennen könne / ob man diese Vollkommenheit erreicht / und die Güter nicht allein mit dem Werck / sonder auch mit dem Gemüth verlassen hab / solle man nach Rath des H. Gregorii l. 3. Mor. c. 8. auff drey Zeichen acht geben / nemlich ob man nicht fürchte / daß solche Güter hinweg genommen werden? ob man sich nicht unordenlich bemühe / dieselbe zu erhalten / wann sie erwan die Oberen oder andere hinweg nehmen wollen? ob man nicht unmäßig traure / wann sie würcklich hinweg genommen werden; dann
gleich

gleichwie/wann die Abziehung eines Pflasters dem Leib einen Schmerzen verursacht/ man darauß schliesset/ es seye solches Pflaster der Haut hart angebachen gewesen/ also ist nicht zu zweiffeln/das ein Gut dem Gemüch starck angehangen seye/ wannauß Entziehung desselben ein grosse Traurigkeit entspringt.

Zum dritten sollest du wissen/ das/ gleichwie andern Tugenden von den geistlichen Vätern ihre Stafflen zugeeignet werden/ also auch dieser Armuth drey Stafflen gegeben werden. 1. Das man nichts überflüssiges bey sich behalte: als da seyn Kleider/Bücher/Speisen/Selt und dergleichen. 2. Das man in Gebrauch der nothdürfftigen Sachen jederzeit das schlechtere zuerwehlen/ sich beflisse/ und/ wann ohne freywillige Erwehlung solches sonst gegeben wird/ man sich höchlich darob erfreue; welchen Staffel der H. Stifter Ignatius den seinigen mit nachfolgenden Worten befohlen hat: Die Nahrung/ Kleider/ Ligerstatt werden seyn/ wie Armen gebühret/ und solle ihm ein jeder einbilden/es werde ihm das aller schlechteste im Haus zu seiner grösseren Verlaugnung und geistlichen Fortgang gegeben werden. 3. Das man von Herzen wünsche und begehre/ auch in den nothdürfftigen Sachen einen Abgang zu leyden/ und also/wie man zu sagen pflegt/ ein Würckung der Armuth erfahre; dann/ wie recht der H. Albertus der Grosse vermerckt hat/ wo man die Nothdürfft hat/ da kan man nicht erkennen die Vollkommenheit der Armuth. Und ist fürwar keiner arm zu schätzen/ welcher keinen Abgang in einiger Nothdürfft leyden will/
weil

weil solches auch die reichste Personen dieser Welt nicht haben / als welche offtermal auß Mangel der Mittel / oder Nachlässigkeit der Diener / oder unversehnen Zufall einen Mangel leyden müssen. Vnd auß diesen Stafflen hat der gemeldte heilige Lehrer Albertus Gelegenheit genommen / die Armuth also zu beschreiben : Sie ist ein Tugend / durch welche man umb GOTTES willen alles verlasset / nichts als die Nothturfft besizet / und auch dieser Nothturfft sich unwürdig schätzet / und derselben Abgang geduldig und mit Freuden leydet. Welches alles fürger auß diese Weiß fundte angedeut werden : Die Armut ist ein vollkommne Verlassung der zeitlichen Güter umb GOTTES Willen.

Der andere Theil.

Wie billich diese Armuth als ein Mutter gehalten / und geliebt werde.

WAs Tobias der ältere vor Zeiten seinem Sohn befohlen / da er gesagt : Du wirst deiner Mutter die ganze Zeit deines Lebens Ehr erzeigen ; seitemal du gedencfen sollest / was und wie grosse Schmerzen sie in dem Leib deiner wegen hab außgestanden / das kanst und sollest du billich dir von der Armuth gesagt seyn lassen / und also dieselbe umb so viel mehr zu lieben / und zuverehren / dich befeissen / je vollkommner sie alle Eigenschafften und Aembtter einer wahren und liebreichen Mutter gegen dir erzeigt hat / und noch zuerzeigen unbiegig ist / wie ich in Gegenwart erweisen will.

Dann

Dann erstlich / wann einer Mutter erstes und fürnehmstes Ampt ist / das Kind gebähren; wen kanst du billicher für dein geistliche Mutter halten / als die Armuth / welche eigentlich dich G Dtt und dem Orden gebohren hat; seitemal du nicht darumb in den Ordenstand kommen / damit du die Keuschheit oder Gehorsam üben kundest / weil solches auch von dir in der Welt hette geschehen können / wie würcklich von vielen geschicht; sonder damit du dem Rath Christi folgerest / den er einem Jüngling gegeben hat / sprechend: Wann du wilt vollkommen seyn / gehe hin / und verkauff alles / was du hast / und gib es den Armen / und folge mir nach / Matth. 19. welches allein in dem Ordenstand gehalten wird. Kan also billich dieser Armuth jener Spruch des H. Pauli Gal. Cap. 4. zugeeignet werden: Liebe Kinderlein / die ich widerumb gebähre / bis daß Christus in euch gebohren wird. Du aber billich von dieser deiner Mutter sprechen / was Job. Cap. 1. gesprochen hat: Bloß bin ich auß dem Leib meiner Mutter auffgangen / und bloß wird ich wider zu ihr Fehren. Zu G Dtt aber mit dem H. David / Psal: 21. H. Erz / du bist / der mich auß Mutter Leib heraus gezogen hast. Daher bist du mein Hoffnung von der Zeit an / da ich die Brüst meiner Mutter zu saugen hab angefangen.

Zum anderen / wann der Mutter zugehöret / ihr Kind zuernähren; wer leistet solches vollkommner / als die Armuth gegen ihren Kindern / welche vor allen sagen kan / was die Mutter der Machabäer ihrem jüngsten Sohn gesagt hat: Ich hab dir drey Jahr (ja die ganze Zeit deines Lebens) die Milch gegeben /
durch

durch welche Milch gar süßlich alle Nahrung und Nothturfft verstanden wird / welche die Armuth vorzusehen pflegt; dann gleichwie in der Milch der Mutter drey Eigenschafften zu finden seyn/nehmlich die Gmügsamkeit / Reinigkeit / und Süßigkeit / also wird gleichfals in der von der Armuth verschaffnen Nothturfft gefunden / erstlich die Gmügsamkeit / weil sie zu ihren Kindern billich jene Wort Christi sprechen kan : Da ich bey euch war / ist euch etwas abgangen? Luc. 22. Hernach die Reinigkeit / weil allda die Nothturfft nicht durch Betrug und Ungerechtigkeit (wie vielfältig in der Welt geschicht) sonder mit grosser Unschuld versorgt / und zugleich mit höchster Sauberkeit dargereicht wird. Und letztlich die Süßigkeit; theils wegen der Lieb/ mit der sie diese Nothturfft mitzutheilen pflegt; theils wegen des Trosts/ welcher in Genüßung solcher Nahrung gespürt wird/wie einmal Rabaudus nach Zeugnuß Hieronymi Plati erfahren / da er gesehen / wie der H. Petrus und Abbt Honoratus gewester Vorsteher eines Closters / zu Zeit des Mittagmahls den Brüdern ein Stupp auff ihre schlechte Speisen gesträet/durch dessen Krafft dieselbe ein unaussprechliche Süßigkeit empfangen haben / daß also allda sonderlich erscheint / erfülle zu seyn / was der H. David im 67. Psalm gesagt hat / daß nehmlich Gott dem Armen in der Süße sein Speiß bereit hab.

Zum dritten / wann der Mutter Ambt ist / das Kind auffziehen / und versorgen / daß es in der Gottsforcht / und guten Sitten zunehme / auch in allerley ehrlichen Künsten unterwiesen werde; wem solle abermal der Titel der Mutter billlicher als der Armuth gebühren / welcher Sorg gänglich dahin gericht ist / daß

Anderer Theil.

E

ihre

ihre Kinder in der Vollkommenheit / welche billich ein Kunst aller Künsten kan und soll genennet werden / auff das beste underrichtet werden / wie klar Christus bezeugt hat / da er Matth. 19. nicht gesagt / wann du wilt vollkommen werden / so halte die Keuschheit oder Gehorsam / sonder verkauff alles / und gib es den Armen / anzudeuten / daß die Armuth das fürnehmste Mittel seye / die Vollkommenheit zu erlangen / welches er hernach bey dem H. Luca am 19. Cap. noch mehr bekräftiget / da er gesagt / es könne niemand sein Jünger genennet werden / als derjenige / der alles verlassen hat. Und haben dieses so gar die heydnische Weltweisen erkandt / dahero Seneca zu sagen pflegte : Wann du wilt dem Gemüth abwarten / das ist / die wahre Weißheit erlangen / must du einweders Arm seyn / oder gleich den Armen / das ist / das Gemüth von Liebe der zeitlichen Gütern abziehen.

Zum vierdten / wann der Mutter Eigenschafft ist / daß sie das Kind in ihr Schoß und Schutz auffnemme / und von allem Übel beschütze / von wem ist solcher Schutz mehr / als von der Armuth zuverhoffen / als welche das Mein und Dein / welche nach Zeugnuß des H. Chrysostomi / ein Ursach seyn aller Übel / hinwegnimmet. Welches gar wol der gottselige Thomas von Kempis l. 3. c. 37. erklärt / also sprechend : Umb das bemühe dich / umb das bitte / das verlange / daß du von allem Eigenthumb Könnest erlediget werden / und bloß dem bloßen IESU nachfolgen / dir sterben / und mir ewig leben. Alsdann werden alle eitle Einbildungen / böse Verwirrungen / und überflüssige Sorgen verschwinden. Alsdann wird auch
die

die unordenliche Forcht weichen/und die sinnliche Lieb absterben. Nehmlich gleichwie ein nackender Pilgram sicher vor den Straßräubern singet/ und ein blosser Kämpffer schwärlich von seinem Feind ergriffen/ und überwunden wird/ also hat gleiche Wirkung ein Geistlicher auß seiner Armuth zuverhoffen. Dahero dann billich wegen solcher Beschützung die H. Clara ihren Töchtern zu sagen pflegte / es werde ihr Kloster so lang verharren/ und von allen Vblen beschütze werden / so lang die Mauer der Armuth unbewöglich und unverletzt verbleiben werde.

Zum fünfften/ wann die Mütter dieser Welt ihren Kindern ein Erbtheil zubereiten; wer hat jemalen den Namen einer Mutter besser verdient / als die Armuth / welche bey Christo Matth. 19. Die Versprechung des hundertfältigen Lohns/ und des ewigen Lebens erworben? Dahero billich der H. Augustinus in der 28. Predig von den Worten des Apostels ermahnet / und spricht: Lasse dir nicht mißfallen dein Armuth / dann du kanst nichts reichers finden. Wilst wissen / wie reich sie seye? den Himmel kauffte sie: was andere Schatz nicht vermögen / das ist ihr vergunt worden. Das Himmelreich hat der Reich mit seinen Gütern nicht erlangen können/ durch die Verachtung derselben hat er sie erobert. Ist also dieser Mutter Lieb und Sorgfältigkeit umb so viel höher zu schätzen/ weil sie ein doppeltes Erbtheil/nehmlich für das zukünftige und gegenwärtige Leben erwerbet/ welche beyde also fürtrefflich seyn/ daß kein anderes Erbtheil/ welches die Menschen geben können / mit ihnen zuvergleichen ist / wie von dem Erbtheil des ewigen Lebens für sich selbst

gnugsam erscheinet/ von dem Erbtheil aber des hundert-
 fältigen mit sehr kräftigen Worten der H. Bernard
 bezeugt hat/ da er also geredt: Man solle nicht ver-
 meynen/ daß sie allein die himmelische Sachen
 besitzen/ weil deren allein in der Verheißung
 Meldung geschehen; seitemal sie warhafftig
 auch die zeitliche Güter genüssen/ in dem sie
 nichts haben/ und doch alles besitzen/ und zwar
 desto gewisser/ je weniger sie dieselbe begehr-
 ren. Letztlich so ist einem Gottseligen die
 ganze Welt zu einem Schatz gegeben worden/
 die ganze Welt/ sag ich/ dann sowol die wi-
 derwärtige als glückselige Ding geraichen
 ihm zum guten; leydet also der Geizige Hun-
 ger/ gleichwie ein Bettler/ und der Gottes-
 fürchtige verachtet die zeitliche Güter als ein
 Herz. Jener durch die Besizung verlieret sie;
 dieser aber durch die Verachtung behaltet sie.
 Daß also du billich mit dem H. David auffschreyen
 kanst: Die Strick (das ist/ das Gelübd/ mit welchem
 ich mich zu der Armuth verbunden hab) seynd mir
 zu einem fürtrefflichen Glück worden/ dann
 sie mir ein sehr reiches Erbtheil gebracht ha-
 ben.

Zum sechsten/wann der Mutter Ambe ist/ ihr Kind
 in Widerwärtigkeit trösten/ und sonderlich zur Zeit
 des Todis stärcken; welche Mutter hat jemalen dieses
 Ambe so vollkommenlich versehen/ als eben die Armuth?
 Sehr zwar ware zu rühmen vor Zeiten die Macha-
 bäische Mutter/ da sie ihre Sohn so starckmüthig und
 trostreich zu dem grausamen Todt gestärckt; aber noch
 viel tröstlicher und billicher spricht die Armuth ihren
 leyden-

stehenden und sterbenden Kindern zu/und gebraucht sich
 der von gemeldten Nachabærin gesprochenen Worten:
 Sohn / ich begehre / daß du den Himmel / die
 Erden / und alles / was darinnen ist / anse-
 hest / dann also wird geschehen / daß du diesen
 Hencker (den Todt) nicht fürchtest. Also hat mit
 seinem Exempel P. Joannes Gerardinus ein Priester
 auß der Gesellschaft JESU erwisen / welcher / als er
 allbereit dem Todt zunahend / einsondere Freud erzeiget
 hat / und als er gefragt worden / was für ein Ursach die-
 ser Freud seye? geantwortet hat / er seye so frölich / weil
 ihme der Himmel mit Sigel und Brieff ver schreiben
 sey / nemlich mit jenen Worten Christi / Matth. 19.
 Warlich / warlich / sag ich euch / daß ein jeder /
 der umb Christi Willen alles verlassen wird /
 das hundertfältig empfangen / und das ewige
 Leben besitzen werde. So lasse dir derohalben ge-
 sagt seyn / was der H. Ignatius seinen Kindern be-
 fohlen hat / sprechend: Alle sollen die Armuth als
 ein Mutter lieb haben / und nach Maß der hei-
 ligen Bescheidenheit zu seiner Zeit derselben
 Würckung erfahren / auch nichts als eigen
 gebrauchen / sonder bereit seyn zubettlen / so
 oft es der Gehorsam oder Noth erfordern
 wird.

Der dritte Theil.

Wie man die Armuth / als ein
 Mutter verehren soll.

Bey dem H. Joanne am 19. Cap. wird gelesen /
 daß / als Christus an dem Creutz zu gemeldtem
 E iij sei

seinem Jünger gesagt hatte: Siehe / dein Mutter: er dieselbe alsobald für sein Mutter angenommen / und mit kindlicher Lieb beständig umbfangen / und geehret hab. Was nun dieser Jünger gegen seiner Mutter gethan hat / das zweiffelt mir nicht / daß auch du gegen deiner bißhero beschribnen Mutter / der Armuth nehmlich / zu leisten herait sehest; wie aber solches geschehen solle / woltest du villicheit gern etwas weittläuffigers erkläret sehen. Damit derothalben auch diese dein Begierd erfüllt werde / will ich dir allhie die jenige Stück / welche du gegen ihr halten sollest / ordentlich erzehlen. Sage also kürzlich / daß du alsdann deinem Amte in diesem Fall genug gethan haben werdest / wann du gegen ihr die jenige Werck vollbringen wirst / welche die wahre Kinder dieser Welt gegen ihren Müttern zu halten pflegen.

Und erstlich zwar / gleichwie die wahre Kinder ihr Mutter hoch schätzen und ehren / also sollest du gleiche Ehr deiner Mutter der Armuth erzeigen / darzu dann gehört / daß du dieser deiner Mutter dich nicht schämest / viel weniger aber gar von dir treibest / welches alsdann geschähe / wann du in allen Sachen ein Ueberfluß haben / die schlechte Sachen mit Unwillen annehmen / und / wann es der Gehorsam oder Noth erfordert / zu betteln dich scheuen würdest. Diese Eigenschafft hat sehr vollkommenlich der H. Gregorius Nazianzenus erfüllt / wie er von sich selbst mit nachfolgenden Worten bezeugt: Sie werffen mir zwar die Armuth für / aber sie sollen wissen / daß diese mir an statt der grösten Reichthumb sey; damit diese macht / daß ich mich nicht allein wegen ihr berühme / sonder schier hoffärtig werde. Dahero meine Feind / da sie mir die Armuth für

fürwerffen/ nicht anderst handlen / als wann
 sie mir für ein Schand fürwurffen/ daß ich in
 die Fußtritt des jenigen getreten bin/ der von
 meiner wegen ist arm worden/ da er reich ware.
 Und wolte GOTT/ ich kundte auch diese Kley-
 der / mit denen ich umgeben bin / wegwerf-
 fen / damit ich bloß den Dornen der Welt ent-
 fliehen kundte / welche die jenige / die zu GOTT
 reifen wollen / verhindern. Gleichfals hat diese
 Ehr der S. Franciscus Seraphicus erzeigt / da er die
 Armuth schier in allen Gesprächen ein Mutter/ Braut/
 Frau/ Königin genennet / und einmals dem Bruder
 Masseo gesagt : Wisse / mein Bruder / daß der
 Schatz der Armuth also hoch und groß ist /
 daß wir nicht würdig seyn / denselben in so ge-
 ringen Geschirren herumb zu tragen.

Zum anderen/ gleichwie die wahre Kinder sich son-
 derlich hüten / daß sie ihr Mutter auch in der geringsten
 Sach nicht verletzten ; also sollest du gleichen Fleiß
 anwenden / daß du niemals das geringste Werck / wel-
 ches der Armuth zuwider scheint / begehrest / welches ge-
 schähe / wann du ein Sach ohne Erlaubnuß also eigen
 brauchen / oder dergleichen Erlaubnuß gar zu frevent-
 lich vermuthmassen würdest. Dann also hettest du bil-
 lich jene Vermaledung zu fürchten / von welcher Sa-
 lomon in Sprichwörtern geredt hat / sprechend : Wer
 seinen Vatter und Mutter vermaledet / dessen
 Licht wird mitten in der Finsternuß ausles-
 schen. Oder aber von der der weise Prediger geredt
 hat : Vermaledet sey der jenige / welcher sein
 Mutter verletzet / Eccl. 3. wie leyder schon gar zu
 viel erfahren / welche wegen des Lasters des Eigenthums

in das ewige Verderben und Maledeyung gerathen seyn. Damit derohalben dir nicht auch solches Ubel begegne/ folge vielmehr nach dem schönen Exempel des wahren Liebhabers der Armut/ des Gottseligen Bruders Alphonsi Rodriques auß der Gesellschaft JESU/ welcher auch kein Feder oder Blätlein Papier ohne Erlaubnuß genommen; und als man ihm sagte/ man müsse in so kleinen Dingen nicht ängstlich seyn/ geantwortet hat/ er lasse sich da nicht ein/ es sey ihm genug/ daß die Regel sag/ man soll nichts ohne Erlaubnuß nehmen/ und keinen Unterschied unter grossen und kleinen Dingen machen.

Zum dritten/ gleichwie ein wahres Kind nicht allein die Mutter nicht verlegt/ sonder auch/ was es ihr angenehm und wolgefällig zuseyn erachtet/ mit sonderem Fleiß erfüllet; also sollest du gleichfalls alles/ was du der Armut möglich zuseyn erkennest/ mit grossem Eysen und Beständigkeit vollziehen. Nun aber ist dir gnugsam bekandt/ daß die Armut in allen Dingen das schlechteste liebt underwehlet: sollest derohalben auch du in diesem Stuck ihr nachfolgen/ und/ wo es immer seyn kan/ das schlechteste erwählen; wie dir dann/ andere zugeschweigen/ dein Bräutigam selbst mit einem herrlichen Exempel vorgangen/ als welcher in Etern/ Vaterland/ Wohnung/ Speiß/ Kleyder/ Ehr/ Weiß zu leben/ und allen anderen Sachen das schlechteste erwähler hat; weil derohalben ein gemeiner Brauch ist/ daß die Braut nicht besser als der Bräutigam gehalten werde/ und also mit ihm gleiche Wohnung/ Speiß/ Bürden/ &c. haben soll/ ist leichtlich zuerachten/ wie sehr dir gebühre/ in gemeldten Sachen das aller schlechteste zuerwählen/ und also zu verdienen/ was Gott der Herr durch

durch den Propheten Jeremiam versprochen hat / da er gesagt: Wann du das Köstliche von den Schlechten wirst absonderen / wirst du gleichsam mein Mund seyn / das ist / von mir auff ein sondere Weis geliebt / und mit allerhand himmlischen Eröstungen / wie man den Mund mit Speisen zuerlustigen pflegt / erquicket / und erfättiget werden.

Zum vierdien / gleich wie ein wahres Kind in allen widerwärtigen Zufällen sein Zuflucht zu seiner Mutter sucht / also sollest du gleichfalls in allen deinen Zuständen dein Vertrauen zu deiner geistlichen Mutter der Armut haben / sonderlich aber wann du von einer Versuchung und unordentlichen Begierd zu zeitlichen Sachen / Speiß / Kleidung / Wohnung / Ehr ic. wirst angefochten; alsdann sollest du mit dem H. David Ps. 69. sagen: Ich aber bin elend und arm: Nun aber den Armen gebührt nichts köstliches / sondern wann sie haben / daß sie sich ernehren und bedecken können / seyn sie darmit zu frieden / wie der H. Paulus 1. Tim. 6. ermahnet; warumb solte derohalben ich / die ich die Armut verlobt / und mit meinem Bräutigam die höchste Armuth zu halten fürgenommen hab / nicht gleichfalls mit dem schlechtesten zu frieden seyn? Eben also soltest du in Abgang der Nothdurfft zu dieser deiner Mutter fliehen / und jederzeit gedencken / daß / wie der H. David im 10. Psalm bezeugt / Gott dem H. Ern der Arme sey überlassen worden / und also. Er / welcher auch die Vögel des Luffts / und Blumen des Ackers sorgfältiger haltet und ernehrt / seinen treuen Freunden / welche umb seiner Lieb willen / alles verlassen haben / nichts manglen lassen werde. Diese Eigenschafft hat auf sehr vollkommne

Weiß P. Petrus Faber, ein berühmter Priester auß der Gesellschaft Jesu / und ersten Gesellen des H. Ignatii erfüllet / welcher als ihme einmahl ein Forche der zukünftigen Nothdurfft zugeschlichen war / also bald sich der versprochenen Armuth erinnert hat / und beschlossen / alle Jahr sich von allen zu Nahrung und Kleidung gehörigen Sachen also zuentblößen / daß nit leichtlich ein ärmerer Mensch / als er zu finden ware / wie die Geschichten der gemeldten Gesellschaft l. 3. n. 31. bezeugen.

Der vierde Theil.

Was für Mittel man anwenden solle /
Die Lieb der Armuth in seinem Herzen
zuerwecken.

Werwol das jenige / was oben in dem andern Theil gesagt worden ist / billich genug künnte geschätzt werden / dich zu sonderbarer Lieb gegen der Armuth als deiner so liebreichen Mutter anzureißen; damit du doch in solcher so köstlicher und heylsamer Lieb noch mehr entzündet werdest / kan ich nicht unterlassen / dir noch ein oder den andern Antrieb vorzuhalten / welche auß der Natur der Armuth selbst genommen werden; dann weil ich gleich anfangs erwiesen hab / daß die Armuth nichts anders als ein völlige Entblößung von zeitlichen Gütern sey / ist leichtlich zuerachten / daß eben die Ursachen / welche uns bewegen / unseren Leib zuentblößen / auch zu dieser geistlichen Entblößung nicht wenig antreiben werden.

Erstlich derohalben gleich wie wann ein sehr grosse
Dix

Hitz im Eib entstanden ist / wir / so viel ehrlich geschehen
 kan / alle Kleyder von uns legen; als solle gleichfals dich
 vor anderen zu obgesagter geistlichen Entblössung die
 Hitz der Lieb gegen deinem allerliebsten Bräutigam an-
 streiben; dann weil der Lieb Eigenthumb ist / die Gelieb-
 ten gleichförmig zu machen / nun aber dir mehr als be-
 fandt ist / wie entblöss dein allerliebster Bräutigam an
 dem Creus gehangen / ist leichtlich zu schließen / wie sehr
 du dich / wann du anderst ein wahre Liebhaberin seiner
 zu seyn begehrest / beflissen sollest / ihme in dieser Ent-
 blössung nachzufolgen / damit du mit dem H. Paulo
 am 3. Cap. zu den Philippensern warhafftig sagen
 könneest / du habest alles für Verlust und Koch
 geachtet / damit du Christum / und sein Lieb / ge-
 winnest. Also hat dich mit ihrem Exempel die H.
 Königin Elisabetha gelehrt / welche als sie einmahls
 mit köstlichen Kleyderen angethan / und mit einer Cron
 auff dem Haupt geziert / Christum den gecreuzigten an-
 sichtig war worden / sich also geschämet / daß sie also
 köstlich auffgebust daher gehn solte / da doch ihr GDe
 und HErr so bloß an dem Creus hange / und mit ei-
 ner dörneren Cron gecrönt seye / daß sie allsobald solche
 Kleyder hinweg gelegt / und andere schlechtere ange-
 zogen.

Zum anderen / gleich wie man sich entblöss / da man
 andere neue oder bessere Kleyder anzulegen gedenckt;
 also damit du dich von aller Lieb zu zeitlichen Sachen
 gern und völlig entblössest / wird nicht wenig verhilff-
 lich seyn / daß du ein wahre Schätzung und Lieb der
 himmlischen Gütern zugewinnen dich beflissest / dann
 also wirst du mit dem H. Ignatio freywillig auff-
 schreyen: O wie verleyd ist mir die Erden/
 wann

wann ich an GOTT gedencke! Also haben dieses Mittel gebraucht jene fromme Christen / von welchen der H. Paulus im 10. Cap. zu den Hebräern bezeugt / daß sie die Beraubung ihrer Güter mit Freud haben aufgestanden / weil sie gewist haben / daß ihnen bessere und beständigere Güter vor behalten seyen. So lasse dann auch dir jene Lehr deines Bräutigams zu Herzen gehen / die er bey dem H. Matthäo am 6. Cap. gegeben / da er gesagt: Samlet euch nicht Schätz auff Erden / wo sie die Schaben und Kost verzehren / und die Dieb außgraben und stellen; sondern samlet Schätz in dem Himmel / wo sie weder von Schaben und Kost verzehret / noch von den Dieben außgegraben und entfremd werden.

Zum dritten / gleich wie auch diejenige / welche zur Ruhe und Schloff sich begeben wollen / sich gemeinlich ihrer Kleider entblößen; also sollest du auß Begierd der innerlichen Ruhe deiner Seelen (welche in dem bestehet / daß du von allen unordentlichen Begierden und Sorgen vollkommenlich erledigt seyest) gleichfalls umb so viel eiferiger und williger dich entblößen / je höher diese geistliche Ruhe und Schloff zu schätzen und zu wünschen ist / als der leibliche Schloff; seitermal dieser geistliche Schloff die Seel von ihren Gottseligen Übungen nicht verhindert / noch auch mit eisen und falschen Träumen einnimpt / sondern mit wahren himmelischen Erleuchtungen erleucht und erfreuet. Daß aber nun solche Ruhe zuerlangen / du dich von allen unordentlichen Lieb entblößen müssest / hat mit klaren Worten der geistreiche Lehrer im 6. Cap. des ersten Buchs angedeut / da er gesagt: So bald der Mensch etwas

was

was unordentliches begehrt / wird er gleich in sich selbst unruhig; dahero gleich wie der Geizige und Hoffärtige niemalen ruhig seyn / also pflegen herentgegen der Arme und Demüthige im Geist völligen Friedzugemessen. So bilde dir derohalben ein / es rede dich dein Bräutigam mit jenen Worten des gemeldten Büchleins im 3. Buch 32. Cap. an: Halte das kurze und vollkommne Wort: Verlasse alles / so wirst du alles finden: Verlasse die Begierlichkeit / so wirst du die wahre Ruhe erlangen; seitmal zu dieser Ruhe nicht so fast verhülfflich ist / daß man die begehrte Sach erlange / als daß man sie gar auß dem Herzen aufjage.

Beschluß.

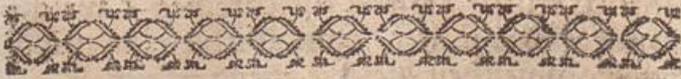
Weil du nun / O Philothea, gesehen / wie billich du die Armuth für dein Mutter halten / und wie du sie verehren und lieben sollest / ist allein übrig / daß du dir einbildest / es spreche zu dir dein vielgeliebter Bräutigam widerumb jene Wort von dem Creuz: Siehe / dein Mutter: Besehe dich derohalben / daß du dich gegen ihr also verhaltest / daß auch von dir / wie von Joanne / warhafftig möge gesagt werden: Und sie hat sie für ihr Mutter angenommen. Also wird sie dich gewißlich hingegen für ihr Kind auffnehmen / und jene Wort Tobia c. 4. zu dir sprechen: Fürchte dir nicht / mein Tochter / wir führen zwar ein armes Leben / aber viel guts werden wir haben / wann wir Gott fürchten / das böß meyden / und gute Werck üben werden. Akdann wird
erfüllt

erfüllt werden / was Gott durch den Isaiam c. 14. hat
 vorgesagt: Und es werden die erstgebohrne der
 Armen (das ist / welche die Armuth verlobt haben)
 geweydet werden / und die Dürfftigen werden
 sicher ruhen / dann der Herr hat Sion beses-
 stiget / und die Armen seines Volcks werden
 sich auff ihne verlassen. Dahero er mit den Wor-
 ten bey Joanne Apoc. 3. ihnen zusprechen wird und sa-
 gen: Ich erkenn dein Trübsal und dein Armut /
 aber du bist reich; reich nehmlich in der Hoffnung /
 reich in der Gnad / reich in Verdiensten / reich in der
 Beschützung / bis daß du auch reich werdest
 in der Freud und Seligkeit.

Amen.



Drit



Drittes Tractätlein.

Geistlicher Gürtel

Philotheæ.

Das ist:

Ausführlicher Unterricht / wie und
warumb sie sich sonderbar der Keusch-
heit beflissen soll.

Vorred.

ES ist / O Philothea, jederzeit von den
Frauen Bilderen nicht für ein geringe
Zier gehalten worden / wann sie mit ei-
nem schönen Gürtel ihren Leib umgeben und
geziert haben; welche Zier von dir und deines
gleichen auch der Ursachen halben mehr soll
beobacht werden / weil ihr durch ehrsigen
Brauch derselben nicht allein grossen Frucht-
heit nicht geringen Antrieb erfahren werdet.
Will also schnell zu dem Werck selbst greif-
fen / und dieses Tractätlein in drey Theil ab-
theilen: und in dem ersten zwar die Beschaf-
fenheit dieses Gürtels / oder die Natur der
Keuschheit erklären. In dem anderen / die
Ursachen / warumb du dich derselben sonder-
bar beflissen sollest / dir beybringen. Und
legt

letzlich etliche Mittel fürschreiben / welche du anwenden sollest / damit du die erwünschte Vollkommenheit dieser Tugend erlangest.

Der erste Theil.

Von der Beschaffenheit / und Fürtrefflichkeit dieses Gürtels / oder der Keuschheit.

Damit du alles / was zu dieser so fürtrefflichen Tugend gehörig ist / desto besser und leichter fassen könneest / sollest du dir einbilden / es seye diese dein geistlicher Gürtel auß purlauterem Gold / und auß solchen Gliedern / welche alle in Gestalt eines Engeltopffs gegossen seyn / gemacht / zu deren End ein schönes goldenes Lämmlein / und an diesem drey grosse und holdselige Perlein hangen; durch welche Stück dir gar süglich alles das jenige angedeut wird / was du von dieser Tugend sonderlich wissen und in obacht nehmen sollest; dann durch die Engelsköpff wird dir die Eigenschafft / durch das Gold die Fürtrefflichkeit / durch das Lamm die Ursach / und durch die Perlein aber die Mittel der Keuschheit zuverstehen geben.

Was derothalben die Eigenschafft der Keuschheit anbelangt / wird dir solche sehr süglich durch die Engelsköpff erklärt / dann dardurch zuverstehen gegeben wird / daß du nicht nur auff ein gemeine / sondern auff die vollkomneste und englische Weise diese Tugend der Keuschheit üben sollest / nehmlich daß gleich wie die Engel nicht allein weder mit Gedancken / noch Worten oder Wercken wider diese Tugend sündigen / sondern
auch

auch einiger Argwohn der Unlauterkeit bey den Menschen nicht erwecken; ja vielmehr mit ihrem angenommen Leib diejenige / welche sie ansehen zu inbrünstiger Lieb dieser Tugend anreizen / also auch du alles / was derselben zuwider ist / mit höchstem Fleiß vermeidest / und darob ein so grosses Abscheuen tragest / als wann du nur einen angenommen / und solcher Wollüsten ganz unfähigen Leib hättest. Auf welcher Lehr du nun leichtlich drey andere sehr heylsame Lehren und Schlußreden ziehen kanst. Vnd

Erstlich zwar kanst du schliessen / was für ein Tugend seye diejenige Keuschheit / die man von dir begehrt / nemlich daß sie nichts anders sey / als ein Tugend durch welche man sich von allen unziemlichen fleischlichen Wollüsten so wohl mit dem Leib als der Seel auß Lieb gegen GOTT enthältet.

Zum andern kanst du abnehmen / wie die Jungfrauschafft von der Keuschheit unterschieden sey / daß nemlich die Jungfrauschafft erfordere / daß man niemals in einige Befleckung des Leibs verwilliget hab; die Keuschheit aber allein von unziemlichen Wollüsten des Fleischs abhalte / und also in drey Gestalten abgetheilt werden möge / nemlich in die Keuschheit der Eheleut / welche nicht alle fleischliche Wollust / sondern allein die / welche man außser des Ehestands genießet / außschließt: Der un-
verheurathen weltlichen Personen / welche zwar alle solche Wollüsten / doch ohne Gelübd / verachten: Der GOTT geweihten / welche zu solcher Verachtung sich auch mit einem Gelübd außser oder inner eines Ordens verbinden.

Zum dritten / hast du zu schliessen / was für ein für
treffliche Tugend die Keuschheit sey; dann weil die je
Anderer Theil. D nige

nige Tugenden fürreifflicher zu schätzen seyn / in welchem grössere Beschwärmuß miteinlaufft / und also grössere Überwindung seiner selbst erfordert wird ; wird billich geschlossen / daß die Keuschheit viel anderen Tugenden soll vorgezogen werden / weil nach Zeugniß des H. Augustini unter allen Streiten der Christen die schwäreste seyn / welche mit dem Fleisch müssen begangen werden / als in welchen ein ewiger Streit / und selten der Sieg gefunden wird. Dahero auch ein Altvatter zusagen pflegte / es seye ein grösseres Miracul den Zunder der Unlauterkeit außzüräumen / als die unreine Geister von den Leibern außzreiben. In der H. Bernardus hat sich nicht gescheuet zu sagen / daß der Menschen Keuschheit höher als die Keuschheit der Engeln zu schätzen seye / seitemal daß der Engeln keusch seynd der Natur und Glückseligkeit / der Menschen Keuschheit aber der Tugend / und nicht der Natur zuschreiben ist.

Der andere Theil.

Warumb die Philothea, sonderlich sich umb diesen Gürtel der Keuschheit bewerben soll.

LS kuntzen zwar allhie viel Ursachen erzehlt werden / derentwegen du dich umb diese Tugend sonderlich bewerben sollest ; weil aber diese dir mit anderen Christen gemein seynd / will ich sie freywillig zuerzehlen unterlassen / und allein diejenige Ursach anziehen / welche dir und deines gleichen G. D. C. geweihten Personen eigen ist / und auß der Natur einer geistlichen Braut genommen wird ; seitemal dir nicht unbekandt
ist

ist / daß / je höher und ansehnlicher der Bräutigam ist / je höhere und vollkommnere Trew und Keuschheit er von seiner Braut oder Gemahlin erfordere / daherofür die höchste Wijsheit geschätzt wird / wann ein Königlich Gemahlin ihrer versprochenen Trew vergessen / und einem andern schlechten Menschen durch unordentliche Lieb anhangen würde; und würde solche Bräutren umb so viel grösser gehalten werden / je mehr sie Ursachen der Lieb in ihrem eignen Bräutigam gefunden hätte: Weil dann dir bewußt ist / daß du dich einem solchen Bräutigam durch das Gelübd der Keuschheit vermählet hast / welcher alle Menschen dieser Welt in Schönheit / Weißheit / Reichthum / Würdigkeit / Lieblichkeit / und allen andern Eigenschafften / welche man in einem Bräutigam wünschen und begehren kan / unendlich übertrifft / ist leichtlich zu schliessen / daß umb so viel mehr trew verbleiben sollest / je weniger du Ursache hast von ihm abzuweichen / und in einem andern zu suchen / was du in ihm unendlich besser und vollkommner finden würdest. Also fürwar hat gemeldter dein Bräutigam selbst einer Jungfrauen zuverstehen geben / in deme er ihr / als sie vorher zwar eneschlossen ware Jungfräuliches Leben zu führen / hernach aber ihr Vorhaben verändert hatte / und sich einem wohlgestaltten Jüngling zuverheurathen gedachte / erschienen / und sie mit nachfolgenden Worten von dem Heurath abgehalten hat: **N**ich lieb / der ich schön / lieblich / und adelich bin. Welche Wort das Herz dieser Jungfrau also eingenommen und bewegt haben / daß sie also bald ihrem vermeynten irdischen Bräutigam absagt / und durch gethanes Gelübd der Keuschheit sich mit ihm Christo vermählet / und beständig biß an das

End ihres Lebens ist angehangen. Was nun dieser Jungfrau geschehen / sollest du dir gleichfals gesagt seyn lassen / so oft du mit unziemlicher Lieb eines Geschöpffs angereist wirst / und zugleich ingedenck seyn / was in dem Buch der Weißheit am 13. Cap geschrieben steht: Wann sie sich ob der Geschöpffen Gestalt also erlustiget / und dieselbe für Götter gehalten haben / so sollen sie wissen / daß deren Schöpffer viel schöner seyn müsse / weil er ihnen solche Schönheit hat mitgetheile. Bewehne dich derohalben / daß du in allen Versuchungen mit dem H. Michael sagest; Wer ist / wie Gott? Wer ist / wie mein Bräutigam? Oder aber sprich mit der H. Agnes: Christum will ich lieben / in dessen Brautbett ich hoffe eingeführt zu werden: Welchen wann ich lieben werd / bleib ich Keusch; wann ich ihn anrühren werd / bleib ich rein: und wann ich ihn gar umbfangen werd / bleib ich doch noch ein Jungfrau. Diesem allein will ich Treu und Glauben halten / ihm will ich mit ganzem Herzen anhangen.

Und diß ist die fürnehmste und eigentliche Ursach / welche dich zur Lieb und sonderbarer Sorg der Keuschheit antreiben soll / und derohalben sehr sätlich durch das goldene Lämmlein angedeutet wird / welches an deinem geistlichen Gürtel hanget / damit du nehmlich jederzeit der unaussprechlichen Freud und Würdigkeit / welche dir auß der Vermählung mit dem unbesleckten Lamm entspringt / gedenckest / derjenigen Freud nehmlich / welche dem H: Joannes Apoc. 14. ist offenbahret worden / da er ob dem Berg Sion ein Lamm / und mit ihm hundert vier und vierzig tausend Seelen gesehen / welche

welche ein neues Gesang gesungen / das niemand ander
 derer singen kunte. Diese seynd / welche mit den
 Weibern nicht seyn befleckt worden / weil sie
 Jungfrauen seyn. Diese folgen dem Lamm
 nach / wohin es immer gehet. Wie groß aber
 diese Freud seye / hat G. D. der H. Err ein mal mit ei
 ner denckwürdigen Geschichte erkläret / welches Joa
 nes Major in dem Spiegel der Exempeln V. Virgo.
 ex 24. auff nachfolgende Weiß erzehlt. Es waren /
 spricht er / in einem Kloster drey Kloster-Frauen / de
 ren zwey Jungfrauen / die dritte ein Witfrau gewesen.
 Als nun ein Jungfrau auß diesen gestorben / und die
 Witfrau auch allbereit von dieser Welt abscheiden wol
 te / ware sie von der noch übrigen Jungfrau gebetten
 worden / daß / wosern es G. D. zuliesse / sie nach dem
 Todt erscheinen / und sie von der Glori ihrer Schwe
 ster berichten wolte / welches die Frau / wann es G. D.
 anderst gefällig sey / zu thun versprochen / und auch ge
 halten / dann als gemeldte Jungfrau nach dreßsig ta
 gen vor dem Altar bettete / ist sie ihr mit unaußsprechli
 chem Glanz erschienen / und hat sie also angeredt: Wiß
 se / O Schwester / daß / wann schon die ganze Welt ein
 Pergament / und das ganze Meer ein Dinten / und so
 viel Schreiber / als Blätter an Bäumen / und Körn
 lein auff Erden seyn / wären / sie doch die Größe meiner
 Glori nicht beschreiben kuntten. Doch aber so sollest du
 zugleich wissen / daß diese mein Glori und Freud unend
 lich von der Freud meiner Schwestern übertroffen wer
 de / seitmal sie mit dem Lamm der Hochzeit beywoh
 net / und dasjenige Gesang singet / welches allein den
 Jungfrauen zu singen erlaubt ist / und einen Kranz
 von Göttlichen Blumen auff dem Haupt trägt / von

welchem / als ich sie gebetten / daß sie mir ihne nur auff ein kleine Zeit darreichte / hat sie geantwort / es sey nicht thunlich / doch hat sie mir ein oder die andere Rosen dargebotten / welche ich dir zu Zeugnuß ihrer Glori bringen solte. Mache darauff mit diesen Rosen an der Maur einen Circul / auß welchem ein so lieblicher Geruch entsprungen / daß die Jungfrau vor Lieblichkeit desselben in Ohnmacht gefallen ; und ist solcher Geruch lang hernach auch von anderen Closter-Frauen gespührt worden.

Der dritte Theil.

Was für Mittel zu Erhaltung der Keuschheit sollen angewendet werden.

ES werden zwar von den geistlichen Vätern viel Mittel zu Erhaltung dieser so sirtrefflichen Tugend sirtgeschrieben / wie bey Alphonso Rodriquez im 3. Theil 4. Tractat zu sehen / doch aber gedunckt mich / es sollen von dir drey sonderlich erwehlt / und mit höchstem Fleiß und Beständigkeit gebraucht werden.

Das erste ist ein heylsame Forcht und Mißtrauen auff deine eigne Kräfte / daß du nehmlich mit tieffster Demuth erkennest / daß du eins dir selbst nicht gnug sehest / solche Tugend zu üben / und dero wegen immerdar von GOTT Gnad und Hülff begehrest. Also hat erstlich der weise Salomon mit Exempel gelehrt / da er von ihme selbst Sap. 8. bekennet. Ich wuste / daß ich mich nicht enthalten kunte / wann nicht GOTT sein Gnad verleihete. Darumb hab ich mich zu ihm verfügt / und umb solche Gnad gebetten. Gleichfals hat der H. Paulus dieses Mittel

zel gebrachte / da er zur Zeit der Versuchung drey mal
 umb Hülff gebetten / und gehört hat / es sey ihm die
 Gnad Gottes gnug solche Versuchung zu überwin-
 den. Ja es wäre solches Mittel hernach von den alten
 Vätern und ihren Jüngern also nothwendig geschätzt
 worden / daß sie darfür hielten / es könne niemand zu voll-
 kommener Keuschheit gelangen / wann er nicht zuvor
 wohl erkenne / daß er dahin nicht durch sein vielfältige
 Mühe und Fleiß / sondern durch die Hülff und Barm-
 herzigkeit Gottes gelangen müsse. Dahero auch der
 hocherleuchte / und in den geistlichen Sachen wohl-
 fahrne Lehrer Climacus grad. 15. zu sagen pflegte / daß
 derjenige / welcher mit der Arbeit wider diesen Feind
 kämpffet / gleich seye demjenigen / der seinen Feind mit
 Papier gebunden hat: Derjenige aber / der mit Fasten
 und Wachen ihne zu überwinden sich bemühe / mit
 Strick und Ketten gebunden hab. Der aber / welcher
 mit tiefster Demuth und Sanftmuth den gemeldten
 Feind bestreitet / gleich seye dem / welcher seinen Feind
 gar getödt / und in den Sand vergraben hab. Kan also
 von diesem Mittel eigentlich gesagt werden / was der
 H. Bernardus von der Forcht Gottes Serm. 54.
 über die Hohenlieder gesagt: Ich hab in der Wars-
 heit erfahren / daß nichts Kräftigers seye die
 Gnad Gottes (ich will sagen / die Keuschheit) zu
 erlangen / zu erhalten / und / wann sie verloh-
 ren ist worden / widerumb zu eroberren / als
 wann einer zu aller Zeit vor Gott mit Des-
 muth und Forcht wandlet. Dahero dieses Mit-
 tel billich ein allgemeines Mittel die Keuschheit zu er-
 halten genandt wird / als welches viel andere Mittel in
 sich schliesset / dann ein solcher Mensch / der mit derglei-
 chen

chen Forcht und Mißtrauen auff sich selbst ist eingenomen/wird sorgfältig alle Gelegenheit zu den Sünden vermeiden/ seine äusserliche Sinn / und sonderlich die Augen ernstlich bewahren / die Gemeinschaft mit gefährlichen Personen beständig fliehen / den Versuchungen gleich anfangs starckmüthig sich widersehen / den Leib mit Arbeit und Bußwerck casteyen / dem Gebett embsig obliegen / und andere dergleichen Mitteln brauchen / damit er den Schatz / welchen er in zerbrochenen Geschirren herum trägt / nicht durch Unbehutsamkeit verliere.

Das andere Mittel ist / daß du jederzeit ein sonderbares Vertranen zu der allerkeuschesten Jungfrau und Mutter Gottes tragest / als welche ihren bereiten Willen zu helfen in keiner Sach mehr / als in Beschützung der Keuschheit zuerzeigen pflegt / dahero sie noch auch in dieser Welt wandelnd nach Zeugnuß vieler Scribenten diese Gnad von Gott empfangen / daß sie alle diejenige / welche sie mit Ehrerbietigkeit angesehen haben / zur Lieb dieser Tugend angereizt / wie viel mehr wird sie solche Krafft erzeigen / wann sie nunmehr in ihrer Glori gesetzt / und bey ihrem Sohn alles vermögend / umb Hülff zu Erhaltung dieser Tugend wird angerufft. Also hat in dem Werck der H. Ignatius Lojola erfahren / welcher / nach dem er vor dem Altar dieser Jungfrauen das Gelübde der Keuschheit gethan / und sie zu einer Beschützerin solches Gelübdes erwehlt / und angeruffen hatte / ein so fürtreffliche Gnad erlangt hat / daß er von seiner Befehrung an niemals einige Bewegung oder Versuchung des Fleisch erfahren hat. So lasse derohalben auch du dir dieses Mittel anbefohlen / unjene Wort des H. Bernardi / sonderlich in dieser Mater

teri gesagt seyn: In allen Zweifeln / in allen Gefahren dencke an **MARJAM** / ruffe an **MARJAM**; lasse sie nicht von dem Mund / lasse sie nicht von dem Herzen. Und damit du ihr Fürbitt desto leichter erlangest / befehle dich / ihrem Exempel (sonderlich in der Keuschheit) nachzufolgen.

Das dritte und nicht geringste Mittel ist ein vollkommener Gehorsam / von welchem der in den geistlichen Sachen wolerfahrene Lehrer Cassianus l. 4. c. 8. also redet: Es haben die alte Väter durch vielfältige Erfahrung gelernet / daß ein Geistlicher / sonderlich wann er noch jung ist / die Begierlichkeit des Fleischnicht überwinden könne / wann er nicht zuvor gelernet hat / seinen eignen Willen durch den Gehorsam zu brechen. Dessen Ursach gar weislich der H. Augustinus in Auflegung des 103. Psalms mit nachfolgenden Worten hat angedeut: Es gebührt sich / daß der undere dem oberen Theil sich unterwerffe / damit derjenige / welcher den Underen will unterthänig machen / zuvor sich gegen seinem Oberen unterthänig erzeige. Erkenne die Ordnung / und suche Frid. Sey du GOTT gehorsam / so wird dir das Fleisch unterthänig seyn. Was ist größers? was ist billichers / als daß du dem Größeren gehorsamest / damit dir der Kleinere unterthänig seye? daß du dienst dem / der dich gemacht hat / damit auch dir diene / das von deinetwegen ist erschaffen worden. Hat also recht der Gottselige Thomas von Kempis l. 3. c. 13. gesagt: Wann sich einer nicht

D v

geri

gern und willig seinem Oberen unterwirfft/ist es ein Zeichen/das ihm auch das Fleisch noch nicht völlig gehorsam seye/sonder offte widerständig sich erzeige. Lerne derohalben geschwind dich deinem Oberen unterwerffen/wann du dein eignes Fleisch begehrest unter das Joch zu bringen; dann viel leichter wird der außere Feind überwunden/wann der innere Mensch nicht zerstöret ist. Welches Gott der Herr nicht nur einmal mit denckwürdigen Exempeln bekräftiget hat; deren doch zugeschweigen/wird genug seyn dasjenige/welches in dem Leben der Altväter zu finden ist. Allwo gelesen wird/das auff ein Zeit ein alter Mönch sambr einem jungen in der Büßen gewohnt/und täglich von einem gewissen Mann/der ihnen die Arbeit ablauffte/die Nahrung empffenge. Als aber einmal dieser außblibe/begab sich der Alte zum Gebett/und fragte Gott/ob er den jungen Witt Bruder umb diesen Mann schicken solte? Entschlosse sich darauff/ihn zu schicken/und sprach zu ihm: Weil du auß Gehorsam gehest/so glaub mir/Gott wird dich beschützen. Auff dieses Wort gieng der gehorsame Bruder fort/und kam in des besagten Manns Haus/ sande aber niemand darinn/als desselben junge Tochter/welche ihn hinein gehen hiesse/und zur Bzucht anreizte. Darob der gute Bruder höchlich erschracke/und weil er kein besseres Mittel wuste/schrue er zu Gott/und sprach: O Gott meines Oberen/bewahre mich: auff welche Wort er alsbald verzuckte/und an ein sicheres Ort getragen worden ist. Bleibe also warhafft der Ausspruch Salomonis Prov. 21. Das der Gehorsame von dem Sieg reden werde.

Beschluß.

Beschluß.

Damit du derohalben die bishero erzehlte Mittel des
 eyferiger brauchest / lasse dir hinfüran gesagt seyn /
 was der H. Apostel Paulus seine Thessalonicen/er 2.
 c. 4. ermahnet hat / da er gesagt : **Das ist der Will**
Gottes (und deines Bräutigams) daß ihr geheis
 liget werdet / und euch von aller Unzucht ents
 haltet / damit ein jeder sein Geschirz in Heilige
 Feit und Ehren besitze. Bilde dir derohalben ein /
 es spreche dein Bräutigam zu dir jene Wort / welche
 Er vor Zeiten zu den Apostlen gesprochen hat : **Euer**
Lenden sollen umbgürt seyn (mit dem Gürtel der
 Keuschheit) und brinnende Liechter (des rüchti
 gen und ehrbaren Wandels) in eueren Händen.
 Und sey allzeit ingedenck dessen / was der H. Hierony
 mus in einer seiner Epistlen gesagt : **Was du im**
mer für Tugenden und Güter hast / wann du
 nicht auch den Gürtel der Keuschheit hast / ist
 alles wenig zu schätzen. Vmb diesen dan bewerbe
 dich / umb diesen bitte dein Bräutigam und sein H.
 Mutter / mit diesem umbgürte und ziere dein Leib und
 Seel / und du wirst erfahren / was vor Zeiten die Bethu
 lier von der keuschen Judith gesagt haben : **Dein Herz**
ist gestärckt worden / weil du die Keuschheit
 geliebt / und nach deinem Mann keinen ande
 ren erkennst hast ; daher wirst du in
 Ewigkeit gebenedeyt seyn /
 Amen.

Vierd.



Vierdtes Tractälein.

Geistliches Ohren-Gehäng

Philothææ.

Das ist:

Kurtze Vnderweisung / wie und war-
umb sie sich sonderlich des Gehors-
sams befließen soll.

Vorred.

In dem Buch Genesis am 24. Cap. wird
gelesen / daß / als der von dem Abraham
aufgeschickte Diener dem Isaac seines
Herrn Sohn ein Braut suchen sollte / und er
auf sonderbahrer Schickung Gottes Rebec-
cam gefunden hatte / er zu einem Zeichen der
Vermählung guldene Ohren-Gehäng heraus
gezogen / und an die Ohren der neuverwählten
Braut gehenckt hat ; welches meines Erach-
tens nicht ohne Geheimnuß geschehen / son-
der es habe Gott der Herr hiedurch wollen
andenten / daß auch Er / wann Er ihme ein
geistliche Braut auferwöhlt / vor allen an ihre
Ohren das geistliche Ohren-Gehäng anhäng-
ge / das ist / einen sonderbghren Gehorsam von
ihr

hr erfodere / wie mit klaren Worten der 2. Prophet David am 44. Psalm angedeut hat / da er gesprochen: Höre an du Tochter / und sehe / vergiß das Hauß deines Vatters / und der H. Er: wird dein Schönheit begehren. Damit derohalben auch du / O Philothea, mit diesem Ohren-Gehäng geziert / deinem Bräutigam desto mehr gefallest / will ich dir in diesem gegenwärtigen Tractätlein dieses geistliche Ohren-Gehäng (ungeacht ich in einem anderen Ort dir diese Tugend schon absonderlich befohlen) etwas weitläuffigers erklären / und erstlich zwar / wie dasselbe beschaffen sey / beschreiben: hernach wie köstlich dasselbe sey / andeuten: und letztlich ein Mittel / dasselbe zu erhalten / fürs schreiben.

Der erste Theil.

Wie dieses Ohren-Gehäng / das ist / der Gehorsam beschaffen seyn solle.

Dieses Ohren-Gehäng derohalben ist also beschaffen. An einem jeden Ohren hangt an einem guldenen Ringlein ein mit Gold eingefasstes runde und grosse Perlein / auff welchem die Bildniß deines Bräutigams auff das zierlich ist durch himmelische Hand geschmelzt ist / auff dem Gold aber / mit welchem beyde Perlein umgeben seyn / werden in einem diese Wort: Mit / und in Allen: in dem anderen diese: Allezeit und Allen: geschriben gelesen. Durch welche Smit dir gar süglich alle zu einem vollkommen

kommenen Gehorsam gehörende Eigenschaften angedeutet werden.

Dann erstlich zwar durch das Perlein wird der Gehorsam selbst angedeutet / damit du dich erinnerest / daß dieses seye das köstliche Perlein / das Christus dein Bräutigam Matth. 13. dem Himmelreich verglichen hat / und dessentwegen der jenige / so es gefunden / all sein Gut verkaufft hat / damit er solches Perlein kauffen kundte. An einem jeden Ort hangt ein solches Perlein / damit du dich erinnerest / daß du nicht allein auff der rechten Seiten / das ist / zur Zeit der Glückseligkeit / sonder auch auff der lincken / das ist / zur Zeit der Widerwärtigkeit den Gehorsam lieben und üben sollest. Mit Gold ist es eingefast / und an das Ohr gehängt / damit du den Gehorsam nicht auß Furcht oder Hoffnung der Belohnung / sonder allein auß Lieb zu deinem Bräutigam erzeigest. Runde Figur hat ein jedes Perlein / damit du durch diese vollkommne Figur verstehest / daß dein Gehorsam ganz vollkommen seyn / und alle vier Gestalten der Maß / nemlich die Höhe und Tieffe / die Länge und Breite / welche durch die vier Wort angedeutet werden / haben müsse / dann in diesen ist alle Vollkommenheit des Gehorsams begriffen / wie ich dir kürzlich allhie erweise.

Erstlich derohalben die Höhe des Gehorsams betreffend / wird diese durch die Wort: Mit allen: angedeutet / seittemal dir hierdurch zuverstehen geben wird / daß du mit allen deinen Kräfften die von dem Gehorsam auferlegte Werck vollziehen sollest / das ist / nicht allein thun / was befohlen ist (welches der erste Staffel des Gehorsams ist) auch nicht allein deinen Willen mit des Oberen Willen vereinigen (welches der ander
Staffel

Staffel ist) sonder auch dein eignes Vrtheil des Oberen Vrtheil underwerffen/und also alles/was der Ober befehlet/ gut heissest / und für besser erkennest/ dann / wie der H. Gregorius in c. 4. lib. Reg. weißlich vermercke hat / so erforschet der/ welcher warhafftig gehorsam ist / nicht die Meynung des Oberen/ macht auch kein Vnderchied unter den Gebotten/ sonder erfreuet sich allein in dem / daß er/ was ihme anbefohlen wird/ verrichte.

Zum andern die Tieffe des Gehorsams durch das Wörtlein Allen angedeut / stehet in dem / daß du mit höchster Demuth dich einem jeden / auch geringsten Menschen zu underwerffen/ bereit sehest/ in massen dich dein Bräutigam mit seinem Exempel gelehrt / als welcher nach Zeugnuß des H. Pauli ad Philip. c. 2. da er in der Gestalt Gottes war/ dieser sich selbst entäußeret/ und die Gestalt eines Knechts angenommen hat / und also vorher sich ernidriget/ damit er desto vollkommener den Gehorsam leisten kundte. Dahero billich der geistreiche Lehrer l. 3. c. 13. solches Exempel für die Augen stellet/ und dich und deines gleichen in der Person Christi also anredt: Was solle es seyn/ wann du / der du Staub und Aschen bist / wegen GOTT dich dem Menschen underwürffest / da ich der Allerhöchste und Allmächtige / der alles auß nichts erschaffen/ mich dem Menschen deinetwegen underworffen hab? Ich bin der aller schlechteste worden / damit du dein Hoffart mit meiner Demuth überwindetest. Lerne des rohalben/ du Staub/ gehorsam seyn. Lerne/ O Laim und Erden / dich demüetigen / und allen zu Füßen werffen. Lerne deinen Willen brechen/

chen/ und dich dem völligen Gehorsam ergeben. Erzürne dich über dich selbst/ und lasse keinen Übermuth in deinem Herzen aufsteigen/ sonder erzeige dich also underthänig und demüthig/ daß alle über dich gehen/ und gleich/ wie das Korbh mit Füßen treten können. Also hat ihme geihan der H. Vatter Franciscus/ welcher von sich selbst befendte/ daß er sowol dem geringsten Novizen/ als ältisten und fürnehmsten Priester zugehorsamen/ bereit seye.

Zum dritten/ wie die Braute des Gehorsams beschaffen seyn müsse/ wird durch die Wort: In allem/ angedeut/ seitemalen du durch diese erinneret wirst/ daß du nicht allein in denen Sachen/ welche unter einer Sünd gebotten seyn; noch in den jenigen allein/ welche dir außdrucklich/ doch ohne Verpflichtung zu einer Sünd/ aufgelegt seyn; sonder auch in denen/ zu welchen du die Oberen nur allein geneigt zuseyn erachtest/ völlig gehorsamen sollest/ und zwar nicht mit traurigem oder langsamem Gemüth/ sonder mit grosser Freud und Behendigkeit/ wann schon schwäre/ und der Natur widerwärtige Ding befohlen werden. Sollest also gleich seyn den jenigen Thieren/ welche der H. Prophet Ezechiel Cap. 1. gesehen hat/ deren ein jedes vier Angesichter/ und vier Flügel auff alle vier Ort der Welt gerichtet hatte/ und/ wann es gieng/ sich nicht umbwendete/ sonder gerad für sich gieng/ wohin es der Geist Gottes (das ist/ des Gehorsams) triebe. Dann weil durch den Gehorsam nichts anders suchest/ als allein den Willen und Wolgefallen deines Bräutigams/ solches aber in allen befohlenen Wercken/ und noch vollkommener in denen/ die man nur vermuthmasset/ den Oberen gefällig zuseyn/

Geistliches Ohren/Gehäng Philotheæ. 65

zufeyn/ gefunden wird/ ist leichtlich zuerachten/ daß in
allen mit dergleichen Hurrigkeit/ Fleiß/ und Freud solle
gehorsamet werden. Welches sehr wol P. Balhatar
Alvarez ein berühmter Priester auß der Gesellschaft
JESU zu Gemüth geführt/ und erklärt hat/ von wel-
chem in seinem Leben gelesen wird/ daß/ als er einmal die
Wort des Engel Raphaels betrachtete/ da er zu Tobia
und seinen Hausgenossen gesagt: Als ich bey euch
war/ war ich auß Befelch GOTTES bey euch:
hat er darauff geschlossen/ daß warhafftig in dem Haus
GOTTES kein Ampt schlecht seye/ und derohalben sich
selbst mit nachfolgenden Worten getröst/ und auffge-
muntert: In diesen setze ich mein Glückselig-
keit / daß GOTT meinen Dienst / auch in den
schlechtisten Aemptern meines Ordens/ brau-
chen will; dann was hab ich verdient/ daß Er
mich in denen Sachen / die zu seinem Dienst
gehören / bemühen will? Dieses fürwar schä-
tze ich also hoch / daß kein Ampt also schlecht
kan gefunden werden/ welches ich nicht gern
mit Verlust alles meines Trosts von seiner
Hand annehmen wolte; dann was hat das
Ampt eines Predigers für ein Fürtrefflichkeit/
wann es GOTT nicht will? herentgegen aber/
wie kan für ein schlechtes Werck gehalten wer-
den/ die Schlüssel oder Häfen waschen/ wann
es GOTT also haben will?

Zum vierdten wird gleichfals die Länge des Behor-
sams durch das Wörtlein Allzeit angedeut/ daß nehm-
lich du nicht nur ein oder die ander Wochen/ oder Jahr/
sonder die ganze Zeit deines Lebens solchen Behorsam
erzeigest/ und nach dem Exempel deines Bräutigams
Anderer Theil. E bis

Der andere Theil.

Warumb man des Gehorsams sonderlich sich beflissen solle.

Es wird zwar nicht unbillig von etlichen Lehrern der Gehorsam mit dem fruchtbaren Baum des Paradenß / welcher zwölf fürtreffliche Frucht bringt / wie dem H. Joanni in Apoc. 22. offenbahret worden / verglichen / weil auch der Gehorsam nicht kleinere und kleinere Früchten zu bringen pflegt / wie sie weiter zuweisen / sich bemühen. Aber dieweil die Viele der Antrib das Gemüch offermahlen vielmehr verwirrt und verhindert / als befördert / also halte ich abermal darfür / ich werde viel besser handeln / wann ich dir auß allen diesen Ursachen nur eine / welche dich zum meisten bewegen soll / und das geschmelzte Ebenbild deines Bräutigams andeuter / erklären wird.

Sag derohalben / du sollest dich sonderlich beflissen / in dieser Tugend fürtrefflich zuseyn / weil du durch kein andere Tugend deinem Bräutigam gleichförmiger / und also auch wolgefälliger werden kanst / als eben durch den Gehorsam / weil Er die ganze Zeit seines Lebens den Gehorsam also geliebt / und geübt hat / daß er keinen Theil desselben fürüber gehen lassen hat / in welchem Er nicht fürtreffliche Exempel dieser Tugend gegeben hat.

Dann erstlich / was sein H. Menschwerdung belangt / ist dieser die meiste Ursach der Gehorsam gewesen / wie Er Joan. 6. selbst bekennet hat / da er gesagt: Ich bin von dem Himmel herab gestigen / nit / daß ich meinen Willen / sonder den Willen dessen / der mich gesandt hat / erfülle. Ja eben

darumb hat Er auch nicht eher wollen empfangen werden/ biß daß sein H. Mutter dem Göttlichen Willen gehorsamete/ und gesprochen: **Sihe ein Dienerin des H. Ernn: mir geschehe nach deinen Worten.**

Zum anderen/ sein H. Geburt betreffend/ was ware allda anderst/ als lauter Anzeigen des Gehorsams zu finden? Die Statt/ in welcher Er geböhren worden/ ware Bethlehem/ das ein Hauß des Gehorsams verodermenscht wird. Die Zeit der Ankunfft nach Bethlehem ware von dem Befelch Augusti des Keyzers bestimbt/ deme derohalben die Elteren Christi gehorsam gewesen seyn. So wolt Er auch solche Thier neben sich haben/ welche sich vor anderen nach dem Willen des Menschen regieren lassen. Gleichfals wolte Er von ien Engeln gleich anfangs seiner Geburth die Ursach derselben verkündigen lassen/ nemlich/ daß Er kommen wäre/ den Menschen/ die eines guten Willens seyn/ das ist/ den Gehorsamen den wahren Frid zu bringen.

Zum dritten/ wer weiß nicht/ daß seiner Beschneidung/ Aufopfferung im Tempel/ Flucht in Egypten/ die meiste Ursach der Gehorsam gewesen seye/ weil diese zwar auff Befelch Gottes/ jene zwey aber allein darumb von Ihm vollzogen worden/ damit Er uns lehrete/ wie wir nicht allein in den gebotnen/ sonder auch frey gelassenen Wercken uns beflissen sollen/ den Willen der Oberen zu erfüllen?

Zum vierdten/ daß die übrige Zeit seines Lebens biß auff das dreßsigste Jahr ein beständige Übung des Gehorsams gewesen seye/ hat der H. Lucas am 2. Cap. mit kurzen/ doch gnugsamen Worten angedeut/ da er gesagt: **Er ware ihnen (das ist/ seinen Eltern) unterthan.**

Zum fünfften/ als er hernach seine Predigen angefangen/

sangen / was hat er in denselben öfter gerühmet / und gerathen / als eben die Erfüllung des Göttlichen Willens? jese sagte er: Nicht ein jeder / der spricht / *Herr / Herr /* wird eingehen in das Himmelsreich / sonder der den Willen meines himmelischen Vatters thut: Ein andersmal / als man Ihm sagte / Er wurde von seiner Mutter und Brüdern gesucht / streckte Er seine Hand über die Jünger auß / und sagte: *Sihe / mein Mutter und Bruder /* dann ein jeder / der den Willen meines Vatters thut / ist mein Bruder / Schwester und Mutter / *Matth. 12. Widerumb / als Luc. 11. ein Weib unter der Predig auffschrye: Selig ist der Leib / der dich getragen hat: sagte Er alsobald darauff: Ja viel mehr Selig seynd diejenige / welche das Wort Gottes anhören / und erfüllen?*

Zum fünfften / so hat er ja freylich auch sein letzten Theil des Lebens mit dem Gehorsam beschlossen / in dem Er nach Zeugnuß des *H. Pauli / Phil. 2. Bis in den Todt des Creuzes gehorsam worden / also zwar / daß Er allein auß allen Menschen mit bestem Fug und Wahrheit hat sagen können: Es ist alles erfüllet.*

Leglich / wie hette er Lieb und Neigung zu dem Gehorsam mehr erzeigen können / als daß Er auch nach seiner glorwürdigen Himmelfahrt uns ein ewiges Exempel des Gehorsams hat hinterlassen / und einem jeden / auch schlechtesten und veruchtesten Priester / wann er nur etlich wenig Wort über Brod und Wein außspricht / alsbald zugehören / und unter den Gestaltē des Brods und Weins sich auffzuhalten / versprochen?

Wann du nun diese Exempel deines Bräutigams betrachtest / und zugleich bedenckest / wie grossen Frucht

und Ehr Ihme auß solchem Gehorsam entsprungen seye/ daß Er nehmlich hiedurch noch in dem Leben zwar an Weißheit (das ist/ Vollkommenheit) und Gnad bey GOTT und den Menschen zugenommen/ nach dem Todt aber einen Namen über alle Namen überkommen hab / wie der H. Paulus Cap. 2. Phil. bezeugt / wie kannst du zweiffeln / daß Ihme nicht der Gehorsam auß allen anderen Tugenden die liebste Tugend gewesen seye / und also auch die / welche Ihm in derselben nachfolgen / vor andern lieb und wolgefällig seyn werden? wie Er dann selbst einmal der H. Gertraud bekennet/ da er/ wie Blosius im 11. Cap. des geistlichen Hals-Bands bezeugt / zu ihr gesprochen hat: Wer will / daß Ich bey ihm wohne / und mit ihm Freundschaft mache / der übergebe mir den Schlüssel seines eignen Willens / und begehre ihn niemals wider. Dieses derohalben / O Philothea, betrachte alles wol / und du wirst keinen anderen grösseren Antrib vonnöthen haben / dich zu sonderem Fleiß und Lieb des Gehorsams auffzumunteren.

Der dritte Theil.

Was für Mittel zu vollkommener Übung des Gehorsams man brauchen soll.

So gleichwie ich dir in vorigem Theil nur ein einzige Ursach oder Antrib zu dieser Tugend fürgeschriben / also damit du desto mehr in stäcker Gedächtniß deines Bräutigams erhalten werdest / will ich dir gleichfals auß vielen anderen Mitteln / welche die geistliche Väter fürzuschreiben pflegen / ein einziges rathen /

aber

aber solches/ welches billich genugsam seyn kan/ dir den Gehorsam leicht und lieblich zu machen. Ist aber solches kein anders/ als welches der H. Ignatius seinen Kindern mit nachfolgenden Worten hat fürgeschrieben: Es ist sehr nutz zu dem geistlichen Fortgang/ und auch notwendig/ daß alle sich dem vollkommenen Gehorsam ergeben/ und den Oberen/ wer er immer ist/ an statt Christi annehmen/ und also/wieder H. Paulus Eph. 6. ermahnet/ in Einfältigkeit des Herzens nicht anders/ als Christo-gehoramen. Wie lieblich nun/und zugleich kräftig dieses Mittel seye/ will ich dich selber achten lassen/ wann du bedencken wirst/wie leicht und lieblich dir vorkommen wurde alles dasjenige/was dir dein liebster Bräutigam/ wann Er dir sichtbarlich erscheine/ befohlen wurde; weil dero halben auff einer Seiten gewiß ist/daß/was die Oberen befohlen (wann es nur kein Sünd ist) der Befehl Christi sey/ als welcher außdruckentlich Luc. 10 gesagt hat: Wer euch höret/ der höret mich: Und widerumb Matth. 25. Was ihr einem auß meinen geringsten Brüdern gethan habt/ das habt ihr mir gethan; auff der anderen Seiten aber das innerliche Aug des Glaubens nicht mindere Krafft hat/ als das äußerliche/ ist leichtlich zuerachten/ daß/ wann du dir einmal kräftig einbildest/ daß der Ober die Person Christi verrette/ du zu höchster Lieb/ Ehren- bierigkeit/ und Gehorsam gegen Ihm werdest angetriben werden; sonderlich wann du noch darzu erwegen wirst/ das derjenige Gehorsam/ welchen man einem Menschen leist/wegen der grösseren Demuth und Überwindung seiner selbst/ viel vollkommner sey/ als wann

man Christo selbst gehorsamet hette. So gewöhne dich derohalben/ daß du jederzeit in den Oberen nicht einen Menschen/ der unterschiedlichen Gebrechlichkeiten unterworfen ist/ sonder Christum/ umb dessen willen du gehorsamest/ und der die höchste Weisheit/ unermessne Güteigkeit/ und unendliche Lieb ist/ Der weder betriegen kan/ noch will/ ansehest/ und gleichwie du demjenigen/ was dir der Glauben vorhalt/ alsbald mit gankem Gemüch und Willen beysallest/ also auch alles/ was der Ober befielt/ mit blinder Begierd zu gehorsamen/ ohne alles weiteres nachforschen annimmest/ und erfüllst/ so wirst du gewißlich den erwünschten Fortgang und Trost in dem Gehorsam erlangen.

Beschluß.

Im Beschluß dieses Tractätleins ermahne ich dich/ daß du dieses geistliche Ohren-Gehäng umb soviel begieriger annimmest/ und gebrauchest/ je höhere und glückseligere Vermählung durch dasselbe angerragen wird. Bilde dir derohalben ein/ es spreche dir dein Bräutigam mit jenen Worten des H. Ignacij III: Liebste Braut/ daß dich andere im Betten und Fasten/ und anderen Strenghaiten des Leibs überwinden/ kan ich leichtlich gedulden/ aber in völligem Gehorsam/ und Auffgebung deines Willens und Urtheils wolte ich/ daß du alle andere weit übertreffest/ und daß dieses Ohren-Gehäng ein klares Zeichen wäre/ durch welches man dich/ als

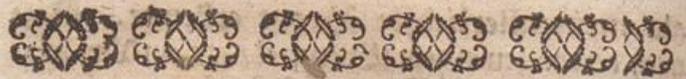
als mein allerliebste Braut erkenne. Setze mich derothalben als ein Exempel / als ein Ursach / und als ein Gehülffen des Gehorsams auff dein Herz / und auff deine Arm / und sprich mit dem wahren Diener nach meinem Herzen im 26. Psalm: **E**ines hab ich von GOTT begehrt / und das will ich erfordern / dass ich in dem Haus GOTTES (als in dem wahren Bethlehem / mit meinem allertiebsten Bräutigam) wohne die ganze Zeit meines Lebens / und seinen heiligen Willen (oder wie es andere auflegen / den Wollust) erkenne und erfülle. Also wirst du mit mir am Alter / Weisheit / und Gnad bey GOTT und den Menschen zunehmen / und einen Nahmen über alle Nahmen erlangen.

Amen.



E 9

Sänff



Fünfftes Tractätlein.

Geistliches Kleinod

Philothea.

Das ist:

Gründlicher Vnderricht / wie / und
warumb sie die Tugend der Demuth vor
anderen lieben und üben soll.

Vorred.

Wter anderen Zeichen der Lieb / welche
sein Bräutigam seiner Braut zuerzeigen
pfllegt / ist nicht das geringste zu schät-
zen / daß er ihr ein Kleinod / welches zwar an
ihm selbst klein / aber dem Werth nach sehr
hoch geschätzt wird / verehret / welches dann
hernach die Braut / gleich wie es ihr zu einem
sonderen Zeichen der Lieb von dem Bräuti-
gam ist geschenckt worden / also zu einem Zei-
chen ihrer Gegenlieb in höchsten Ehren zu
halten / und mit grossen Fleiß zu bewahren
pfllegt. Daß nun solchen Brauch dein aller-
liebster Bräutigam / O Philothea, auch zu hal-
ten pfllege / ist nicht zu zweifeln; was aber das
jenige Kleinod sey / welches er dir zu vereh-
ren gesinnet ist / begehrest du vielleicht von
mir zu verstehen / darauff ich dir kätzlich zur
Ant

Antwort gib / es seye solches Kleinod nichts anders / als die Demuth / dann daß dieses das allerköstlichste Kleinod der Braut Christi seye / hat mit klaren Worten der H. Bernard in der ersten Predig über das Missus angedent / da er gesagt: Ich darff sagen / daß ohne die Demuth auch die Jungfrauschafft Mariä nit gefallen hätte. Vnd bald hernach: Wiewohl sie wegen der Jungfrauschafft Gefallen hat / hat sie doch wegen der Demuth empfangen. Daher ro sie selbst in ihrem Lobgesang bekennt / daß Er die Demuth seiner Dienerin angesehen hab. Damit derohalben dieses Kleinod auch du erlangen / und von deinem Bräutigam mehr geliebt werden mögest / will ich dir erstlich das selbe kürzlich beschreiben und fürstellen / hernach aber wie du dasselbe schätzen / und erlangen könnest / mit gleicher Kürze erklären.

Der erste Theil.

Wie dieses Kleinod der Demuth beschaffen seye.

Damit du derohalben die Natur und Eigenschaften der Demuth desto besser und leichter fassst / so bilde dir ein / es seye dir von deinem Bräutigam ein überaus köstlicher Demant verehrt worden / welcher auff der rechten Seiten zwar das Christkindlein in der Krippen liegend mit dieser Überschrift: Er hat sich vernichtet / und die Gestalt eines Knechts

an

angenommen. Philipp. 2. Auf der linken Seiten
aber die heiligste Mutter Gottes/wie sie von dem Erz-
Engel Gabriel begrüßt worden/mit dieser Überschrift:
Siehe / ich bin ein Dienerin des H^oErn. Luc. 7.
auff das künstlichst fürstelle. Und dieses Kleinod sey
zwar mit Gold sehr zierlich eingefast/ und hange an drey
kleinen gleichfals guldernen Kettlein/ werde aber in ei-
nem auß schlechten Leder gemachten Säpfelein einges-
schlossen. Auf welcher Beschreibung du nun leicht-
lich alles / was du von der Demuth wissen / und in obe-
acht nehmen sollest/ leichtlich abnehmen kanst.

Und erstlich zwar kanst du abnehmen / daß / gleich
wie der Demant und Demuth in dem Rahmen fast
gleich seyn / und auch in der Härigkeit und anderen
Eigenschaften übereins kommen / also sehr füglich die
Demuth durch den Demant-Stein verstanden / und
fürgestellt werde.

Zum anderen kanst du auß beyden auff diesem Stein
fürgestellten Bildern die Natur und Eigenschaft der
Demuth erkennen / daß nehmlich sie recht von dem H.
Thoma 2. 2. q. 61. a. 1. ad 2. ein löbliche Ernies-
drigung seiner selbst beschrieben werde / gleich wie
das widerige Laster der Hoffart ein unordentliche
Begierd der Erhöhung genandt wird. Dabe-
ro gleich wie die Hoffart auch Platz hat in denen / welche
nit würdig seyn der Erhöhung / also hat auch diese Ernies-
drigung von den jenigen geschehen sollen / welche wegen
ihrer fürtrefflichen Gaben billich andern vorgezogen zu
werden verdienen / weil zu derselben nicht erfordert wird /
daß man von sich selbst schlecht sey / sondern allein daß
man begehre / als der schlechteste gehalten werden / wie
in Christo / und seiner allerheiligsten Mutter zu sehen.

Zum

Zum dritten kanst du auß den zwey Überschriften schließen / wie diese deiner selbst Erniedrigung beschaffen seyn müsse / daß du nehmlich dich jederzeit für ein leibeigne Dienst-Magd des HErrn erkennen / und gehalten zu werden verlangen sollest. Dahero 1. gleich wie ein solche Magd sich für die geringste des Hauß erkennt / und ihr selbst von denen Sachen / die sie braucht oder macht / nichts zu eignet / weil sie erkennt / daß sie und alles / was sie hat / ihrem HErrn gehöre; also sollest du gleichfalls jederzeit dich als die schlechteste in dem Hauß schätzen / und fleißig verhalten / daß du von deinen Gaben und Wercken dir selbst nichts / als die Fehler und Sünden zuschreibest. 2. Gleich wie die Magd nicht allein sich selbst für die schlechteste haltet / sondern auch von andern begehrt also gehalten zu werden; also sollest auch du verlangen und suchen / von jederman die schlechteste / und alles guts zwar unwürdigste / alles Übels aber würdigste gehalten zu werden; und derohalben alles / was zu deinem Lob gehörig ist / hartnäckig verschweigen / herentgegen aber was zu deiner Erniedrigung gehörig ist / freywillig eröffnen; auch anderwärts mit deinem Bräutigam / so viel ohne Sünd geschehen kan / verpottet / verfolgt und gehast zu werden. 3. Gleich wie ein Magd / wann sie diesen Stand selbst erwählt hätte / zweiffels ohne sich höchlich erfreuere / wann sie ihrem Stand gemäß gehalten wurde; also sollest auch du herzlich dich erfreuen / wann du auff gesagte Weiß von anderen verachtet / verspottet / und sonst übel gehalten wirst / wie dich die heilige Apostel mit ihrem Exempel gelehrt haben / als welche mit Freuden von dem Angesicht des Raths hinweg gehen seyn / weil sie würdia

würdig geschätzt worden / umb Jesu willen geschmährt zu werden.

Zum vierdeen hast du auß dem ledernen Cäpfelein zu lernen / daß du nicht allein dich befließen sollest / die gemeldte drey Staffel der Demuth zubesteigen / sondern auch diesen dein Fleiß und Fortgang / so viel du kannst / zuverbergen / damit du nicht für demüthig angesehen werdest / und hiedurch etwan ein Linderung deiner Erniedrigung suchest ; dann wie der H. Bernard recht vermerckt / ein wahrer demüthiger will nicht als demüthig gelobt / sondern schlecht gehalten werden. Vnd / wie der H. Hieronymus sagt : Viel seynd / welche den Schatten der Demuth / wenig aber / welche die Wahrheit suchen. Laß se die gleißnerische Wort und Geberden hinweg genommen werden / und alsdann wird den warhafftig Demüthigen die Gedult erweisen.

Der andere Theil.

Wie hoch dieses Kleinod der Demuth
zuschätzen sey.

Gleich wie ein wahre Brant ihr einige Freund / Trost / Ehr / und Glückseligkeit in dem / daß sie ihren Bräutigam liebt / und von ihm hingegen geliebt wird / sehet / also wird nichts von ihr höher geschätzt / und gewünscht / als dasjenige / was zu Erhöhung und Wohlgefallen ihres Bräutigams gereicht / oder sonsten zu mehrer Erweisung ihrer Lieb verhilfflich ist. Weil nun dem also / ist leichtlich zu schließen / wie hoch dieses Kleinod von dir solle gehalten werden / als

als welches vor allen tauglich ist / so wohl deinen allerliebsten Bräutigam zu erhöhen / als dein gegen ihm gefasste Eheb zu erklären.

Dann erslich daß der allmächtige GOTT durch die Demuth über die massen erhöht werde / hat schon längst der weise Prediger angedeut / da er e. 3. gesagt: Je höher du bist / je mehr demüthige dich in allen Sachen / und du wirst vor GOTT Gnad finden; dann allein sein Macht ist sehr groß / und von den Demüthigen wird er geehret. Dessen eigentliche Ursach ist / daß eben darumb / weil ein Demüthiger bekent / daß er auß ihm selbst nichts sey / nichts hab / und nichts vermög / er ein klares Zeugnuß von sich gibt / daß er allein GOTT den HERRN für einen Urheber alles Guten erkenne / und also auch dafür halte / daß ihm allein das Lob und Ehr wegen aller erschaffnen Dingen gebühre. Dahero dann der H. David billich ein zerknirsches und demüthiges Herz in dem 50. Psalm ein GOTT dem HERRN sehr angenehmes Opffer genennt hat / dieweil nehmlich / gleich wie das Opffer / sonderlich dasjenige / in welchem alles verzehret wurde / und der ohalben den Nahmen des Brands Opffers hatte / ein offensliche Bekandnuß ware / der Göttlichen Würdigkeit und Gewalts / welchen er Gott über das Leben und Tod aller Geschöpfen hat / und der ohalben ihm solches Opffer jederzeit sehr angenehm / und in seinem Angesicht wohlriechend gewesen war / also auch ein demüthiges Herz / weil es ihm selbst nichts / sondern alles GOTT dem HERRN als Urheber aller Gaben und Gnaden zuschreibt / billich ein sehr angenehmes und wohlgefälliges Opffer genennt wird. Darumb dann die drey Babylonische Knaben als sie alle Geschöpf

schöpff zu dem Lob Gottes geladen / sonderbare Meldung der Demüthigen gethan haben / da sie gesungen: Lobet ihr Heilige und von Herzen Demüthige den Herren / lobet und erhöhet ihne in Ewigkeit.

Daß aber nun die Demuth auch zu Vermehrung der Lieb und Vereinigung mit Gott / nach welcher du so sehr verlangest und strebest / ein sehr kräftiges und gewisses Mittel seye / hat erstlich mit kurzen / doch kräftigen Worten / der H. Ambrosius in einer Predig ange deut / da er gesagt: Wer begehrt zu dem Gipffel der Lieb Gottes zugelingen / derselbe beflisset sich vorher die tiefeste Demuth zu eroberenz; dann wie der Evangelist Joannes der H. Mariä Magdalenä von Pazz / einmahl gesagt / (wie in ihrem Leben 1. Theil 40. Cap. zu sehen) so wird die Seel / welche die vollkommene Demuth erlangt hat / leichtlich und ohne anders Mittel die Lieb besitzen / weil die Demuth / wie Christus der H. Virgittä rev. c. 93. offenbart hat / die jenige Leiter ist / auff welcher man von der Erden bis zu dem Herzen Gottes auffsteiget / wie der Gottselige Bruder auß dem Orden des H. Dominici / Brigman genandt / in dem Werck erfahren hat / in deme er / als er sich also gedemüthigt / daß er kein Ort / als unter dem Lucifer in der Höll finden konte / diese Stimm vom Himmel gehört hat: Steige geschwind herauff bis zu dem allerhöchsten Thron in das Herz Gottes; wie Joannes Eusebius Nierenbergius l. 1. de ador. c. 8. bezeugt. Und hat diese Wahrheit nicht wenig der geistreiche und heilige Lehrer Climacus grad. 25. c. 2. & 3. bekräftiget / als welcher die Demuth für ein so nothwendiges und gewisses Mittel die Lieb zu erlangen

langen gehalten hat/ daß er sich nicht geschent zu sagen :
 Wann du hörest/ oder sihest/ daß einer in
 nerhalb wenig Jahren die höchste Ruhe sei-
 nes Hertzens (welche in der Lieb und Vereinigung
 mit G^ott bestehet) erlangt hab / so glaube keck-
 lich / daß er durch keinen anderen/ als den kura-
 gen Weg der Demuth dahin gelanget seye.
 Welches auch ein anderer Altvatter / wie in Vit. PP.
 zu lesen / bezeugt hat / in dem er / als man ihn fragte / in
 wem der Fortgang des Menschens bestehe / geantwort :
 In der Demuth. Dann so viel sich der Mensch durch
 die Demuth erniedriget / so viel wird er durch die Lieb
 G^ottes erhöhet / wie weißlich der H. Augustin Serm.
 de Ascens. mit nachfolgenden Worten hat angedent :
 G^ott ist hoch ; wann du dich erniedrigest / so
 steigt er zu dir herab : Wann du aber dich er-
 höhest / so flieht er von dir : Warumb ? dann
 er ist hoch / und pflegt die Demüthige in der
 Nähe zu sehen / die Hohen aber von fern an-
 zuschauen ; jene / damit er sie erhöhe ; diese / da-
 mit er sie erniedrige. Bleibt also der Schluß des
 Gottseligen Lehrers l. 2. c. 2. unbeweglich : Zales
 nicht darvor / daß du etwas (in der Lieb) zuge-
 nommen hast / biß daß du dich für den aller-
 geringsten schätzest. Seitemal die Verdienst und
 Fortgang in den Tugenden nicht zu schätzen seyn auß
 dem / daß einer mehr Erscheinungen oder Tröstungen
 hab / als der ander : Oder daß er besser in der Schrift
 erfahren / oder in höherer Würdigkeit gesetzt / sondern
 daß er in der wahren Demuth gegründet / und mit Gött-
 licher Lieb angefüllt sey : Daß er die Ehr G^ottes
 gänglich und purlauter suche : daß er sich selbst für
 Anderer Theil. S nichts

nichtes halte / und in der Wahrheit verachte / und von
anderen mehr veracht / als geehrt zu werden verlange
ge / wie gemeldter Lehrer l. 3. c. 7. recht vormerck
hat.

Der dritte Theil.

Was für Mittel man brauchen soll/
die Tugend der Demuth zuer-
langen.

Diese werden dir kürzlich durch das dreysache
Kettlein / an welchem / wie ich oben gemelde
hab / dieses dein Kleinod hanget / angedeut / daß
du nehmlich drey Mittel sonderlich anwenden sollest / die
vollkommne Demuth zuerlangen / und zwar die jeni-
ge / welche dich die Braut gleich im Anfang der Ho-
hen-Liedern gelehrt hat / da sie gesagt: **Er kusse mich**
mit dem Kuss seines Munds: (dardurch sie ein
grosse Begierd seiner Lieb zugenieffen erzeigt) ziehe
mich nach dir (durch Betrachtung deines Exem-
pels / welches nach Zeugnuß des weltweisen Seneca
der kürzeste Weg ist einen zu einer Tugend zuziehen)
wir wollen lauffen nach dem Geruch deiner
Salben (durch die Mitwürckung und beständige
Nachfolg deiner Exempeln / welche drey Mittel ich dir /
damit du sie besser fassen und leichter brauchen könneß /
alkhie etwas mehrers erklären will.

Was derohalben erstlich die Begierd anbelangt /
soll solche zuerwecken / neben dem / was in vorigem
Theil gesagt worden ist / genug seyn / was der Gottseli-
ge Lehrer l. 1. c. 2. von der Nachfolg Christi gesagt
hat: **Wann du etwas nutzliches wissen und**
lern

lernen wilt / so liebe unbekandt zu seyn / und für nichts gehalten zu werden. Das ist die höchste und möglichste Lehr / wann man sich selbst erkennt / und veracht; daher dein Bräutigam kein andere Tugend absonderlich von ihm zu lernen befohlen / als die Sanfftmuth und Demuth / die weil nemlich ein demüthige Erkandtnuß seiner selbst ist viel ein sicherer Weg zu Gott zu kommen / als die tieffe Nachforschung der Wissenschaft / wie gemeldter Lehrer l. 1. c. 3. vermerkt; und wie der H. Gregorius weißlich gesprochen: Die Demuth ist ein Ursprung aller Tugenden / und allein die jemige Tugend / wird warhaftig in uns auffgehn / welche in ihrer eigentlichen Wurtzel / nemlich in der Demuth gegründet ist.

Wie kräftig nun aber das andere Mittel / nemlich das Exempel deines Bräutigams sey / dich zu tiefester Demuth anzureizen / hat dir gar süglich mit ihrer That Rebecca ein vermeynte Braut des Isaac erwiesen / welche / als sie gemeldten ihren Bräutigam ihr zu Fuß entgegen gehen gesehen / alsbald von ihrem Camel / auff welchem sie gesessen war / abgestiegen / und sich ihrem Bräutigam gleichförmig gemacht hat / weil sie erachtet nicht ziemlich zu seyn / daß sie auff dem Camel erhöhet / ihr Bräutigam aber auff der Erden erniedriget seyn sollte. Weil du derohalben siehest / mit wie grosser Demuth dein allerliebster Bräutigam sich auch den geringsten Menschen nachgesetzt / und gleichsam zu Fuß geworffen habe / wie kunte es möglich seyn / daß du noch auff dem Camel der Hoffart sitzen verbleibest / und nicht zu ihm alsobald auff die Erden / das ist / auff die

Demuth dich begeben. Also fürwar hat wohl erkenne
 der H. Bernard / da er also gesprochen: Es hat sich
 Christus selbst vernichtet / auff daß er vor mit
 dem Exempel leistete / was er mit den Wor-
 ten hernach lehren wurde / und damit der
 Mensch sich nicht unterstunde auff der Er-
 den hochzuschätzen; dann ein unleidliche
 Unverschämigkeit ist / daß / wo sich die Gött-
 liche Majestät erniedriget hat / alldort sich
 ein Erdwürmlein erhöhe / und groß mache.
 Ja der H. Augustin hat dieses Mittel also hoch geacht /
 daß er sagen dörfte / wann diese Demuth Christi die
 Hoffart des Menschens nit heyle / so wisse er nit / was
 ihn heylen könne. Dahero dann Christus selbst solches
 seinen Apostlen und Jüngern fürgeschrieben hat / da er
 Joann. 15. gesagt: Wann euch die Welt hasset /
 so gedencet / daß sie mich vor gehasset hab. Der
 Knecht ist nicht besser / als der Herr; wann
 sie derohalben mich verfolget haben / so wer-
 den sie euch auch verfolgen. Aber dencket an
 diese mein Red und Exempel / so wird euch dieses al-
 les nichts betriiben. Lasse dir derohalben in Anschau-
 ung dieses deines Kleinods / und des darinn liegendes
 Kindeleins gesagt seyn / was dich der gemeldte H. Ber-
 nard in der 3. Homili über das Missus ermahnt hat
 sprechend: Lasset uns befließen zu werden / wie
 dieses Kind; lasset uns von ihm lernen sanffte-
 mützig und von Herzen demützig seyn / da-
 mit der grosse Gott nit umbsonst Klein wor-
 den sey.

Es solle aber auch das dritte Mittel / nehmlich die
 stete Übung von dir nicht unterlassen werden / welche
 wie

wie hoch sie zu Eroberung der Demuth vonnöthen sey/
 hat der H. Bernardus mit nachfolgenden Worten klar
 angedeut: Die Demüthigung ist der Weg zu
 der Demuth / gleich wie die Gedult zu dem
 Frieden / und das Lesen zu der Wissenschaft
 der Weg ist. Wann du derohalben die Tu-
 gend der Demuth zuerlangen begehrest / so
 scheue nit den Weg der Demüthigung; dann
 wann du dich nicht zu demüthigen weisst / so
 kanst du zur Demuth nicht gelangen. Dahero
 der H. Ignatius diese Übung seinen Ordens-Perso-
 nen mit diesen sehr kräftigen Worten befohlen hat:
 Es nutzt sehr viel / daß / so viel mit der Gnad
 GOTTES geschehen kan / man diejenige Aem-
 pter mit Andacht verrichte / in welchen die
 Demuth und Lieb zum allermeisten geübt
 wird. Und ins gemein darvon zu reden / je
 freygebiger sich einer gegen GOTT erzeigt / je
 freygebiger wird er Ihne hingegen erfahren/
 und von Tag zu Tag tauglicher werden / meh-
 rere Gaben und Gnaden zuerlangen. Lasse dir
 derohalben gesagt seyn / was der H. Franciscus Xave-
 rius zu seinen Brüdern geschrieben hat: Ich bitte
 euch / sagt er / und beschwöre euch / durch JE-
 sum Christum unseren HERRN / daß ihr in
 Erwehlung der verächtlichen und Nieder-
 trächtigen Aemptern den bösen Feind ritter-
 lich zu überwinden euch bemühet; dann GOTT
 erhöhet und stärckt die Demüthigen / und die
 sonderlich / welche in Verrichtung der Nider-
 trächtigen Wercken / als in einem Spiegel ihr

§ iij

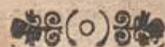
Schwach

Schwachheit betrachten / und sich selbst in denselben ritterlich überwinden.

Beschluß.

ED nimme dann / zu dir / O Philothea, dieses Kleinod / und betrachte es wohl / erinnere dich zugleich darbey der Ermahnung des H. Augustini / da er rom. 2. ep. 56. also geredt: Ich bitte euch / so viel ich kan / daß ihr nicht gestattet / daß euch so köstliches Beyspiel (und Kleinod) umbsonst sey gegeben worden / sondern vielmehr beflisset euch / demselben ähnlich / und also in dem Geist eures Gemüths erneuret zu werden. Sprich derohalben mit dem H. David 2. Reg. c. 6. Ich will spielen / vor dem H. Ern: Ich will spielen / und schlechter werden / als ich gewesen bin / und will demüthig seyn in meinen Augen. Mit einem Wort: Setze dich jederzeit zu unterst / so wird dir das höchste gegeben werden / wie Thomas von Kempis bezeugt / das höchste in der Befürderung der Ehr Gottes: das höchste in eigener Vollkommenheit / das höchste in dem Wolgefahlen deines Bräutigams / das höchste in dem Ruhm bey den Menschen / das höchste in der Seligkeit / allwo du mit Freuden hören wirst jene Wort deines Bräutigams: Freundin / steige weiter hinauff / und es wird dir ein Ehr seyn vor allen Heiligen Gottes in Ewigkeit.

Amen.



Sech

Sechstes Tractätlein.

Geistliches Sigill oder Pette-
schafft Philotheæ.

Das ist:

Kurze Unterweisung / wie sie ihr Lieb
und Andacht gegen den allerheiligsten fünff
Wunden Christi erzeigen solle.

Vorred.

Allerliebste Philothea, es ist dir unbekandt/
daß auff dieser Welt ein jede Braut eines
Königs oder Fürsten kein anderes Sigill
oder Pette-schafft / als ihres Bräutigams ge-
brauche / welchem Brauch ich dann wolte/
daß auch du auff das fleissigste hieltest; und
weilen das Pette-schafft deines Bräutigams
kein anders ist / als die *h. h.* fünff Wunden
(dann von diesen hat er in den Hohen/Lieder-
ren gesagt: Setze mich mit meinen Wunden
als ein Pette-schafft auff dein Herz / und auff
deine Arm) also wünsche ich von Herzen / daß
du dieses Pette-schafft ohn unterlaß bey dir/
und in deinem Herzen herumb trügest / das ist /
ein sonderbare Lieb und Andacht zu denselben
jederzeit erzeigtest. Damit du aber solches
desto leichter und hurtiger lernstest / will ich dir

S iij

in

in gegenwärtiger instruction erstlich etliche Ursachen und Antrieb zu solcher Andacht erklären; hernach aber etliche Andachten andeuten / welche du theils jährlich und monatlich / theils wochentlich und täglich üben könnest.

Der erste Theil.

Warumb man die H. H. fünf Wunden mit höchster Andacht verehren solle.

WAs der Gottselige Thomas von Kempis von dem Creuz gesagt hat / nehmlich / lehre dich über dich / oder unter dich / auffer oder inner dir / und du wirst überall Creuz finden; das gedunckt mich / könne ich eben so wohl von den Ursachen sagen / welche uns zu der Andacht gegen den H. H. fünf Wunden sollen antreiben.

Dann erstlich wann wir unsere Augen über dich sehen wollen / so werden wir befinden / daß weder dem himmlischen Vater / noch Christo was liebers und angenehmers könne geleist werden / als wann man diese H. H. Wunden offtermals betrachet / und verehret / daher von einer andächtigen Person gelesen wird / daß / als sie Gott gebetten hatte / er wolte ihr doch zuverstehen geben / was dem Menschen am allernützlichsten / Gott aber zum wohlgefälligsten wäre / hat er ihr geantwort / es wäre dem Menschen zum nützlichsten / wann sie wüßten / und zum offieren in der Gedächtnuß hätten / daß er ein Sohn der Jungfrauen zu ihrem Heyl vor dem him-

himelischen Vatter stehe/ und wann sie auß Schwachheit mit dem Herzen sündigen / für sie sein verwundtes Herz auffopffere; wann sie aber mit dem Berck sündigen/ ihm seine zerlöcherete Hand zeige/ und alsbald mit seiner Unschuld des himmelischen Vatters Zorn stille. Eben darumb hat er auch seinen liebsten Freunden / als da waren der H. Paulus / der H. Franciscus / die H. Maria Magdalena / die H. Catharina Senensis ein so grosse Lieb und Andacht zu diesen H. H. Wahlzeichen geben/ damit Er sie durch diese Verehrung dem himmelischen Vatter angenehmer machte/ und zu einem grösseren Staffel der Vollkommenheit brächte. Letztlich hat er auch eben darumb diese Wahlzeichen in dem Himmel behalten wollen / damit durch die Verehrung derselben dem himmelischen Vatter desto grössere Ehr und Wohlgefallen verursacht wurde. Dahero die H. Francisca Romana einstmals gesehen hat auß allen Wunden Christi ganz glüende eysene Ketten heraus gehen/ durch welche er ihm und dem himelischen Vatter die Menschliche Herzen mehr verbinden kundte.

Zum anderen / wann wir unser Gemüch nder sich in das Fegfeuer wenden/ werden wir befinden/ daß nichts tauglicheres seye / die arme Seelen zuerledigen / als eben das Blut der H. H. Wunden / wann es für gemeldte Seelen Gott dem H. Erren wird auffgeopfferet. Dahero die H. Mechtildis bezeugt hat / daß ihr einstmals von Christo seye offenbahret worden/ daß / so offit man fünf Vatter unser und Englische Gruß zu Ehren der H. H. fünf Wunden / und zu Hülf der armen Seelen bette/ sie sonderbahren Trost jederzeit erfahren/ wann sie schon nicht gleich ganz erlöft werden. Von der H. Gertraud aber wird gelesen / daß sie nicht nur ein Seel

erlediget hat/ wann sie gemeldtes Gebett vollbrachte/ und zugleich die H. Wunden gekust hat. Noch klarer aber hat solches ein andere Gottselige Person verstanden/welche/als sie auß Gewonheit gemeldte fünf Väter unser und Englische Größ betrete / und zugleich mit höchster Anmüthigkeit die H. Wunden kussere/ hat sie gesehen / ein H. Blut mit Wasser vermische/ herauß fließen/ und von dannen einen Dampff über sich gehen/ darauff sie abgenommen/ daß die Seel/ für welche sie all dort gebetter hat/ erlediget seye worden. Gleichfals hat B. Joannes Alvernia, als er einmahl in der H. Wunden Kelch auffhebe/ und durch die H. Wunden und Blut Christi den himmelischen Vater umb Erledigung der armen Seelen batte / ein so grosse Anzahl der Funcken auß dem Feuer auffsteigen sehen/ daß sie die auß dem Ofen auffsteigende Flammen übertraffen.

Zum dritten / wann wir uns außser uns kehren / so ist erstlich nichts kräftigers / unsere geistliche Feind zu bestreiten / als eben die H. fünf Wunden / wie solches theils in dem Alten Testament durch die fünf Stein / welche David wider den Goliath zu streiten hat außserwehlt / ist vorbedeut worden ; theils aber der böse Feind selbst bekennet hat / in deme er von dem H. Edmundo beschworen / daß er sagen sollte / durch welches Waffnen sein Krafft zum allermeisten geschwächt wurde / geantwortet / durch dieses / welches du genennet hast ; es hatte aber der H. Edmundo zuvor der H. Wunden und Blut Christi Meldung gethan / und durch dieselbe den bösen Feind beschworen.

Gleichfals die Sünder zubelehren / ist diese Andacht sehr tauglich ; daher der H. Franciscus Xaverius / ein Apostel der Indier / ohn underlaß dieses Gebett in dem
Mund

Mund und Herzen gehabt: O Herz JESU
 Christe/ O Gott meines Herzens/ durch deis
 ne H. fünff Wunden / welche dir an dem
 Creutz die Lieb gegen uns gemacht hat/ Kom
 me zu Hülff deinen Dienern / welche du mit
 deinem Blut erlöset hast.

Leztlich/ wann wir uns inner uns kehren/so werden
 wir befinden/ daß uns nichts nutzlicher seyn wird vor /
 in / und nach dem Tode. Und erstlich zwar vor dem
 Tode / seynd uns zwey Stuck sonderlich vonnöthen /
 nemlich ein Mittel / durch welches wir die böse Be
 gierlichkeiten/ welche ein Ursprung seynd aller Sünden/
 können hinweg legen; hernach aber ein Krafft und
 Stärck / durch welche wir in den Widerwärtigkeiten
 gestärckt / und bekräftiget werden; diese zwey Stuck
 aber werden zum allermeisten in den H. Wunden ge
 funden. Dann was das erste / nemlich die Absönde
 rung von den Creaturen anbelangt / hat solches erstlich
 erfahren die H. Teresia / welche auß einem einigen An
 blick der H. Wunden also erquicket / und in die Lieb ih
 res Bräutigams verzückt worden ist / daß sie von der
 selben Stund an ein Abscheuen von allen irdischen Sa
 chen gewonnen. Eben dieses hat auch ein andere Pers
 on erfahren / welche / als sie auff ein Zeit das H. Blut
 der Wunden verkost hatte/ so unaussprechliche Süßig
 keit empfunden hat/ daß sie allen Geschmack und Lust zu
 den irdischen Sachen verlohren/ und allein die himme
 lische Güter geliebt. Was nun die Stärcke in den
 Widerwärtigkeiten anbelangt / wie häufig diese in den
 H. fünff Wunden zu finden seye/ hat erstlich Christus
 selbst angedeut/ da er einer geistlichen und sehr betübten
 Person also zugesprochen: Stehe auff / und geden
 ck

ck
 e
 an

Ke an meine Wunden/ welches sobald sie geihan/ist sie gleich häufig getrost worden. Einer anderen Person/ welche auß dem geistlichen Stand in die Welt kehren wolte / hat er ihr mit diesen Worten zugesprochen: Alles / was dir hart fürkommet / duncke ein in mein H. Seiten/ und es wird süß werden. Dahero die H. Catharina von Senis gesagt / Es seye die Trübsal einem harten Brod gleich / welches / damit mans gemüssen / und verkochen könne/ zuvor in das H. Blut Christi müsse eingedunckt werden.

Wie nützlich aber nun seye die Andacht gegen den H. Wunden / die Forcht des Toddes und Gerichts zumünderen / hat mit ihrem Exempel die H. Catharina Senensis gelehrt/ welche/ als sie von dem bösen Feind mit der Verzweifflung angefohren wurde/ hat sie ihme also geantwort: Es ist wahr/ was du sagst; ich erkenne mich für ein Sünderin. Aber ich gedencke an die Wunden meines H. Erri/ in welchen ich all mein Hoffnung sehe. In diesen will ich mich verbergen / und mit seinem löstlichen Blut mein Seel abwaschen / und alle meine Sünd aufleschen; durch welche Wort der böse Feind alsbald verjagt worden. Also wird auch von der H. Teresia gelesen/ daß / als sie sich beklagte / sie habe nichts / daß sie für ihre Sünd auffopfern könne / von dem Crucifix gehört habe / daß Christus ihr seine H. Wunden / Blut / und alle Schmerzen seines H. Leidens schencke/ damit sie dieselbe als ihre eigne/ dem himmelischen Vatter auffopffere / und mit diesem Pfand alles erlange. Welches wol bewust gewesen ist dem H. Bernardo; dahero als ihme der böse Feind vorwurffe / er habe kein Gerechtigkeit zu dem ewigen Leben / hat er ihme

ihme geantwort: Es gebühre das ewige Leben Christo auß zweyen Ursachen. Erstlich/ weil er ist ein einiger Sohn Gottes/ und also ein Erb des Himmels; hernach aber/ weil er dasselbe mit seinem eignen Blut erkaufft. Weil nun der erste Titel seinem Erlöser gnugsam seye/ das Himmelreich zu besessen/ so überlasse er den anderen auß Barmherzigkeit den Menschen/ von dessen wegen auch er Bernardus das ewige Leben verhoffe. Endlich zu Bekräftigung dessen/ was bishero gesagt worden/ wird auch sehr tauglich seyn/ was der H. Edmundus gethan/ welcher in dem Sterbsündlein das Crucifix begehrt/ und nachdem er dasselbe ehrenbietig gekußt/ also gesprochen hat: Dieses seynd meine Schiff/ mit welchen ich durch das rothe Meer des Bluts Christi zuschiffen/ und an dem erwünschten Stadt des ewigen Lebens anzulangen verhoffe.

Wie aber zum letzten auch nach dem Tode die Verehrung der H. Wunden sehr nützlich seye/ hat Gott der Herr der H. Catharina von Senis offenbahret/ in dem er ihr gesagt/ daß/ als der Weg in den Himmel verderbt ware/ er seinen Sohn/ mit dem Fleisch umbgeben/ geschickt habe/ damit die Menschen diese Menschheit als ein Bruggen brauchten/ und durch die H. Wunden/ als durch Scffel von der Erden in den Himmel hinauff stigen; von welcher Bruggen die jenige fallen/ welche in einer Todtsünd sterben. Diese Krafft hat nach dem Tode erfahren jener Geistliche/ welcher täglich zu Ehren der Mutter Gottes pflegte hundert Englische Grüss zu betten/ dann als er für Gericht kommen/ und die Sünden dem gemeldten Gebett

Gebett weit vor wegten / hat die allerheiligste Mutter Gottes ein einiges Tröpflein Bluts auß den H. Wunden begehrt / und erlangt / welches als bald gemacht / daß die Sünden ringer / die gute Werck aber / schwärer worden.

Damit ich derohalben einmal diesen ersten Theil beschliesse / so ermahne ich dich zu dieser Andacht gegen diesen H. Wunden mit den Worten des H. Bernardi / mit welchen er alle zur Andacht gegen der Mutter Gottes hat auffermahnt / und sprich: Mit allen unseren Kräfte und Macht lasset uns die H. Wunden Christi verehren / dann dieses ist der Will des jenigen / welcher will / daß wir alles empfangen sollen durch die H. fünf Wunden.

Der andere Theil.

Wie man die H. Wunden Christi verehren könne.

Somit du diese Übung desto füglicher behalten / und in das Werck setzen mögest / will ich diese Werck der Andacht in Jährliche / Monatliche / Wochentliche / Tägliche / Stündliche / und Ewige auftheilen.

Jährliche Übung dieser Andacht.

Diese stehet zum allermeisten in dem / daß du das Fest der Einrückung der H. Wahlzeichen / welches die H. Christliche Kirck an dem 17. Sept. begehrt / mit höchster Solenniter und Andacht begehrest / welche Andacht zwar in nachfolgenden Stücken bestehen kan.

Erst

Erstlich / wann du Gelegenheit hast / so beichte ein Tag zuvor mit wahrer Reu und Eyd / wie nicht weniger auch mit einem steiffen Fürsag / dein Leben ernstlich zu bessern / alle deine Sünd / welche du von der letzten Beichte an begangen (wann es dir nicht gelegner ist ein Jährliche General Beichte zu thun) und versencke sie in die allerheiligste Wunden Christi / mit steiffer Hoffnung / daß dir dieselbe nicht allein verziehen / sonder auch häufige Gnad / zur Besserung derselben / werde gegeben werden.

Zum 2. Gleichfals so befeisse dich / an gemeldetem Abend / daß du dich in allerhand Duschwerck übest / so vil dir von Ordens Brauch / und deinen lieben Oberen zugelassen wird.

Zum 3. In der frühs / wann das Fest selbst an gebrochen / so stelle an ein eyserige Betrachtung von diesen H. Wunden (darzu dir die jenigen / die ich für die Versammlung hab vorgeschriben / nicht wenig taugen werden) und fasse widerumb ein steiffen Fürsag / dich hinfüran in dieser Andacht eyseriger zu üben.

Zum 4. So verrichte zu Ehren dieser H. Wunden / dein H. Communion mit sonderem Eysen / und erneure allort widerumb das Gebett / in welchem der Pact mit Christo wegen dieser H. Mahlzeichen gemacht wird / welches Gebett lautet / wie folgt.

Gebett.

O H. Hand / O H. Herz / haben uns gemacht ;
deine Hand / sag ich / welche für uns an
das Creuz seynd gehefft worden. Verachte
nicht die Werck deiner Hand / sonder sihe viel
mehr an die Wunden derselben. Dann sihe /
O H. Herz /

O HERR IESU / in deinen Händen hast du uns geschriben / lese dein Schrift / und heyle uns. O gütiger IESU / erhöere uns / in deine H. Wunden verbirge uns ; lasse uns nicht von Dir abgesondert werden / sonder ruffe uns in der Stund unsers Absterbens / damit wir mit allen Heiligen dein Barmhertzigkeit in alle Ewigkeit rühmen / und loben mögen / Amen.

Zum 5. So begehre dieses Fest mit der Octav / und richte alle Tag die Verrachtung auff die H. Wunden ; bitte auch / wann es seyn kan / alle Tag in dieser Octav die Zeraney von den H. fünf Wunden / wie sie zu End dieser Underweisung wird gesetzt werden. Fünffmal / wann es füglich geschehen kan / thue zur Zeit dieser Octav ein Bußwerck / oder einen Abbruch. Vor allem aber befeisse dich / daß du die tägliche Werck / sonderlich welche ohnmittelbar zu Verehrung der H. Wunden gehören / mit sonderem Fleiß verrichtest.

Zum 6. Damit du dieses alles desto füglich erfüllen mögest / so erwähle dir etliche Heiligen / die du weißt / daß sie sonderbare Liebhaber der H. fünf Wunden gewesen ; als da seyn der H. Paulus / der H. Joannes Evangelist / der H. Apostel Thomas / die H. Magdalena / und der H. Franciscus ; diese erwähle auff ein neues für sonderbahre Patronen / und bitte / sie wollen dir so viel Gnad erlangen / daß du diese Octav mit gebührendem Fleiß und Eysen begehren / und darauß den erwünschten Frucht schöpfen mögest.

Zum 7. Weilen aber so gar nach der Lehr des heydnischen Weltweisen Seneca die beste Verehrung Gott des H. Eray ist das beste Gemüth / also sollest du dich
umb

umb dieses Stuck vor allen annehmen / und einen neuen
Eyser schöpfen / dich dem Dienst Gottes hinfüran
ganz zuegeben.

Monatliche Werck.

Erstlich sollest du jederzeit den ersten Freytag des
Monats zu Ehren dieser H. H. fünfß Wahlzeichen dir
bestimmen / und denselben auff nachfolgende Weiß zu-
bringen. Daß du nehmlich in der frühe an statt der ge-
wohnlichen Materi ein Betrachtung von den H. H.
fünfß Wunden anstellest / dieselbe in drey Theil aufschei-
dest / also daß du in dem ersten ein oder mehr Ursachen/
oder Anreihungen zu der Andacht gegen den H. H. Wun-
den betrachtest. In dem anderen dich erforschest / wie
du dich in Verehrung der H. H. fünfß Wunden verhalte-
ren. In dem dritten die Verhindernussen erforschest /
und umb Mittel / dieselbe hinweg zuraumen / umbsehest.
Nach einem jeden Puncten aber ein eyseriges Gespräch
anstellest.

Zum anderen sollest du die H. H. Weiß mit sonderem
Fleiß und Andacht anhören / und darunder auff das
wenigist geistlicher Weiß desto eyseriger communicie-
ren / wann es leiblicher Weiß nicht seyn kan.

Zum dritten sollest du die Letanen von den H. H.
fünfß Wunden / oder an dero statt fünfß Vatter unser
und Englische Größ betten.

Zum vierdten sollest du ein oder das andere Buß-
werck zu Ehren dieser H. H. fünfß Wunden verrichten.

Zum fünfsten sollest du dich befeissen / daß du die
tägliche Werck / sonderlich die zu dieser Andacht gehörig
seynd / mit grösserem Fleiß verrichdest ; auch dich durch
ein wahre Lieb des Nächsten das theure Blut Christi

Anderer Theil. den

den armen Sünderen oder Seelen des Fegfeuers zuzueignen/ mehr als andere Täg befließest.

Wochentliche Übung.

Diese kan in nachfolgenden Stücken bestehen. Erstlich befließ dich / daß du alle Freytag (wann nicht villeich ein hohes Fest daran fällt) ein Betrachtung von den H. Wunden anstellst / und einen auß den nachfolgenden Titlen betrachtest / daß sie nehmlich seyen ein Paradyß der Seelen / ein göttliche Mahlzeit / ein himmlische Arzney / ein Brunnen des lebendigen Wassers / wolberedte Redner / ein Herberg der Seelen / Göttliche Brust / geistliche Waffnen / ein Ausklärung des Fegfeuers / ein Schul des h. Geists / ein Vaterland der Seelen / ein Tod der Sünden / ein Zeichen der Außerwöhlung zu dem ewigen Leben / ein Gold-Gruben der Gnaden / ein Nest der Göttlichen Liebe / ein Magnet der Herzen / ein Sonnen der Christlichen Kirchen / ein fruchtbare Wolcken / ein Capell der Seel / ein unüberwindliche Festung / ein Stärck der Martyrer / ein Buch des Lebens / ein Exempel der Tugend / ein Leiter des Himmels / ein Heylbad der Seelen / ein Lehrmeister der Weißheit / ein geistliche Bibliothec / ein Ruhe des Hergens / ein Handschrift der Lieb / ein süßer Königfladen / ein Ancker der Hoffnung / ein starcker Thurn / ein Tod der fünff Sinnen / ein Potten des Lebens / ein Zuflucht der Sünder / ein rothes Meer / ein angezündter Ofen / ein Thür der Arch Noe. Auß diesen Titlen / sag ich / kanst

kaufst du alle Freytag einen also betrachten/dasß du in dem ersten Puncten bedenkst / wie billich dieser Titel den H. Wunden zugeeignet werde. In dem andern/wie du dich des jenigen Fruchts und Trosts / welcher dar auß entspringt / theilhaftig machen wollest. In dem dritten / was für Mittel du zu diesem Ziel und End gebrauchen wollest.

Zum anderen bette diesen Tag das kleine Rosenkränzelein von den H. fünf Wunden / welches in sich 5. Gefäßelein begreiffet / deren ein jedes in sich haltet 5. Vater unser und Englische Gräß / zu deren End jedesmal dieses kurze Gebett hinzu gesetzt wird: O Mutter Christi voller Schmerz / ich bitt dich / druck mir tieff ins Hertz / die Wunden deines lieben Sohn / dasß ich geheiliger werd dar von.

Zum dritten / damit dir die schmerzhaffte Mutter Gottes ein wahre Andacht zu diesen H. Wunden erlange/wird sehr nutz seyn/wann du auch diesen Tag zu ihren/ und ihres verwunderen lieben Sohns Ehren das Stabat Mater dolorosa, wann du es hast/bettest/ oder an statt dieses Gebetts 7. Ave Maria zu Ehren ihrer 7. Schmerzen.

Zum vierdten befleisse dich / dasß du dich diesen Tag mehr / als zu anderer Zeit versamblest / und gleichsam mit deinem Wandel ein Witwenweib mit deinem verwundten Bräutigam erzeigest.

Tägliche Übung dieser Andacht.

Diese bestehet in nachfolgenden Stücken. Erstlich/wann du auffgestanden / und ohne das dein Morgen Gebett verrichtest / so erneuere zugleich auch das

G ij

Gebett/

Gebete/durch welches man den Pact mit Christo zuma-
chen pflegt / wie du schon oben gesehen hast.

Zum anderen theile dir den Tag also auß / daß du zu
jederzeit dich in einer Wunden auffhaltest / und von ei-
ner zu der anderen weichest. In Nachts derohalben/ehe
du schlaffen gehest / so verfüge dich in die 5 Wunden
der Seiten / und grüsse sie also: O heilige Seiten sey
gegrüßt / auß dir der rothe Brunn herfließt /
dardurch uns reichlich wird gegeben / ein
Stärck und Durst zum ewigen Leben. Dar-
auff sprich ein Vatter unser / und Englischen Gruß
sambt nachfolgenden Gebete.

v. Er ist verwundet worden umb unsere
Sünd willen.

z. Und er ist wegen unserer Missethaten
zerknirscht worden.

O aller süßester Herz Jesu Christe / der du
umb unser Heyl willen fünff Wunden hast emp-
fangen wollen / wir bitten dich / verleyhe uns /
daß wir in Ansehung dieser deiner Wunden
mögen ledig gesprochen werden von allen un-
seren Sünden / unser Leben mit einem glück-
seligen End beschliessen / und von der Beschau-
ung deines allerheiligisten Angesichts niemals
abgesondert werden. Der du mit dem Vatter
und H. Geist lebest und regierest in Ewigkeit /
Amen.

Hernach in der frühe begibe dich in die 5. Wun-
den des rechten Arms / doch daß du zuvor Verzeihung
der Nachlässigkeiten / welche du in der vorigen Wunden
begangen hast / anff nachfolgende Weiß begehrest: O
gütiger IESU / seye gnädig mir armen Sün-
der.

der. Ich befehle dir in die 3. Wunden deiner
 Seiten alle meine Kalte und unvollkommne
 Werck/und opffere sie dir auff in Vereinigung
 aller Werck/ welche du auff dieser Welt ge-
 wirckte hast. Ich bitte dich antworte für mich/
 und thue vollkommenlich für mich gnug durch
 das Blut deiner 3. Seiten/ und nimme mich
 zugleich auff in die Wunden deiner rechten
 Hand/ damit ich darinn dir wolgefällig leben
 und sterben möge/ Amen. Darauff grüsse diese
 Wunden/ und sprich: Begrüß seyest du/ O rech-
 ter Arm/ über uns Sünder dich erbarm/ er-
 öffne uns die Himmels/Thür / und uns zu
 Christi Gerechten führ. Vater unser. Englische
 Gruß. Und diese Weiß kanst du bey allen Wunden
 behalten/ allein muß der Gruß verändert werden. Da-
 hero wann du vor dem Essen zu Mittag dich in die 3.
 Wunden der lincken Hand verfügst/ so sprich also: Ges-
 grüß seyest/ O lincke Hand/ wir bitten dich/
 zertrenn die Hand/ durch welche wir zur lin-
 cken Seit/ gehalten wurden in Ewigkeit. In
 die 3. Wunden des rechten Fuß stiehe zur Vesper/Zeit/
 und grüsse sie also: Zu dir ich jetzt/ O rechter Fuß/
 Komm und dich ehre mit dem Gruß/ am letzten
 End verschone mir/ und stoß mich ewig nicht
 von dir. Letzlich in die 3. Wunden des lincken
 Fuß stiehe zur Complet/Zeit/ und sprich: O lincker
 Fuß / dich grüsse ich nun / in dir zu wohnen
 mir vergun/ damit ich dich von Herzen lieb/
 und mich kein Trübsal nicht betrüb.

Sündliche Andacht.

So off du die Stund schlagen hörest/ so begehre von
 Christo

Christo durch seine H. Wunden Verzeihung deiner Sünden/ und Beständigkeit in dem Beruff/ und sprich:
O H. Er. Jesu Christe/ durch deine H. fünff Wunden und bitteren Tod bitt ich dich / ver-
 schone mir armen Sünder/ und erhalte mich in
 meinem Beruff/ umb welchen/ und alle ande-
 re zu dieser Saund erzeugte Gutthaten ich dir
 höchsten Danck sage.

Ewige Übung dieser Andacht.

Diese kan in zwey Stücken bestehen/ daß du neh-
 lich einweder umb Lieb willen des verwundeten Chri-
 sti/ allen denen/ die dich beleidiget haben/ als bald verzei-
 hest nach dem Exempel Ludovici des XII. diß Namens
 König in Franckreich/ welcher / als er die Namen der
 jenigen/ die ihn beleidiget hatten / gesehen und gelesen/
 sie als bald an das Creuz gehafft/ und ihnen umb Christi
 Lieb willen verziehen hat. Oder aber zu Ehren der H.
 fünff Wunden / die fünf Sinn fleißig bewahrest / und
 sonderlich eiliche gewisse Sünd der Abiödrung übest/ als
 zum Exempel mit den Augen kein Person wiederiger
 Gestalt fürfestlich / und ohne Noth ansehest ; die Ohren
 dem unnützen / oder Ehrabschneidenten Geschwätz zu-
 schließest ; mit dem Geruch niemals kein Blumen/ oder
 Balsam ohne Noth riechest ; dem Geschmaect alle Tag
 den halben oder dritten Theil von der besten/ und dir an-
 nehmlichisten Speiß abbrechest ; und lezlich mit dem
 Sinn des anrührens dich von aller unordenlicher An-
 rührung deiner selbst / und des wiedrigen Geschlechts
 bewahrest.

Petaney von den H. Wunden Christi.

Herr erbarme dich. **O** Christe erbarme
dich. **O** Herr erbarme dich. Christe/höre
uns. **O** gecreuzigter Christe/ erhöre uns.
Gott Vatter in dem Himmel / erbarme dich
unser.

Gott Sohn/ ein Erlöser der Welt/ erbarme zc.
Gott h. Geist/ erbarme dich unser.

H. Dreyfaltigkeit/ erbarme dich unser.

O Jesu Christe/ der du die H. Wunden zu
empfangen/ in diese Welt kommen bist/ ers
barme dich unser.

O Jesu Christe / der du zu Empfangung der
H. Wunden bist aufgeführt worden
auff den Calvari/Berg/ erbarme dich zc.

O Jesu Christe / der du bist mit Nägel an
Händ und Füß durchboret worden / ers
dich unser.

O Jesu Christe/ der du in deiner h. Seiten bist
verwunde worden/ erbarme dich unser.

O Jesu Christe / auß dessen h. Seiten Blut
und Wasser geflossen/ erbarme dich unser.

O Jesu Christe/ der du durch deine H. Wun
den die Feind überwunden/ erbarme zc.

O Jesu Christe/ der du deine H. Wunden
in dem Himmel behalten hast/ erbarme zc.

O Jesu Christe/ der du deine H. Wunden
nach der Auferstehung den H. Apostelen
zu sehen und zu greiffen / geben hast/ ers
barme dich unser.

O Jesu Christe / der du deine 33. Wunden dem erzürneten Vatter für uns zeigest / erbarme dich unser 2c.

O Jesu Christe / der du mit deinen 33. Wunden die ganze himmelische Statt erleuchtest / erbarme dich unser.

O Jesu Christe / der du uns in deinen 33. Wunden ein sonderbare Zuflucht gemachtest / erbarme dich unser.

O Jesu Christe / der du an dem Jüngsten Tag mit deinen 33. Wunden erscheinen wirst / erbarme dich unser.

Herz sey uns gnädig / und verschone uns durch deine 33. fünf Wunden.

Herz sey uns gnädig / und erhöre uns durch deine 33. fünf Wunden.

Von allem Ubel des Leibs und der Seel / erledige uns / O Herz / durch deine 33. 5. Wunden.

Von dem gähen und bösen Tod / erledige 2c.

Von den Wunden der alten Schlangen / erledige uns / O Herz / durch 2c.

In der Stund des Tods.

In dem letzten Gerichte.

Wir Sünder / bitten dich / erhöre uns.

Das du uns umb deiner 33. fünf Wunden willen verschonest / wir bitten dich / erhöre uns.

Das du uns deiner 33. Wunden eyferige Liebhaber machest / wir bitten 2c.

Das du die 3. Christliche Kirch / welche auß deiner 3. Seiten gebohren ist worden / erhalten / beschützen / und mehrer wollest / wir bitten dich / erhöre uns.

Das

Dasß du uns in der Sterbstund mit deinen
 H. Wunden stärckest / und tröstest / wir bit-
 ten dich / erhöre uns.

Dasß du uns nach dem Todt in deine H.
 Wunden auffnehmest / wir bitten dich / erhö-
 re uns.

Dasß du uns in Ewigkeit mit der Anschau-
 ung deiner H. Wunden erfreuest / wir bit-
 ten dich / erhöre uns.

Dasß du uns durch deine H. Wunden bit-
 tend erhörest.

O du Lamm Gottes / dasß du hinweg nimst
 die Sünd der Welt / verschone unser / wegen
 deiner H. fünff Wunden.

O du Lamm Gottes / dasß du hinweg nimst
 die Sünd der Welt / erhöre uns / wegen deiner
 H. fünff Wunden.

O du Lamm Gottes / dasß du hinweg nimst
 die Sünd der Welt / erbarme dich unser / we-
 gen deiner H. Wunden.

7. Sie haben meine Händ und Füß durch-
 bohret.

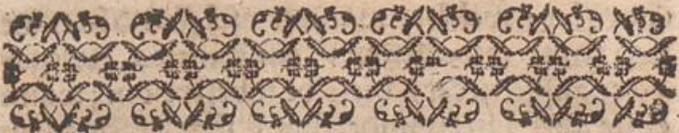
8. Vnd alle meine Bein gezehlt.

O Herr Jesu Christe / der du umb uns
 fert willen an dem Creutz fünff Wunden em-
 pfangen hast / auß welchen du zu Erlösung
 der Seelen dein Blut häufig hast rinnen las-
 sen; wir bitten dich demüthig / dasß du uns
 nach dem Absterben in das Paradeis mit Freu-
 den eingehen lassst. Der du mit dem Vatter
 lebst zc.

Beschluß.

Wid dich ist nun dein Peitschafft / O Philothea,
 brauche es fleißig / und verfigle vor allen anderen
 damit dein Herz / so wirst du gewißlich von allem An-
 fall des bösen Feinds sicher seyn. Höre derothalben
 an zum Beschluß den Gottseligen Thomam von
 Kempis / welcher am 1. Cap. des 2. Buchs also
 redt: Wann du nicht hohe und himmlische
 Ding betrachten kanst / so ruhe in dem bit-
 teren Leyden Christi / und wohne gern in
 seinen **h. h.** Wunden. Dann wann du zu die-
 sen andächtig fliehest / wirst du in Widers-
 wärtigkeit grosse Stärck erfahren / und
 mit viel der Menschen Verach-
 tung und Affterreden
 achten.





Siebendes Tractatlein.

Geistlicher Schild Philotheæ.

Das ist:

Gründliche Vnderweisung / wie sie
sich mit dem Willen Gottes vereinigen/
und dardurch wider alle Anfechtungen
beschützen soll.

Vorred.

Es hat zwar / O Philothea, der 3. Job
gesagt / des Menschen Leben auff Er-
den seye ein Krieg / aber dieses gedunckt
mich / Könne viel besser von dem Leben eines
Geistlichen gesagt werden / dann / wie in dem
Leben der Altvätter zu lesen ist / so hat auff
ein Zeit ein Einsidler ein unzählbare Schaar
der bösen Feind auff ein Closter zu fliegen ses-
hen / welche sich als wie die Mucken in allen
Orten desselben Closters auffgehalten haben;
hergegen aber auff dem Stadt Thor hat er ei-
nen einigen bösen Geist gesehen. Als er dero-
halb den Engel / der ihn begleitete / fragte /
was dieses bedeute / hat er ihme geantwort /
es mache es der Lucifer / als wie ein Feld
Obri

Obrister / welcher wann er viel Feind hat / die sich ihm widersetzen / ein gantz Kriegs-Heer aufschicket / dieselbe zubestreiten ; wann er sie aber überwunden hat / setzt er ihnen ein einigen Obristen für / der sie in der Unterthänigkeit erhalte. Dieweil derohalben die Inwohner selbiger Stadt sich freywillig dem bösen Geist unterworffen / also seye ein Obrister genug / sie in des Lucifers Gewalt zubehalten ; die Geistlichen aber des gezeigten Closters / weil sie sich ritterlich des Lucifers Gewalt widersetzen / also müsse er ein gantz Kriegs-Heer / dieselbe zubestreiten / aufschicken. Weil dann diesem also / so ist ja freylich dir / O Geistliche / ein Schild vonnöthen / mit welchem du dich wider so viel und grosse Feind beschüttest ; dieweil aber kein besserer Schild / meines Erachtens / kan gefunden werden / als derjenige / mit welchem der allmächtige Gott den H. David bewaffnet / nemlich den Willen Gottes (wie solches der H. David am 7. Psalm andeutet / da er sagt : Herr / als wie mit einem Schild hast du mich mit deinem guten Willen umbgeben) also gedunckt mich / du sollest diesen vor allen anderen beständig gebrauchen ; damit du aber solches desto füglicher und fleissiger leifest / will ich dir in gegenwärtiger Unterweisung erstlich zeigen / in wem dieser Schild bestehe. Hernach aber lehren / wie du denselben in dem Werck selbst wider unterschiedliche Anfall des bösen Feinds gebrauchen sollest.

Der

Der erste Theil.

In welchen Stücken dieser Schild
bestehet?

Lehne und zuvor ich dir erkläre / in welchen Stücken dieser Schild bestehet / must du drey Lehren / als einen dreyfachen Grund der nachfolgenden Lehr wohl mercken / und kräftiglich glauben. Die erste Lehr ist / daß alle dein Vollkommenheit in Erfüllung des Willen Gottes bestehet; dann also hat uns Christus selbst gelehrt / da er bey dem H. Matthäo am 5. Capit. gesagt zu seinen Apostlen: Seyet vollkommen / als wie euer Vatter in dem Himmel vollkommen ist. Allwo die Gelehrten wohl vermercken / daß Christus nicht gewolt / daß seine Apostlen so heilig und vollkommen seyn solten / als sein Vatter (weil solches unmöglich ware) sonder daß sie in dieser Übung ihr Vollkommenheit setzen sollen / durch welche der himmlische Vatter sein Vollkommenheit gefesse hat; nun aber so ist auß gemeiner Lehr unseres Catholischen Glaubens bekandt / daß der himmlische Vatter als die erste Person der allerheiligsten Dreyfaltigkeit nie vollkommen wäre / wann er sich nicht erkennete (durch welche Erkandnuß die andere Person / nemlich der Sohn Gottes gebohren wird) und liebre / auß welcher Lieb die dritte Person / nemlich der H. Geist entspringt. Wolt also Christus sagen / gleich wie der himmlische Vatter sein Vollkommenheit durch die Erkandnuß und Liebe seiner Gottheit erlangt / also sollen auch die Apostel / und alle ihre Nachfolger ihr Vollkommenheit durch diese zwey Stück zuerlangen sich bestreissen. Weil
dann

dann die Vollkommenheit in der Liebe Gottes bestehet so folgt nothwendig darauf / daß sie auch in völliger Vollziehung des Willen Gottes gesetzt werde / weil die Lieb nichts anderst ist / als ein Vereinigung beyder Willen / des Liebenden nehmlich / und Geliebten ; oder doch auß solcher Wirkung / als auß einem gewissen Zeichen zum allermeisten erkennet wird. Dahero nehmlich hat Christus bey dem H. Joanne im 12. Cap. gesagt : Sein Speiß seye die Vollziehung des Willen des himmlischen Vatters / anzudeuten / daß gleich wie der Leib durch die Speiß feist / und vollkommen gemacht wird / also pflüge die Vollziehung des Willen Gottes auch die Seel vollkommen / und feist an Verdiensten / und Tugenden zu machen.

Die andere Lehr ist / daß man den Willen Gottes jederzeit erkennen könne ; seitmal wie recht und wohl ein Gottseliger Bruder der Societet / Joannes Kamenus genandt / vermercket hat / so hat ein jeder Geistlicher drey Oberen / die thme den Willen Gottes jederzeit andeuten ; nehmlich Gott in dem Himmel / den Oberen in dem Closter / und die Vernunfft in der Seelen. Dann entweder thut Gott selbst etwas befehlen / wie er die Haltung der zehen Gebott befohlen hat ; oder aber der Ober / welcher entweder mündlich / oder aber durch die Glocken / Gesang und Gewonheiten eines Closters (welche gleichsam seynd ein Stimm des Oberen) anzeigt / was der Will Gottes seye ; dahero Christus bey dem H. Luca am 10. Cap. gesagt : Wer euch höret / der höret mich ; und wer euch verachtet / der verachtet mich 2c. Wann letztlich auch der Ober auff gesagte Weiß nichts befehlt / als zum Exempel wann dir zu gewisser Zeit in der Ecken erlaubt ist zu thun

thun / was du wilt; oder wann du an einem Ort bist /
 in dem du den Willen des Oberen nicht erforschen kannst /
 alsdann wird dir die Vernunft zu einem Oberen ge-
 geben / und wann du nachfragest / treulich den Willen
 Gottes erklären / sonderlich wann sie dir etwas solches
 rath / oder befehlt / welches der Sinnlichkeit des unteren
 Menschen zuwider ist.

Die dritte Lehr ist / daß man den Willen Gottes
 nicht allein wissen / sondern auch allezeit erfüllen könne
 Dann also hat der allmächtige Gott selbst Deuteron. c.
 30. angedeut / da er gesagt: Mein Gebott / wel-
 ches ich dir heut gib / ist nicht ober dir; es ist
 auch nicht weit von dir / oder in dem Himmel
 gelegen / daß du sagen könnest: Wer wird bis
 in den Himmel hinauff steigen können / und
 das Gebott zu uns herab tragen / damit wir
 es hören / und in dem Werck erfüllen? Es ist
 auch nicht über Meer gelegen / daß du dich ent-
 schuldigen könnest / und sagen: Wer wird
 auß uns über Meer schiffen / und diß Gebott
 zu uns bringen? Dann es ist gar nahend bey
 dir das Wort Gottes / es ist in deinem Mund
 und Herzen / damit du es erfüllest. Eben die-
 ses hat auch gar wohl Christus der Herr selbst ange-
 deut / da er den Pharisäern / als sie frageten / wann das
 Reich Gottes kommen wird? geantwort hat: Das
 Reich Gottes kompt nicht mit Erhaltung
 und Kundschafft gewisser äußerlichen Zeichen
 der Zeit; man wird auch nicht sagen: Siehe/
 hier / oder da ist es. Dann sehet / das Reich
 Gottes ist inwendig in euch / das ist / allezeit
 ist es in euerm Gewalt mit Hülff des Göttli-
 chen

chen Beystands den Willen Gottes zu erfüllen / durch welchen Willen Gott euere Herren besizet / und gleichsam in euch herrschet. Es wird dir zwar bisweilen etwas befohlen werden / welches dir unmöglich zu seyn erscheint / aber wann du dich dennoch bemühest / dieses Werck nach deinem Vermögen zu verrichten / hast du schon den Willen Gottes vollbracht / wann du schon das Werck nicht verrichten hast mögen. Also war es (natürlicher Weiß davon zu reden) nicht möglich jenem König / ein Löwen zu fangen / wie er geheissen war von seinem Oberen: Auch nicht dem jentgen / der geheissen war ein Stein zu verrücken / den sonst viel Menschen samentlich nicht hätten bewegen können; aber doch ware es / in ihrem Gewalt / den Willen Gottes zu erfüllen nehmlich das begehrte Werck anzugreifen.

Auß diesen derohalben drey gründlichen Lehren ist leichtlich zuerachten / in wem dieser dein Schild bestehe / nehmlich in dem / daß du jederzeit thust / was Gott will / wie es Gott will / und allein weil es Gott will. Oder noch klarer davon zu reden / stehet dieser Schild in dem / daß du deine tägliche Werck wohl verrichtest / und dardurch Gott allein wol zu gefallen begehrest / damit also du von dir selbst sagen könntest / was dein Erlöser von sich gesagt bey dem H. Joanne am 8. Cap. Er (nehmlich der himmlische Vater) hat mich nicht allein gelassen / weil ich allzeit thue / was ihm wohlgefallet. Damit auch andere von dir sagen können / was von gemeldten deinem Bräutigam das Volck bey dem H. Marco am 6. Cap. gesagt hat: Er hat alles wohl
gethan.

De

wörter gesagt hat / daß nehmlich die Loß zwar in die Schoß geworffen werden / aber von GOTT außgerheit? Ist dir dann dieser Ober von GOTT bestellt / was hast du dich ob ihme zu beklagen? Warum woltest du mit diesem Oberen / den der allerhöchste und weiseste GOTT / der in seinem Urtheil nicht fehlen kan / bestellt hat / nicht zu frieden seyn / da doch die Welt Kinder mit ihrer fürgesetzten Obrigkeit zu frieden seyn müssen / allein darumb / weil es der Fürst / der doch nur ein Mensch / und zwar allerley Irrthumen unterworfen ist / also haben will? Was hast du von deinem Oberen anderes zu fürchten / als daß er dich etwas schärpferes straffe / oder aber Werck und Kempfer / die dir sehr zuwider seyn / aufflege / oder vielleicht die tägliche Nahrung gespärig mittheile / wo nicht gar entziehe? Was wird er dir aber durch dieses alles schaden / wann du nichts anders / als den Göttlichen Willen suchest? Kanst du nicht diesen eben so wohl / ja viel besser vollbringen / wann dich der Ober auff gesagte Weiß verfolge / als wann er dich mit höchster Liebumbstenge? weist du nicht / was der H. Petrus in der 1. Epistel am 3. Cap. gesagt: Wer wird euch schaden / wann ihr dem Guten nachtrachtet? Weist du nicht / was der H. Paulus zu den Römern am 8. Cap gesprochen: Wir wissen / daß denen / die GOTT lieben; alles zu Nutz gereicht? So höre dann an / und folge dem Rath des H. Petri in gemeldter Epistel am 2. Cap. da er sagt: Seyet unterthänig allen Menschen wegen GOTT / es sey gleich dem König als dem Fürstlichen; oder den Fürsten / die von ihme gesandt werden / zu Rach der Ubelthäter / und zu Lob der Wohlthäter. Dann also ist es der Will

Will Gottes / daß ihr mit Wohlthun verstopffet die Unwissenheit der thorrchten Menschen (welche ein Unterschied unter den Oberen machen / da sie doch für ein grosse Sünd hielten/ wann sie gleichen Unterschied unter den Bildnissen Christi machten / und allein die güldene und silberne Crucifix / nicht aber die hülzene wolten anbetten ?

Die andere Versuchung entspringt / auß den Personen / die deines gleichen / das ist / weder Oberen / noch Unterthanen seyn / wann sie nehmlich dich mit Strich- oder Schmach- Worten / oder auff andere Weiß verletzten; welches zwar ein grosse Anfechtung ist / aber vor dir leichtlich wird überwunden werden / wann du den Schild des Göttlichen Willengebrauchest ? dann warumb woltest du dieses oder jenes Wort / diese oder jene Schmach nicht mit Stillschweigen und Gedult übertragen / wann du kräftiglich auff einer Seiten glaubest / daß nichts ohne den Willen Gottes geschehe; auff der anderen aber auch nichts anders begehrest / als daß der Will Gottes in dir erfülle werde ? Wurdest du nicht mit dem H. David am 1. Buch der Königen im 16. Cap. sagen ? Lasset ihne fortfahren den David zu schmähen / dann Gott hat ihme es befohlen / daß er dem David übel nachreden solte Und wer ist / der sagen darff / warumb er also gethan habe ? Lasset ihne fortfahren über mich zu fluchen / damit vielleicht Gott der Herr mein Verübnuß ansehe / und heut das gut vergelt für diesen Fluch. Wurdest du nicht sagen mit dem H. Patriarchen Joseph am 50. Cap. des Buchs Genesis : Ihr (O Schwester und Brüder) habt zwar übels von mir gedacht / aber Gott hat es in das Gute verkehrt : So lasse dir derohalben alle-

zeit gesagt seyn / was der Gottselige Thomas von Kempis am 46. Cap. in der Person Christi gesprochen / da er gesagt: Wer Gott nit vor Augen hat / wird leichtlich durch ein Scheltwort bewegt. Der aber in mich vertrauet / und nicht nach seinem Urtheil und Willen zu leben pflegt / wird ohne menschliche Forcht seyn. Ich bin ein Richter / und Erkennen aller Geheimnissen; ich weiß / wie es hergangen ist: Ich erkenne den verlegenden / und den beleidigten. Von mir ist dieses Wort ausgegangen / auß meiner Zulassung ist diß geschehen / damit auß vielen Herzen die Heimlichkeiten offenbahret werden. Ich will den Schuldigen und Unschuldigen richten / aber ich hab sie zuvor durch heimliches Gericht versuchen wollen. Beseuffe dich derothalben / daß du nicht allein den / der dich beleidiget hat / nicht hinwieder verlesest / sondern halt ihne für dein grossen Gutthäter / und sag ihne schuldigen Danck / gleich wie man in öffentlichen Disputationen bey den Gelehrten danck saget demjenigen / welcher den Defendenten tapffer bestritten / und also ihne Gelegenheit gegeben hat / sein Geschicklichkeit zuerzeigen.

Die dritte Versuchung entspringt auß den Unterthanen / wann sie widerspänstig / und mit bösen Sitten angefüllt seyn / darob dann ein Oberer nicht wenig sich betrübet / und angefochten wird; aber auch wider diese Anfechtung ist kein besseres Mittel / als der Schild des Willen Gottes; dann wann du betrachtest / daß Gott diese deine Unterthanen unendlich mehr liebe / als du; daß er auch tausend Mittel für eins hätte / ihnen zuhelfen / und dennoch dieses nicht thut / weil er darfür halt /

daß

daß es in gegenwärtigen Umständen besser seye / daß er ihnen diese kräftige Gnad und Mittel versage / warum woltest du nicht auch deinen Willen mit dem Göttlichen vereinigen / und also alle unordentliche Vertribnuß und Traurigkeit wegen frembder Mängel und Unvollkommenheiten auß deinem Herzen außschließen? Mit diesem Schild fürwar bewaffnen sich wider alle dergleichen Anfechtungen die H. Schutz Engel und andere Heiligen Gottes in dem Himmel / welche wiewol sie sehen / daß ihre Pflögkinder / oder Befreunde mit allerley Laster angefüllt seyn / ja vielleicht wohl gar in der Höllen darunters sitzen / doch derentwegen in ihrem Gemüth nicht unruhig oder traurig werden / weil sie ihren Willen gänglich mit dem Göttlichen vereiniget haben / und auff ihrer Seiten gegen diesen ihren anbesohlenen Pflögkindern gethan haben / was sie vermögt / und was sie vermeynt / daß Gott der Allmächtige von ihnen begehre. Von diesen derohalben lerne auch du diesen Schild gebrauchen / und wider die Anfechtung / die auß deiner Untertanen noch viel kleineren Mängel entspringen / mit gedultigem und langwierigem Gemüth übertragen. Vnd nach dem du alles angewendet / was in deinem Gewalt gewest / so sprich unerschrocken mit den H. Engeln; wir haben Babylon (unsere Untertanen) versorget / aber sie ist nicht geheilet worden. Kompt / und lasset uns dieselbe verlassen.

Wie dieser Schild wider die Versuchungen / die auß den Aemptern entspringen / zu gebrauchen seye.

Die erste Versuchung die auß den Aemptern entspringet / ist / daß du siehest / daß andere zu hohen Aemptern

pteren befürderet werden / du aber in geringen und schlechten Aemptern allein gebraucht werdest / und in diesen dein Leben verzehren müßest. Wider diese derohalben nicht leichte Versuchung mußt du dich mit dem Schild des Willen Gottes bewaffnen / und wohl zu Gemüth führen / daß ein Oberer nicht darumb glücklich seye / daß er diese Würdigkeit erlangt hat / sondern allein darumb / daß er in Annehmung und fleißiger Verrichtung solches Ampts den Willen Gottes vollziehet. Welches dann Christus der Herr / gar weißlich seinen Apostelen zuverstehen hat gegeben / in deme er / als sie zu ihm kamen / und sprachen: Siehe / O Herr / es seyen uns auch die Geister unterthänig: ihnen alsobald geantwort: Erfreuet euch nicht in dem / daß euch die Geister unterthänig seyen / sondern erfreuet euch vielmehr / daß eure Nämē in dem Himmel geschrieben seyn / welche Gnad ihr durch die Erfüllung des Willen Gottes erlangt habt. Wann dann derohalben allein die Erfüllung des Willen Gottes den Menschen glücklich machet / diesen aber du so wohl / ja viel besser / (weil es dich schwerer ankommet) in den schlechteren / als fürnehmen Wercken verrichten kanst / warumb woltest du anderen umb ihre höhere Aempter mißgünstig und neidig seyn? Ach wolte Gott du wärest mit wahrer Liebdeines Bräutigams angezündet! fürwar du würdest nicht allein kein hohes Ampt begehren / sondern mit allem Fleiß dich in den geringsten Aemptern / und Wercken üben. Dann sag mir / wann Christus der Herr / dich sichtbarlich heimsuchte / und du ihm zwar ein sehr köstliche Mahlzeit zubereiten woltest / er aber dir andere / er hätte zu solchen Speisen ein geringe Begierd / sondern

dem den größten Wollust empfunde er in einer Wassersuppen und Kraut; woltest du nicht in solchem Fall ihm die letztere zwei Speisen zubereiten / und dein vorhandene Mahlzeit unterlassen? Nun sehe/ er hat selbst bey dem H. Joanne am 12. Cap. gesagt/ daß sein Speiß seye / den Willen des himmlischen Vatters erfüllen; weil er dann so wohl mit dem Werck / als Worten erkläret/ daß ihm die Erfüllung des Göttlichen Willens in geringen und niederträchtigen Wercken viel angenehmer seye / als in den höheren und lobreichen Wercken / warumb woltest du ihm nicht diese Speiß vor allen anderen zubereiten?

Die andere Versuchung entspringt auß den jenigen Aemptern/ welche viel mit den zeitlichen Sachen zu thun haben / und also von dem Gebett / und geistlichen Übungen abhalten; welche Versuchung zwar dir und anderen dergleichen Personen sehr gefährlich ist / aber leichtlich wird überwunden werden/wan du den Schild des Göttlichen Willen gebrauchest / und dir einbildest/ es geschehe allda / was der H. Lucas meldet mit Christo geschehen zu seyn / daß nehmlich gleich wie all dort das Weiblein auffgeschryen / und gesagt: Selig ist der Leib / der dich getragen / und die Brust / die du gesogen hast; also auch du und deines gleichen/wann ihr mit zeitlichen Geschäften beladen seyet / auffschreyet: Selig bist du / O Schwester / die du von solchen Geschäften ledig / dem Gebett und geistlichen Lesen also kanst abwarten; aber Christus dein Erlöser der wird euch eben dieses sagen / was er all dort dem Weib geantwort hat / und sprechen: Ja vielmehr selig seynd diejenige / die das Wort Gottes (durch welches er ihnen seinen Willen erkläret)

anhören / und dasselbe bewahren. Also hat fürwar der selige Aloysius einer auß der Gesellschaft Jesu diese Versuchung vertrieben; dann als ihne ein Begierd ankam / geistliche Bücher zu lesen / hat er ihne also zugesprochen: Mein Aloysi / was wirst du anders lesen / als allein / daß du gehorsam / demützig / liebeich zc. seyn sollest / und dieses in das Werck zu stellen mehr auffgenuntert werdest? Nun sihe / da hast du schon Gelegenheit in dem Werck selbst zu erfüllen / was du durch das Lesen erst lernen müssest; warum woltest du derohalben diese so gute Gelegenheit auß der Hand lassen? Diesem Exempel derohalben folge auch du nach / und brauche gleichfals diesen Schild nicht allein / wann dich ein unordenliche Begierd zu dem Lesen / sondern auch zu dem Gebett ankomet / und seye jederzeit ingedenck / daß die H. H. und geistliche Väter einhellig lehren / daß das allerbeste Gebett seye / den Willen Gottes vollkommenlich erfüllen; wie neben anderen gar schön der H. Augustinus angedeutet hat / da er gesprochen: Wilt du jederzeit Gott loben? Thue alles wohl was du thust / so hast du Gott allezeit gelobt.

Die dritte Versuchung entspringt auß der überflüssigen Sorgfältigkeit wegen der zukünfftigen Temporen / die du fürchtest / es möchten dir vielleicht auffgelegt werden / nicht ohne dein sondere Beschwarnuß. Wider diese Versuchung must du dich gleichfals mit dem Schild des Willen Gottes beschützen / und allda dem Exempel deines vielgeliebten Erlösers nachfolgen / welcher wegen seines zukünfftigen Leydens nicht sorgfältig gewesen / bis daß die Stund desselben herzukomen

men

men / und alsdann erst gesagt : Vatter ist es mög-
lich / so gehe der Kelch von mir hinweg / aber
nicht mein Will / sonder der dein geschehe. Als
so derohaben sollest du auch nicht vor der Zeit sorgfältig
seyn wegen der zukünfftigen Aempter / sonder der Zeit
erwarten / und hernach diesen Schluß bey dir machen :
entweder ist der Will Gottes / daß ich dieses Ampt
habe / oder nicht? ist es der Willen Gottes nicht / so
wird mir es Gott der HErr nicht auferlegen / ist es
aber der Will Gottes? so hab ich kein Vrsach mich zu
weigeren / theils weil ich mich seinem Willen umbson-
sten widersetzen würde; theils weil ich darfür halten
muß / daß dieses Ampt mir zum allernützlichisten seye/
weil es von Gott selbst verordnet worden ist / der/
gleichwie er diese Burd auferlegt / also auch Stärck /
dieselbe zu tragen / wird mittheilen. Diesen Schild
hat wol zu brauchen gewist jener Geistlicher / welcher zu
sagen pflegte / er fürchte nur ein einiges Closter und
Ampt / von deme er doch vergwist seye / daß es von kei-
nem Oberen werde auferlegt werden; und da man ihn
fragte / was dieses für ein Closter oder Ampt wäre? hat
er geantwort / es seye dasjenige / in welchem er den Wil-
len Gottes nicht erfüllen kundte. Ach wolte Gott /
es wären dieses Gemüths alle Geistliche! gewislich sie
würden mit diesem Schild grösseren Sieg von ihren
Feinden erlangen.

**Wie dieser Schild wider die Anfechtungen / die
aus Gebrauch der täglichen Nothdurfft und unor-
dentlichen Begierd derselben entspringen /
zugebrauchen seye.**

**Die erste Versuchung entspringet auß unmordenli-
cher**

H v

cher

cher Forcht/ es möchte dir villeicht die tägliche Nahrung zerinnen oder manglen; wider welche Anfechtung kein besseres Mittel ist / als dieser Schild des Willen Gottes; welches damit du desto süglicher verstehst / so höre/ was Gott der Herr den Israelitern Levit c. 26. versprochen mit nachfolgenden Worten: Wann ihr in meinen Gebotten wandlen werdet/ und dieselbe halten/ und vollbringen/ so will ich euch zu seiner Zeit Regen geben/ und die Erden wird das Gewächs herfür bringen / und die Bäume werden mit Oepflen angefüllt werden/ und die Dreschzeit der Ernde soll reichen bis zu dem Wein/ Herbst / und der Wein/ Herbst soll reichen bis zu der Saamen/Zeit / und ihr sollt euer Brod zu gnügen essen / und sollt ohne Forcht wohnen in euerem Land. Wann nun Gott seinen Dieneren/ die seine Gebott halten werden/ die tägliche Nahrung so reichlich versprochen / wieviel mehr wird er seinen Allerliebsten/ die einen Willen und Herz mit Ihme haben/ an der täglichen Nahrung nichts abgehen lassen? wird er nicht zu ihnen sagen/ was er einmals zu der Wittfrauen Jutta gesagt: Alles das mein ist / ist dein: und alles / was dein ist/ ist mein? Also fürwar hat erfahren jene Klosterfrau/ welcher Gebett nicht allein Gott der Herr jederzeit erhört/ sonder auch/ wann sie nur wollen für einen betten/ hat er dasselbe/ was sie begehren wollen/ geleistet. Als sie sich derohalben darob sehr verwunderte / und Christum fragte warum Er ihr doch so viel Gunst erzeigte? hat Er geantwort: Wisse/ mein liebe Tochter/ daß/ weil du mir deinen Willen gänglich übergeben hast / ich dir hingegen auch meinen Willen gänglich übergeben habe/ und
also/

also / was du wilt / auch alsbald wolle / und in das
Werk setze. So wirffe derohalben du dein Hoffnung
auff deinen Erlöser / und er wird dich gewiß reichlich er-
nähren.

Die andere Versuchung entspringt auß der unor-
dentlichen Begierd der täglichen Nahrung / sonderlich
der Speiß und Trancck / welche wir wegen Schwach-
heit unserer Natur täglich gebrauchen müssen. Aber
auch diese Versuchung wirst du leichtlich überwinden
mit dem Schild des Willen Gottes / wann du betrach-
test / daß allein in dem Willen Gottes die wahre Freud
und Ergesligkeit zu finden seye ; wie gar wol angedeut
der Gottselige Thomas von Kempis l. 1. c. 1 da er ge-
sagt : O Eitelkeit der Eitelkeiten / und alles ist
eitel / als allein Gott lieben / und ihm dienen /
das ist / seinen heiligen Willen erfüllen ; wie
dann noch klärer der H. David am 18. Psalm hat an-
gezeigt / da er gesprochen : Ich hab aller Ding ein
End gesehen / aber dein Gebott das ist gar zu
brat / das ist / erweiteret das Hertz durch die
wahre Freud / und erhaltet dasselbe beständig
darinnen. Diesem Wollust trachte derohalben auch
du nach / und wann du von der Begierd zu Speiß und
Trancck wirst angefochten / so sprich mit deinem Erlö-
ser : Mein Speiß ist erfüllen den Willen mei-
nes Vatters / der in dem Himmel ist / Joan. 12.
Oder aber schreye auff mit dem H. David an 118.
Psalm. Ach wie süß seynd deine Reden (oder Ge-
bott) meinem Schlund ! sie seynd meinem
Mund über alles Hönig.

Die dritte Versuchung entspringet auß Darzei-
hung der täglichen Nahrung / wann nehmlich dir dies
selbe

selbe gar zu gespärig / oder doch sehr schlecht und übel zu-
beraitet / dargereicht wird. Wider welche Versuchung
kein besseres Mittel ist / als der Willen Gottes / wie sol-
ches gar wol erkläret jener Altvatter / welchem / als der
Bruder / der ihme in der Kranckheit aufwartete / ein
Rüchlein mit dem Leinöl auß einem Fähler zubereitet
hette / und ihne / solches zuversuchen / ermahnete / hat es
der Altvatter zwar versucht / aber wegen Bitterkeit des
Leinöls nicht weiter verzehren können ; derohalben ihne
der Bruder auffmunteren wollen / und dasselbe zuversu-
chen angefangen ; als er aber seinen Fähler vermerckt /
und derohalben dem Vatter zu Fuß gefallen / und umb
Verzeihung gebetten / hat ihne der Altvatter alsbald ge-
tröst / und gesprochen : Seye ohne Sorg / mein lieb-
ber Sohn / wann Gott gewolt hette / daß ich
heut ein gutes und geschmacktes Rüchlein es-
sen solte / wurde er dir gewislich das bessere
Del in die Hand geschickt haben. Nun aber /
weil es ihme anderst gefallen / was haben wir
uns dessen zu beklagen ? Ach wolte Gott / es
wurde dieser Schild von dir / und allen Menschen auff
gleiche Weiß gebraucht ! ihr würdet gewislich die ganze
Zeit euers Lebens wider kein Speiß / oder einigen an-
deren Abgang murren / oder affterreden. Ja ihr würdet
vielmehr einen grossen Wollust und Süßigkeit in den
schlechten Speisen und Trancß erfahren / und wurde
also auch euch begegnen / was jenem Mönch begegnet /
welcher / als er auß Zärte und Härtigkeit die gemeine
und schlechte Speisen der Brüder nicht genüssen wolte /
hat er einmals zween alte Männer mit einer Püschel
in dem Revent von einem Bruder zu dem anderen (al-
lein ihne außgenommen) herum gehen / und einen Saft
auf

auff der Nüchsen in die Schüssel hinein glessen gesehen; als er derohalben auff Fürwitz etwas auff der Schüssel des Bruders / der neben ihm saß / versuchte / hat er so grosse Süßigkeit darinn erfahren / daß er dieselbe niche außsprechen können; hat also von derselben Zeit angefangen / die gemeine Convent-Speisen mit Freud und Wollust zugenüßten. Nun eben dergleichen Süßigkeit wirst auch du erfahren / wann du allein diejenige Speiß und Tranck wirst begehren / und genüßten / welche dir GOTT durch deine Oberen / als seine Diener wird zuschicken; dann der Will GOTTes ist warhafftig derjenige Saft / welcher alle Bitterkeit und Widerwillen wider die schlechte Nahrung hinweg nimbt / und in wahre Freud und Süßigkeit verkehret.

Wie dieser Schild wider die Anfechtungen / welche auff unvorhofften Vblen und Zufällen entspringen / zugebrauchen seye.

Die erste Versuchung entspringt auff einem unvorhofften Zufall / und Verlust in den zeitlichen Gütern / wider welche du leichtlich den Sieg mit dem Schild des Willen GOTTes erhalten wirst; sonderlich wann du diese drey Stück wol zu Gemüch führest / daß nemlich GOTT Allmächtig seye / und also ohne seinen Willen und Zulassung dir dieses Unglück nicht hetze begegnen können; hernach aber / daß er auch der allerweiseste seye / und also wisse / dieses von anderen dir zum Schaden vermairte Vbel / in deinen Nutz zuverkehren; letztlich daß er auch der allergütigste GOTT seye / und also alles / was er über dich verhengt / allein auff Lieb gegen dir / und auff Begierd / deinen Nutz auff das beste zube fördern / zulasse. Auff diese Weiß hat sich der heilige
Ignas

Ignatius Stifter der Societet IESU wider diese Versuchung bewaffnet / welcher nicht allein / da er mit fürnemen Herren in einem Gespräch ware / und ihnen die Botschafft gebracht worden / es werde das Haus von den Gläubigern geplündert / sich ob solchem Zufall nicht bekümmert / sonder auch ein andermal hat sagen dörfen / wann die ganze Societet / die er mit so grosser Mühe und Arbeit hatte auffgerichtet / solte zu grund gehen / wurde er zwar vielleicht solchen Verlust mit Schmerzen vernemen / und ansehen / aber doch in einer Viertel Stund sich dahin bringen / daß er solchen Zufall mit höchster Ruhe seines Gemüths übertruge. Also hat auch mit diesem der H. Job sich bewaffnet / da er gesagt: **GOTT** hat es gegeben: **GOTT** hat es wieder genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat / also ist es geschehen; sein heiliger Namen seye gebenedeyet. Mit diesem Schild derohalben bewaffne auch du dich / und wirst gewißlich wider diese Versuchung obsiegen / und mit dem H. Job alles / was du verlohren / zweysach in dieser oder jener Welt empfangen.

Die andere Versuchung entspringt auß der Dürre und Miß-Trost des Gemüths. Ist zwar ein schwäre Versuchung / wird aber mit dem Schild des Göttlichen Willens gar leichtlich überwunden. Dann was suchest du durch dein Gebett anderst / als **GOTT** wol zu gefallen / und dasjenige / was du begehrest / zuerlangen? Wann du nun dieses zweysache Ziel eben sowol / ja besser erlangen kannst durch Dürre und Miß-Trost des Gemüths / was hast du dich dessen zu beklagen? Weißt du nicht / was der weise Mann Eccles. Cap. 35. gesagt: daß nemlich ein demüthiges Gebett die Wol-

cken

Ten durchtringe / und nicht getröst / noch ab-
 weichen werde / biß es der Allmächtige Gott
 erhöere? Was kan aber für ein demüthigeres Gebett
 gefunden werden / als des jenigen Menschen / der sich als
 les Trosts unwürdig schähet / und seinen Willen in ei-
 ner solchen Versuchung mit dem Göttlichen gänglich
 vereiniget? Also fürwar hat abermal mit diesem Schild
 sich bewaffnet der H. David / welcher an dem 118.
 Psalm von sich bekennet / und sagt : Meine Augen
 seynd verschmacht in dem Verlangen nach dei-
 nen Worten / und haben gesagt : Wann trö-
 stest du mich? dann ich bin worden wie ein
 Schlauch in dem Reiß; aber deine Gerechtig-
 keiten hab ich nicht vergessen. Diesem Exem-
 pel derohalben folge auch du nach / und sprich mit dem
 Gottseligen Thoma von Kempis in dem dritten Buch
 Cap. 16. Stehe mir bey / O Herz Jesu / an
 allen Orten / und zu aller Zeit. Das sey mein
 Trost / gern beraubt seyn alles Menschlichen
 (ja auch Göttlichen) Trosts. Und wann mir
 dein Trost manglen wird / so seye mir dein Will
 und gerechte Versuchung an statt alles Trosts.
 dann du wirst nicht in Ewigkeit zürnen / noch
 ewiglich trohen.

Die dritte Versuchung entspringet auß den Kranck-
 heiten und Schmerzen des Leibs / welche vierfach ist;
 dann bißweilen werden dir die Schmerzen zu groß und
 schwär fürkommen; ein andersmal wird dich betrüben/
 daß du dem Gebett / wie du woltest / nicht abwarten kanst;
 das dritte mal wird dir wehe thun / daß du den jenigen /
 welche dir aufwarten / so grosse Mühe und Arbeit ver-
 ursachest; letztlich wird dir villeicht nicht kleine Trau-
 rigkeit entspringen auß dem / daß du nichts arbeiten /
 und

und gewinnen / oder deinem Nächsten Guts thun mögest. Aber auch diese vierfache Versuchung wird dir nichts schaden / wann du den Schild des Willen Gottes gebrauchen wirst. Dann erstlich / woltest du nicht gern das Creuz Christi auff dich genommen haben / wann dir du Zeit / da es Christus getragen / ein Engel erschienen wäre / und offenbahret hette / es wäre der Willen Gottes / daß du mit Christo dieses Creuz tragerest ? warumb woltest du dann dasselbe jetzt nicht tragen / weil du eben sowol / ja mehr vergwist bist / daß der Willen Gottes seye / daß du diesen Schmerzen umb seiner Lieb und deines Heils willen tragest ? Also fürwar haben sich die H. Jungfrauen Clara und Eydwina mit diesem Schild bewaffnet / und ihre so langwirige und schwäre Kranckheiten mit höchster Gedult übertragen. Was nun das Gebett anbelangt / was kanst du für ein besseres Gebett verzichten / als dich mit dem Göttlichen Willen vereinigen ? wann nach Zeugnuß der H. Väter ein einiges DEO gratias in der Widerwärtigkeit höher zuschätzen ist / als tausent in der Glückseligkeit / warumb woltest du nicht auch darsür halten / daß diese wenige Wort: **G H E R z / geschehe deine Will !** oft widerholt / Gott dem H. Ern wolgefälliger seyn werden / als weiß nicht was für lange Gebett / die du zur Zeit der Gesundheit hast gesprochen. So würdest du auch wegen der Aufwarter nicht unordenlich dich bekümmern / wann du betrachtest / daß sie seyen vollkommene Geistliche / und sich wissen in den Willen Gottes zu ergeben ; ja als treue und liebhabende Gesponsen Christi sich erfreuen werden / wann sie Gelegenheit haben in deiner Person ihrem allerliebsten Erlöser wol zugefallen und zu dienen / weil ihnen wol bewust / daß er bey dem H. Mattheo gesagt : **Was ihr gethan habt einem**
auf

auff meinen Geringssten / das habt ihr mir ge-
 than. Sie wissen auch wol/das der Will Gottes seye
 die allerliebste Speiß Christi / und begehren derohalber
 ihm diese vor anderen zu zubereiten; wie kanst du dero-
 halben zweiffeln / das sie nicht für ein grosse Gutthat
 halten werden/wann du ihnen zu solcher Speiß so taug-
 liche Materi / das ist/ so gute Gelegenheit / den Willen
 Gottes in einer schwären Sach zu erfüllen/geben wirst?
 Legstlich/warumb woltest du dich bekümmern/das du zu
 deinem oder des Neben-Menschen Nutz nichts arbei-
 ten kanst / wann du bedenckest/ das du nach dem Willen
 Gottes leyden kanst/welches zu gemeldtem Ziel viel er-
 spriesslicher ist? dann/sag mir/ ob Christus nicht mehr
 dem Menschlichen Geschlecht/und ihm selbst durch sein
 vielfältiges Leyden/ als durch seine wunderhätige Pre-
 digen / und dergleichen Werck genugt habe? warumb
 woltest du dann nicht diese so erwünschte Gelegenheit/
 gleichen Frucht zu schaffen / mit höchstem Danck an-
 nehmen / und gebrauchen?

Die vierdte und letzte Versuchung entspringt auß
 Forcht des Todes; aber auch diese wirst du nie schwär-
 lich durch den Schild des Willen Gottes überwin-
 den. Dann weil du den Sternsehern/die doch so oft ir-
 ren und fâhlen / trauest / und diejenige Zeit Ader zu las-
 sen / zu schreyffen / zu säen &c. für die beste haltest/welche
 von ihnen in dem Calender gezeichnet / und fûrgeschri-
 ben wird/warumb woltest du nicht auch diejenige Zeit/
 Gestalt und Ort des Todes für die beste halten / welche
 dir von dem allerweisesten / und gütigsten Gott / der
 weder betriegen kan/ noch will/ fûrgesetzt ist worden?
 warumb woltest du nicht gern vor ihm erscheinen/wann
 du dir bewust bist/das du seinen Willen zu erfüllen/dich
 jederzeit beflissen? welcher Diener wurde nicht gern vor
 Anderer Theil. J seinem

seinem Herrn erscheinen / wann er wuste / er hette das
anbefohlene Ambt nach dem Willen seines Herrn ver-
richt? weist du nicht / daß von P. Petro Fabio einem
Priester auß der Societet JESU ist offenbahret wor-
den / er habe ein sonderbare Cron verdienet / weil er den
Todt auß Gehorsam so willig angenommen? warumb
wollest du dann dich selbst einer gleichen Glori berauben/
und nicht viel mehr jederzeit mit Christo zusagen / bereit
seyn: Vatter / in deine Händ befihl ich meinen
Geist. Bin ich nicht bereit zu sterben / bin ich
doch bereit / deinen Willen zu erfüllen &c.

Beschluß.

Nun wolan / liebe Philothea, weil du verstanden/
wie du diesen Schild hinsiran gebrauchen sollest / so
ermahne ich dich mit den Worten des Gottseligen Tho-
ma von Kempis in dem 3. Buch Cap. 25. Vermeint
nicht / daß du habest den wahren Frid gefun-
den / wann dir nichts widerwärtiges begeg-
net / &c. sonder wann du dich dem Göttlichen
Willen ganz ergibest. Sprich derohalben mit dem
H. David: Ein Ding hab ich von dem H. Er-
begehrt / und diesem will ich nachtrachten/
nehmlich / daß ich vollbringe seinen H. Willen/
und seinen H. Namen groß mache. Folge nach
der H. Gertraud / und sprich nicht allein 300. mal in
dem Tag: H. Er / gesche dein Will: sonder so off-
es die Noth oder Lieb erfordern wird; also wirst du ein-
mal auch mit Freuden sambt dem H. David auß-
schreyen: H. Er / du hast mich mit deinem Will-
len / als mit einem Schild umgeben / und wis-
der meine Feind obfigen gemacht / darumb seye
dir Lob / Ehr und Preys in alle Ewigkeit /
Amen.

Achtes



Achtes Tractätlein.

Geistliches Schreib-Täfelein

Philothea.

Das ist:

Kurze Verzeichnuß der jenigen Lehren/ welche sie von ihrem Bräutigam/ und geistlichen Vätern empfangen hat.

Vorred.

Nach anderen heylsamen Ermahnungen/ welche der geistreiche Thomas von Kempis in seinem guldenen Büchlein von der Nachfolgung Christi am 3. Buch und Capitel verzeichnet hat/ ist nicht die geringste zu schätzen die jenige/ welche er in der Person Christi also verfaßt hat: Schreib meine Wort in deinem Herzen/ und betrachte sie fleißig/ dann sie werden dir zur Zeit der Versuchung sehr notwendig seyn. Durch welche Wort er zuverstehen gegeben hat/ daß neben anderen Mittlen/ welche ein Braut Christi zu Befürderung des Fortgangs in der Vollkommenheit in obacht nehmen soll/ sie sonderlich sich befleißigen soll/ daß sie die von ihrem Bräutigam oder Seelsorgern gegebne Lehren nicht

J n

saums

faumselig fürüber gehen lasse / sonder nach dem Exempel der heiligsten Mutter Gottes in ihrem Herzen / als in einem Schreib-Tafel ein behalte / damit sie dieselbe leichtlich wider zur Gedächtnuß ziehen / offtermal betrachten / und treulich erfüllen könne. Weil du aber vielleicht nicht wissen wirst / wie du solche Verzeichnuß werckstellig machen sollest / will ich dir dessen ein Formular in gegenwärtigem Tractätlein überreichen / und zugleich Gelegenheit nehmen / allerley heylsame Lehren einzumischen / welche hoffentlich dir nicht geringen Frucht und Trost bringen werden.

Erste Lehr.

Wes ich auff ein Zeit von einem geistlichen Vatter zu verstehen beehrte / wie ich zu wahrer Vollkommenheit und Ruhe meiner Seelen gelangen könne / hat er mir nachfolgende Lehren gegeben / welche / da mit ich sie besser behalten kundte / er auch in Reymen / wie folgt / gesetzt hat.

Lieb Gott / so viel dein Hertz vermag /
 Groß Hoffnung zu **MARIA** trag /
 Dir selbst allzeit anthue Gewalt /
 Und dich für die Geringsste halt /
 An Gott und dein Heyl stehts gedenc /
 Umb nichts / als umb die Sünd dich tränk /
 Glaub mir darumb / auff diese Weiß
 Sindst hie und dort das Paradeys.

Andere Lehr.

Heutiges Tags / da ich ein Werck meinem Sinn
 nach

nach gar gut gemeint / auch wol verrichtet hatte / hat es doch ein sehr unglücklichen Ausgang erheische. Als ich mich derohalben ob solchem so üblen Ausgang sehr bekümmerte / hat mich eine auß meinen Mit-Schwestern nicht wenig getröst / in dem sie mir gesagt/es seye ihr von einem geistlichen Vatter gerathen worden / sie solle in solchen Fällen drey gleichfals in Keymen gesetzte Stuck wol in obacht nehmen:

Wilst wahren Frid des Gemüths erhalten?
 Meins gut: thue/was du kanst: Laß GOTT walten.

Welche Lehr mich überauß gestärck hat; derentwegen ich mir fürgenommen / sie die ganze Zeit meines Lebens auff's fleißigist zubeobachten.

Dritte Lehr.

Einstmals hörte ich von einem geistlichen Vatter / daß ein sehr hoherleuchter Scribent nachfolgende zween Spruch habe außgesprochen: Wenig schreiben / wenig lesen / und viel thun / ist das Ampt eines Geistlichen. Und widerumb: Die größte Vollkommenheit eines Geistlichen ist / die tägliche Werck seines Ampts recht und ordenlich verrichten. Welche Spruch mir also wolgefallen / und mein Herz durchdrungen haben / daß ich von derselben Stund an mir fürgenommen hab/ mein Heiligkeit hinfüran nicht mehr in den Tröstungen oder eigensinnigen Andachten / und Castenungen des Leibs zu setzen / sonder mich mit ganzem Fleiß auff die vollkommne Verrichtung der täglichen Werck zubegeben / und / so oft ich etwas anfangen / mir einzubilden / als wann ich sagen hörte / was man vor Zeiten / ehe man geopffert / hat auffgeschryen:

I iij

schryen:

schryen: Thue/ was du thust: Oder als wann ich jene Wort von meinem Bräutigam hörete: Thue dieses/ so wirst du leben. Oder als wann ich den weisen Prediger mit nachfolgenden Worten mir zusprechen hörte: In allen deinen Wercken sey fürtrefflich.

Vierde Lehr.

Als ich auff ein Zeit wegen meiner Mängel sehr betrübt war / hat mir mein geistlicher Vatter nachfolgende Stück wol zu Gemüch zu führen / befohlen. Erstlich solle ich wol betrachten / ob ich nicht ein sonderliches Wolgefallen hette / wann ich sehe / daß ein kleiner Knab von einem grossen Jüngling angegriffen / sich dapffer gegen ihm wehrete / und wiewol er etlichmal zu Boden geschlagen worden / alsbald wider auffstunde / und sich seinem Feind nach seinem Vermögen widersetzte? gleiches Wolgefallen aber / sagte er / habe Gott der Herr / wann er sehe / daß der Mensch sich den jenigen Sählern / welche er nicht überwinden kan / ritterlich und beständig widersetzt. Dahero als einmal die H. Gertraud wegen ihren täglichen Sünden sehr betrübt war / sagte Christus zu ihr: Wilst du / O Tochter / mich einer sehr grossen Ehr / und dich eines so grossen Lohns berauben? dann so oft du diesen Sähler erkennest / und fürnimmeest / hin füran zuvermeyden / gewinneest du ein überaus grosse Belohnung; und so oft der Mensch umb meiner wegen sich befeist / seine Mängel zu überwinden / erzeigt er mir so viel Ehr und Eren / als ein Soldat seinem Herrn er zeigte / wann er sich ritterlich seinem Feind widersetzte / und dieselbe zu überwinden / mit aller Macht sich bemühet. Zum anderen / sagte er mir / ich solle mir einbilden / daß /

daß/ gleich wie ein Vatter seinem schwachen Kind/wann es fällt/ solchen Fall nicht für unguet halt / und mit zornigen Worten verweißt/ sonder vielmehr ein Mitleyden mit ihme hat / und widerumb auffhülfft; also pflege es auch G Ditt der H. Er mit den jenigen Seelen zu machen / welche nicht auß Bosheit / sonder allein auß Schwachheit sündigen. Zum dritten sagte er/ gleich wie ein Mensch/der zu einem anderen Ort reisete/wann er schon etlich- oder auch offtermal auß Schwachheit oder Unbedachtsamkeit inderfiele / wann er nur geschwind widerumb auffstunde / und fortgieng/dannoch jederzeit in seiner Reiß ein Fortgang schaffe / und letztlich an das bestimbte Ort kommen würde; also/ wiewol ein Mensch auß Schwachheit oder Unauffmercksamkeit in ein läßliche Sünd fället / wann er nur geschwind widerumb Reu und Leyd hat / und in seinen täglichen Wercken fortfahrt / wird er doch allzeit näher zu der fürgesetzten geistlichen Vollkommenheit kommen / und letztlich gar das erwünschte Ziel der ewigen Seligkeit erlangen. Derohalben hat mich gemeldter geistlicher Vatter ermahnt / ich solle mich beflissen / was diesen Punkten antrifft / jenen Männlein gleich zu seyn / welche / weiff sie auff einer halben bleyenen Kugel gestellt seyn / wann sie schon umbgeworffen worden / alsbald wider auffstehen.

Fünffte Lehr.

Da ich aber ein andersmal eben von diesem geistlichen Vatter ein Mittel zu verstehen begehrte / durch welches ich kundte von diesem öftern Fall in die Sünd erhalten werden / hat er mir geantwort / daß / gleich wie für die jenige / welche das leibliche Hinfället haben / kein bes-

seres Mittel ist / als daß sie ein Menschen-Blut trincken / und darauß / damit es in ihnen nicht verstocke / dapffer fortlaußen / also seye auch für das geistliche Hinduffaller / nehmlich in die Sünd / kein kräftigeres Mittel / als wann man offermals das allerheiligste Blut Christi / in dem hochwürdigen Sacrament des Altars trincket / und darauß auff dem Weg der Tugend schnell fortlauße / seittemal wie der H. Bernardus bezeugt / dieses Sacrament zwey Wirkungen zuhaben pflegt / daß es nehmlich den Menschen bewahre von den Todtsünden / und daß es ihn stärcke / daß er nicht so oft in die läßliche Sünd falle : welche Lehr in mir ein sonderer Begierd zu öfterer Communion erweckt hat.

Sechste Lehr.

Es geschah / daß ich mich einmal sehr über die Mängel einer auß meinen Schwestern beklagte / und unter anderen sagte / es wäre mir nicht möglich / länger bey ihr zu wohnen / welchen Wahn und Irthumb er mir gar weißlich auff diese Weiß genommen. Er sahe hinauß zu dem Fenster in den neben dem Hauß gelegenen Garten / und / weil er alldort etliche fruchtbare Rosen-Stauden gesehen / sagte er zu mir : Warum leydet ihr doch diese Rosen-Stauden in euerm Garten ? sehet ihr dann nicht / wie sie an allen Dren mit Spizen umgeben seyn / und wie leicht man sich an dieselbe stechen / und verletzen könne ? Als ich derohalben antwortete / man hab sie mit Fleiß und Bedacht hieher gesetzt / damit man die darinn wachsende sehr liebliche und nützliche Rosen erlangen / und darauß ein sehr heylsames Rosen-Wasser brennen könne ; das stechen der Dorn aber könne man schon verhüten / wann man in Abbre-

chung

chung der Rosen / die gebührende Behutsamkeit brau-
 chen werde; hat er gar füglich mich also gefangen. Wa-
 rumb wolt dann ihr nicht auch euer Schwester / welche
 ein stechende Dorn-Standen gedunckt / neben euch
 wohnen lassen / damit ihr die schöne Rosen der Gedult
 und anderer Tugenden durch ihr Beywohnung lernen/
 und mit Hülff des Feuers der Lieb Gottes und des
 Nächsten das köstliche Rosen-Wasser der himmelischen
 Verdiensten und innerlichen Tröstungen darauß bren-
 nen könnet? welche Lehr mir also füglich fürkommen /
 daß ich mich einmal gefangen zuseyn erkennet / und de-
 rentwegen hinsüan die Fähler meiner Schwestern mit
 grosser Gedult zuübertragen / beschlossen hab.

Siebende Lehr.

Ich ware auff ein Zeit sehr kleinmütig / weil ich sa-
 he / daß meine Schwestern in der Vollkommenheit so
 grossen Fortgang schafften / ich aber so wenig zunemme;
 welche Kummernuß mir mein geistlicher Vatter also
 genommen hat. Er fragte mich / wann ich ein grossen
 Baum hätte in meinem Garten / der voll der besten
 Früchten wäre; zugleich aber auch ein kleines neuge-
 pflanztes Bäumlein neben ihm stunde / welches wider
 mein Verhoffen nur etlich wenig Aepffelein trüge; ob
 welchem ich auß diesen Bäumen ein grösseres Wolge-
 fallen und Freud haben würde? und als ich antwortete /
 es wurde mich zweiffels ohne das kleine Bäumlein
 mehr erfreuen / sagte er zu mir: So gehet dann hin / und
 seyhet zu friden / daß / wiewol ihr weniger Frucht als an-
 dere Gott dem HERN bringt / Er doch / weil Er sieht /
 daß ihr thüt / was ihr kündt / eben so grosses / ja grösseres
 Wolgefallen und Freud / als ob anderer vielfältigen

und fürtrefflichen Wercken empfanget. Ob welcher Antwort ich sehr geröst / und in dem Geist gestärckt worden bin.

Achte Lehr.

Ein andersmahl / als ich mich in erlichen Sachen gar nicht üben kundte / und derohalben im Geist und Eifer ganz erkaltet zu G. D. ichrye : Ach hilff mir H. Er. / ich bin gar Kalt ! ist mir in dem Gemüch gewesen / als wann mir von meinem Bräutigam geantwort wurde : Willst werden warm ? dir anthue Gewalt : dardurch ich nicht wenig auffgemuntert worden bin / und Herz empfangen hab / mich selbst zu überwinden / sonderlich weil mir zugleich jener Spruch des geistreichen Thomæ von Kempis ist eingefallen : So vil wirst du zunehmen / so vil du dir selbst Gewalts anthun wirst.

Neundte Lehr.

Ich sahe einmahl ein Mäuslein in einer auß Trad gemachten Mausfallen gefangen / sich sehr bemühen / daß es erlediget werden kundte ; und zugleich ein Ras mit ihm die beste Recreation haben. Als ich mich derohalben sehr über solches Mäuslein erbarmete / und bey mir selbst sagte : O du armes Thierlein / wie bist du so nartzisch gewesen / daß du dich umb ein so kleines Bislein Speck in so grosse Angst und Gefahr des Lebens gegeben hast : ist mir gleich eingefallen : Warumb bist dann du also nartzisch / daß du dich von einem so kurzen und schñöden Wollust behören lasset / und auß Hoffnung desselben in die Sünd und Gefahr der ewigen Gefangenschaft und Todes führhest ? weißt du nicht / daß nach
Zeng

Zeugniß des Salomons Sap. 14. die Geschöpf den Füßen der Unverständigen zu einer Manßfallen worden seyn? weiß du nicht / wie der böse Feind / die Welt / und Fleisch mit denen / die sie gefangen / zuscherzen und zuspilen pflegen? durch welche Gedancken ich nicht wenig bewegt; und weil ich noch einer oder der anderen Sach mit unordentlicher Lieb fast zugerhan ware / dieselbe einmal zuverlassen / gestärckt worden bin.

Zehende Lehr.

Ich ware auff ein Zeit in dem Geist sehr erkaltet / und söchre derohalben sehr / ich möchte / weil ich so gar keinen Frucht in geistlichen Sachen vermerckte / vom Gott verlassen / und der Gnad meines Veruffs beraubt werden. Als ich derohalben diese mein Forcht dem Reichvatter entdeckte / hat er mich heissen ein gutes Herz haben / es habe die Sach ein Beschaffenheit mit meinen Wercken und Mühe / welche ich wegen der Vollkommenheit auff mich nimme / wie mit dem Saamen / welcher / wiewol er zu kalter Winters-Zeit gang verdorben / und umbsonst in die Erden geworffen zuseyn erscheint / doch zu seiner Zeit unversehens herfür schüßet / und häufigen Frucht bringt. Ob welcher Antwort ich sehr erfreuet / und getröst worden bin.

Elffte Lehr.

Ein andersmal ware ich sehr kleinmütig / daß ich so gar nicht andächtig betten kundte / sonder mit außschwaffenden Gedancken stets gepeiniget wurde; welche Angst als ich meinem Reichvatter eröffnet hatte / fragte er mich / ob ich solche Gedancken freywillig herzu lockte oder behielte? und als ich antwortete sie seyen mir höchst

höchst zuwider / hat er mich weiter also angerebt: Sage mir her/liebe Tochter/wann in der Kirchen zwey Jungfrauen betteten / deren die erste zwar von jederman un-
 verhindert/ und derohalben mit grosser Ruhe ihr Gebett vollbrächte/ die ander aber ohn underlaß von ihren Gespielen zu dem schwezen angereizt wurde / denen sie doch allen sich vitterlich widersetzte / und / so gut sie kundte / ihr Gebett verrichtete / welche auß diesen beyden Jungfrauen vermeinet ihr / wurde G^{ott} ein angenehmeres Gebett auffopfferen? und als ich antwortete / ich wolte es mit der letzteren halten; sagt er darauff: Ihr habt recht geurtheilt: Lasset euch derohalben auch nichts betrüben / wann ihr wider eueren Willen der gleichen Anfechtungen und Zersträngen des Gemüths leydet / seitemal hierdurch euer Gebett nicht allein nicht schlechter / sonder viel köstlicher und angenehmer in dem Angesicht G^{ottes} gemacht wird. Hat darauff diese Lehr mit nachfolgender Geschichte beträffiget / und gesagt / daß auff eine Zeit ein geistlicher Vatter zween seiner Jünger neben einander betten / und auff des ersten Haupt ein goldene Cron sehr nahend / auff des anderen aber sehr weit von dem Haupt hangen / gesehen hab; als er derohalben nach vollendtem Gebett beyde zu sich geruffen / und / wie ihnen das Gebett von statt gangen sey / gefragt hatte / habe der erst geantwort / es sey ihm so übel abgangen / daß er vermeine / er hab niemahlen übler / und mit zersträuterem Gemüth gebettet; der ander aber hab geantwort / er seye nicht alsobald mit so vielen Tröstungen / als eben in diesem Gebett heimgesucht worden; darab dann der geistliche Vatter abgenommen / daß der erste viel mehr bey G^{ott} verdient hab / und dieses durch die goldene Cron / weil sie viel näher bey ihm / als bey dem andern war / sey

ange

angedeut worden. O wol ein tröstliche Lehr! wolte
Gott / es wüsten und betrachteten sie alle die jenige
Herren / die wegen solcher Zersträunungen so sehr ge-
ängstiget werden.

Zwölffte Lehr.

Als ich diese Tag von einer weltlichen Person ge-
hört hatte / man habe zu Hoff ein überaus schöne Com-
mædien gehalten / und in derselben habe der jenige / der
die Person eines Narren vertreten / das größte Lob dar-
von getragen / bin ich durch diese Erzählung nicht wenig
im Geist auffgebaut worden; dann weil ich gleich zuvor
sehr hart empfunden hatte / daß ich von meinen Schwes-
tern für einfältig gehalten / und verlacht wurde / ist mir
bey obgemeldter Erzählung gar süglich dieser Gedancken
kommen: Seynd nicht auch wir Menschen Gott und
den Englen / und den Menschen nach Zeugnuß des H.
Pauli zu einem Schau-Spiel worden? warumb wüßte
du dann nicht gern die Person eines thorrechten Men-
schens vertreten / damit du bey Gott und den Englen
das größte Lob und Wolgefallen erhaltest? bist du dann
besser / als dein Bräutigam / welcher von Herode und
seinem gangen Hof für einen Narren ist gehalten wor-
den? Siehe mir zugleich ein die jenige Histori / welche
sich zur Zeit des H. Peterij zugetragen / von welchem
geschriben wird / daß ihme Gott offenbahret hab / er sol-
te sich in das Kloster der Tabenmensiotisten begeben /
alldort werde er ein Klosterfrau finden / welche zwar von
allen für thorrecht gehalten werde / aber als alle andere
geistliche Frauen / welche darinn wohnen / vollkommener
und verständiger seye / ja ihme Peterio selbst in der Hei-
ligkeit nicht weiche. Hab mir dero halben ernstlich für-
genom-

genommen/dem Rath des H. Pauli zu folgen/welchen er den Corinthiern 1. Cap. 3. gegeben hat/sprechend: Wann einer auß euch sich gescheyd gedunckt/der werde thorecht/damit er weiß seye.

Dreyzehende Lehr.

Ein schier gleiche Versuchung hab ich ein andermal gelitten/in dem mir gar zu schwär siele/das ich schier beständig die allerschlechtigste und niederträchtigste Aempter versehen müste / von welcher Versuchung mich mein geistlicher Vatter / deme ich sie eröffnet hatte / also erlediget hat ; Er fragte mich / wann Christus mein Bräutigam in unserem Haus eintehren und das Witttagmahl nemmen wolte / und mir das Aempt / ihme zutochen / wäre auferlegt worden / was ich Ihme für Speisen aufsetzen wolte ? und als ich geantworte / ich wolte Ihm die allerköstlichsten zubereiten ; fragte er weiter : wann aber Christus sagte / er esse nichts lieber / als Wassersuppen / Kraut / Habermüßlein und dergleichen/was ich alsdann thun wolte ? darauff ich widerantwortete / ich wolte Ihme in solchem Fall vor allen diese so verlangte Speisen mit höchstem Fleiß und Lust zubereiten/ und aufsetzen. Welche Antwort der geistliche Vatter sehr gut geheissen/aber zugleich mir also zugesprochen: So gehet dann hin / und / weil ihr wisset / das Christi eueres Bräutigams Speiß seye/den Willen des himmelischen Vatters erfüllen/und Er jederzeit solchen Willen in den schlechtigsten Wercken zuerfüllen verlange hab / so setzet Ihme auch jetzt diese Speiß auf/ und verrichtet mit Freud und Lieb diejenige / wiewol schlechte Aempter ; welche von Ihm euch durch die Dorenen werden auferlegt. Von welcher Antwort ich mich

mich abermal gefangen zu seyn erkannte/ und fürnahm/ mit meinem Habermüßlein/ das ist/ meinem schlechten Ampt hinsüra zu friden zu seyn/ weil mir nicht minder zum besten schmecken solte diejenige Speiß/ die meinem Bräutigam vor anderen wol geschmacket und gelustet hat.

Vierzehende Lehr.

Ich verlangte auff ein Zeit sehr hefftig/ ein gewisse Ergeltigkeit von meiner Oberin zuerlangen/welche mir aber rund abgeschlagen / und versagt worden ist. Als ich derohalben wegen solcher Versagung in meinem Herzen sehr betrübt und verwirrt ware/ und niemand auß den Hausgenossen mein Noth klagen dörrffe/ hab ich letztlich diese mein vermeinte Unbild meinem Bräutigam geklagt/ welcher mich alsobald getröstet/ und gestärcke/ da er gesagt/ ich solle mich vielmehr darumb erfreuen/ daß mein Oberin so gute Meinung von mir habe/ und Gelegenheit mache/ daß ich mein Freud nicht in solchen irdischen Ergeltigkeiten/ mit welchen die wasche und haigliche Dienerin Gottes in dem Dienst Gottes müssen erhalten werden / suche / sonder viel mehr nach der besseren Erquickung des Göttlichen Wohlgefallens trachte; ob welcher Antwort ich wohl zu friden war/sonderlich weil Er zugleich mich bedencken ließe/ wie sehr Ihme schmirken müsse/ daß Er so offte schon die Erquickung/welche Er durch Besserung meines Lebens empfangen wurde/ von mir begehrt hab/ und dannoch niemahlen von mir haberlangen können.

Fünff

Fünffzehende Lehr.

Als auff ein Zeit der Prediger sein Predig gar zu fast verlängerte / und ich darob sehr verdrüssig und ungeduldig wurde / habe ich an statt dieser langen Predig / ein andere zwar sehr kurze / aber doch kräftige Ermahnung von meinem Bräutigam empfangen / in dem Er mir inwendig also hat zugesprochen: Wieviel mehr solle mich verdriessen / daß du dein unvollkommenes und sündiges Leben so lang fortsetzest / ohngeacht / daß dir bewust ist / wie grosses Mißfallen ich darob empfangen; und wie sehr ich verlange / daß du einmal auffhörest / ein solches Leben zu führen? Ob welchem Capitel ich sehr schamroth worden bin / und derothalben mir ernstlich fürgenommen hab / mein Leben hinfüran zu bessern.

Sechzehende Lehr.

Als ich auff ein Zeit wegen Beschwärunß eines Ampts sehr verdrossen ware / und also dieses meinem Reichvatter klagte / hat er mir sehr süglichen auff nachfolgende Weiß geholffen: Er fragte mich / was ich thun wolte / wann ich über Land reisen müste / und mir das gehen gar zu schwärlich fielen? und als ich darauff antwortete / ich wolte mir umb ein gutes Pferd umbsehen; hat er weiter zu mir gesagt: So thut dann eben dieses auch jetzt: Wißet ihr nicht / was der geistreiche Lehrer Thomas von Kempis gesagt hat / daß nemlich der jesnige sanfft reutte / welchen die Gnad Gottes tragt. Umb dieses Pferd derothalben haltet an bey Gott / und bildet euch ein / es werde euch von euerm Bräutigam gesagt / was dem H. Paulo 2. Cor. 12. gesagt worden ist: Es ist dir gnug mein Gnad:
dann

dann die Tugend wird in der Schwachheit
vollkommener gemacht.

Siebenzehende Lehr.

Als ich einmahl mit leiblichen Geschäften gar zu
fast beladen ware / und derentwegen mich sehr beküm-
merte / daß ich dem Gebett und anderen geistlichen Be-
dingen nicht abwarten kundte / hat mir diese unzeitige
Kümmernuß mein geistlicher Vatter durch ein sehr
fügliche Frag genommen: Er fragte nehmlich / wann
ein Frau ein Magd hette / welche nicht minder wol sin-
gen / und auff dem Instrument schlagen / als kochen kun-
te / und diese zu gewisser Zeit in Kirchen geschafft wurde /
die Speisen zu kochen / sie aber sagte / sie wolte darfür bey
der Frauen bleiben / und ihr für das kochen erliche liebli-
che Gesängelein singen / und Tantz schlagen / was ich
vermeine / daß in solchem Fall die Frau zu dieser Magd
sagen wurde? und als ich geantwort / sie wurde übel zu-
frieden seyn / und sagen / sie hätte ject ihr Gesängelein und
Tanz nicht vonnöthen / sie solte darfür in die Kirchen sich
verfügen / und die Speisen wol kochen / diese wurden ihr
an statt des besten Gesang und Tantz seyn; sagte er zu
mir: Eben dieses lasset euch in dieser euerer Kümmernuß
gesagt seyn / daß nehmlich Gott der H. Erz zu der
Zeit / da Er euch ein anderes Werck befehlet / kein Wohl-
gefallen ob euerem Gebett haben / sonder den Gehorsam
an statt desselben annehmen werde; welche Lehr mich
sehr erfreuet / und von grosser Sorg erlediget hat.

Achtzehende Lehr.

Ich hatte einmal gelesen / es solle ein Gottliebende
Seel / wann sie warhafftig in der Vollkommenheit fort-
Anderer Theil. R zuschrei

zuschreiten begehre/sich vor allen umb wahre und beständige Tugenden annehmen; weil ich aber nit recht wisse/welches die beständige Tugenden wären/hab ich solches von meinem geistlichen Vatter zuverstehn begehret/welcher mir dieses mit einer sehr bequemen Gleichnuß erklärt hat/ in dem er gesagt/ es habe zwischen einem Geistlichen/ der mit wahren Tugenden begabt ist/ und einem/ der nur scheinbare Tugenden besitzt/ ein Unterschied/ gleichwie mit einem wahren und falschen Rauch-Kerzlein; dann gleichwie wann man das wahre und auß Specereyen gemachte Rauch-Kerzlein schon in das Feuer hebt/ es doch nicht spritzt/ oder sanft sonder allein einen Glanz überkommet/ und einen lieblichen Rauch von sich gibt; das falsche aber/ und auß Pulver gemachte Kerzlein/ wann man es an das Feuer hebt/ an allen Seiten zu speyen und zu pfützen anhebt; also werde die wahre Tugend in der Trübsal durch die Gedult/ die falsche aber durch die Ungedult erkannt. Darauß ich dann von Herzen bekennen müssen/das ich bißhero auch dergleichen falsches Rauch-Kerzlein gewesen sey/ weil ich so offte und vielfältig Pulver außspritzt hab/ wann mir was widerwärtiges begegnet ist.

Neunzehende Lehr.

Ein andersmal hatte ich ein grosse Begierd/ meinem Beruf vollkommenlich nachzukommen/ und den wahren Geist meines Ordens zuerlangen/ batte dero halben meinen geistlichen Vatter/ er wolle mich lehren/ wie ich leichtlich dahin gelangen kundte: Darauß er mir geantwort/ ich solle in diesem Form jenen Künstlerern nachfolgen/ welche/ wann sie ein schönes Bild gießen wollen/ vor allen umb einen guten Model umbsehen/

sehen/und also gar leicht ein vollkommnes und außgemachtes Bild herfür bringen; weil derohalben die Ordens-Reglen ein vollkommnes Modell seyn einer außgemachten Person solches Ordens/seye weiter nichts vonnöthen/als daß ich mein Herz in dieselbe durch fleißige Haltung gänzlich außgieße / dann also seye nicht zu zweiffeln/ich werde ein vollkommne Klosterfrau meines Ordens fürstellen/ weil nicht unbillig von allen Ordens-Reglen kan gesagt werden / was einmal ein Pabst von den Reglen der Gesellschaft IESV gesagt hat: Gebt mir einen/ der diese Regel vollkommnlich haltet/ so will ich ihne lebendig canonisieren/ und heilig sprechen/ welche Antwort mir sehr gnug gethan / und einen grossen Lust zu fleißiger Haltung der Reglen gemacht hat.

Zwanzigste Lehr.

Als ich einmahl unter dem Tisch lesen hörte/ daß ein Bruder auß der Gesellschaft IESV von Gott selbst gehört hatte / daß Ihme sehr wol gefall die jenige Coron / in welcher man an statt der kleinen Strahlen das Ehr sey Gott dem Vatter zc. bette/ ist mir eingefallen: wann Gott dem Herrn also angenehm ist/ mit Worten Ihne zu loben/ wie viel angenehmer wird Ihme seyn / wann Er mit der That und Wercken gepreiset wird. Bin derohalben nicht wenig auffgemuntert worden/ hinfüran alle meine Werck zur pralantere Ehr Gottes zu richten.

Ein und zwanzigste Lehr.

An einem andern Tag / als ich gehört hatte das Evangelium von einem Abbt lesen/hab ich sehr klar ver-

standen / was eigentlich seye Alles verlassen umb Christi willen / daß nehmlich solches in drey Gelegenheiten geschehen müsse. 1. In dem Eingang in den Orden; allda man verlassen muß alles / was man in der Welt gehabt. 2. In den Aemptern und Oertern / daß / wosern es der Gehorsam erfordert / man alle Augenblick bereit seye / dieselbe zu verlassen. 3. In täglichen Wercken / daß man auch den angehebeten Buchstaben / wo es die Noth erfordert / verlasse / dann also könne man warhafftig mit den H. Aposteln sagen: *Sihe / wir haben alles verlassen; und also den hundertfältigen Lohn verhoffen: welche Auflegung mir sehr wol gefallen / und bewegt hat / daß ich hinsüran alle diese drey Gelegenheiten mit sonderem Fleiß und Beständigkeit in obacht zu nehmen / mir ernstlich fürgenommen hab.*

Zwey und zwanzigste Lehr.

Ich hörte auff ein Zeit das Leben der H. Bertraud über den Tisch lesen / welches / als es mir sehr wol gefallen / und sondere Freud verursacht hatte / bin ich nicht wenig angejündt worden / ihr in der Heiligkeit des Lebens nach allem meinem Vermögen nachzufolgen / seitremal mir dieser Gedancken kommen ware: wann so grosse Freud in meinem Herzen erwachsen ist / da ich mir das heilige Leben einer frembden Person hab angehört / was für ein Freud wird entspringen / wann ich dergleichen heiliges Leben selbst führen wird?

Drey und zwanzigste Lehr.

Als ich einmals schwärlich erkrankt ware / und wegen Grösse der Schmerzen mich zimlich ungedultig und

und kleinmütig erzeugte/ hat mich mein geistlicher Vater durch nachfolgende Lehren nicht wenig getröst und gestärckt. Erstlich ermahnte er mich/ daß/ weil ich sehe/ daß ich solchen Schmerzen nicht entfliehen könne/ ich auß der Noth ein Tugend zu machen/ mich beflisse/ zu welchem Ziel er nachfolgendes sehr bequemliches Gedicht erzehlt. Es ware/ sagt er/ auff ein Zeit ein Rehböcklein/ welches/ weil es vermerckte/ daß es in dem Wald in ewiger Gefahr des Todes stunde/ sich auffgemacht/ und auff das Feld hinaus geloffen ware/ und/ als es gesehen/ daß alldort die Schäflein so fridlich unter einander lebten/ auch von dem Hirten und Hunden so sorgfältig beschützt wurden/ die Hirten und die Schäflein gebetten hab/ sie wollen es hinsüßran bey sich wohnen lassen/ es wolle sich ihnen in allen Sachen gleichförmig halten und erzeugen. Nachdem es nun diese Gnad erhalten/ und ein geraume Zeit mit sonderbarem Trost genossen hatte/ seyen einmal etliche Böcken-Pfaffen in den Stall hinein getretten/ und haben etliche Schäflein mit sich geführt/ welches als das Rehböcklein gesehen/ fragte es andere Schäflein/ was man mit diesen hinweg geführten Schäflein anfangen werde? und/ da es verstanden/ daß sie sterben/ und den Göttern auffgeopfert werden müßten/ hab es geseuffzet/ und also gesprochen: So sihe ich wol/ daß die Schäflein auch leyden/ und sterben müssen. Doch/ wann es je gelitten/ und gestorben seyn muß/ will ich doch lieber allhie bey und mit den Schäflein leyden und sterben/ damit ich den Göttern auffgeopfert werde/ als daß ich in dem Wald von den wilden Thieren verzehret/ einen so schlechten Tode nemme. Was ist aber nun dieses Rehböcklein anders/ als ein fromme Seel/ welche/ weil sie sihet/ daß

sowol die Bösen als Frommen allhie leyden und sterben
 müssen/leglich diesen Schluß mache/das sie lieber um
 Gottes/ und der ewigen Belohnung willen die Trüb-
 salen gedultig übertragen/ als auß Noth/ und mit Un-
 gedult dieselbe außstehen / und also noch ein größeres
 Ubel der Straff in der andern Welt herzu ziehen/ und
 des Teufels Martyrer werden wolle. Durch welche
 Ermahnung also gestärckt worden bin/das mir hinfür-
 an immerdar das Rehböcklein in dem Gemüth und
 Herzen verbliben / und mich zur Gedult nicht wenig
 auffgemuntert hat. Ein andersmal/ als ich ein Me-
 dicin einnehmen solte/und mir solches über die massen
 schwär fürkam/ erinnerte er mich dessen/ was Christus
 mein liebster Bräutigam einmal einem Geistlichen ge-
 rathen hat/ das er nehmlich alles / was ihme bitter und
 schwär fürkomme/ in das H. Blut seiner Seiten ein-
 waichen soll/ dann also werde alles lind und lieblich zu-
 genüssen werden. Oder aber/ sagte er/ mach es/ wie die
 jetzigen/ welche Pilulein einnehmen müssen/ in dem sie
 dieselben mit einer Hostien einwicklen / damit sie die
 Bitterkeit derselben weniger empfinden / und also leicht-
 zer genüssen mögen; Also derohalben wickle auch du
 deine geistliche Pilulein der Trübsalen mit einer Ho-
 stien / das ist / mit der Gedächtnuß an das H. Leyden
 Christi ein / so wirst du gewißlich derselben Bitterkeit
 nicht so sehr empfinden / dann / wie der H. Gregorius
 weißlich gesagt hat / so ist nichts so schwär / wel-
 ches man nicht leicht gedulde/ wann man des
 Leydens und Schmerzen Christi gedencckt; ja
 wann der H. Bernardus hat sagen dörfen / es em-
 pfindet der Soldat nicht seine Wunden/wann
 er die Wunden seines Obristen ansihet; wie
 viel

viel weniger wird empfinden die Braut ihre Schmerzen / wann sie die Schmerzen ihres Bräutigams betrachtet. Welches Mittel derohalben gleichwie es mich vor allen sehr kräftig gedunckt / also habe ich mir auch fürgenommen / dasselbe hinsüra vor allen zu brauchen; sonderlich weil ich gehört / daß auch die heiligen Frauen Elara und Hydruina in ihrer so langwirigen Kranckheit dieses zum allermeisten gebraucht / und dardurch sehr gestärckt worden seyn. Weil er mich aber / als ein Braut Christi zum öfteren ermahnete / daß ich mich befließen solte / auff den höchsten Staffel der vollkommenen Gedult zu steigen / und die Trübsalen auch mit Freud anzunehmen / ich aber solches gar zu schwär / ja unmöglich zu seyn erachtete / hat er mir die e Einbildung so verständig mit nachfolgendem Discurs / welchen ein Prediger in der Passion-Predig kürzlich zuvor geführt hatte / genommen. Er sagte / es habe dieser Prediger seine Zuhörer also angeredt: Liebe Zuhörer / ihr wisset / daß an einem bekandten Ort allerley hölzene Creuz / groß und klein / herauß gestellt seyn / damit man dieselbe heut und morgen zur Gedächtnuß des H. Leydens Christi / auff den Achßlen tragen / und durch die Statt schleiffen könne. Wann ich nun euch freundlich ersuchen würde / mit mir in das gemeldte Ort zu gehen / und ein Creuz auffzunehmen / wie viel mainet ihr / wurden durch solche Einladung bewegt werden / mir nachzufolgen? ich fürchte / nicht unbilllich / es wurden sehr wenig gefunden werden. Wann ich aber darzu sagte: Wisset aber / daß eines auß diesen Creuzen inwendig ganz holl / und mit lauter Ducaten angefüllt seye / und wer dasselbe zum ersten erdappen / und mit sich in das Hauß tragen wird / dem solle es geschenckt seyn; wie wurde es in einem solchen

ehen Fall an ein lauffen gehen? wie wurde ein jeder nit nur das geringste/sonder das schwärste Creuz suchen/ und erwehlen/und alle Kräfte anspannen/ daß er das selbe nach Hauß brächte? und wiewol es ihne sehr beschwären wurde/wurde er doch diese Beschwärmuß mit höchster Gedult und Freud übertragen. Woher kommet es/ liebe Zuhörer/ daß ihr jetzt so schnell und freudig nach dem Creuz eilen wurdet/ vorher aber so hart euch hierzu hettet bereden lassen/ als allein/ weil ihr vorher nur auff die Schwäre des Holz/ hernach aber vielmehr auff die darinn verborgne Ducaten gesehen habt? So gehet dann hin/ und gewöhnet euch auch/ hinsüan in eueren Trübsalen nicht so fast die Augen auff die kurze Beschwärmuß/ sonder auff die darauff folgende lange Belohnung zu werffen/ und jederzeit zu gedencken/ was der H. Paulus Rom. 8. gesagt / daß nehmlich alles Leyden dieser Welt für nichts zu schätzen sey gegen der Glory/ welche man durch sie erlangen kan. Dann wie das gemeine Sprichwort mit sich bringt:

Was wehe thut/ wehrt ein kleine Zeit/

Was wol thut/ wehrt in Ewigkeit.

Welche Lehr/ als ich gehört/ ist mir gleich eingefallen/ was ich von der H. Angela de Fulginio hab erzehlen hören / daß sie nehmlich zu sagen pflegte / es seye der Werth des Leydens den Menschen nicht bekandt/ dann sonsten wurde sich jederman darumb reißen / und einer dem anderen sein Creuz hinweg nehmen wollen. Ein andersmal hat er mir eben diese Lehr mit einer anderen sehr kräftigen Besach beträftiget. Es ware mir ein sehr grosser Punctel von dem H. Creuz verehrt worden/ ob welchem ich mich höchst erfreuete / und derohal-

ben

ben ihme geistlichen Vatter mit sonderem Trost zeigte/ welcher mir zwar darzu Glück gewünscht/ aber zugleich diese schöne und trostreiche Lehr hinterlassen/ und gesagt: Wann ihr euch also erfreuet ob dem Partickel des hölzernen Creuz Christi/ wieviel mehr sollet ihr euch erfreuen ob dem Partickel seines geistlichen Creuz/ das ist/ den Trübsalen / welches euch hundertfältig mehr nutzen wird/ als das leibliche Creuz? darauß ich mich hoch bedanckte / und versprache / allen Fleiß hinfüran anzuwenden / daß ich auff diesen Staffel der Gedult gelangen könne.

Vier und zwanzigste Lehr.

Auff ein Zeit hörte ich von dem H. Franciscoorgia erzählen / daß er zu sagen pflegte / er habe in seinen so vielfältigen Reisen alle Herberg jederzeit auff das beste zubereit befunden/ weil er vorher zween Furier / nehmlich die Gedächnuß seiner Sünden / die er gewürckt; und die Gedächnuß der Höllen / die er hiedurch verdienet/ geschickt habe / welche verursacht haben / daß alles / was er in der Herberg gefunden / in Vergleichung dessen / was er in der Höll hette aufstehen müssen / das beste zuseyn ihn gedunckt hab. Dahero hab ich mir ernstlich fürgenommen / gleichfals an alle Ort / wo ich mich hinfüran auffhalten / und ein Beschwärnuß fürchten wird / zween andere Furier / nehmlich den Haß und Verachtung meiner selbst / und die Lieb meines Bräutigams vorher zu schicken / welche mir hofentlich alle Beschwärnuß meisten theils hinweg nehmen werden.

Fünff und zwanzigste Lehr.

Ich klagte einmal meinem geistlichen Vatter / daß

R v

ich

ich mich in dem Dienst Gottes ganz erkaltet befindet / und begehrte derohalben ein Mittel zuverstehen / mich widerumb in den vorigen Stand des Eysers zu bringen / darauff er mir nachfolgendes Mittel hat fürgeschrieben: Er sagte / ich solle mir für die Augen stellen vier Schaaren / nemlich der Hoffleuthen / der Soldaten / der Kauffleuthen / und der Handwercksleuthen oder Tagelöhneren / und solle mir einbilden / es stehe mein Bräutigam vor mir / und spreche zu mir jene Wort / welche vor Zeiten die Keuschheit zu dem H. Augustino gesprochen hat: Haben diese und diese solches Können / und sollest du es nicht Können? das ist / sihe diese seyn so eysrig und fleissig / damit sie ein eitlen / kleinen / ungewissen Lohn erlangen / und du soltest faumfelig seyn / da doch dir ein unendlicher / gewisser / und ewiger Lohn versprochen ist? welches Mittel / weil es mich sehr vernünfftig gedunckte / und sein Prob auch in dem H. Augustino schon geleist hatte / ich hinsfüran fleissig zugebrauchen / mir fürgenommen hab.

Sechs und zwanzigste Lehr.

Es kame mich einmal ein Forcht an / es möche mir und anderen meinen Ordens Genossen an der täglichen Nahrung manglen / welche Ansechtung als ich dem geistlichen Vatter entdeckt hatte / hat er mir diese Forcht sehr füglich genommen / in dem er mich gefragt / wann ich ein liebes und sehr wol singendes Vögelein hätte / ob ich dasselbe wolte hunger sterben lassen? als ich derohalben antwortete / ich wolte ja freylich solches nicht zulassen / sagte er darauff / wie viel weniger ist zu fürchten / daß der gütigste Gott diejenige Personen / welche Ihm Tag und Nacht so lieblich singen / und herzlich loben / nicht

nicht reichlich ernehren und erhalten werde? welche Antwort mich nicht wenig getröst hat.

Beschluß.

Auß diesem kanst du nun / O Philothea, leichtlich abnehmen / wie auch du dir ein dergleichen Schreib-Täfelein machen / und die von deinen geistlichen Vätern gegebne Lehren verzeichnen sollest. Damit du aber auß demselben den erwünschten Frucht schöpffest / sollest du dich fleißig erinnern / daß / gleichwie es nicht genug ist / daß man ein Schreib-Täfelein / in welchem die fürnehmste Puncten seines Ampts auffgezeichnet seyn / bey sich trage / sonder auch vonnöthen ist / daß man dasselbe oft auffhüe / und / was darinn begriffen ist / mit grossem Fleiß lese und betrachte; also auch nicht genug sey / daß du dieses Schreib-Täfelein auff dem Papier habest / wann du es nicht zu gewissen Zeiten auffhüest / überlesest / und / wie du alles / was darinn begriffen ist / in das Werck stellen könnest / mit Fleiß erwegest. Dieses derohalben thue / so wirst du leben / und den von dir auß solchem Täfelein verhofften Frucht und Trost hie zeitlich / und dort ewig erfahren!

Amen.



Neund



Neundtes Tractätlein.

Geistliches Kloster-Band
Philothææ.

Das ist:

Gründlicher Unterricht / wie sie die
Lieb gegen ihren Mit-Schwes-
ten üben soll.

Vorred.

ES hat zwar / O Philothæa, der 3. Paulus zu den Collofenseren am 3. Capitel gesagt: Vor allem beflisset euch der Brüderlichen Lieb / welche ist ein Band der Vollkommenheit; Aber mich gedunckt / ich könne viel besser sagen: Vor allem / O ihr Philothææ, beflisset euch der brüderlichen Lieb / dann sie ist ein Band eures Orden-Stands / durch welchen die Glieder desselben mit einander verknipfft / und wider allen Gewalt ihrer Widersacher gestärckt / und unüberwindlich gemacht werden. Weil dir derohalben so vil an diesem Band gelegen / will ich dir allhier erklären / erstlich die Bewegungen / welche dich zu die-

zu dieser Brüderlichen Lieb sollen antreiben. Zum anderen/ wie du diese Lieb in dem Werck selbst erzeigen sollest. Zum dritten/ was Mittel du zu vollkommener Übung solcher so für trefflicher Tugend gebrauchen sollest.

Der erste Theil.

Was dich zu Übung solcher Lieb solle antreiben.

Lustlich solle dich zu solcher Lieb bewegen der Will/ Wolgefallen/ und das Exempel des himmelischen Vatters. Der Will zwar/ weil der H. Joannes in der 1. Epistel am 3. Cap. sagt: Wir haben das Gebott von GOTT/ daß/ wer Gott liebt/ auch seinen Bruder liebe. Das Wolgefallen aber/ weil der weise Mann Eccles. am 25. Cap. sagt: In drey Stücken hat mein Geist ein Wohlgefallen/ welche von GOTT und dem Menschen gut geheissen/ und geliebt werden/ nemlich die Einigkeit der Brüder/ die Liebe des Nächsten/ und ein Mann und Weib/ welche wol mit einander übereins kommen. Lustlich auch das Exempel des himmelischen Vatters solle dich bewegen/ weil er also uns geliebt/ daß er seinem eignen Sohn nicht verschonet/ sonder Ihne für uns gegeben/ dahero recht der H. Joannes in der 1. Epistel am 4. Cap. sagt: Wann GOTT uns also geliebt hat/ so müssen wir auch unter einander lieben.

Zum anderen solle dich zu solcher Lieb billich auch bewegen der Willen und Befelch GOTT des Sohns/ welchen

welchen er zwar die ganze Zeit seines Lebens mit Worten und Exempel erkläret / sonderlich aber vor seinem Tode (zu welcher Zeit gemeiniglich die Wort grössere Krafft haben) hat angedeutet / da er gesagt: Ich gib euch ein neues Gesetz / daß ihr unter einander liebt / gleichwie Ich euch geliebt hab. In diesem werden alle erkennen / daß ihr meine Jünger seyet / wann ihr unter einander lieb haben werdet. Wie hätte doch der Sohn Gottes sein Will und Neigung zu dieser Tugend mehrer erklären können?

Zum dritten ist nicht zu zweiffeln / daß solche Lieb auch der H. Geist sehr enferig begehre in unser Herz zu pflanzen; seitmal er ist die Lieb selbst / mit welcher Gott Vater und Sohn sich unendlich aneinander lieben; was kan Ihme dann wolgefälliger und angenehmer seyn / als wann auch die Menschen durch sein Gnad und Wirwürckung sich unter einander zu lieben / sich beflissen?

Zum vierten / daß solche Übung der Liebe auch der Mutter Gottes sehr erwünscht seye / kan theils auf diesem abgenommen werden / daß sie von der Christlichen Kirchen ein Mutter der schönen Lieb genennet wird; theils daß sie von Christo unter dem H. Creutz zu einer Mutter aller frommen Christen erwehlt worden / und derohalben als wie ein wahre Mutter nichts anders wünscht / und begehret / als daß ihre übergebne Kinder mit höchster Lieb unter einander umbfangen.

Zum fünfften ist solche Übung der Liebe des Nächsten auch allen H. Gottes sehr angenehm / welche derohalben ohn Vnderlaß mit dem H. Apostel Paulo uns zuschreyen / und sagen: Seyet unsere Nachfolger (in

der Liebe des Nächsten) gleichwie wir Christi Nachfolger gewesen seyn / und unsere Seelen für unsere Brüder gegeben haben.

Zum sechsten ist zu Erhaltung deines ganzen Ordens nichts erspriesslichers / als die Brüderliche Lieb / welches dann gar weislich Scilurus / ein König der Scythier hat angedeut / welcher / da er schon allbereit von dieser Welt abscheiden wolte / seine 80. Söhne zu sich geruffen / und einem jeden auß ihnen einen Büschel von 80. Pfeil zusammen gebunden / dargereicht / mit Befehl denselben zu brechen. Als aber solches keiner auß ihnen zu thun vermöchte / hat er den Büschel auffgelöst / und einem jeden absonderlich einen Pfeil dargereicht / und zu brechen befohlen / welches als sie ohne Beschwärmuß vollbracht / hat er ihnen diese sehr schöne und nutzliche Lehr hinterlassen / und gesagt : Eben ein solche Beschaffenheit hat es mit euch / O liebe Söhne / und mit euerem von mir hinterlassnen Königreich ; dann so lang ihr durch das Band der Brüderlichen Lieb und Einigkeit unter einander verknüpfft bleiben werdet / wird euer Macht so wenig geschwächt und zerbrochen werden mögen / als wenig von euch der zusammen gebundene Büschel der Pfeil hat mögen gebrochen werden. So bald ihr aber durch Uneinigkeit werdet zertrennt werden / werdet ihr eben so leicht von eueren Feinden überwältiget und überwunden werden / als von euch in Gegenwart ein jeder von den anderen abgesonderte Pfeil ist gebrochen worden. Was nun dieser König seinen Söhnen vom dem Königreich vorgesagt / das lasse dir auch von deinem Orden gesagt seyn / und beflisse dich derohalben / daß du jederzeit durch das Band der Brüderlichen Lieb mit deinen Brüdern oder Schwestern verbunden bleibest /

best /

best / so werden gewislich alle Anschlag deiner Feind wider dich / und deinen ganken Orden zunichten werden.

Zum siebenden ist diese Lieb ein sehr köstliches Mittel alles von Gott zuerlangen / wie dann Christus selbst klärtlich angedeutet / da er Matth. Cap. 18. gesagt: **Abermal sag ich euch / daß / wann zween auff euch übereins stimmen werden auff Erden / sie alles / was sie von dem himmelischen Vatter begehrt haben / erlangen werden.**

Zum achten ist gemeldte Lieb sehr nutzlich ein mercklichen Gewinn sowol in geistlichen / als zeitlichen Gütern zu schaffen / daher schon ein altes Sprichwort ist: *Concordiâ res parvæ crescunt, discordiâ etiam maxima dilabuntur.* Das ist:

**Die Lieb vermehrt das Kleine Gut /
Und bringet mit sich grossen Nuth;
Hergegen die Vneinigkeith
Das grösste Gut gar bald zerstreut.**

Welches vielmehr von den geistlichen Gütern kan gesagt werden / seittemal die Erfahrung mit sich bringet / daß nichts die Diener Gottes also in dem Weg der Vollkommenheit verhindere / als eben der Abgang in der Liebe des Nächsten.

Zum neundren solle billich zu solcher Lieb anreizen die Süßigkeit derselben / welche der H. Prophet David durch nachfolgende Wort gar süßlich angedeutet / da er am 132. Psalm gesagt: **O wie gut / und lieblich ist / wann Brüder einig mit einander wohnen!** Uber welche Wort der H. Augustinus sagt: Diese Wort des Psalters / dieser süße Hall / diese liebliche Melodey hat so wohl in dem Gesang / als in dem Verstand viel Clöster geböhren.

Und

Seel besessen / ernährt / und zu seiner Vollkommenheit gebracht wird / also lang die Gemüther der Geistlichen unter einander und mit ihrem Leib / nehmlich dem Orden vereinigt seyn / werden sie von dem H. Geist angenommen / von demselben mit allen notwendigen Gaben reichlich erfüllt / und zu ihrer von Gott vorgesehener Vollkommenheit gebracht.

Zum zwölfften solle einen jeden billich zur Lieb wegen jener Spruch Christi / da er gesagt: Mit was Massen ihr aufmisset / mit derselben wird euch widerumb eingemessen werden; welcher Spruch sich vor allen auff die Brüderliche Lieb reimet / seitmal die tägliche Erfahrung mit sich bringet / daß / wann einer gegen seinem Nächsten etwas zu hart und rauch gewesen / er auch den Allmächtigen Gott alsbald gegen sich rauch erfahren / und also der zuvor gehaltenen Göttlichen Tröstungen beraubt werde. Item daß er alsbald grosse Angstigkeit und Traurigkeit seines Gewissens empfinde / wann er eines andern Mängel nicht mit Gedult übertragen hat; ja auch alsbald von anderen veracht / oder verspott werde / wann er einen anderen geschmächt / oder ihme die Ehr hat abgeschnitten. Herentgegen aber Gott den Herrn lieblich / barmherzig / und freigebig erfahre / wann er auff gleiche Weiß mit seinem Nächsten umgangen. Dahero dann O Philothea, laß niemals auß deiner Gedächtnuß jenen Spruch / welchen der dein allerliebster Bräutigam selbst bey dem H. Matth. 20 hat hinterlassen / da er gesagt am 1. Cap. Alles / was ihr wolt / daß euch die Menschen (und Gott selbst) thun sollen / das thut zuvor ihnen; dann dieses ist das Gesag / welches der Allmächtige Gott / Marci Cap. 4. gemacht hat / sprechend:
Mit

Mit was massen ihr werdet aufmessen / mit derselben wird euch widerumb eingemessen werden.

Der andere Theil.

Wie du die Brüderliche Lieb gegen allerley Stands-Personen erzeigen sollest.

✓ **D**reyerley Gestalten der Personen werden gefunden/ gegen welchen du dein Lieb sonderlich erzeigen sollest / nemlich die Vndergebne/ deines gleichen / und die Oberen / gegen deren jedem die Lieb drey Stuck sonderbar fürschrreib / welche von dir mit höchstem Fleiß sollen beobacht werden.

Wie die Lieb gegen den Vnderthanen zuerzeigen.

In gemein sollest du von dem Aupt des Oberen seinen Spruch des weisen Manns wol in obacht nemen / welchen er Eccles. 32. mit nachfolgenden Worten hat aufgespröchen : Haben sie dich zu einem Vorsteher gemacht ? erhebe dich nicht / sonder seye gleichsam einer auß ihnen. Habe Sorg über sie / und das nimme dir für ; und wann du alles gerhan hast / das du schuldig bist / so sitze nider / daß du dich umb ihrentwillen erfreuest / und einen Ehrenkrantz empfangest / und ein Zier erlangest vor der Versammlung. Insonderheit aber sollest du drey Stuck / welche zu diesem Ziel erfordert werden / mit höchstem Fleiß leisten.

Erstlich zwar sollest du dich in Mittheilung der täglichen Nothdurfft verhalten / als wie ein Mutter. Ach

wie billich / wie freygebig / wie liebreich mittheilet die Mutter die Milch ihrem Kind! mit gleicher Lieb sollest du deinen Vnderthanen / als deinen Kinderen die tägliche Nahrung mittheilen / und jederzeit in deinem Herzen und Ohren erschallen lassen die schöne und nützliche Ermahnung / welche der alte Tobias seinem Sohn gegeben / da er gesagt: Hast du viel / so gib freygebig. Hast du aber wenig / so befleisse dich / auch das wenige gern zu geben. Zu welchem Ziel und End dir nachfolgendes Geschicht nicht wenig taugen wird / welches in Speculo Exemplorum zu lesen. Es ware auff ein Zeit ein sehr freygebiger / und gegen den Armen fast barmherziger Abbt / unter welchem dann das Closter den Segen Gottes mercklich gespürt hat. Als aber nach seinem Todt einer gefolgt / welcher die Hand eingezogen / und sich gar unbarmherzig gegen den Armen erzeigt hat / ist auch das Closter in einen mercklichen Abgang kommen. Es truge sich aber zu / daß auff ein Zeit ein alter eyßgrauer Mann zu dem Thor des Closters came / und Herberg beehrte / welches als ihme der Portner in der still vergunte / und zugleich sagte / er solle sich nicht verwunderen / daß er ihne so übel tractiere / es könne wegen Armuth des Closters jetzt nicht besser geschehen / wie wol es vor Zeiten sehr wohl in diesem Closter gestanden ware / sagte der alte Mann zu dem Portner: Du solt wissen / daß vor Zeiten zween Brüder in diesem Closter gewohnet / welche / weil sie von dem Pralaten mit grosser Lieb und Sorgfältigkeit erhalten seyn worden / den Segen Gottes häufig mit sich gebracht / und erworben haben; als aber von gegenwärtigem Pralaten der erste vertriben worden / ist der ander auch als bald gewichen / und mit ihme der Segen Gottes entzogen

zogen worden. So lang sie derohalben nicht wider zu-
 ruck werden geruffet werden / wird es niemals umb das
 Closter wol stehen; deren Brüdern aber heist der ei-
 ne Gebt / der andere: Es wird euch gegeben wer-
 den: dieses als der Portner dem Abbt erzehlt/hat er an-
 gefangen/freygebig zusehn/ und hat alsbald auch GOTT
 den HERRN gegen ihm und seinem Closter freygebig er-
 fahren. Nach dieser Lehr derohalben befliehe auch du
 dich/ daß du den anderen Bruder in deinem Herzen ha-
 best/ das ist/ daß du freygebig gebest/was du deinen Br-
 nderthanenschuldig bist / so werden sie den anderen Bru-
 der in ihrem Herzen auffbehalten/ und auch geben/was
 sie schuldig seynd. Zum anderen sollest du in dem ge-
 bietten dich verhalten/ als wie ein Vatter. Gleichwie
 derohalben der Vatter sich gegen den Kinderen nicht gar
 zu freundlich erzeigt / doch aber auch nicht gar zu zorn-
 mützig / sonder mit ernsthafter Lieb besicht / was zu
 thun ist; zu vor aber die Beschaffenheit des anbefohlenen
 Wercks wol betrachtet / damit er das liebe Kind nicht
 beschwäre; und wann er die Sach schwär befinde / zu
 derselben das Kind viel mehr mit guten Worten / und
 Belohnungen/ als mit Streichen auffzumunteren/sich
 befliehet; also sollest auch du dich gegen deinen Br-
 nderthanen verhalten / wann du ihnen etwas mit Nutz und
 Frucht auffsetzen wilt. Dahero aber gehöret auch
 noch / daß gleichwie der Vatter in Vollziehung des be-
 fohlenen Wercks jederzeit ein wachbares Aug hat / und
 sich bemühet / desselben glückseligen Fortgang mit seiner
 Gegenwart zubefürdern / also auch du auff deine Br-
 nderthanen jederzeit ein wachbares Aug habest / und zu
 seiner Zeit sie in ihren Wercken besuchest/und auffmun-
 tereest.

terest; seitmal was das gemeine Sprichwort von dem Aug des Herrn zu sagen pflegt / daß es nehmlich das Pferd feist mache; viel besser von dem Aug des Obren kan gesagt werden / daß es nehmlich die Berck der Underhanen vollkommen / und feist an Verdiensten mache. Hergegen aber/ wo man weiß/ daß kein Aufseher ist / wird man leichtlich auß dem Geschire schlagen / nach dem Exempel des jentzen / von welchem der H. David geredt / da er gesagt: Der Thorrechte hat gesagt / es ist kein GOTT; und sihe / sie seynd alle verderbt worden / und hat keiner gut gerhan.

Zum dritten sollest du in dem straffen seyn / als wie ein Arzte/welcher/wann er einen Krancken heilen will/ nachfolgende Struck fleissig in obacht nimmet. Erstlich erforschet er fleissig sowol von dem Krancken selbst / als von anderen / die deren Wissenschaft haben / die Umstand der Kranckheit; hernach braucht er nicht scharpffe Mittel / so lang er leichtere haben kan; wann er aber dergleichen brauchen muß / und villeicht ein bitteres Trancß geben will / so gib er einen Zucker / oder andere dergleichen Erquickung zugleich/damit die Bitterkeit gelinderet werde; oder wann er schneiden muß / tödtet er das Fleisch zuvor; also auch erzeigt er jederzeit ein grosses Mitleyden mit dem Krancken / und beflisset sich / die Schwäre der Kranckheit ihme also vorzubilden / daß der Krancke selbst sein Gefahr erkenne/und solgends die vorgeschribne Mittel gern und willig anneme. Wann man aber leztlich zum brennen und schneiden greiffen muß / lasset er sich nichts irren/wann schon der Kranck ihn mit rauchen Worten/oder aber auch gar
mit

mit Schlägen anfahret / dieweil er wol weiß / daß solche Wort auß Grösse der Schmerzen herkommen / und daß alle dergleichen Ungedult zu seiner Zeit den Kranken herzlich reuen werden. Also / sag ich / sollest auch du dich gegen deinen Vnderthanen zur Zeit der Straff verhalten / welches damit du desto vollkommener und fleissiger erfülltest / wolte ich / daß du nachfolgende zween Sprüch wol erwegetest / und jederzeit in deinem Herzen behieltest. Der erste von dem H. Chrysostomo ausgesprochen / lautet also : Gegen dir seye streng / gegen anderen aber gürtig. Versorg / daß andere dich hören kleine Werck gebieten / und grosse üben. Der andere / welchen der H. Augustinus ausgesprochen / stehet in nachfolgenden Worten : Niemals understehe dich / eine frembde Sünd abzustraffen / wann du nicht nach innerlicher Erforschung des Gemüths klärlich bey dir befindest / du werdest auß Lieb zu diesem Werck angetrieben : dann was du mit verbittertem Gemüth redest / ist ein Schifer des Straffenden / und nicht ein Lieb dessen / der zu besserem begehrt. Liebe / und sag hernach / was du wilt.

Wie die Lieb gegen deines gleichen zu
erzeigen.

Auch gegen diesem sollest du drey Stuck fleissig halten / nemlich / daß du gedultig seyest in Vbertragung seiner Mängel; sanffmütig in der Gemein und Gesellschaft; gutwillig und behend in Erweisung der schuldigen oder beehrten Diensten; welche drey Stuck ich dir was weiters erklären will.

Erstlich derohalben sag ich / du sollest in Vbertragung
L iij gung

gung anderer Mängel gedultig seyn/ das ist / nicht arg-
 wöhnisch seyn / nicht freventlich urtheilen / nicht ver-
 achten/ nicht murren/ verkleinern/ oder mit bissigen und
 schmähslichen Worten beleidigen/ 20. sonder viel mehr
 den Spruch des H. Pauli zu den Galat. Cap. 5. in
 obacht nehmen/ da er sagt: Alter alterius onera por-
 tate: Übertragt an einander/ so werdet ihr das
 Gesetz Christi erfüllen. Also hat gar weislich sol-
 ches mit seinem Exempel gelehrt jener Geistliche/ wel-
 cher einen Sack / der vorher mit viel Stein angefüllt
 ware / hindenher aber sehr wenig in sich begriffe/ auff die
 Achsel genommen / und also zu seinen Brüdern getre-
 ten; als er gefragt wurde/was er damit wolte andeuten?
 hat er geantwort/ der vordere Theilbedente seine Sünd/
 welche/dieweil sie sehr viel seyen/ ohne Vnderlaß ihme
 vor den Augen stehen; dahero er kein Ursach habe/ auff
 anderer kleine und wenige Mängel / welche durch den
 hinderen Theil des Sacks bedeut werden/ Achtung zu-
 geben. Eben dieses hat gar schön auch Thomas von
 Kempis am 1. Buch 16. Cap. angedeutet/ da er sagt:
 Befleisse dich / daß du gedultig seyest in Über-
 tragung frembder Mängel / dann auch du
 hast viel/derentwegen dich andere übertragen
 müssen. Wann du dich selbst nicht machen
 kanst / wie du dich gern herrest / wie wilst du
 ein andern nach deinem Willen haben? Vnd
 an dem 3. Buch Cap. 24. spricht er also: Was ge-
 het es dich an / ob der ein solcher/ oder ein sol-
 cher seye? du darffst für andere nicht Ant-
 wort geben. Warumb mischest du dich dero-
 halben in frembde Händel? Siehe/ ich kenne
 alle / und weisß alles / was unter der Sonnen
 geschicht:

geschicht; ich weiß / wie es umb ein jeden stehen / was er gedencet / und redet / und wohin sein Meinung gehet. Mir soll derohalben alles überlassen werden; du aber halte dich in gutem Frid / und laß ein jeden thun / was er will. Er wird schon geurtheilt werden von allem dem / das er thut oder redet / er kan mich nicht betriegen.

Zum andern sollest du gegen deinem Nächsten / der deines gleichen ist / jederzeit liebreich / und sanffemütig dich erzeigen nach dem Rath und Exempel Christi des HERRN / da er Matth. Cap. 11. sagt : Lernet von mir sanffemütig und demütig seyn / und ihr werdet euer Seelen Ruhe finden. Dahero sollest du dich erklich fleißig von allem Zanck enthalten / dann wie der H. Paulus sagt / so solle ein Diener Gottes nicht zancken / sonder gegen allen sanffemütig seyn; die Ursach gibt er seinem Timotheo in der andern Epistel am 2. Cap. weil nemlich der Zanck zu nichts nutz ist / als zu Aergerung und Bestürzung der Zuhörenden. Hernach sollest du kein bissiges Wort auß deinem Mund hören lassen / dann / wie der weise Mann am 15. Cap. der Sprichwörter bezeugt / ein süßes Wort mehret die Freund / und versöhnet die Feind ; ein harte Red aber erweckt ein Widerwillen. Ferners sollest du auch keinen mit rauhen Worten straffen / oder radlen / damit du nicht hörst / was Moyses einstmahls hat hören müssen : Wer hat dich ein Oberen und Richter unteer uns bestellt? Mit einem Wort : also sollest du mit deines gleichen Personen reden und handeln / daß sie mit gutem Fieg jene Wort der Brant

In den Hohen-Liedern sprechen können: Dein Stimm/
O Schwester / erschalle in meinen Ohren/
dann dein Stimm ist süß / und holdselig dein
Angeſicht.

Zum dritten ſolleſt du in Leiſtung unterschiedlicher
Dienſten willig und hurtig ſeyn. Zu welchem Ziel du
jederzeit jene Lehr und Regel Chriſti ſolleſt in obacht
nehmen: Was ihr wolt / daß euch andere thun
ſollen / das thut ihnen zuvor. Ach wie hefftig
wünſcheſt du / daß andere / wann du etwas von ihnen be-
gehreſt / dir geſchwind und hurtig willfahren! wie ſehr
wirſt du zur Lieb des ſentigen angereizt / in welchem du
dergleichen bereiten Willen durch das Werck ſelbſten
erklärt ſieheſt! Eben dieſes derohalben gedencke / daß
auch andere von dir wünſchen und begehren. Also
gewißlich hat dieſes Werck der Brüderlichen Lieb mit
ſeinem groſſen Frucht geübt jener Edelmann / welcher
da er ein verwichtes Leben zuvor geführt hatte / einſmals
geiſtliche Perſonen in ſein Hauß auffgenommen / und
von denſelben allein dieſen Spruch: Was du wolt
teſt / daß dir andere thäten / daß thue auch du
ihnen: fleißig in obacht zunehmen / ermahnt worden;
und als er dieſem fleißig nachzukommen / und auß deſ-
ſelben Krafft einen Bettler in ſein Hauß auffgenom-
men hett / dieſer Bettler aber zu Nachts mit groſſem
Geſchrey ein Trunck Waſſer beehrte / hat ihme der
Haußvatter / durch dieſen Spruch bewegt / von dem
Brunnen holen wollen / weil er aber ein Fähltritt ge-
than / iſt er in den Brunnen gefallen. Als man ihne
derohalben den nechſten Tag geſucht / und leztlich in dem
Brunnen gefunden / iſt ein guldener Ring an ſeinem
Halß gefunden worden / auß welchem dieſe Wort ge-
ſchrieben

Schriben waren: Wir Engel haben dieses Menschen Seel ehe in den Himmel geführt/ als der Leib in dem Wasser erkalt / weil er in den Wercken der Barmherzigkeit sein Leben geendet hat.

Wie die Lieb gegen den Oberen zu erzeigen.

Gegen diesen sollest du auch dich bekeissen / drey Stuck fleißig in obacht zu nehmen.

Erstlich sollest du sie jederzeit in deinem Gemüth hoch schätzen/und daß sie auch von anderen hoch geschätzt werden/ mit Fleiß versorgen. Dahero wann andere wider sie murren / oder übel reden/ sollest du sie / soviel deine Kräfte / und die Bescheidenheit zulasset / mit Worten und Wercken beschützen. Viel mehr aber sollest du dieselbe bey dir selbst beschützen/und alle ihre Mängel zum besseren auflegen / oder doch mit Gedult übertragen / gleichwie die Kinder gegen ihren leiblichen Eltern dieses auff das fleißigist erfüllen / und ist dieses eines auß den fürnehmsten Zeichen/ bey welchen man ein wahres Kind oder Vnderthanen zum leichtesten erkennen kan; dessen wir dann ein schönes Ebenbild in dem Buch Genesis am 9. Cap. haben; allwo als der Vatter Noe entblößt worden / hat Cham als bald diese Blöße des Vatters aufgeschryen / und den Brüdern angedeutet / Sem aber und Japhet die andere zween Sohn des Noe haben den Mantel über die Achsel genommen / und seynd also rückling zu dem Vatter hinzugegangen / und sein Scham mit dem Mantel bedeckt. Dahero Noe als bald diese zween Brüder für seine wahre Sohn gehalten / und sie ge-
bened-

benedeyet/den Cham aber als einen ungerathen Sohn vermaledeyet/ und verworffen. Eben also/ sag ich / wird auch ein wahrer Liebhaber seines Oberen alsdann zum meisten erkennt / wann er des Oberen Entblössung / das ist / seine Mängel nicht aufbräutet / sonder mit grosser Lieb und Fleiß dieselbe zubedecken / sich bemühet.

Zum anderen sollest du jederzeit deinen Oberen mit höchster Ehrenbittigkeit verehren; und allda jederzeit ingedenck seyn / was Tobias am 4. Cap. seinem Sohn befohlen / nemlich er solle die ganze Zeit seines Lebens sein Mutter in Ehren halten / und ingedenck seyn / wie grosse Schmerzen sie von seinerwegen in ihrem Leib aufgestanden hab. Welches ein Vnderthan gegen seinem Oberen umb so viel mehr ihm soll gesagt seyn lassen / je grössere Sorg und innerliche Schmerzen ein jeder Oberer für seine Vnderthanen tragen muß / als die leibliche Mutter dieser Welt. Zu dieser Ehrenbittigkeit aber gehöret / daß man sich mit den Oberen nicht zu gemein mache; wider sie nicht leichtlich murze / wan sie gleich schlechte Speiß und Trancck / oder unangenehme Aempter aufflegen; die Straff mit Gedult / und ernstlichem Fürsaz der Beförderung auff / und annemmet / zc.

Zum dritten sollest du dich gegen ihnen jederzeit willig und gehorsam erzeigen / nicht anders / als ein Kind gegen seinem Vatter zu thun pflegt. Wie hurtig und vollkommen gehorsamen die wahre Kinder dieser Welt ihren Elteren! eben dieses dero halben solle gegen einem Oberen umb so viel mehr geleist werden / je vollkommener die Person eines Vatters oder Mutter gegen den Vnderthanen vertritt. Dann die leibliche Elteren die geben

geben nur allein das Leben des Leibs/sie theilen allein mit die leibliche Speiß/ die Mittel zu natürlicher Wissenschaft/ ein zergängliches Erbtheil/ 2c. die Oberen aber pflegen diese Gutthaten nicht allein leiblicher/ sonder auch alle geistlicher Weiß zuerzeigen; je höher derohalben die geistliche Güter geschätzt werden/ als die leibliche/ je grösserer Gehorsam solle den Oberen von dir geleistet werden. Derohalben sollest du jene Ermahnungen/ die GOTT von den Elteren gegeben/ vielmehr von den Oberen verstehen/ und ohn Vnderlaß in deinen Ohren erschallen lassen: O ihr Sohn gehorsamer eueren Elteren (und Oberen) in allen Dingen/ dann dieses gefalle sehr GOTT dem Allmächtigen. Item: verehere deinen Vatter und Mutter (und Oberen) wie dir GOTT befohlen hat/ damit du lang lebest/ und daß dir wol seye in der Erden/ die dir GOTT der Herr geben wird. Alsdann nemlich wird wahr werden/ was der weise Mann Eccles. Cap. 3. gesagt: Gleichwie einer/ der grosse Schätz samblet/ also wird seyn derjenige/ welcher die Elteren (und Oberen) verehret. Hergegen aber der seine Elteren (und Oberen) betrübt/ wird allezeit verachts/ und unglücklich seyn.

Der dritte Theil.

Was für Mittel zu Erhaltung der Brüderlichen Lieb anzuwenden.

Auß vielen will ich nur zwey/ aber meines Erachtens/ die fürnehmste/ auferwehlen.
Das erste ist/ daß du alle unordenliche Lieb
und

und Begierd der zeitlichen Güter hinweg zu legen dich befließest; dann auß dieser als auß einer Wurzel entspringen alle Laster / durch welche die Brüderliche Lieb verlest wird / wie / neben der täglichen Erfahrung / gar klärlich andeut der H. Jacobus am 4. Cap. da er sagt: Woher entspringen Krieg und Jamet unter euch / als allein auß eueren Begierlichkeiten? Eben dieses bezeugt auch der H. Chrysostomus in einer Sermon / da er sagt: Wir werden in dem anderen Leben allezeit uns erfreuen / weil außgehoben worden seyn die Kalte zwey Wort: **Wein und Dein:** welche alles Ubel in die Welt einführen / und unzählbare Krieg verursachen. Und ist ihm in der Warheit nicht anders. Dann wann wir nichts anders / als Gott / und den Göttlichen Willen begehren und suchen / so wurden wir leicht durch die Brüderliche Lieb unter einander verknüpft werden / weil nach gemeiner Lehr der Weltweisen / wann zwey Ding mit der dritten Sach ein seyn / auch unter ihnen selbst leichtlich vereinigt werden. Also haben solches in dem Werck erfahren die erste Christen / von welchen der H. Lucas in den Apostolischen Geschichten also schreibt: Die glaubige Schaar aber hatte ain Hertz / und ain Seel; und keiner auß ihnen sagte / daß etwas auß denen Dingen / die er besaß / sein gehörte / sonder es ware alles gemein. Recht und wohl darobalben kan ich dir mit dem Gottseligen Thoma von Kempis zusprechen / und sagen: Höre auß zu begehren / so wirst du auß hören dich übel zugehaben. Oder damit ich es dir noch klärer sage: die
Lieb

Lieb wird kommen in das Haus/ so bald man treibt Begierd hinaus.

Das andere Mittel ist/ daß du dich bestreuest/ in allen Menschen die Person Gottes anzusehen/ und zu diesem Ziel kräftiglich glaubest/wahr zu seyn/was Christus bey dem H. Matthäo gesagt: Was ihr einem auß meinen Geringsten thun werdt/ das habe ihr mir gethan. O wie ehrenbierig/ wie gehorsam/ wie willig und freygebig wurdet du seyn/ wann dir offenbahret wäre worden/ daß mit einem jeden auß deinem Neben-Menschen die Gottheit nicht anderst/ als mit Christo vereinigt wäre! wie sorgfältig wurdet du verhüten/ daß du ihne mit keinem Wort oder Werck verletzest! Mit gleicher Sorg aber sollest du auch jezt mit deinem Neben-Menschen handeln/ weil der Allmächtige Gott alle ihm erzeigte Dienst und Lieb/ oder herentgegen alle geschene Unbild und Verletzung nit anderst belohnen/ oder straffen wird/ als wann du es der mit Gott vereinigten Menschheit geleistet hettest. Dieses Mittel hat mit ihrem sonderen Ruh und Trost gebraucht die H. Catharina von Genis/ welche/ als sie von ihren Elteren/ wie auch auß dero Befehl und Anmahnung von anderen Hausgenossen sehr hart und schmählich gehalten wurde/ hat sie ihr fürgenommen/ in dem Vatter Christum/ in der Mutter unser liebe Frau/ und in den anderen Hausgenossen die H. Aposteln anzusehen; dardurch sie dann also gestärckt worden/ daß sie alle Schmach und Unbild/ die ihr von obgemeldten Personen seyn zugefügt worden/ ohne sonderen Schmerzen/ und mit höchster Gedult/ ja wol auch Frölichkeit gelitten. Diesem Exempel/ bestreue dich dero

derohalben / auch nachzufolgen / so wirst du auch gleiche
Wüerckung erfahren / und die obangedeute Werck der
Brüderlichen Lieb gegen allerley Stands-Personen
ohne sonderbare Beschwärmuß erzeigen.

Beschluß.

¶ Damit ich derohalben diese mein ganze Lehr beschließ
se / so ermahne ich dich / Philothea, und sprich dir
zu mit den schönen Worten des H. Joannis / da er zu
seinen Jüngern gesagt: Meine Kindelein / liebet
unter einander nicht allein mit dem Wort und
Zungen / sonder mit dem Werck und Wahrheit.
Oder aber mit den Worten des H. Pauli / da er zu den
Collossensern am 3. Cap. also spricht: So ziehet nun
an / als die Auserwöhlten Gottes Heiligen /
und Geliebten / herzliches erbarmen / Freund-
lichkeit / Demuth / Mäßigkeit / Gedult / über-
traget an einander / und vergebet / wann ei-
ner ein Klage hat wider den anderen / gleich
wie der Herr euch vergeben hat. Vor al-
lem aber / so habt unter euch die Liebe / die
da ist ein Band der Vollkommenheit (und
des Orden Stands.) So oft du derohalben
O Philothea, dein Gürtel / mit welcher du um-
gürtet bist / anschauest / oder anrührest / so bilde dir ein
als wann dein Bräutigam zu dir sagte / was er ein-
mals zu seinen Jüngern gesagt hat / nehmlich: Das
ist mein Gebott / daß ihr unter einander lie-
bet / gleichwie ich euch geliebt hab. In die-
sem wird man euch für meine Jünger (oder mein
Braut) erkennen / wann ihr aneinander lieben
werd. Fasse derohalben ein steiffen Fürsatz / dieses
Gebott

Gebott auff das fleißigste zu erfüllen/ und schreye auff
 mit dem H. Paulo: Wer wird mich absonderen
 von der Liebe Christi (und meines Nächsten/ den
 er mir zu lieben so offi befohlen hat?) Ich bin ver-
 gewiß/ daß mich weder das Leben/ weder der
 Todt; weder die Engel/ noch die Fürsten die-
 ser Welt; weder die gegenwärtige/ noch zu-
 künftige Vbel/ noch ein einiges Geschöpf
 wird von dieser Lieb absonderen können.
 Diese Lieb derohalben/ gleichwie ich dir von grund mei-
 nes Herzens wünsche/ also bitte ich den H. Geist/ als
 einen Brheber aller Lieb/ er wolle dir und allen anderen
 Mitschwesteren ihre Herzen mit dieser Lieb ganz ein-
 füllen. Schreye derohalben auff mit der H. Catholi-
 schen Kirchen: Komme / O H. Geist/ erfülle
 die Herzen deiner Glaubigen/ und zünde in
 ihnen an das Feuer deiner/ und des Neben-
 Menschen Lieb/ damit sie mittels dieser Lieb
 allhie einhellig dir dienen/ und dich loben
 können/ und also letztlich würdig werden/
 dich mit allen Heiligen in alle Ewigkeit
 zu lieben/ und zu benedeyen/
 Amen.



Anderer Theil.

M

Zehens



Zehendes Tractätlein.

Geistliche Mutterschafft

Philothæ.

Das ist:

Gründliche Unterweisung / wie und warumb sie sich besteißen solle / Christo ihrem Bräutigam viel Seelen zugewinnen / und geistlicher Weiß zugebähren.

Vorred.

Wie hoch jederzeit in einer Braut die Fruchtbarkeit seye geschätzt worden / ist auß Göttlicher Schrift zu gmügen bekandt / allwo vielfältig gelesen wird / daß vor Zeiten für ein grosse Maledeyung gehalten wår worden / wann einer Frauen die Gnad der Fruchtbarkeit von GOTT nicht verlyhen wurde. Wiewol aber zu dieser Zeit Christus in seiner Braut die leibliche Fruchtbarkeit nicht erfordert / ist doch nicht zu zweiffeln / daß Er die geistliche Fruchtbarkeit umb so viel mehr erfordere / je fürtrefflicher und mehr erwünschter ist die jenige Frucht / die auß solcher Fruchtbarkeit entspringt. Damit du derohalben auch in diesem Stuck die so grosse Begierd deines Bräutigams erfüllest / will ich in gegenwärt

wärtigem Tractätlein dich erstlich durch etliche bewöglliche Ursachen antreiben / daß du dich (seitmal es in deinem Gewalt ist / sie zu erlangen) umb solche Fruchtbarkeit mit allem Ernst und Fleiß bewerbest. Hernach aber auch etliche Mittel fürs schreiben / durch welche du solche Fruchtbarkeit erlangen könnest.

Der erste Theil.

Warumb man sich umb diese geistliche Fruchtbarkeit bewerben solle.

Als der Gottselige Lehrer in dem Büchlein von der Nachfolgung Christi von dem Creutz gesagt hat: Kehre dich über dich / oder unter dich / außser oder inner dich / und du wirst überall Creutz finden: Das kan mit gleichem Sueg von den Ursachen / welche dich zu Begierd der geistlichen Fruchtbarkeit oder Seelen-Eyser antreiben sollen / gesagt werden. Daher / damit ich dir diese Ursachen desto süglicher erklären könne / will ich diesen Theil in vier Absatz abtheilen / und in einem jeden eine auß den vier fürnehmern Ursachen zu erklären / mich beflissen.

S. I.

Was man ober sich für Ursachen hab / den Seelen-Eyser zuerwecken.

Erstlich derohalben / wann du dich über dich kehren willst / wirst du befinden / daß du GOTT dem H. Ern / den drey Personen absonderlich / der allerheiligsten Mutter GOTTES / und allen Heiligen kein angenehmeres Werck leisten

M ij

leisten

leisten könnest / als wann du dich bemühest / viel Seelen zugewinnen / und der ewigen Seligkeit theilhaftig zu machen.

Dann erstlich / was G^{ott} anbelange / wie angenehm Ihme dieser Seelen-Eyfer seye / hat klar der H. Gregorius angedeut / da er gesagt / es seye G^{ott} dem H. Ern kein Dyffer so angenehm / als der Seelen-Eyfer ; die weil nehmlich durch alle andere Dyffer nur ein unnütziges Vieh / oder Frucht geopffert / durch den Seelen-Eyfer aber die allerköstlichste Seelen / welche Ihn in alle Ewigkeit benedeyen und loben / werden dargebotten werden. So ist auch für sich selbst bekandt / wie grosses Wolgefallen G^{ott} dem H. Ern verursachen wurde der jenige / welcher ein Kirchen / welche G^{ott} dem H. Ern sehr angenehm wär / von der Gefahr der Brunst zueretten / sich befleissen wurde ; weil derohalben ein jede Seel ein Tempel G^{ottes} ist / und durch die Todtsünd in Gefahr der ewigen Brunst gestürkt wird / ist leicht zuerachten / wiewol G^{ott} dem H. Ern gefallen werde / wann du dich bemühen wirst / sie von dieser so erschrecklichen Brunst zuerledigen.

Wie nun weiter solcher Eyfer dem himmelischen Vatter so wolgefällig seye / kan auß diesem leicht abgenommen werden / daß durch denselben der verlorne Sohn widerumb zu Ihm geführt / ja gar von dem erschrecklichen Tode der Seelen / mit dem er schon durch die Todtsünd ergriffen war / erlediget wird.

Nicht minder ist solcher Eyfer Christo deinem Bräutigam angenehm / weil durch Ihn die von Ihme Christo mit dem so theuren Werth seines heiligen Blutes erkaupte Schäflein auß den Zähnen der höllischen Wölffen herauß gerissen werden / welches / wie sehr Er

verlange / hat Er selbst den H. Catharina von Senis
angedeut / da Er ihr gesagt / wie Dial. c. 29. zu lesen :
Ich bitte euch inniglich / daß ihr mich ohn un-
derlaß für das Heil der Sünder bittet / deren
Schweiß / und mit Zähern vermischtes Gebets
Ich von euch begehre / damit Ich ihnen / wie
ich sehr wünsche / Barmherzigkeit ertheile.
Der H. Ludgard aber hat Er einmahl die Wunden
gezeigt / und gesagt : Siehe / O Tochter / wie mei-
ne Wunden schreyen / und begehren / daß du
nicht leyden sollest / daß Ich sie umbsonst em-
pfangen hab / sonder mit Zähern und Buß-
wercken dich bemühest / den himmelischen
Vatter zu versöhnen. Ja noch mehr hat Er der H.
Birgitta gesagt / daß Er nehmlich die Seelen so
inbrünstig liebe / daß er bereit seye / für ein jede
auf denselben widerumb zu leyden / was Er für
alle gelitten hat.

Daß aber auch dem H. Geist solcher Enfer sehr an-
genehm seye / ist auß zwey Ursachen zu schliessen / neh-
mlich weil durch diesen Enfer gemacht wird / daß das
Werck der Menschwerdung / darzu Er sonderlich mit-
gewürckt hat / seines Fruchtes und Ziels nicht beraubt
wird : und weil Ihme die allerliebste Braut / welche
von dem bösen Feind und ihren Gelüsten ist verführet
worden / widerumb zugeführt / und mit Ihm versöhnet
wird.

Wie sehr die Mutter Gottes die Bekehrung der
Sünder verlange / ist auß diesem leichtlich zu schliessen /
daß sie alle Menschen unter dem Creuz mit höchstem
Schmerzen geböhren hat / und also alle / sonderlich aber
die schwäre Sünder / Benoni / das ist / Kinder der
M iij Schmer-

Schmerken genennet werden können; weil derohalben nach dem gemeinen Sprichwort: Was schmerzt/ herzt/ das ist/ sonderlich geliebet wird/ ist nicht zu zweiffeln/ daß/ gleichwie Sie mit höchstem Schmerken alle gebohren hat/ also auch alle mit höchster Lieb umbfangen/ und ihr Heil mit höchster Begierd verlangen werde; sonderlich weil sie mit Augen gesehen/ wieviel ihr lieber Sohn umb der gemeldten Sünder willen gerhan/ und gelitten hat/ welches alles meistens theils zu grundgiengen/ wann nicht viel andächtige und eyferige Personen sich bemühen/ solche zubekehren/ und hiedurch den für sie angewendten so theuren Werth fruchtbar zu machen.

Lezlich wie auch den anderen Heiligen Gottes dieser Eyfer sonders wolgefällig sey/ ist klar auß der Evangelischen Gleichnuß von dem verlohrenen Schaf abzunehmen/ allwo gemeldet wird/ daß über einen bekehrten Sünder ein grössere Freud seye bey den Engeln und Heiligen Gottes/ als über neun und neunzig Berckten; wer wolte derohalben nicht gern und eyferig sich umb das Heyl der Seelen annemen/ damit Er so grosse Freud in dem Himmel mache?

S. II.

Was man unter sich für Ursachen finde/ der Seelen Heil zubefürdern.

Allda wirst du zwey Ursachen sonderlich finden. Die erste wird auß der Begierd und Mühe/ welche der böse Feind anwendet/ die Seelen zu verderben/ genommen; seittemal er selbst einmal/ wie Birgitta gesehen/ in dem Vericht bekennet hat/ daß kein reißender Dack mit so gros-

so grossen Gewalt über einen Berg ablauffe/ als er sich bemühe/ die Seelen in das ewige Verderben zu bringen. Und als er von Christo gefragt wurde/ warumb er dieses thue? hat er geantwort: Weil du dieselben also liebff. Dahero dann auß unterschiedlichen Historien bekandt ist/ daß er bisweilen viel Jahr in leiblicher Gestalt einem H. Ern gedient/ damit er desto leichter Gelegenheit bekäme/ denselben mit sich in die ewige Verdammniß zu ziehen. Weil dir derohalben bewußt ist/ wie sehr er nit allein dein und deiner Befreunden/ ja aller Menschen äusserstes Verderben auff das höchsten verlange/ sonder auch in so vielen hundert tausent würcklich vollzogen habe/ und noch täglich vollziehe/ erachtest du nicht billich zu seyn/ daß du hingegen wider Ihn ein sehr grossen Haß schöpffest? und/ weil du solchen Haß nicht besser ins Werck erzeigen kanst/ als wann du die jenige Seelen/ welche er schon allbereit in den Klatten hat/ widerumb heraus zu reissen/ dich bemühest.

Die andere Ursach wird auß der Höllen/ und schwarze der Peyn/ mit welcher alldort die Verdampfen geplagt werden/ genommen/ welche damit du nur ein wenig dir einbilden könnest/ so setze vorher für einen Grund daß/ durch Zeugnuß des H. Thomæ von Aquin/ und viel anderer Lehrer/ die kleinste Pein des Fegefeuers grösser seye/ als alle Pein und Martyr/ die man in dieser Welt nicht allein empfinden/ sonder auch erdencken kan/ wie dann solches auch ein von Todten auffweckter Mensch bey dem H. Cyrillo bekräftiget hat/ und noch mehr jener Engelländische Mönch/ von welchem der Dionysius Carthusianus schreibt/ daß/ als er einmahl die Pein des Fegefeuers gesehen/ diese denckwürdige Wort gesprochen hab: Gott sey mein Zeug/ daß/

N iii

wann

wann ich einen Menschen sehe / der mich und die meinigen auff das höchst verletzt / oder sie gar umb das Leben gebracht hette / und derentwegen in diese Pein des Fegfeuers wäre gestürzt worden / ich gern tausentmal das Leben lassen wolte / damit ich ihn erledigen kunte; also überschreiten solche Peyn alle Maß und Weiß der Schmerzen und Müheseligkeiten dieser Welt. Weil nun derohalben gewiß ist / daß die empfindliche Pein der Verdampfen unaußsprechlich grösser ist / als die Pein des Fegfeuers (gleichwie nehmlich auch die Tod-sünd unfählich grösser ist / als ein läßliche Sünd / weil diese / alle zusammen genommen / die Grösse der Tod-sünd nicht erreichen können) und noch darzu nach Zeugniß der Lehrer die Pein aller wann sie schon tausentmal grösser wäre / nichts zu schrecken ist gegen der Pein des Verlusts / oder Absonderung von dem Angesicht Gottes / ist leichtlich zu schliessen / wie sehr du dich (wann anderst ein Tropfen der Christlichen Lieb und Barmherzigkeit in dir zu finden ist) bemühen sollest / daß du die zu solcher Pein schon durch ihre eigne Sünden verdampfte Sünder auß solcher Gefahr durch allerley kräftige Mittel / und Befürderung ihrer Bekehrung erledigest.

S. III.

Was für Ursachen man auffer sich habe / der Seelen Heil zu eyseren.

Diese Ursachen werden dir zum allermeisten von den Sünderen selbst an die Hand gegeben / welche gleichwie sie auff unterschiedliche Weis von dir können bekracht

trachte werden / also wirst du auch so viel kräftige Titel und erhebliche Ursachen finden / ihr Heil mit allen Kräften und Eysen zu befürdern.

Und erstlich zwar / wann du sie nur bloß / als Menschen / und nach ihrer natürlichen Würdigkeit betrachtest / wirst du befinden / daß diese also groß seye / daß alles / was in der ganzen Welt zu finden ist / ja wann schon hundert tausent andere Welt erschaffen wären worden / mit einer einigen Seel nicht kundten verglichen werden / welches der H. Carolus Borromäus / wie in den Mayländischen Geschichten im 3. Buch 2. Cap. zu lesen / mit nachfolgenden Worten garfüglich erklärt / und bekräftiget hat: Wie hoch / sagt er / das Heyl der Seelen zu schätzen seye / kan auß der ungläublichen Würdigkeit der Seelen geschlossen werden / welche wer sie nicht erkennt / der erwege / daß Christus sie der ganzen Welt fürgezogen hab / da er gesagt: Was hilfft es den Menschen / wann er schon die ganze Welt gewinnt / herentgegen aber seiner Seelen Verlust leydet? Er betrachte auch / was gemeldter Christus für das Heyl der Seel gethan und gelitten hab; dann warum ist Er von Himmel herab gestiegen / und hat ein so mühsames Leben geführt / und ein so bitteren Todt außgestanden / als allein / daß Er die Sünder von der Gefahr des ewigen Verderbens erretten kundte? Bis hieher der H. Bischoff. Welches alles wol erkennt die H. Catharina von Senis / von welcher in ihrem Leben geschriben wird / daß / als ihr einmahl die Schönheit einer Seelen von Gott ist gezeigt worden / sie / so oft sie einen Seelsorger fürüber gehen sehen / auff die Gassen hinaus geloffen seye / und ihre Fußtritt geluffet hab / hiemit anzuzeigen / wie glücklich sie die jentige

W v

schätze /

schätze/welche sich bemühen/dieses so adeliche Geschöpf zu gewinnen. Von der H. Teresia aber wird im 3. Buch 25. Cap ihres Lebens gelesen/das/wann sie einen mit großem Seelen-Eyfer begabten Menschen gesehen/oder von ihm gelesen/oder gehört hat/sie mit löblicher Eyfersucht angezündt/zu sagen pflegte/sie seye ihnen mehr nendig umb solchen Eyfer/als wann er viel Martyr außgestanden hette. Dahero sie dann auch/wiewol sie sonst nicht leicht zu den Zäheren bewegt wurde/und also umb ihres eignen Brudern Todis willen nicht geweint hatte/doch häufige Zäher vergossen hat/so oft sie gehört hat/das ein dergleichen eyfertiger Seelenserger gestorben seye. Darauf du nun leichtlich schliefen kanst/wie billich seye/das du nach dem Exempel dieser treuen Bräuten Christi/ja nach dem Exempel deines Bräutigams selbstens auff alle Weiß dich bestreiffst diese so köstliche Seelen zu gewinnen/und von dem ewigen Vndergang zuerhalten.

Wann du nun zum anderen die Sünder/als deine Mit-Glieder betrachtest (in massen der H. Apostel 1. Cor. 12. bezeugt/das wir alle Mit-Glieder unter einem Haupt Christo seyen) wirst du fürwar abermahl nicht geringen Antrib empfangen/ihre Heil nach allem Vermögen zu befördern; dann wer siset und erfahrt nicht täglich/wie sorgfältig füreinander die Glieder seyn/und wie sie sich bemühen/die ihnen bevorstehende Übel abzuwenden? wie grosses Mühsenden eines mit dem andern erzeige? weil dan die geistliche Glieder umb soviel köstlicher seyn als die leibliche/je mehr die Seelen den Leib an der Würdigkeit übertrifft/ist abermahl leichtlich zuerachten/wie sehr du dich bemühen sollest/von solchen deinen Mit-Gliedern das Übel aller Übeln abzuwenden

abzuwenden / und herentgegen die ewige Seligkeit zu erwerben.

Geistlich / wann du die Sünder / als deine geistliche Brüder und Schwestern (wie sie dein Bräutigam selbst zu nennen pflegt) ja wol auch gar als deine von dem gemeldten Bräutigam Christo erzeugte Kinder ansehen willst / behüt Gott / wie sehr wirst du dich bemühen / sie von so augenscheinlicher Gefahr des ewigen und bittersten Todes zuerledigen / und ihnen das ewige Leben zuerwerben ? dann wie oft hast du gehört / und gesehen / wie sehr die Freund / wann sie vernommen / daß einer auß ihren Freunden oder Kindern umb das Leben gefangen lige / sich bemühen / und keinen Vnkosten und Arbeit sparen / damit sie ihne auß solcher Gefahr erledigen ? weß derohalben die geistliche Freund- und Mutter schafft zweiffels ohne unendlich fürerfflicher ist / als die leibliche / und auch die Gefahr des ewigen Todes unzählbarlich grösser ist / als des zeitlichen / ist leichtlich abermal zu schliessen / wie eyfferig du dich bemühen sollest / diese deine so sehr geliebte Schwestern und Brüder / ja Kinder deines Bräutigams Christi von so erschrocklicher und grosser Gefahr zuerledigen. Also fürwahr pflegte sich die H. Maria Magdalena von Pazz zu dem Seelen-Eyser auffzumunteren / in dem sie betrachtete / wie sehr die Seelen von ihrem Bräutigam seyen geliebt worden / und daß sie seyen sein Erbschafft / welche Ihm von seinem himmelischen Vatter gegeben worden ist ; daheru weil sie so sehr liebte ihren Bräutigam JE S W / ware ihr nicht möglich / daß sie nicht auch diejenige liebte / und zugewinnen / sich bemühete / welche so sehr von Ihm geliebt / und geeyseret wurden.

§. IV.

Was für Ursachen des Seelen-Eyfers man
inner sich finde.

Diese Ursachen wird ich kürzlich begriffen haben/
wann ich sagen wird/das dieser Seelen-Eyfer eines auf
den fürnehmsten und kräftigsten Mitteln seye/die Ver-
zeihung deiner eignen Sünden zu erlangen/ und also
dein eignes Heil zu versichern: die Verdienst und Eron
in der anderen Welt zuvermehrten/ und allhie einen son-
deren Trost deiner Seel zuempfangen/welche alle Früchte
allhie kürzlich erweisen will.

Und erstlich zwar die Verzeihung der Sünden
belangend/hat dieser klare Zeugnuß der H. Jacob am 5.
Cap. gegeben/ da er also geredt: Brüder/ wann ei-
ner auß euch von der Wahrheit abweichen/und
einer ihm wider auff den rechten Weg helfen
wird/ der solle wissen/das/ wer einen Sünder
betehren wird/ sein Seel zwar von dem Tode
erledigen/ und die Viele seiner Sünden bedes-
cken werde. Und kan solches auß dem Zeugnuß des
Heilands selbst bekrafftiget werden/dann weil er selbst
bey dem H. Luca am 6. Capitel gesagt: Mit was
massen man aufmessen/ mit der selben werde
wider eingemessen werden/ ist billich zu hoffen/das
Er den jenigen/ der sich beflissen/ so viel Seelen zuge-
winnen/ auch seiner eignen Seelen Verlust nicht ley-
den lassen werde. Dann welcher Fürst wurde nicht gern
die Schuld nachlassen/oder das verwürckte Leben schen-
cken dem jenigen/ welcher seinen Fürstlichen Prinzen
vorher auß schwären Schulden erlediget/oder gar auß
der Gefahr des Todes heraus gezogen hette?

Zum

Zum anderen / wie grosse Verdienst und Eron sol-
 cher zuverhoffen hab / kan erstlich auß dem geschlossen
 werden / daß auch auß dieser Welt gemeinlich nach
 Fürtrefflichkeit und Würdigkeit die Grösse der Besol-
 dung beschaffen zu seyn pflegt ; weil derohalben nach
 Zeugnuß des H. Dionysij Areopagitæ auß allen geist-
 lichen Aemptern das allerfürnehmste ist / Gott dem
 HERN in Befürderung des Heils des Nächsten helf-
 fen und mitwirken / wird billich geschlossen / daß auch
 der Lohn / welcher auß solche Mitwirkung folgen wird /
 grösser seyn werde / als derjenige / welcher durch andere
 Gottselige Werck wird erobert werden. Hernach aber
 kan eben diese Grösse auß Vergleichung mit etlich an-
 deren Gottseligen Wercken abgenommen werden ; dann
 wer würde nicht ein grosse Belohnung hoffen / wann
 er alle Reichthumb der Welt allein besessen / und her-
 nach unter die Armen außgetheilt hette ? welcher alle
 Tag viel tausent Personen gespeiset / viel Krancken be-
 sucht / und geheylet / ja gar von den Todten erweckt hette
 ? Nun aber ist nach Zeugnuß des H. Chrysostomi
 mehr zu schätzen / wann man ein einige Seel gewinnt /
 als wann man unendliche Schätz under die Armen hett
 außgetheilt. Ja es ist auch nach des H. Gregorij Mei-
 nung ein grösseres Wunderzeichen zu halten / wann
 man einen Sünder bekehrt / als wann man ihne von
 Todten hette aufferweckt. Dahero billich dein Bräu-
 rigam Matth. 5. gesagt hat / daß derjenige / welcher
 das Gesetz selbst halten / und in demselben
 auch andere underrichten wird / sehr groß seyn
 werde in dem Himmelreich.

Letztlich / wie grossen Trost du zuverhoffen habest
 auß solchem Eysen / kan auß jenen Worten Jeremie
 am

am 15. Cap. abgenommen werden: Wann du das
 Köstliche von dem schlechten wirst absöndere
 rest/ so wirst du gleichsam mein Mund seyn;
 dan was ist dieses köstliche anderst/ als die Seel? was
 ist das schlechte anderst/ als die Sünd? wann du dero
 halben die Sünd von der Seel deines Nächsten hinweg
 nimmest/ so wird dich Gott nicht anderst/ als sei
 nen Mund halten/ das ist/ mit allerhand himmelischen
 Ergötzlichkeiten erquicket/ gleichwie wir Menschen un
 seren Mund mit allertley lieblichen und angenehmen
 Franck und Speiß zuerfüllen und zuerfreuen pflegen.
 Wie dann solches in dem Werck selbstem erfahren ha
 ben alle die jenige/ welche sich enfertig umb das Heil des
 Nächsten angenommen haben/ und vor anderen der H.
 Franciscus Xaverius mit seinem Exempel bezeugen
 kan/ welcher mit solchen himmelischen Tröstungen ist
 erfüllt worden/ daß er vor Viele derselben auffzuschreyen
 gezwungen worden: **Es ist genug: es ist genug:**
 Ja wann nur allein die Freud und Trost/ so auß dem
 Gewinn einer Seel entspringt/ betrachtet wird/ kan auch
 dieser genug seyn/ die höchste Freud und Trost zuver
 suchen/wann man die Seel recht zu schätzen weiß; dann
 wer würde sich nicht hoch erfreuen/ wann er ein grossen
 Schatz gefunden/ oder sonst mit seiner Mühe und Ar
 beit ein sehr grossen Gewinn erlangt hette? Wieviel
 mehr aber solle sich erfreuen der jenige/welcher ein Seel/
 die unaussprechlich alle Schätz dieser Welt übertriff/
 mit seiner Mühe und Arbeit gewonnen/
 oder gefunden hat.

*
*

Der

Der andere Theil.

Was für Mittel man anwenden
solle / den Seelen. Eysen zu
erzeigen.

Es hat zwar den Schein / als wann die Philo-
thea wenig Gelegenheit hette / der Seelen Heil
zubefürdern ; aber wann man die Sach rechte
bedencken will / wird man befinden / daß sie viel un-
schädliche und kräftige Mittel hab / diesen ihren Seelen
Eysen auff das vollkommniste zuweisen.

Dann erstlich kan sie solchen mit dem Will / das
ist / mit einer hitzigen Begierd erklären / welche Weiß
dein vielgeliebter Bräutigam mit seinem Exempel ge-
lehrt / da Er an dem Creutz geschryen hat : **Es dürst
mich / nehmlich nach dem Heil der Menschen.** Weil
derohalben Er bey dem H. Joannes am 15. Cap. ge-
sagt hat : **Das ist mein Gebott / daß ihr an ein-
ander liebt / gleichwie ich euch geliebt hab ;
das ist / gleichwie ich höchstes Verlangen getragen hab /
euer Heil zu befürdern / also auch ihr gleiche Begierd
tragt / die Seelen eures Nächsten zugewinnen / ist bil-
lich / daß auch du dieses Gebott mit grossen Fleiß erfül-
lest / und also jederzeit das Heil deines Nächsten mit
höchster Begierd verlanqest.** Also hat gethan die H.
Maria Magdalena von Pazzis / von welcher in dem 97.
Cap. ihres Lebens gelesen wird / daß / als sie das Leben
des H. Francisci Xaverij lesen hörte / sie schier ver-
schmacht seye vor Begierd die Seelen zugewinnen / und
für dieselbe die Martyr aufzustehen ; und derohalben zu
sagen

sagen pflegte / daß sie den Vögelein / welche / wohin sie
wollen / fliegen / neydig seye / dieweil auch sie verlangte /
die ganze Welt aufzusteigen / und die Seelen zubehe-
ren. Dahero sie bißweilen auch in dem Schlauff Träum
hatte / und redete: Vnd gieng kein Stund in dem Tag
fürüber / daß sie nicht diese ihr Begierd mit Worten oder
mit Wercken erzeigte. Wie sehr aber diese Begierd
verhülfflich seye / die Seelen zugewinnen / kan auß die-
sem leichtlich abgenommen werden / daß Gott der Herr
den Willen für das Werck annimmt / wann man nit
Kräften und Mittel hat / das Werck zu leisten. Vnd
wie der H. Gregorius gesagt hat / so seyn bey den
geheimisten Ohren Gottes die kräftigste
Stimmen nicht die Wort / sonder die Begier-
den: Wann wir von Herzen etwas verlan-
gen / wann wir schon mit dem Mund still-
schweigen / werden wir doch auch stillschwei-
gend schreyen: Vnd wird also erfüllt werden / was
der H. David im 10. Psalm gesagt hat / daß nehmlich
die Begierd der Armen (das ist / deren / die / was sie
verlangen / zu leisten / nicht vermögen) der Herr er-
höre.

Zum anderen kan die Philothea mit dem Mund
das Heil des Nächsten befürderen / welches auffdreyer-
ley Weiß geschehen kan. 1. Durch das Gebett:
welches ein sehr kräftiges Mittel ist / das Heil der Sün-
der zuerlangen / wie wir dessen ein schöne Figur an der
Königin Esther haben / als welche mit wenig Worten /
die sie zu Asuero geredt / die Erledigung des ganzen Jü-
dischen Volcks von dem augenscheinlichen Vndergang
erlangt hat / welche sonst alle Juden samenlich nicht
betten

Herren können erlangen. Welches vielmehr von dem zu
 GOTT für die Sünder gescheynen Gebett gesagt werden
 kan; dann weil die Seelsorger und Prediger zwar mit
 dem H. Paulo pflanzen / und mit dem Apollo begiessen/
 das wachsen aber von GOTT herkommen muß / folgt
 notwendig darauß / daß derjenige zu dem Heyl des
 Nächsten mehr verhilfflich seye / welcher GOTT dem
 HERN mehr bewegt / dem Sünder kräftige Gnad zu
 Besserung des Lebens zu geben; weil aber derjenige
 mehr Ihne bewegt/ dessen Gebett Ihme angenehmer ist/
 kan leichtlich geschehen / daß vielmal ein dergleichen ge-
 liebte Braut mehr die Bekehrung der Sünder befür-
 dere / als die Prediger oder andere/ die mit diesen Perso-
 nen zu thun gehabt haben. Wird also erfüllt werden/
 was der Prophet Jeremias vorgesagt hat: Die Un-
 fruchtbare wird viel Kinder gebähren / und
 die (dem Schein nach) viel Kinder hat / wird
 schwach und unfruchtbar werden. Erfreue
 dich derohalben du Unfruchtbare/ die du nicht
 gebährest: brich herfür / und schreye / die du
 nicht schwanger bist/ dann die Verlassne hat
 mehr Kinder/ als die/ welche einen Mann hat.

2. Durch Ermahnungen: darzu dan ein Braut
 Christi vielfältige Gelegenheit hat / wann sie von ande-
 ren heimgesucht wird / oder sonst mit ihrem Nächsten
 zu handeln hat; allwo sie derohalben jenen denckwürdi-
 gen Spruch des H. Gregorij vor Augen haben soll / da
 er sagt: Wir sollen/ O Brüder/ bedencken/ daß/
 wann wir nicht viel mit einander durch unser
 Stimm ermahnen können / auff's wenigst ei-
 nen jeden absonderlich/ so viel wir können/ zu
 Anderer Theil. N unders

underweisen uns befließen; seitemal uns durch
 die Apostel gesagt worden ist / ihr seyet das
 Salz der Erden. Seyn wir dann das Salz/
 so müssen wir die Gemüther unsers Nächsten
 salzen/damit/wer mit uns zuthun hat/gleich/
 sam mit Salz besprenget des ewigen Lebens
 Geschmack überkomme. Dann/wieder H. Tho-
 mas recht vermerckt hat / so braucht der H. Geist die
 Zung des Menschens / als ein Werkzeug / den Ver-
 stand zuerleuchten / wann einer redt/ was sich gebührt;
 und den Willen zuberwegen / daß er das Wort Gottes
 gern anhöre / und das / was er gehört / zuerfüllen / sich
 beflisse. 3. Durch Eröffnung der Sähler/oder
 innerlichen Kranckheit bey den jenigen/ welche helfen
 können/ als da seyn die Reichvätter/ Prediger/ Oberer
 und dergleichen. Also hat Joseph seine Brüder wegen
 eines bösen Lasters bey dem Vatter angeklagt. Also hat
 auch Christus befohlen / daß/ wann unser Bruder sün-
 digen wird / wir ihne zwar anfangs allein ermahnen;
 wofern er aber sich nicht besseren wird / der Kirchen zu
 besseren übergeben sollen; dann also werden wir nicht
 minder des Fruchtes seiner Bekehrung theilhaftig / als
 wann wir ihne selbst bekehrt hätten.

Zum dritten hat die Philothea sehr gute Gelegen-
 heit/ des Nächsten Heil auch mit Wercken zubefürde-
 ren/und dieses gleichfals auff dreyerley Weiß. 1. Mit
 guten Exempeln; welche Weiß vielsältig der H.
 Dominicus / und mit grossem Frucht gebraucht hat/in
 dem er/ wann er einen grossen Sünder wuste / in seinem
 Hauß sich ein Zeit lang aufgehalten / und mit höchster
 Strenge und Außerbänligkeit des Lebens allda gelebt/
 dar

dardurch er dann gemeinlich ihn mehr bewegt hat/ als
 wann er ihn mit vielen Worten zu Besserung des Les
 bens ermahnet hette. Gleichfals hat der H. Fran
 ciscus dieses Mittel gebraucht/ in dem er seinem Bru
 der gesagt/ er wolle zu predigen aufgehen/ und doch dar
 neben nichts anders gethan hat/ als daß er mit züchtri
 gem Angesicht/ Gang und anderen Gebärden die State
 durchgangen ist/ wol wissend/ daß ein sehr langer Weg
 seye/ durch die Wort die Menschliche Herzen zum Haß
 der Sünd und Lieb der Tugend zubewegen: ein sehr kur
 zer und kräftiger Weg aber geschäht werde/ wann man
 sich bemühet/ andere durch Exempel zu einer Sach zu
 bereden; welches auch der H. Chrysostomus mit nach
 folgendem Spruch sehr weißlich beträftiget hat: Es
 ist viel kräftiger und gewisser die Lehr der
 Wercken als der Reden; dann wer mit dem
 Werck prediget/ der kan auch mit stillschwei
 gen/ und/ da er nicht gesehen wird/ lehren.
 Und andere zwar/ die ihn sehen/ andere aber
 die von ihm hören; daher wird er viel Gnad
 bey GOTT erlangen/ weil er verschafft/ daß
 nicht allein durch ihn/ sonder auch durch ans
 dere/ die ihn sehen/ GOTT gebenedeyet werde.
 Ein solcher lobt und benedeyet durch tausent
 Zung und Mund. 2. Mit Bußwerck/ welche
 für die Sünder verrichtet werden/ damit ihnen GOTT
 der HERZ die zu Bekehrung nothwendige Gnad mit
 theilen wolle. Also hat vor Zeiten die Esther den Ju
 den befohlen/ daß sie drey Tag und Nacht nichts essen
 solten/ damit sie den allbereit herzunahenden Vnder
 gang von ihnen abwenderen. Also hat die Judith sich
 R ij mit

mit härtnem Kleid angethan / damit sie **GD** den
 Herrn den Verhultern versöhnete. Also hat die H.
 Christina wegen ihres wunderreichen Lebens die Wun-
 derbarliche genandt / sich in feurtige Bachöfen geworfen
 / durch Dorn gewelkt / under die Mühl-Räder ge-
 legt / und in das Eys und Schnee vergraben / damit sie
 den über die Sünder geschöpfften gerechten Zorn **GD**
 res stillere. Ja die H. Maria Magdalena von Pass
 hatte **GD** immerdar / Er wolle alle Pein / welche die
 Sünder verdient haben / über sie kommen lassen / seit-
 mal sie bereit seye / für sie tausentmal zu sterben / ja die
 Höll selbst / wann es **GD** also gefiel / aufzustehen
 und setze hinzu / daß / wann sie dieses ihres Wunsch
 gewehrt wurde / solche Pein ihr kein Martyr / sonder ein
 lauteres Paradyß seyn wurde. 3. Mit der tägli-
 chen Werck **Auffopfferung**: dann / weil die Be-
 kehrung eines Sünders meistens theils an der kräftigen
 Gnad **GD**es hanget / wie oben gemeldet worden ist /
 solche Gnad aber von **GD** nicht besser / als durch eys-
 rige / und Ihme wolgefällige Werck erlangt werden
 kan / wird billich geschlossen / daß / weil Ihm kein
 Werck mehr angenehmer seyn / als welche auß Behor-
 sam geschehen / und nach seinem Willen vollzogen wer-
 den / diese nicht minder tauglich seyn / die Bekehrung
 der Sünder zubefördern / als andere Werck / welche
 eigentlich zu solchem Ziel gerichte werden. Welches
 sehr wohl die H. Maria Magdalena von Pass aber-
 mahlt erkennt hat / dahero sie sich so sehr bemühet / ihre
 undergebne Klosterfrauen zubereden / daß sie ihre tägli-
 che Werck und Arbeit für die Sünder auffopfferen sol-
 ten. Und bißweilen zwar gesagt: laßt uns / O Schwes-
 tern

stieren / von GOTT so viel Seelen begehren / so viel Tritt wir durch das Kloster thun werden. Ein andersmal ermahnet: Laß uns GOTT bitten/ daß Er so viel Seelen belehren woll/ so viel wir Wort in unseren Tagzeiten sprechen werden: So offte wir mit der Nadel einen Stich thun werden / &c. Und ist dieses Mittel umb so viel höher zu schätzen / je mehr und öfter es kan gebraucht werden (seitemal man dasselbe sowol in Krankheit als Gesundheit / im schlaffen / als im wachen anwenden kan) je geringere Mühe und Beschwärnuß es in sich begreiffet (weil allda nicht Achtung geben wird / was / sonder wie man ein Sach thue) und je weniger es der eülen Ehr/ und also auch der Gefahr/ allen Verdienst zu verlieren / und worffen ist.

Beschluß.

GÖttest du nun / O Philothea, wie viel und wichtige Ursachen du habest / dich umb die geistliche Mutterchafft und Fruchtbarkeit zu bewerben; auch wie viel und kräftige Mittel du habest / geistliche Kinder zugebären / und hiedurch die Lieb deines Bräutigams mehr und mehr zugerinnen; dann gleichwie Eta die Hausfrau des Jacobs / da sie ihme drey Söhne geboren hatte / gesagt: **GOTT** hat mein Demuth und Verachtung angesehen / jetzt wird mich mein Mann lieben / und mich weiter für sein Ehefrau erkennen / weil ich ihme drey Söhne geboren hab; Also wirff du gleichfalls umb so viel mehr von deinem Bräutigam geliebt werden / je mehr dergleichen geistliche Kinder dir ihm gebären wirff. So lasse dir derothalben jederzeit

R iij

in den

in den Ohren schallen die schöne und kurze Ermahnung des H. Gregorij / da er also in einer Predig spricht: Je mehr ihr vermeint in der Vollekommenheit zu genommen zu haben / je mehr beflisset euch auch andere mit euch zu GOTT zubringen. Verlanget auff dem Weg des **HERREN** Gesellen zu haben / wann ihr zu GOTT reiset. Beflisset euch / daß ihr nicht allein zu Ihm kommet. Bilde dir auch ein / es zeige dir dein Bräutigam alle Menschen / sonderlich aber die Sünder / und wiederhole jene Worte / welche Er auff dem Creuz zu seiner Mutter gesprochen hat: **O** Weib / siehe dein Sohn (dein Kinde) beflisse dich derohalben / daß du sie mit solcher Lieb umbfangeß / und ihr Heil versorgeß / damit sie würdig werden die Erbschafft des ewigen Lebens von ihrem Vatter / und deinem Bräutigam **Christo** zuempfangen / und deroentwegen Ihne und Dich in Ewigkeit loben und benedeyen.





Elfftes Tractätlein.

Geistlicher Feuer-Zeug

Philothea.

Das ist:

Kurze Vnderweisung / warumb / und
wie sie den armen Seelen in dem Seg-
feuer zu hülff kommen solle.

Vorred.

Bisshero hab ich dir / O Philothea, er-
klärt / wie du dein Lieb gegen den le-
bendigen Leben-Menschen erzeigen sol-
lest; dieweil aber auch die Abgestorbne / wel-
che in der schwären Gefängnuß des Segfeuers
sich befinden / solche Lieb umb soviel mehr er-
fordern / je mehr sie all dort gepeiniget wer-
den / und je weniger sie ihnen selbst verhülff-
lich seyn können / also hab ich nicht unterlass-
sen sollen / dir einen geistlichen Feuer-Zeug /
durch dessen Hülff du das Feuer der so heils-
samen und billichen Lieb gegen den Abges-
storbnen erwecken könnest / darzubieten.
Gleichwie aber zu einem Feuer-Zeug drey stück
sonderlich erfordert werden / der Stachel nem-
lich

N iij

lich

lich / welcher an den Stein geschlagen : Der Stein / auß welchem das Feuer entspringt : und der Zundl / von welchem das Feuer empfangen / und erhalten wird / also werden in diesem geistlichen Feuer/Zeug gleichsam drey Stuck gefunden ; dann an statt des Steins wirst du zweiffels ohne dein Hertz darbieten ; des Stahels Ampt werden die Ursachen / welche ich dir an die Hand geben wird / vertreten ; und letztlich an statt des Zundels werden dir allerley Weiß und Mittel / die arme Seelen des Segfeuers zuerledigen / angedeut / und dargebotten werden. Ist also nichts übrig / als daß du diesen so nutzlichen Feuer/Zeug gütwillig annimmest / beständig brauchest / und wofern es die Gelegenheit zulasset / durch ihn auch in anderen Menschen das Feuer der Lieb gegen den Abgestorbenen zuerwecken / dich beflissest.

Der erste Theil.

Etlliche sehr wichtige Ursachen / warum man alle Hülff mit freygebigen und freudigem Herzen den armen Seelen darreichen solle.

Erste Ursach ; dieweil dem himmelischen Vatter solches Werck sehr angenehm ist ; dann wann einem fürnehmen König / welchem sein allerliebster Sohn/da er zu dem Herrn Vattern in das Vaterland reisen wolt / von den Feinden wäre auffgefangen

gen / und in ein sehr erschrockliche Gefangnuß / allwo er viel Pein und Martyr außstehen müste / geworffen worden / billich nichts angenehmers kundte geleist werden / als wann einer mit seinen eignen Vnkosten diesen Königlichem Pringen erledigte; wer wolte zweiffeln / daß dem himmelischen Vatter sehr wolgefällig seyn werde / wann man seine allerliebste Kinder auß dem erschrocklichen Kercker des Szegeuers erledigen wird?

Andere Ursach; dieweil solche Hülf auch dem Sohn Gottes sehr wolgefällig ist; dann gleichwie einem Hirten / welchem seine umb viel 1000. Gulden erkauffte Schäflein in ein Feuer gefallen wären / nichts liebers kundte geleist werden / als daß einer zulieffe / und diese Schäflein mit allen seinen Kräfften auß dem Feuer herauß zureissen / sich bemühet; also kan man billich gedencken / daß man Christo kein wolgefälligeres Werk der Lieb erzeigen könne / als wann man seine mit dem theuren Werth seines H. Bluts erkauffte Schäflein / nemlich die arme Seelen auß dem erschrocklichen Szegeuer herauß zureissen / sich understehet. Neben dem / daß man auch auß diese Weiß sehr vollkommen sein Gebott / welches er von der Brüdertlichen Lieb gegeben / und so oft und fleißig zu halten befohlen / erfüllet / welche Erfüllung ihme nothwendig sehr wol gefallen muß.

Dritte Ursach; weil solches dem H. Geist nicht minder angenehm ist; dann wann diejenige Personen / welchen von ihrem Fürsten befohlen ist worden / einem König sein Braut zuzuführen / so grosses Wolgefallen dem Königlichen Bräutigam verursachen / wann sie mit sonderbarer Sorgfältigkeit / Liebe / und Ehrenbiegigkeit die gemelte Braut biß an das bestimpte Ort belaiten; wie viel mehr wird dem H. Geist wolgefallen /

wann man mit eignen Vnkosten sein allerliebste Braut nicht allein auß einer so harten Gefängnuß erlediget / sonder auch mit solcher Lieb und Freygebigkeit in den himmelischen Pallast einführet? Will geschweigen / daß man durch dieses Werck den allerbesten Trost den armen Seelen mittheilet / welches dem H. Geist / als der da ein Tröster aller Betrübten ist / und genenne wird / zweiffels ohne sehr wol gefallen wird.

Vierde Ursach; dieweil der allerheiligsten Himmel. Königin / und Mutter Gottes nichts angenehmers kan geleistet werden: seitemal sie ist / und genenne wird ein Mutter der Barmherzigkeit / welche sie zwar gegen allen Betrübten / sonderlich aber gegen den armen Seelen in dem Fegfeuer erzeigt; Dahero Dionysius Carthusianus l. 2. de Assumpt. erzehlt / daß auff ein Zeit ein guter Freund nach seinem Tode dem anderen erschienen seye / und gesagt / daß die allwürdigste Mutter Gottes alle Jahr in der Nacht ihres Geburts-Tag / wie nicht weniger auch in der Nacht der Auferstehung in das Fegfeuer hinab steige / und viel Seelen darauß mit sich in den Himmel führe; ja sie hat auch solches nachzuthun ihren liebsten Dieneren befohlen / sonderlich dem Gottseligen Bruder Ximeno / und P. Alphonso Corestio beyden auß der Societet JESU / deren der letzte / als er einmahl von den Scruplen sehr gepeiniget / von der Mutter Gottes Hülff begehret. hat er diese Stimm gehört: Alphonse / wilst du erlediget werden / so besleisse dich / den armen Seelen mit grosser Lieb / und Beständigkeit zu hülff zu kommen. Weil dann dieses Werck der allerheiligsten Mutter Gottes so hoch angelegen / ist nicht zu zweiffeln / daß auch die jenigen / welche sich bemühen werden / dieser ih-

rer Barmherzigkeit nachzufolgen / derselben ein sonderbares Wolgefallen verursachen werden.

Fünffte Ursach; dieweil auch den H. Gottes kein grössere Ehr kan erwiesen werden; dann wan man ihnen zu Ehren etwas bettet / oder anderes Gottseliges Werck verrichtet / wird ihnen zwar durch solches Werck der Andacht und Verehrung ein grosses Wolgefallen und Freud verursacht; aber diese Freud und Ehr ist sehr kurz / weil sie gemeiniglich nur so lang wehret / so lang das Werck selbst geübt wird. Wann man aber ihnen zu Ehren etliche Seelen auß dem Fegfeuer erlediget / wird ihnen ein ewige Ehr und Freud verursacht; dann weil sich ein jedwederer Heilig ob des anderen Glori und Angesicht höchlich erfreuet / solgt nothwendig darauß / daß gleichwie diese Glori ewig wehret / also auch die Freud / welche sie auß Erledigung der armen Seelen / und Auffnehmung in den Himmel empfangen / ewig seyn müsse.

Sechste Ursach; dieweil man seinem Nächsten / sonderlich aber den armen Sündern nicht besser helfen / und alles / was man sowol für sich selbst / als für andere begehren will / nicht leichter erlangen kan / als wann man sich beleiht / viel arme Seelen mit dem gedinge zu erledigen / daß / wann sie in dem himmelischen Vaterland gelangen / für uns bitten / und diese oder jene Sach für uns oder andere erlangen wollen; dann weil wir alle Gaben und Gnaden von Gott durch das Gebett erlangen müssen (also zwar / daß die H. Mutter Gottes selbst bekennet / daß sie kein einige Gab ohne das Gebett empfangen hab) ist leichtlich zu schliessen / wie billich es seye / daß wir solche Gaben durch ein solches Gebett begehren / welches / gleichwie es alle Eigenschaften

Schaffen

schaffen eines Gebetts auff die vollkommniste Weiß in sich begreift / also vor anderen kräftig und tauglich ist / das jenige / was wir begehren / zuerlangen ; dieweil dann unser eignes Gebett / wie die tägliche Erfahrung mit sich bringet / sehr gering und unvollkommen ist / der armen Seelen Gebett aber / wann sie in dem Himmel ankommen / sehr eysfertig / auch GOTT dem HERN sehr angenehm ist / folge nothwendig darauß / daß derjenige sehr weißlich handle / welcher sich umb dieses Gebett bewürbt / und durch dieses allerley Gaben und Gnaden so wol für sich / als für andere begehrt. Welches Mittel dann noch täglich viel Gottselige Personen mit ihrem grossen Nutz gebrauchen / in deme sie / so oft sie ein glückseligen Ausgang einer Sach haben wollen / zuvor etwas für die arme Seelen betten / oder auffopfern / und gemeintlich ihrer Bitt und Wunsch gewehret werden.

Siebende Ursach ; durch kein Werck kan man die Verdienst und Tugend häufiger mehren / als durch die Lieb / welche man den armen Seelen leistet ; dann wann der Allmächtige GOTT das hundertfältig versprochen den jenigen / welche umb seinerwillen die leibliche Güter verlassen werden / wie viel mehr wird er sich freygebig erzeigen gegen den jenigen / welche die geistliche Güter ihrer Seelen / nehmlich den Frucht des Erlangen und Genußung verlassen haben / durch welchen sie nit ein irdische und zergängliche Freud oder Wollust / sonder ein ewige hätten erlangen können ? Ja wan nach gemeiner Lehr der Schriftgelehrten nichts tauglicher ist / die Verdienst zu mehren / als die Tugend der Lieb ; wer wolte zweiffeln / ob diese Lieb / welche alle andere Lieb weit übertrifft / sehr tauglich seyn werde / die himelische Verdiensten auff ein sonderbare Weiß zu mehren ?

Nicht

Nehe Ursach; dieweil wir durch diese Lieb auff das beste von unseren sowol innerlichen / als äusserlichen Feinden beschützt werden; dann gleichwie dem Judæ / wie in dem 2. Buch der Machabæer Cap. 15. zu lesen / Onias und Jeremias erschienen / und ihme ein Schwert wider seine Feind dargebotten / und zugleich Hülff und den Sieg versprochen; also auch werden die abgetornte Seelen nicht minder beschützen / und obsiegen helfen denjenigen / welche sie auß den Händen der höllischen Feinden erlediget haben. Wie dann solches mit seinem grossen Trost erfahren Eusebius ein Fürst Sardinia / welchem / als er wider seinen Feind Ostorgium einen Fürsten in Sicilia / streiten wolte / auff die 40000. Seelen in Gestalt eines Kriegsheer zu hülff kommen / und den Feind gezwungen / alles doppelt wider zuzustellen / was er zuvor dem Eusebio hätte hinweg genommen. Gleichfalls hat solches erfahren jener Soldat / welchem / als er seinem Brauch nach auff dem Freyhoff still stunde / und für die arme Seelen das gewöhnliche Gebett auffopferte / unversehens die gemeldte Seelen zu hülff kommen / und alle seine Feind verjagt haben.

Neunde Ursach; diese Lieb ist sehr tauglich / ein glückseliges Sterbstündlein / und gnädiges Vericht zu erwerben; theils weil die erlöfte Seelen wol wissen / daß an dem letzten Stündlein die ganze Ewigkeit hange / und derohalben nicht auffhören / den Allmächtigen Gott zu bitten / daß er einem solchen Menschen sein kräftige Gnad und Stärck verleyhe / damit er in diesem Gerichte starkmütig erzeige / und glückselig obsiege; theils weil sie in dem strengen Vericht ihme beystehen / und seine Fürsprecher seyn; dann wann sie allhie auch im weltlichen Vericht so treulich beygestanden / wie erfah-

ren hat jener Mensch / von welchem Martinus de Roa in seinem Büchlein von der Seelen Hilff meldet / der / wiewol er viel / und nach anderer gutgeduncken verlorne Händel hatte / nichts desto weniger alle gewonnen / dieweil er allezeit zuvor / ehe er vor Gericht erschienen / die arme Seelen umb Beystand angerufft; Item wie erfahren hat jener Priester / welcher schier alle seine Messen für die arme Seelen hat auffgeopffert; daher dann geschehen / daß / als er einmals bey seinem Bischoff verklagt / einen Vorgen stellen solte / und denselben nicht zu finden wußte / ein grosse Anzahl der aufgestreckten Händ in dem Luft gesehen worden / welche der Bischoff / als er verstanden / wie grosse Lieb und Barmherzigkeit dieser Priester gegen den Abgestorbenen erzeiget / ohne zweifel der armen Seelen in dem Högfeuer angenommene Händ zusehn / geschlossen / und derohalben alsbald den Priester ledig gesprochen; wann nun / sag ich / die arme Seelen in diesem irdischen Gericht so trenlich beystehen; wieviel mehr ist zudencken / daß sie ihren Erlöser in jenem Gerichte / an welchem einweders das ewige Leben / oder der ewige Todt hanger / nicht verlassen werden. Und darumben hat nehmlich Christus die Parabel des Schaffners eingeführt / damit wir nehmlich seinem Exempel nachfolgten / und gleichsam die arme Seelen zu uns ruffeten / und fragten: Was seyt ihr meinem HERN schuldig? wie lang müßt ihr in dem Högfeuer verbleiben? und wann wir vernemmen / sie müssen 1000. / 100. / 10. Jahr /c. darinnen abbüssen / zu ihnen sprechen: Gehet hin / und schreibe umb so und so viel weniger / dann das übrige will ich mit meinen Wercken bezahlen; also wurden wir gewißlich die arme Seelen zu guten Freunden machen / und verurtheilen /

chen / daß sie uns in die ewige Tabernackel auffnehmen.

Zehende Ursach; die weil solche Lieb auß den besten Mitteln ist/ dem Fegfeuer zuertrinnen/ wie solches erstlich kan abgenommen werden auß den Worten Christi selbst / da er gesagt: Mit was massen wir werden außgemessen/ mit der selben werde uns wider eingemessen werden; weil derohalben ein solcher Liebhaber Christum den H. Erzm in seinen Seelen (dann wie er selbst bekennet / alles / was man einem auß seinen Geringsten thut / wird ihme gerhan) so offte auß dem Fegfeuer erlediget hat; wer wolte nicht billich hoffen / daß auch hingegen Christus ihne von dem Fegfeuer erledigen werde? Hernach aber kan solches auch auß dem Widerspiel abgenommen werden; dann wann der strenge Richter / wie auß unterschiedlichen Geschichten bestandt / die jenigen / welche in Verrichtung des schuldigen Gebetts für die Abgestorbne nachlässig gewest seyn / mit so strengem Fegfeuer gestrafft hat / kan leichtlich ersicht werden / daß er sehr sorgfältig seye / und eyferig begehre / daß man für die Abgestorbne fleißig bette / und derohalben die jenige / welche diese sein Begierd erfüllen / von allem Fegfeuer erledigen werde / damit sie in dem Werck erfahren wahr zuseyn / was er in den acht Seligkeiten versprochen / da er gesagt: Selig seynd die Barmhertzigen / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Zeitlich so kan auch solches auß unterschiedlichen Historien abgenommen werden; dann also / andere zugeschwizgen / hat Er der H. Gertraud in ihrem Sterbstündlein versprochen / Er wolle sie wegen solcher Lieb ohne alles Fegfeuer zu sich in den Himmel hinauff nehmen. Das also billich der alte Tobias setzen

nem

nem Sohn mit nachfolgenden Worten zugesprochen:
So viel du kanst / seye barmherzig / 2c. dann
das Allmosen laßt den Menschen nicht in die
Sinsternuß (des Fegfeuers oder Höllen) wandlen.

Fünfte Ursach; dieweil diese Lieb eines auß den für-
nehmsten Kennzeichen ist / durch welches der Mensch
glaubwürdig (soviel auß dieser Welt geschehen mag)
abnehmen kan / daß er zu dem ewigen Leben verordnet
seye; wie solches abermal der alte Tobias hat angedeutet
da er gesagt / daß das Allmosen von der Sünd
und dem Todt erledige; ja Christus selbst klärllich
hat angezeigt / in deme Er bey dem H. Matthæo am 23.
Cap. allein zu den Barmherzigen gesagt: Kommt
her ihr Gebenedeyte / und besitzet das Reich
meines Vatters / 2c. Wann dann nun ein jedes
Allmosen ein solches Kennzeichen / und gleichsam ein
Pfand ist des ewigen Lebens / wieviel mehr ist solches
von der Barmherzigkeit gegen den armen Seelen zu
halten / welche zweiffels ohne eines auß den fürnehmsten
Allmosen / wo nicht gar das fürtrefflichste soll geschätzt
werden? dann dieses Allmosen wird dem Allernoth-
dürfftigsten mitgetheilt; denjenigen / welche ihnen selbst
nit helfen können; diß ist ein Allmosen / welches der Seel
und nicht dem Leib zu nutz kombt; und begreiffet legentlich
alle andere Werck der Barmherzigkeit in sich; seitemo-
len derjenige / welcher sie erlöset / verursacht mit seiner
Liebe / daß die erlöste Seelen mit dem Brod der Engel
gespeißt / mit dem lebendigen Wasser / das von dem
Brunnen des Wollusts geschöpft ist / getränkelt / ja auch
mit dem köstlichen Kleid der Glori bekleidet werden; Er
sucht nicht allein die francken Seelen heim / sonder er-
lediget sie auch von ihrem Übel; er erlöset sie von dem
erschrocken

erschrocklichsten Kerker; er verschafft / daß sie in die ewige / und mit aller Glückseligkeit angefüllte Wohnung aufgenommen; und nicht nur in die Erden vergraben / sonder in die Schoß Gottes des Vatters / als in ihr bestes Ruhe-Beth durch die Hand der Engeln getragen werden. Kan also billich diese Lieb wegen ihrer Fürtrefflichkeit und Gewisheit des ewigen Lebens mit dem jenigen Del verglichen werden / mit welchem die weise Jungfrauen ihre Ampfen eingefüllt / und also zu der Hochzeit mit dem Bräutigam seyn eingelassen worden.

Zwölffte Ursach; dieweil auch solche Barmherzigkeit mit ihrer Übung ein grosse Freud in dem Menschlichen Herzen verursacht; dann wann die meiste Theil der Menschen für ein sehr lustige und angenehme Ergesstigkeit halten / wann sie an einem oder anderen Ort sehr vil Fisch / oder Vögel fangen köndten; wievil grössere Freud und Wollust solle in dem Herzen des jenigen Menschen entspringen / welcher / so oft er will / die arme Seelen fischen / und als ein sehr angenehme Speiß auff den himmelischen Tisch schicken; oder aber gemelte Seelen / als sehr wohl singende Vögelein fangen / und in den himmelischen Pallast durch die Hand der Engel tragen lassen kan / damit sie alldort Gott den Herrn in Ewigkeit loben und benedeyen.

Letzte Ursach; dieweil man hiedurch sein Lieb gegen Gott sehr vollkommenlich erzeigen kan; dann wer wolte nicht für ein gewisses Zeichen einer sehr inbrünstigen Lieb halten / wann ein Hof-Singer wäre / welcher / weil er wegen Schwachheit des Leibs / seinem Herrn nicht / wie sich gebührt / dienen köndte / mit seinem eignen Vnkosten etliche dergleichen sehr künstliche Singer bestellte /

Anderer Theil. D damit

Damit sie an sein statt den König oder Fürsten mit ihrem lieblichen Gesang loben und erfreuen solten? Denn aber solches thut derjenige / welcher die arme Seelen erlediget; seitemal er / dieweil ihme sein geistliche Schwachheit und Unvollkommenheit bewußt / mit seinen Wercken die arme Seelen erlediget / und in den Himmelschen Pallast schicket / damit sie alldort GOTT den HERRN auff das zierlichste loben / und mit ihrem Fleiß und Liebe dasjenige / was ihme abgehret / erfüllen.

Der andere Theil.

Vnderschiedliche Weiß und Mittel / den armen Seelen zu helfen.

Die erste / und gemeinere Weiß.

Diese Weiß steht in nachfolgenden Puncten. Erstlich / daß man alle Ablaß / welche man den armen Seelen zuweignen kan / zugewinnen / sich auff das höchst beflisse. 2. Daß man die gewöhnliche Gebett für die Abgestorbne / wann man zu dem Bett leuter / fleißig verrichte. 3. Daß man alle Tag ein Bußwerck / sonderlich ein Abbruch in dem Essen auff sich nemme / und desselben Frucht den armen Seelen zukommen lasse. 4. Daß man von seinen Wercken einen Theil des Fruchts der Gnugthung und Erlangung gemeldten Seelen überlasse. 5. Daß / so oft man begehrt / ein glückseligen Ausgang einer Sach zu erlangen / oder von einem zukünfftigen Übel bewahrt / oder von dem gegenwärtigen erlediget zu werden / zuwen etwas für diese Seelen bette / oder sonst auffopffere. 6. Daß man sich beflisse / durch Wort und Exempel an

dere zu solcher Lieb anzureizen. 7. Daß man ihr Jähr-
 liche Gedächtnuß mit höchstem Eysen und Andacht/nit
 anderst / als ein hohes Fest begehe. 8. Daß / wann
 man die gewöhnliche Erforschungen / oder Versamb-
 lungen macht / unter anderen Puncten man sich fleißig
 erforsche / wie man sich in dieser Liebe gegen den betrü-
 bten Seelen verhalte / und wann sie vielleicht erkalt ist /
 dieselbe widerumb erneure. 9. Daß / wann man über
 den Freydhoff gehet / allezeit etwas für die arme Seelen
 bette / und ihme gleichsam einbilde / als wann die Ver-
 storbne auß den Gräbern übersich schreyen / und sagen:
 Zie lig ich / und schrey übersich / geh nit für
 über / beth für mich. 10. Daß / so oft man die
 Stund-Uhr schlagen höret / der armen Seelen inge-
 denck seye / und neben den gewöhnlichen Gebetten auch
 dieses Gesälein hinzu sese: Die abgestorbne See-
 len wollen durch die Barmherzigkeit Gots
 in dem Frid ruhen. 11. Daß man die jent-
 ge Gebett / welche man für die Abgestorbne zu betten
 schuldig ist / mit sonderbahrem Fleiß verrichte. 12.
 Daß / wann es die Gelegenheit zulast / man die Todten
 mit grosser Lieb und Andacht zu dem Grab beglaite;
 wann es aber mit dem Leib nicht seyn kan / auff das we-
 nigist mit dem Gemüth solche Lieb erzeige / und / wann
 man dergleichen Seleit höret / alsbald auff die Knye
 niederfalle / und etwas für den Abgestorbnen bette.

Die andere / und vollkommnere Weiß.

Diese Weiß stehet in dem / daß man allen Frucht
 von den Wercken seines ganzen Lebens / welchen man
 den armen Seelen zuetignen kan / und anderen nit schul-
 dig ist / gemeldten Seelen freywillig überlasse / und zu-
 schreibe.

D ij

schreibe.

schreibe. Welche Weiß / damit sie besser verstanden werde / ist zu mercken / daß viererley Frucht in einem guten Werck gefunden werden. Erstlich der Frucht der Ehr; dieser gebühret allein Gott / zu dessen Ehren wir alle unsere Werck richten sollen / und also mit dem H. David sagen: Nicht uns / O Herr / nicht uns / sonder deinem H. Namen gib die Ehr. Der andere ist der Frucht des Verdienens / in dem wir nemlich durch ein jedes Werck / welches in der Gnaden Gottes / und mit einer guten Meinung geschieht / einen überaus großen Lohn und Freud / den wir in dem zukünftigen Leben empfangen werden / verdienen. Und dieser Frucht kan keinem anderen zugeeignet / oder überschrieben werden / sonder bleibt allein dem jenigen / der das Werck verrichtet hat; und ist dieser Frucht um so viel grösser / je grösser der Fleiß ist / und je besser die gute Meinung / mit welcher man solches Werck anfängt / und vollendet. Der dritte Frucht / ist der Frucht der Gnugthuung / durch welchen man nicht allein Verzeihung der Sünden / sonder auch Nachlassung eines theils der verdienten Straff / wo nicht der ganzen / erlangt. Der vierde Frucht / ist der Frucht der Erlangung / durch welchen man diejenige sowol übernatürliche als natürliche Gaben; derentwegen man das vorgenommene Werck verrichtet hat / erlangt. Und diese zwey letzte Frucht können einem anderen überlassen werden / und werden auch überschrieben den armen Seelen von den jenigen Personen / welche obgesagte Weiß halten / sich beflissen. Wie vollkommen aber diese Weiß seye / kan auß diesem leichtlich abgenommen werden / daß ein solcher Mensch nach dem Exempel des H. Joachims und seiner H. Gemahel Annæ / den Frucht seiner Werck

ten / als seine beste Reichthumb in drey auftheilet / und den Frucht der Ehr Gott dem Allmächtigen auffopferet; den Frucht des Verdiensts ihm selbst behalt; und letztlich die letzte zween Früchte den armen Seelen überschreibe. Ja er folgt auch nach dem Exempel des H. Paulini Bischoffen zu Nola / welcher alles sein Hab und Gut / und letztlich sich selbst für Erledigung der Gefangnen hat dargestreckt; und ist diese Liebumb so vil größer / als des H. Paulini zu schätzen / je schwärer die Gefängnuß ist / auß welcher die arme Seelen erlöst werden; und je fürrefflicher seynd die Güter / deren er sich umb ihrer Lieb willen entblößt; und je größer letztlich die Gefahr ist / in welche er sich wegen gemeldter Seelen freiwillig begibt / nehmsich in die Gefahr des Segfeuers / welches er muß aufstehen / wann er nicht durch andere Mittel desselben sich befreyer mache.

Die dritte / und vollkommniste Weiß.

Diese hat uns Ferdinandus Monroy ein Priester auß der Societet JESU gelernet; seitmal dieser nit allein allen Frucht seines Lebens / sonder auch alle Messen / Rosenkrantz / und andere Werck / welche man nach seinem Absterben für ihn auffopferen wurde / mit großer Lieb und Freygebigkeit den armen Seelen überschrieben / und diesen seinen Willen schriftlich hinterlassen hat. Welche Lieb / gleichwie sie sich nicht weiter hat erstrecken können / also kan und soll sie billich die vollkommniste Weiß / den armen Seelen zu helfen / genennet werden.

Einwurff.

Es gedunckt mich aber / ich höre ein oder die andere Person sagen / sie wolten gern diese zwey obangedente

D ij

Weiß

Weiß gebrauchen / wann sie nicht fürchete / sie würde nach ihrem Tode ein sehr schwarzes und langwürriges Fegfeuer außstehen müssen / weil auff einer Seiten sie täglich so viel lästliche Sünden begangen / auff der anderen Seiten aber sich alles Fruchts / durch welchen sie für solche Straff gnugthun hätte konden gänzlich sich entblößt habe.

Auff diesen Einwurff antworte ich erstlich / daß solche Personen eben darumb / weil sie so köstliche Widertungen der Lieb täglich / ja augenblicklich erwecken zu einer sehr grossen Heiligkeit / und Freundschaft Gottes erhöhet werden / und also ihr Pein neben nicht wenig minderen / seitemal je grösser der Freund ist / je geringer werden seine Verbrechen von dem Verletzten geschäzt / und abgestrafft. Zum andren antworte ich / daß ein solche Person billich hoffen könne / sie werde von dem Fegfeuer ganz und gar ledig werden / wie solches auß dem / was sich mit dem H. Gertraud zugetragen hat / kan abgenommen werden. Dann als diese in ihrem Sterbstündlein sehr kleinmütig ware / und / weil sie auch allen ihren Frucht den Seelen überlassen / fürchete / sie möchte ein schwarzes Fegfeuer außstehen müssen / ist ihr Christus erschienen / und sie mit nachfolgenden Worten getröst : Fürchte dir nicht / mein liebe Tochter / dann wegen deiner so grossen Lieb will ich dir jetzt drey sonderbahre Gnaden erweisen. Erstlich will ich dich von allem Fegfeuer erledigen. Hernach will ich alle von dir erlöste Seelen dir in dem Sterbstündlein entgegen schicken / damit sie dich in den Himmel begleiten. Letztlich so bin ich bereit /

berait / dir in der anderen Welt diese dein
 Lieb mit einer unaussprechlichen Cron und
 Belohnung zuvergeltten. Zum dritten antwor-
 te ich / daß / wann je dergleichen Person zu dem Seg-
 feuer verurtheilt wurde / sie doch billich verhoffen
 kundte / sie wurde nicht lang darinnen verbleiben ;
 dann wann **G D E E** den obgemeldten **H. Bischoff**
Paulinum / da er sich an statt eines anderen gefan-
 gen geben / nicht allein bald auff ein sonderbare und
 wunderliche Weiß erlediget / sonder auch verschaffen
 hat / daß neben ihme alle Christen seyn ledig gelassen
 worden ; wieviel mehr wird dergleichen Gnad zuver-
 hoffen haben derjenige / welcher sich auß Lieb gegen
G D E und des Nächsten freywillig in die Gefänge-
 nuß des Segfeuers gegeben hat ?

Beschluß.

Erohalten / **D** Philothea, damit ich diese mein
 Underweisung beschliesse / so ermahne ich dich /
 und rede dich an mit den schönen Worten / welche der al-
 te Tobias zu seinem Sohn gesprochen hat / da er ge-
 sagt : Von deinem Gut gib Allmosen / und
 kehre dein Angesicht von keinem Armen / so
 wird **G D E** der **H E R R** sein Angesicht auch
 von dir nicht abwenden. Nach deinem Ver-
 mögen seye barmherzig. Hast du viel ? so
 gib reichlich. Hast du wenig ? so befeisse
 dich / auch dieses gern mitzutheilen ; dann
 einen guten Lohn würdest du dir zusammen
 legen auff den Tag der Noth. Dann All-
 mosen erlediget von der Sünd / und von

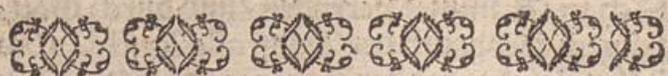
O üij dem

dem Tode / und laßt die Seel nicht in die
 Finsternuß kommen. Ein grosser Trost /
 und Vertrauen wird vor dem höchsten GOTT
 seyn das Allmosen allen denen / die dasselbe
 reichlich aufgeben / Amen.

Seuffzer und Bitt der armen Seelen.

Erbarmet euch / erbarmet euch /
 O alle liebe Freund zugleich /
 Braucht fleissig die gezeigte Weis /
 Helfft uns dardurch ins Paradyß.
 Wir wollen auch hingegen euch
 Gewislich helfen ins Himmelreich.





Zwölfftes Tractätlein.

Geistliches Schatz-Kammer-
lein Philotheæ.

Das ist:

Gründliche Vnderweisung / was ein
Ablass seye / und wie sie sich desselben
theilhaftig machen könne.

Vorred.

Iter anderen Zeichen der unaussprech-
lichen Lieb / welche unser allerliebster
Heyland gegen uns Menschen erzeigte
hat / ist billich nicht für das geringste zu schät-
zen / daß Er nicht allein uns durch seine heis-
lige Verdienst von der ewigen Pein erlediget /
sonder auch / damit Er uns der zeitlichen
Straff entziehen thäte / ein Schatz auß seinen
und seiner Heiligen Verdiensten in der h. Cas-
tholischen Kirchen hat auffgericht. Welcher
Schatz umb so viel höher zu schätzen ist / je
mehr sich der arglistige Feind durch Mitwür-
ckung der abtrünnigen Kerzer bemühet / dens-
selben zubestreiten / und von dessen nutzlichen
Gebrauch die Gottselige Christen abzuhal-
ten. Dahero dann sehr billich ist / daß eben
darumb die Christen sich zum öfteren in diese
O v Schatz

Schatz/Kammer verfügen / und durch Gottes seligem Gebrauch der Ablass alle Anschlag des bösen Feinds und der Ketzer zu vernichten / sich bemühen. Weil aber zu solchem Ziel vönmöghen ist / daß man die Eigenschafft / und Verschiedlichkeit der Ablass / auch die Weiß / dieselbe zugewinnen / wol verstehe / also wird dieses alles in gegenwärtigem Tractätlein Kürzlich / doch aber auch gründlich erklärt werden.

Der erste Theil.

Was ein Ablass seye / und was sonst von demselben zu halten?

Zweite Frag. Was ist vorher zu mercken / damit man die Eigenschafft eines Ablass leichtlich verstehe? Antwort. Nachfolgende Stück seynd wol zu mercken.

Erstlich / daß zu einem jeden verdienstlichen Werk vier Stück erfordert werden / nemlich daß es an ihme selbst nicht böß seye / daß man es wol und fleißig verache / daß derjenige / der es vollziehet / in der Gnaden Gottes seye / und letztlich / daß man dasselbe wegen Gutes sich nemme / und also ihme durch ein gute Meinung auffopffere; welcher Stück Nothwendigkeit leichtlich auß täglicher Erfahrung und Exempeln kan abgenommen werden / dann wann Exempel Weiß ein Goldschmid ein Geschirz machte / muß er vor allen sehen / daß er ein gutes Silber oder Gold dazzu nemme / ist aber noch nicht genug / dann wann er schon das beste Gold erwähle

erwählet hette / dasselbe aber nicht wol / und nach dem Willen dessen / der es gefrimmet hat / außarbeitete / wurde er einen schlechten Lohn zuverhoffen haben. Wann er aber schon auch das Geschirz wol gemacht hette / aber doch ein höchster Feind wäre des jenigen / deme er es gemacht / wurde abermal alle seine Arbeit wenig verdienstlich seyn / weil sich nicht gebühret / daß man deme / der sich also feindlich erzeigt / ein Gnad erweise / und die von ihm gemachte Werck mit Darreichung des verhofften Lohns annemme. Letzlich aber / wann er schon auch diese Verhinderung nicht hette / doch aber das Geschirz nicht wegen eines anderen / sonder allein für sich selbst gemacht hätte / wurde er gleichfalls von keinem den gebührenden Lohn auß Berechtigkeit erfordern können.

Zum anderen ist zu mercken / daß ein jedes verdienstliches Werck drey Frucht sonderlich in sich begreiffe. Der erste ist der Frucht des Verdiensts / welcher in dem stehet / daß man durch solches Werck die Vermehrung der himmelischen Glori verdiene. Dieser Frucht wird oft in der heiligen Schrift angedeut / sonderlich aber bey dem H. Mattheo am 10. Cap. allwo Christus gesagt / daß wann einer seinem Neben Menschen nur einen Trunck Wasser umb Gottes willen darbieten wird / darumb seinen Lohn empfangen werde. Der andere Frucht ist des Erlangens / welcher in dem stehet / daß Gott durch unsere Werck bewegt werde / die für uns / oder andere begehrte Gnad mitzutheilen. Daß aber solcher Frucht in einem jeden guten Werck zu finden seye / wird durch die tägliche Erfahrung zu gnügen erwiesen / in deme wir sehen / daß die Christliche Kirchen / und fromme Christen / wann sie von Gott die Abwendung eines Übels / oder ein andere Gutthat erlangen

langen wollen / ihme allerley Werck des Gebetts / Fastens / und Almosens zu diesem Ziel auffzuopfern pflügen. Also wird auch von David in dem andern Buch der Königen am 12. Capitel gelesen / daß als Gott der Herz das jüngstgebohrne Kind mit einer schwarzen Kranckheit heimgesucht hatte / er David für dasselbe Gott gebetten / gefast / und auff die Erden gelegt habe. Der dritte Frucht ist der Gnugthuung / welcher in dem siehet / daß man durch ein Werck auff das wenigst einen Theil der durch die Sünd verdienten Straff außlesche / inmassen der H. Prophet Daniel klärlich hat angedeut / da er / wie am 4. Cap. zu lesen / zu dem Gottlosen König Nabuchodonosor gesagt : Dahero laß die meinen Rath gefallen / und lesche auß die durch deine Sünd gemachte Schulden mit Almosen / und gegen den Armen erzeigte Barmherzigkeit. Auß diesen drey Früchten kan der erste von keinem purlauteren Werkschen / wann es nicht Gott sonderbar zulasset / einem andern überschriben werden / die andere zween aber kan man gar wol einem andern überlassen / wie dann räglich nicht ohne grossen Trost der Lebendigen und Abgestorbenen geschicht.

Zum dritten ist zu merken / daß gleichwie man durch ein gutes Werck einen unterschiedlichen Lohn / nemlich ewige und zeitliche Güter verdient / also hingegen den bösen Wercken unterschiedliche Straffen berathen / ein ewige zwar für die tödtliche Sünden / ein zeitliche aber für die lässliche / wiewol auch bisweilen / ja gemeinlich / wann die Schuld einer Todtsünd durch ein wahre Buß außgesecht wird / Gott der Herz die ewige Straff in ein zeitliche veränderet / inmassen klärlich in dem Exempel des König Davids zu sehen / welchem

wie

wiewol die begangne Sünd des Ehebruchs schon wars
nachgelassen worden / hat er doch ein zeitliche Straff
aufstehen / und mit seinem höchsten Schmerzen den auß
dem Ehebruch gebohrnen Sohn verlieren müssen.

Zum vierdten ist zu merken / daß wiewol unter dem
Namen der Verdiensten sonsten eigentlich der Lohn /
welcher unseren Wercken bereit ist / verstanden wird /
doch in dieser Materi des Ablass gemeinlich von den
Gelehrten die verdienstliche Werck selbst verstanden
werden / wie gleich auß nachfolgender Frag-Verant-
wortung zu sehen ist.

Andere Frag. Ob ein Schatz der Verdiensten in
der Catholischen Kirchen zu finden seye? Antwort.
Ja freylich / wie auß nachfolgender Bulla Pabst Elea-
mentis des Sechsten diß Namens zu sehen. Welche /
weil sie sehr kräftige / und zu Verantwortung der oban-
gedenten Frag sehr taugliche Spruch in sich begreiff /
allhie von Wort zu Wort gesetzt worden ist. Also dero-
halben redet gemeldter Pabst : Der eingebohrne
Sohn Gottes hat uns mit seinem köstlichen
Blut erlöset / welches er / da man ihn auß dem
Altar des Creuzes geschlachtet / mit nur Tropf-
lein weiß (wiewol solches wegen der Verei-
nigung mit der Gottheit zu Erlösung des
Menschlichen Geschlechts genug wäre gewe-
sen) sonder häufig / als einen Bach vergos-
sen hat / also zwar / daß von der Versen des
Fuß an / biß auß die Scheitel des Haupts kein
gesundes Glied an Ihme zu finden ware. Das
heru er dann / damit solche sein freygebige Lieb
ihres Fruchts nicht beraubt wurde / seiner
Kirchen / als ein treuer Vatter seinen Kinder
ren

ren einen Schatz auffgerichtet / durch dessen Gebrauch sie zur Freundschaft Gottes gelangen können. Welchen Schatz zwar er nit in ein Tuch verwicklet / oder in einem Acker vergraben / sonder dem H. Petro / und seinen Nachkömlingen / unter die Christgläubigen aufzuteilen / übergeben hat. also war / daß sie denselben auß billichen und erheblichen Ursachen eintweders für die ganze / oder aber halbe Straff der sowol gemeinen / als absonderlichen Sünden (wie sie vor Gott für gut angesehen wird) denen / die ihre Sünd wahrhaftig bereuet / und gebeichtet haben / zueignen können. Zu dessen Schatz Vermehrung dan auch die Verdienst der seligen Mutter Gottes und aller Auserwählten von dem größten bis auß den Kleinsten nicht wenig helffen. Vnd ist nit zufürchten / daß solcher Schatz werde einigemal gemindert / oder außgeschöpfft werden / theils weil er die unendliche Verdienst Christi / wie gesagt / in sich begreiffet / theils aber / weil er jederzeit umb so viel mehr gemehret wird / wieviel durch Zueignung desselben gerechtfertiget werden. Also lautet die Bulla des gemeldten Pabsts / auß welcher nachfolgende Lehren seyn abzunehmen. 1. Daß ein allgemeiner Schatz in der Catholischen Kirchen zu finden seye. 2. Daß dieser Schatz theils auß allen Verdiensten Christi / theils aber auß den übrigen Verdiensten der Mutter Gottes und anderer Auserwählten gesamblet seye. 3. Daß der Gewalt / solchen Schatz aufzuteilen / der Christlichen Kirchen Vorsehern / und zusorderist dem Pabst verli-

hen seye. 4. Daß zu solcher Auftheilung erfordert werde ein Ursach/welche auff das wenigst den Pabsten für gnugsam geduncke/solchen Schatz zueröffnen. 5. Daß gemeldter Schatz keinem erspriesslich seyn könne / ehe ihme die Schuld seiner Sünden nachgelassen werde. 6. Daß dieses Schatzs einiger Abgang oder Winderung niemals zu fürchten seye/welche alle Lehren zu mehrerer Erkandnuß des Ablass nicht wenig verhilfflich seyn werden.

Dritte Frag. Was ist dann nun ein Ablass?

Antwort. Er ist nichts anders / als ein Nachlassung der zeitlichen Straff / die man wegen der würclichen und schon nachgelassenen Sünden aufstehen müste/jetz aber von einem Vorsteher der Kirchen durch Zueignung des Kirchen-Schatz nachgelassen wird. Also beschreiben den Ablass viel gelehrte Männer / auß welcher Beschreibung abermahl etliche zu mehrerem Urstand des Ablass sehr nutzliche Lehren abzunehmen seyn. 1. Daß durch den Ablass allein die Straff / und nicht die Schuld nachgelassen werde. 2. Daß durch ihne allein die zeitliche / und nicht die ewige Straff aufgeschet werde / seitmal die ewige wird durch den Tauff / oder die Buß sambt der Erbsünd / oder Todtsünd hinweg genommen. 3. Daß auch nicht ein jede zeitliche Straff durch den Ablass aufgeschet werde / sonder allein diejenige / welche man einweders allhie auß Befelch des Beichtratters / oder in der anderen Welt in dem Fegefeuer hätte aufstehen müssen/ dann die Straff / mit welcher Gott bißweilen die Laster in dieser Welt zu einem Venspiel durch Krieg und Pestilenz abstraffen pflegt / wird durch den Ablass im wenigsten hinweg genommen / viel weniger aber diejenige / welche
man

man in dem Menschlichen Gericht aufzusehen ver-
diener hat.

Vierdie Frag. Woher kan dargethan werden/
daß solcher Ablass in der Catholischen Kirchen zu fin-
den seye? Antwort. Auß unterschiedlichen Brä-
chen. Erstlich auß Göttlicher Schrifft/sonderlich auß
dem 16. und 18. Capitel Mathaei / allwo Christus zu
Petro gesprochen hat: Dir gib ich die Schlüssel
des Himmels/und was du immer binden wirst
auff Erden/das wird auch in dem Himmel ge-
bunden seyn. Vnd was du auff Erden wirst
aufflösen / das soll auch in dem Himmel auff-
gelöset seyn. Welche Wort/nach Zeugnuß der H. H.
Väter Eypriani/ Ambrosij / und Augustini / nicht al-
lein von der Schuld / sonder auch von der Straff der
Sünden zu verstehen seynd. Zum anderen auß dem
Zeugnuß Christi / welcher nicht allein dem H. Fran-
cisco für die Kirchen Unser lieben Frauen zu Portiun-
cula selbst einen Ablass hat mitgetheilt (wie in dem an-
deren Theil dieses Tractätleins wird angedeut werden)
sonder auch dergleichen Ablass seiner lieben Tochter
Brigitta nicht ohne sonderbahre Lob- Sprüch befoh-
len hat / wie in ihren Offenbarungen l. 6. c. 102. zu
sehen. Zum dritten / auß dem Schluß der Catho-
schen Kirchen / seitemal / daß der Ablass warhafftig in
der Kirchen zu finden seye / ist in unterschiedlichen
Versamblungen / sonderlich aber in dem Orientischen
Sess. 25. beschlossen worden. Zum vierdten / auß dem
innerlichen Antrib / welchen die Christen / zu derglei-
chen Ablass / empfunden / seitemal Petrarcha und Pla-
tina bezeugen/ daß zu Zeit des Sixti IV. und Nicolai V.
soviel Personen nach Rom gereist seyen / das Jubel-
Jahr

Jahr zugewinnen / daß die Statt dieselbe nicht genug
sam fassen kundte / und wegen Menge des zulauffenden
Volcks viel verdrückt wurden. Zum fünfften / auß
den Historien; dann andere zugeschweigen / wird in der
Chronic der Winderen Brüder l. 2. 10. 1. c. 5. gele-
sen / daß / als der von dem H. Francisco erlangte Ablass
ware außgebräutet worden / neben anderen auch ein
Weib auß Sclavonia mit zwanzig Gefährten dahin
kommen seye / welche / als sie nach vollendter Andacht
ertranckt / und gestorben war / seye sie ihren Gefährten
auff dem Weg erschienen / habe sie wegen glücklicher
Wolffahrt der Reiß versicheret / und zugleich gesagt / sie
seye von der H. Mutter Gottes zu ihnen geschickt wor-
den / anzudeuten / daß sie durch Krafft des erlangten Ab-
lass von Mund auff gen Himmel gefahren seye. Zum
sechsten und letzten / auß der Vernunft selbst / dann
weil die Verdienst Christi unendlich seynd / auch die
Mutter Gottes und andere Heiligen nicht alle ihre
Verdienst vonnöthen haben / wird sehr vernünftig ge-
schlossen / daß solche in der Catholischen Kirchen / als in
einem Schatz / außbehalten werden / damit sie zu seiner
Zeit unter die Glieder derselben können außgetheilt wer-
den / dann dieses wird durch die Gemeinschaft der Hei-
ligen angedeut / welche wir in dem neunnden Artickel des
Apostolischen Glaubens bekennen.

Fünffte Frag. Wird der Ablass allein dem Men-
schen gegeben? Antwort. Was die Würckung des
Ablass anbelangt / wird er zwar allein dem Menschen ge-
geben / doch aber wird er bisweilen einer Kirchen / Bild /
Erenklein / und dergleichen mitgetheilt / nicht daß sie sol-
cher Würckung fähig seyn / sonder damit der Mensch sie
gebrauche / den Ablass zugewinnen; daher wann man
Anderer Theil. P sagt!

sagt / diese Kirch habe an diesem Tag vollkommenen Ab-
 laß / ist es soviel geredt / als wann man sagte / der jentige
 Mensch / welcher an diesem Tag die zu dem Ablass er-
 forderte Werck verrichten wird / werde vollkommenen
 Ablass erlangen.

Sechste Frag. Wann einer auff einem alten
 Bild einen Ablass hat / kan er denselben nicht hinweg
 nehmen / und auff ein schöneres Bild legen? Ant-
 wort. Mit nichten / dann wie die Lehrer vermercken /
 kan allein der jentige / welcher den Ablass gegeben hat / den
 selben von einem Menschen / Kirchen / Bild / &c. wider-
 umb hinweg nehmen / der aber / welcher den von dem
 Pabst verlyhnen Ablass einem Bild allein zugeeignet
 hat / gibt nicht dem Bild den Ablass / sonder erwählet
 nur das jene Bild / deme vom Pabst der Ablass soll ge-
 geben werden.

Siebende Frag. Kan einer durch ein Werck mehr
 Ablass / als einen gewinnen? Antwort. Ja freylich /
 dann also viel Lehrer darfür halten. Dahero wann du
 zugleich hast die Ablass der fünf Heiligen / und des H.
 Caroli Borromæi / kanst du mit einer Communion
 zwo Seelen auß dem Fegfeuer erledigen / wann du für
 sie bettest / und ihnen den Ablass wilst zukommen lassen /
 und also von anderen Wercken zu reden.

Achte Frag. Kan aber einer auch zu einer Zeit
 durch unterschiedliche Werck mehr Ablass gewinnen?
 Antwort. Ja. Zu einem Exempel / wann du bist in der
 Bruderschaft Unser Frauen / und hast die Ablass der
 fünf Heiligen / und bettest in einer Kirchen / wo man
 die Ablass der Stationen zu Rom gewinnen kan / vor
 einem Altar eines auß den fünf Heiligen / einen Rosen-
 krantz zu Nachfolgung dieses Heiligen / so gewinnest du
 zu ei-

zu einer Zeit alle Ablass / welche vergunt werden den je-
nigen / welche ein Rosenkrantz betten / welche in der Kir-
chen der Station den Ablass gewinnen / welche vor ei-
nem Bild der fünff Heiligen betten / welche ein Werck
zu ihrer Nachfolg verrichten / und letztlich / welche Mess
hören / wann du auch dieser beywohnest.

Neundte Frag. Kan einer einen Ablass an einem
Tag öfter gewinnen? Antwort. Wiewol nicht we-
nig vermeinen / es könne solches nicht geschehen / so hal-
ten doch andere glaubwürdig darsür / daß so oft der Ab-
lass ohne Ausnahm gegeben wird / man denselben so offte
gewinnen könne / so oft man die fürgeschribne Werck
mit Andacht verrichtet.

Zehende Frag. Gewinnen alle gleichen Ablass /
wann sie die fürgeschribne Werck gänglich / aber doch
mit ungleichem Eifer verrichten? Antwort. Ja /
wann nur sonst alles gleich ist / daß nemlich für beyde
Ablass ein billiche Ursach vorhanden / und sie vorher
gleiche Straff verdient haben / und die erforderte Werck
nach der gewisseren Meinung vollziehen. Dahero war
ein vollkommner Ablass denjenigen / welche am Wenh-
nacht-Abend fasten / ist verlyhen worden / wird dessen
sowol theilhaftig derjenige / welcher zu Mittag geessen /
und zu Nachts ein gute Collation gemacht / als der /
welcher den ganzen Tag nichts geessen / oder allein
Wasser und Brod zu gewöhnlicher Zeit genommen hat.

Elffte Frag. Kan einer den Ablass einem ande-
ren überlassen? Antwort. Es kan zwar geschehen /
wann es der Pabst erlaubt / aber doch wird nicht leicht
vergunt / daß ein Lebendiger dem anderen Lebendigen
seinen Ablass überlasse. Gegen den Abgestorbnen wird
solche Erlaubnuß zwar öfter gegeben / aber allein als
P ij dann/

dann / wann sie außdrücklich in den Indulgenz Briefen gesetzt wird. Wiewol auch ein Theologus, P. Gobat p. 2. c. 21. n. 466. der Meinung ist / daß ein jedweder nicht zwar auß Päßstlichem Gewalt / doch aber auß eigener Freygebigkeit und Lieb könne allen Ablass einem anderen sowol Lebendigen als Abgestorbenen überlassen / weil nicht gnugsam erscheinet / warumb einer die Gnugthuung / die ihme auß anderen Wercken entspringt / und nicht auch die / welche er durch die Ablass erlanget / anderen überschreiben könne.

Zwölffte Frag. Ob dieser den Ablass gewinnen könne / welcher von einem anderen ein Sach / deren der Ablass zugeeignet ist worden / entlehnet? Antwort. Ja / wann nur solches der Pabst außdrücklich nicht verbietet / gleichwie Clemens der Achte in dem 1597. Jahr verboten hat.

Dreyzehende Frag. Wann einem in der Kammer oder anderen absonderlichen Ort auffgehengten Bild ein Ablass ist gegeben worden / kan man denselben gewinnen / wann man allein vor dem Bild bettet / oder aber muß man es in die Hand nehmen? Antwort. Es ist nach glaubwürdiger Meinung etlicher Gelehrten genug / daß man darvor bette / weil man solche grosse Bilder nicht bey / oder mit sich zu tragen pflegt / und also / wann die Bullen sagt / derjenige / der ein solches Bild hat / werde den Ablass gewinnen / wird sie recht verstanden von dem / der ein solches Bild auffgehengt hat. Ein andere Beschaffenheit hat es mit den Rosenkränzen / Kreuzlein / und dergleichen Sachen / dann diese muß man bey sich tragen / wie die glaubwürdigere / und sicherere Meinung der Gelehrten erforderet.

Der andere Theil.

Von Vnderchiedlichkeit der
Ablas.

Es werden zwar von den Gelehrten unterschiedliche Abtheilungen der Ablas auff die Bahn gebracht / weil sie aber zu unserem Vorhaben wenig nuzen / also will ich nur die gemeinere Ablas für mich nehmen / und dieselbe kürzlich / soviel es eines jeden Eigenschaft erfordert / durch unterschiedliche Fragen erklären.

Erste Frag. Was ist ein vollkommner Ablas?
Antwort. Es ist derjenige / durch welchen man Verzeihung aller Straff erlanget. Hergegen aber ein nicht vollkommner Ablas wird genandt / durch welchen nur ein Theil der Straff wird nachgelassen. Biewol aber bisweilen in einem Ablas-Brieff ein allervollkommner Ablas vergunt wird / ist doch solches allein ein gewisse Weiß zu reden / und ist keines Wegs zuzudencken / daß durch etnen vollkommnen Ablas mehr Straff / als durch den anderen nachgelassen werde. Dahero dan / auch der vollkommne Ablas / welchen man in der Kirchen MARIÆ de Portiuncula erlangen kan / nicht darumb der grosse Ablas genennet wird / daß er mehr Krafft habe / als andere / sonder allein darumb / weil er von Christo selbst ist gegeben worden / wie an seinem Ort weitläuffiger soll gesagt werden.

Andere Frag. Was ist für ein Vnderchied unter einem gemeinen vollkommnen Ablas / und unter dem / welcher in einem Jubel-Jahr gegeben wird?
Antwort. Es ist dieser Vnderchied / daß der Ablas des
P iij
Jubel

Jubel-Jahrs allerley Freyheiten angehenckt hat/durch welche auch einem gemeinen Priester Gewalt geben wird von ertlichen Sünden/ Kirch-Straffen/ Gelübden ledig zu sprechen/welcher Gewalt ihme sonst nit gebührte.

Dritte Frag. Wie ist aber der Ablass zu verstehen/der in Gestalt eines Jubel-Jahrs gegeben wird? Antwort. Nach vieler Gelehrten Meinung wird durch solche Wort verstanden ein Ablass/der eben die Freyheiten an sich gehenckt hat/welche in dem Jubel-Jahr pflegen gegeben zu werden; doch andere vermeinen/es werde durch solche Weiß zu reden nicht mehr angedeut/als daß durch solchen Ablass sowol alle Straff nachgelassen werde/als sie durch den Ablass des Jubel-Jahrs nachgelassen wird.

Vierde Frag. Was wird durch die Carenas, Quadragenas, und Septenas verstanden? Antwort. Nach glaubwürdigerer Meinung der Gelehrten wird durch solche Ablass soviel Straff des Fegfeuers nachgelassen/soviel einer sonst hette außgelöscht/wann er 40. Tag in Wasser und Brod gefast/oder die vor Zeiten gebräuchige vierzigtagige Buß zu anfang der Fasten vollbracht/oder die sibenzährige Buß/welche in der alten Kirchen wegen unterschiedlichen Sünden ware außgelegt worden/auff sich genommen hette/deren die erste Buß Carena, die andere Quadragena, die dritte Septena genandt ware.

Fünffte Frag. Was wird verstanden/wann in dem Ablass-Brieff gemeydt wird/daß der halbe oder dritte Theil der Sünden nachgelassen werde? Antwort. Es wird zuforderist zwar der halbe oder dritte Theil der Buß/welche einer auß Anordnung der alten Kirchen-Gesaz auff sich nehmen hette müssen/nachgelassen/

gelassen/nebenzu aber wird der halbe oder dritte Theil der Straff des Fegfeuers nachgelassen.

Sechste Frag. Wie kan bisweilen ein Ablass von viel tausent Jahren gegeben werden / da doch das Fegfeuer glaublich so lang nicht wehren / viel weniger ein Mensch so lang leben wird? Antwort. Durch solche Weis zu reden / wird angedeut / daß durch solchen Ablass soviel Straff nachgelassen werde / soviel einer selbst hette aufgelöscht / wann er hundert oder tausent Jahr lang diejenige Buß verrichtet hette/welche der Beichtvatter nach den alten Kirchen Gesaken hette auflegen sollen; oder aber / wie andere vermeinen / welche durch 100. oder 1000. Jahr Gott der HErr in Ansehung der Schwäre deiner Sünd / und des Eyfers / mit welchem du dich beissest / die zu diesem Ablass gehörende Stück zu erfüllen / hett von dir erfordern könden.

Siebende Frag. Warumb wird bisweilen ein hundert oder tausentjähriger Ablass zu dem vollkommenen Ablass hinzu gesetzt / wann durch diesen alle Straff gang wird hinweg genommen? Antwort. Solches geschicht einntweders darumb / weil solche Ablass von unterschiedlichen Päbsten seynd gegeben worden / oder aber dieweil erlaubt wird / die übrige Ablass den Abgestorbenen zuüberlassen.

Achte Frag. Wie kan den Abgestorbenen ein Ablass zu nutz kommen / da sie doch nicht mehr dem Päbsten / der solchen Ablass zu geben pflegt / unterworffen seyn? Antwort. Dieweil der Päbst ist gleichsam ein Haushalter der Catholischen Kirchen; dahero gleichwie ein Haushalter auß billichen Ursachen kan auß den Schätzen und Gütern des Haus etwas mittheilen auch denjenigen / die ihme nicht unterworffen seynd / also hat es

P iij ein

ein gleiche Beschaffenheit mit dem Pabst/ welcher wie wol er keinen Gewalt mehr hat über die Seelen des Feuers/ kan er doch in Ansehung ihrer vorigen Verdiensten / und gegenwärtiger Noth ihnen auß dem Schatz Kasten der Kirchen ein Almosen mittheilen / durch welches sie ihre Schulden abzahlen können.

Neundte Frag. Was seynd die Ablass der Stationen? Antwort. Sie seynd diejenige Ablass/ welche man zu Rom durch Besuchung gewisser Kirchen erlangen kan/ deren Vrheber ist der H. und grosse Gregorius gewesen/ dann als vor Zeiten die Christen wegen der Verfolgung zu Nachts in den Kirchen der Martyrer zusammen zu kommen / und theils GOTT zu loben / theils die Kirchen-Geschafft aufzutragen / und die sich übel hielten / zu straffen pflegten / hernach aber solcher Enfer erkaiete / hat der H. Gregorius zu dessen Erneuerung allerley Ablass vergunt denjenigen / welche zu gewissen Tagen die sürgeschribne Kirchen besuchen wurden. Von welchem Ablass noch weiter zwey Stuck wol in obacht zu nemmen seyn. Erstlich/ daß zu Rom alle Tag etliche dergleichen Stationen Ablass erlangt werden mögen / und zwar / wie etliche glaubwürdtige Scribenten melden / drey vollkommene / in der Kirchen des H. Joannis zu Laterano / in der Capellen des H. Laurentij / und in der Kirchen des H. Creuzs. Zum anderen / daß solche Ablass nicht allein gewinnen können diejenige / welche die Kirchen zu Rom würcklich besuchen / sonder auch die Brüder und Schwestern des Rosenkrans / wann sie vor dem Bruderschafft-Altar fünff Vatter unser und Englische Grüß betten / oder aber außser solcher Kirchen fünff Altar (wann sie in einer Kirchen zu sin-

den

den seyn) besuchen/ und vor einem jeden fünff Vatter
 unser und Englische Grüß betten. Gleichfals können
 solche Ablaß gewinnen/ die in der Bruderschaft der
 Verkündigung Unser Lieben Frauen einverleibt seyn/ und
 in der Kirchen der Gesellschaft JESU/ oder
 wann keine allda zufinden ist/ in einer anderen Kirchen
 sibem Pater und Ave betten. Item die solches Gebett
 verrichten/ und die Ablaß des H. Caroli Borromæi ha-
 ben/ oder die in der Bruderschaft der Strick. Gürtel
 einverleibt seyn/ und gemeldte 5. Pater und Ave in der
 Barfüßer Kirchen betten. Item welcher den Ablaß der
 fünff Heiligen hat/ und ein Rosenkrantz Unser Frauen/
 oder Coron Unsers H. Erzm vor dem Altar eines auß
 diesen Heiligen umb Aufreutung der Ketzereyen/ und
 Bekehrung der Vnglaubigen bettet. Legtlich so kön-
 nen auch die/ welche in den Kirchen der Gesellschaft
 JESU die H. Sacrament der Beicht und des Al-
 tars in dem Jahr öfter zugebrauchen pflegen/ diese Ab-
 laß der Stationen gewinnen/ wann sie 5. Pater und
 Ave zu Ehren der H. fünff Wunden/ für die Christ-
 liche Kirch/ und Aufreutung der Ketzereyen betten.

Zehende Frag. Was ist der Ablaß der General
 Communion/ oder wie ihn andere zunennen pflegen/
 der Seelen Ablaß? Antwort. Es ist derjenige voll-
 kommen Ablaß/ welchen man alle Monat an einem be-
 stimmten Sontag in einer Kirchen/ welche von den
 Priestern der Gesellschaft JESU ist benandt wor-
 den/ für sich/ oder für die arme Seelen des Segeners
 gewinnen kan. Zu welches Ablaß mehrerem Verstand
 nachfolgende Stück zumercken seyn. Erstlich/ daß die-
 ser Ablaß seinen Ursprung also genommen hab. Es
 wäre ein Priester der gemeldten Gesellschaft JESU/
 P v wel-

welcher / damit er den Eyser zur öfteren Communion in den Römischen Burgeren erweckte / von Paulo V. einen vollkommenen Ablass erlangt hat für alle die / welche an bestellten Sonntag das hochwürdige Sacrament empfangen wurden. Als derohalben durch dieses Mittel nicht allein zu Rom / sonder auch an anderen Orten wo dieser Ablass dem Volck fürgehalten ist worden / ein mercklicher Eyser in dem öfteren communicieren gespüret wurde / hat legentlich Urbanus VIII. gnädigst vergunt / daß man diesen Ablass nach belieben den armen Seelen überlassen kundte; dahero er dann / weil man ihne gemeinlich den gemeldten Seelen überschreiber / der Seelen Ablass von dem gemeinen Volck genennet wird. Zum anderen ist zu mercken / daß damit man diesen Ablass gewinne / vier Stuck vonnöthen seyen. 1. Daß einer mit wahrer Reu seine Sünd am bestimbren Tag oder vorher beichte. 2. Daß man eben an diesem Tag die von der Gesellschaft JESU benannte Kirchen andächtig besuche. 3. Daß man in gemelter Kirchen und Tag das H. Sacrament des Altars empfangen. 4. Daß man allvort für Vereinigung der Christlichen Potentaten / Aufreutung der Ketzereyen / und Erhöhung der Catholischen Kirchen / soviel einen die Andacht ermahnet / bette.

Filffte Frag. Was ist der Scapulier - Ablass?
Antwort. Es ist derjenige Ablass / welcher vergütet wird denjenigen / die sich in die Bruderschaft der Carmeliter einschreiben lassen / und in dem steht / daß dem Einverleibren an dem Tag seines Eingangs in die Bruderschaft der dritte Theil seiner Sünden nachgelassen werde / und er zugleich verhoffen könne / daß ihme die allerheiligste Mutter Gottes / wie sie versprochen / am nächsten

nächsten Sambstag nach seinem Abscheiden mit ihrer Hülf und Fürbitte sonderlich beybringen werde. Von welchem Ablass noch weiter nachfolgende Stück zu merken seynd. Erstlich/ daß/ wann man denselben gewinnen will/ vier Stück vonnöthen seyen. 1. Daß man das Scapulier trage. 2. Daß man sich in die Carmeliter Bruderschaft einschreiben lasse. 3. Daß man die Keuschheit seinem Stand gemäß halte. 4. Daß man den Eursß Unser lieben Frauen täglich bette/ oder an dessen statt am Mittwoch und Sambstag von Fleisch essen sich enthalte. Zum anderen ist zu merken/ daß wiewol ohne grosse Freyheit nicht kan gelaugnet werden/ daß die Mutter Gottes gemeldten Personen treulich werde beystehen/ doch dieses nicht also zu verstehen seye/ daß auß solchen Personen keine über den Sambstag in dem Fegefeuer verbleiben werde/ weil in den Ablass Brieffen allein der Hülf und Beystand/ nicht aber der unfähbarlichen Erledigung Meldung geschieht.

Zwölffte Frag. Was ist der grosse Ablass/ den man an dem anderen Tag des Augustmonat gewinnen kan? Antwort. Es ist derjenige/ welchen umb das Jahr 1223. der H. Franciscus/ als er in der Cellen betend von dem Engel in die Kirchen MARIAE de Portiuncula geruffen war worden/ von Christo/ der sambe seiner H. Mutter alldort ihme erschienen/ begehret/ und erlangt hat/ also zwar/ daß ihme Christus nicht allein den Ablass vergunnet/ sondern auch in einer anderen Erscheinung den Tag selbst benandt hat. Von welchem Ablass nachfolgende Stück kühlich zu merken seynd. Erstlich/ daß/ wiewol er von dem H. Francisco für die Kirchen Unser lieben Frauen zu Assis begehret/ und erlangt worden ist/ doch hernach von Pabst Sixto dem Fünff-

Sünfften auch auff andere Ort erweiteret worden seye / also daß alle / welche am Fest Portiuncula in der Vat-
 tischer Kirchen sünff Vatter unser / und Englische Größ-
 betten werden / sich dieses Ablass theilhaftig machen könn-
 en. Zum anderen / daß er billich der grosse Ablass ge-
 nennt werde / nicht zwar / wie oben gemeldet / darumb /
 daß er mehr Krafft habe / als ein anderer vollkommener
 Ablass / sonder weil er von Christo selbst gegeben ist wor-
 den / und also auch an der Sicherheit andere übertriff /
 weil man in denen Ablass / welche die Pabst verleyhen /
 nicht allzeit versicheret ist / ob sie genugsame Ursach ge-
 habt haben / einen so reichlichen Ablass mitzuheilen.
 Zum dritten / daß solchen Ablass zugewinnen / auch die
 Beicht und Communion erforderet werde / wie P. Geo-
 rgius Gobat tr. 4. p. 2. c. 9. n. 352. auß zweyen Pabst-
 lichen Brieffen erweise.

Der dritte Theil.

Was für Ablass man das Jahr hindurch gewinnen könne?

Althie bin ich nicht gesinnet / alle auch nicht volle-
 kommene Ablass herbey zu setzen / weil solches wider
 mein Vorhaben wäre / und vilmehr ein Verwir-
 rung wegen Viele derselben verursachen wurde. So
 bin ich gleichfals nicht gesinnet / auch die vollkommene
 Ablass alle so gar absonderlich anzudeuten / sonder allein
 in einem kurzen Begriff zuerweisen / wie grosse und viel-
 fältige Ablass einer das ganze Jahr hindurch gewinnen
 könne. Damit aber solche Ablass desto leichter behalten /
 oder gefunden werden mögen / will ich dieselbe in gute
 Ordnung setzen / und anfänglich was einer alle Jahr /
 her

hernach alle Monat / Wochen / an gewissen und ungewissen Tagen für Ablass erlangen könne / andeuten / und zugleich / welche man den Seelen überlassen könne / erklären.

Erste Frag.

Was man Jährlich für Ablass erlangen könne?

Antwort. Nachfolgende können erlangt werden.

An den Fest-Tagen Unsers HErrn.

1. Wer die Ordinari oder Extraordinari Ablass Urbani VIII. hat / kan an dem Christtag / H. H. drey König Tag / Auffahrs-Tag / an einem auß den drey Pfingst-Feiertagen / an dem Fest des H. Fronleichnamns vollkommenen Ablass erlangen.

2. Wer die Ablass der Stationen gewinnen kan / hat gleichfals an allen Fest-Tagen unsers HErrn vollkommenen Ablass.

3. Wer in den Wienächtigen Länderen in einer Kirchen der Jesuiter öfter die H. H. Sacrament zu brauchen pflegt / und alldort an den Fest-Tagen unsers HErrn nach der Beicht und Communion den Psalm Miserere, oder an dessen statt drey Pater und Ave für den Pabst bettet / hat allezeit vollkommenen Ablass.

4. Wer an dem Tag der Beschneidung die Kirchen der Gesellschaft Jesu besucht / und alldort fünf Pater und Ave bettet / und auch für diesen Tag beichtet und communiciret / wo er will / hat vollkommenen Ablass in Gestalt eines Jubel-Jahrs.

An den Fest-Tagen Unser Frauen.

1. Wer in der Rosenkrantz Bruderschaft ist / und

und an den Fest-Tagen unser Frauen in der Prediger Kirchen einen Rosenkrantz bettet.

2. Wer in der Franciscaner Bruderschaft ist / und an diesen Tagen beichtet und communiciert.

3. Wer die Ablass der Stationen gewinnen kan / hat nicht allein an den Fest-Tagen selbst / sonder auch durch die ganze Octav des Fests der Heimsuchung / der Empfängniß / der Himmelfahrt vollkommenen Ablass.

4. Wer ein Grallen der H. Joannæ hat / und an diesen Fest-Tagen für die Wolfahrt der Catholischen Kirchen bettet.

5. Wer in den Mienächtigen Länderen die Sacrament öfter zu brauchen pflegt / und nach verzichtet Communion alldort in der Kirchen der Gesellschaft JESU den Psalm Miserere / oder an dessen statt drey Pater und Ave für den Pabst bettet.

6. Wer die Extraordinari Ablass Urbani VIII. hat / und an dem Fest der Himmelfahrt beichtet / und communiciert / und an demselben Tag für Aufreutterung der Ketzereyen / für Erweiterung des Catholischen Glaubens / umb Frid und Einigkeit der Catholischen Fürsten / und für andere Anligen der Christlichen Kirchen Gott bittet.

7. Wer an dem Fest / darvon ein Bruderschaft beyden Jesuitem ihren Namen hat / beichtet und communiciert / und in bestimter Kirchen / oder Capellen fünf Pater und Ave zu der Meinung / die gemeiniglich zu solchem Ablass erfordert wird / bettet.

An den Fest-Tagen der Heiligen.

1. Wer an dem Fest Aller Heiligen / und die ganze Octav / auch den Fest-Tagen der H. Apostlen / und
ander

anderer/deren Fest-Täg feyrllich in der allgemeinen Kir-
chen begangen werden / die Ablass der Stationen ge-
winnt.

2. Wer die Ordinari oder Extraordinari Ablass
Vrbani VIII. hat / und an dem Fest des H. Joannis
des Tauffers/der H. Apostlen Petri und Pauli beich-
tet / und communiciert / und für das gemeine Anligen
der Christenheit bettet.

3. Wer gemelte Extraordinari Ablass hat / und
die obangedeute Stück an dem Kirchtag oder Kirch-
weyh verrichtet.

4. Wer an dem Fest der H. Ignatij und Fran-
cisci Xaverij beichtet / und communiciert / und in der Je-
suitter Kirchen fünff Vatter unser und Englische Grüß
bettet.

5. Wer in der Prediger Kirchen an den Fest-
Tägen ihres Ordens / nehmlich den 7. Jenner / 7. Mer-
ken / 5. 10. 29. Aprill / 1. 2. May / 4. Augstmonat / 19.
October / dem Gottesdienst mit Andacht beywohnet.

6. Wer das hochwürdige Sacrament empfangt
oder Mess liest an den Fest-Tägen eines Heiligen auß
dem Barfusser Orden.

7. Wer ein Grallen der H. Joannæ hat / und an
den Fest-Tägen der H. Apostlen für die Wolsfahre
der Catholischen Kirchen bettet.

Andere Frag.

Was man Monatlich für vollkommne Ablass
gewinnen könne?

Antwort.

1. Wer dem Monatlichen Creuzgang in der
Rosentranz Bruderschaft (wann er schon nicht der
Bru-

Bruderschaft einverleibt ist) mit einem bußfertigen Herz/ und steiffen Fürsaz zu beichten/ beywohnet/ oder doch/ wann er auß billichen Ursachen verhindert ist/ anderstwo sein Gebett verrichtet.

2. Wer in der gemeldten Bruderschaft einverleibt/ an dem ersten Sonntag jedes Monats beichtet/ und communiciert/ und bettet für die Christliche Kirch/ Frid der Fürsten / Aufreutung der Keheren.

3. Wer in der Franciscaner Bruderschaft einverleibt der Monatlichen Procession nach verrichtet Beicht und Communion beywohnet.

4. Wer an dem von den Priestern der Gesellschaft IESV bestimmten Monats-Tag die benandte Kirchen besuchet / darinnen communiciert / auch für das Anstigen der Christenheit bettet.

5. Wer in den Wittnächtigen Ländern an dem ersten Sontag des Monats in der Jesuiter Kirchen communiciert / und für den Pabsten den Psalm Miserere, oder an dessen statt drey Pater und Ave bettet.

Dritte Frag.

Was man Wochentlich für vollkommne Ablass gewinnen könne?

Antwort.

1. Wer die Ablass der Stationen gewinnen kann/ kan an allen Sontagen des Advents / des Jenners / des Mayen / der Fasten / und der vorher gehenden drey Sontagen / an dem Ostertag / und Sonntag in Albis vollkommnen Ablass erlangen.

2. Wer in der Rosenkrantz Bruderschaft einverleibt in der Wochen bettet ein Psalter / das ist / 150.
Eng

Englische Größ sambt 15. Vatter unser / zu was immer Zeit / Tag / Ort / Meinung es geschicht / wann nur die gewöhnliche Geheimnuß des Lebens und Leydens Christi darbey betracht werden.

3. Wer in der Franciscaner Bruderschaft eingeleibet ist / und an dem Sonntag communiciert / oder Mess liest.

4. Wer die Extraordinari Ablass Urbani VIII. hat / und in der Wochen zum wenigsten einmal die gebräuchliche sieben Tagzeiten / oder die Tagzeiten unser Frauen / oder der Abgestorbenen / oder die Bußpsalmen / oder die Coron Christi / oder unser Frauen / oder den dritten Theil des Rosenkrantz bettet / oder die Kinderlehr haltet / oder die Krancke in den Spitaleren / oder die Gefangne heimsucht / oder den Armen treulich beyspringt / auch seine Sünd warhafftig bereuet.

Vierde Frag.

Was man täglich für vollkommne Ablass gewinnen könne?

Antwort.

1. Wer die Ablass der Stationen gewinnet / der erlangt alle Tag drey oder mehr vollkommne Ablass / weil nach Zeugnuß etlicher bewehrten Scribenten alle Tag ein vollkommner Ablass in der Kirchen des H. Lorenz / des H. Joannis von Lateran / und des H. Creuzes kan erlangt werden / außer deren / welche man in anderen Kirchen gewinnen kan.

2. Wer die Ablass der fünff Heiligen hat / und das Officium unser Frauen / oder der Abgestorbenen / oder den Rosenkrantz / oder an deren statt / wann er frantz
Anderer Theil. Q ist /

ist/ fünff Pater und Ave zu Ehren der obbemelten fünff Heiligen bettet / oder aber beichtet und communiciert.

3. Wer die Ablass des H. Caroli Borromæi hat / und nach der Beicht und Communion ein Rosenkrantz / oder Tagzeiten / oder den Psalm De profundis für die Abgestorbne bettet / Mess hören / oder das H. Sacrament haimsuchet / oder ein Werck der eignen Abtödtung verrichtet / oder seine Reglen haltet.

4. Wer zu dem Beleit des Englischen Gruß bettet drey AveMaria sambt den gewöhnlichen Gebettlein: Der Engel hat die Botschafft gebracht / 2c. Also hat nach Zeugnuß vieler Gelehrten Adrianus der 17. verlyhen. Ist aber solches von dem Abend Beleit zu verstehen / welches dann der Ursachen halber in etlichen Ländern das Ablass Beleit genennt wird.

Fünffte Frag.

Was man zu ungewisser Zeit für vollkommne Ablass gewinnen könne?

Antwort.

1. Wer in die Bruderschaft des Rosenkrantz / der Carmeliter / Franciscaner / Augustiner / Unser Frauen Verkündigung / und andere dergleichen würcklich einverleibt wird.

2. Wer in der Rosenkrantz Bruderschaft einverleibt ist / und in der Prediger Kirchen beichtet / und communiciert / und fünff Pater und Ave vor dem Altar des Rosenkrantz bettet.

3. Wer in der Franciscaner Bruderschaft einverleibt ist / und entweder Unser Frauen Cron von 72. Ave / und 8. Vatter unser / sambt einem Ave Maria

ria für den Pabsten; oder unsers HERN Cron von 33. Vatter unser / und soviel Englische Gräß zu Gedächtnuß des Altars Christi (oder wann er franck ist / an dessen statt ein Psalm oder Lobgesang von unserm HERN oder Frauen) oder aber die sieben Buspsalm / oder Tagezeiten für die Verstorbne bettet.

4. Wer mit zerknirschem Herzen etwas zu Ehren des H. Leydens bettet / und darauff einem Priester auß der Gesellschaft JESU beichtet / erlangt einmal in dem Leben vollkommenen Ablass.

Sechste Frag.

Was kan man in dem Sterbstündlein für vollkommne Ablass gewinnen?

Antwort.

1. Wer in der Rosenkrantz Bruderschaft einverleibt / zur Zeit des Sterbstündleins ein geweyhrt. Kerzen in der Hand hat / oder mit Mund oder Herzen die H. Namen JESUS und MARIA anruft; oder als ein Glied der Bruderschaft stirbt.

2. Wer in der Bruderschaft Unser Frauen Verkündigung einverleibt ist.

3. Wer mit den Ablass der fünf Heiligen / des H. Caroli Borromæi / den Extraordinari Urbani VIII. begabt / den H. Namen JESUS mit Mund oder Herzen ausspricht.

3. Wer immer auß den Christen in dem Leben gewohnt hat / den heylsamen Namen JESUS ehrenbietig außzusprechen / und denselben in dem Sterbstündlein mit Mund oder Herzen ausspricht. Also hat Sixtus V. vergunt.

Zu dessen Ablass mehrerem Verstand seynd nachfolgende Stück wol zu mercken. 1. Daß durch solches Sterbündlein nach glaubwürdiger Meinung vieler Gelehrten ein jede gläubliche Gefahr des Todis verstanden werde. 2. Daß solche Ablass in dem Jubel-Jahr nicht auffgehbt werden / wie in dem 1650. Jahr der Pabst selbst erkläret hat. 3. Daß/wann der Ablass von einem anderen muß zugeeignet werden / ihne der Pöbster auch deme / der des Verstands beraubt ist / geben könne.

Siebende Frag.

Was kan man für vollkommne Ablass für die Abgestorbne gewinnen?

Antwort.

1. Wer Gemeinschaft der Freyheiten hat mit den Minderen Brüdern / kan alle Ablass der Stationen den armen Seelen überlassen / dann also hat gemeldete Brüdern Leo X. vergunt / wie auch Sixtus V. den Mitbrüdern und Schwestern der Strick-Büittel Bruderschaft.

2. Wer die Ablass der Stationen kan gewinnen der kan auch alle Mittwoch / wie zu Rom in S. Lorentz Kirchen / ein Seel erlösen / und wie etliche Scribenten vermercken / auch an nachfolgenden Tagen. Vom ersten bis auff den 17. Jenner. Am ersten Sonntag nach der H. drey König Tag. 1. 2. 5. 22. 24. Pöbning. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 25. Mergen. 1. 18. 25. April. 1. 2. 3. 6. 8. 17. Mayen. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. Brachmonat. 1. 2. 25. Heumonat. 1. 5. 16. 24. Augstmonat. 1. 8. 10. 14. 16. 21. Herbstmonat. 1. 4. Weinmonat. 2. 8. 9. 11. 12. 30. Wintermonat.

8. 27. Christmonat. Und in dem vierdten Sonntag des Advents / und dem Sonntag Septuagesimæ. In der Fasten an dem Aschermittwoch. An dem Erchtag und Mittwoch nach dem ersten Sonntag der Fasten / an dem Mittwoch nach dem anderen / dritten / und vierdten Sonntag. An dem Montag nach dem vierdten Sonntag. An dem Mittwoch und Donnerstag der letzten zwei Fastwochen / und an dem Palm-Sambstag. Am Mittwoch nach Ostern / und vor dem Auffahrtis-Tag Am Mittwoch / Donnerstag und Freytag nach Pfingsten. Am Tag der H. Dreyfaltigkeit. Am Quatember Mittwoch und Freytag des Herbst-Monats.

3. Wer in der Rosenkrantz Bruderschaft ein verleibt ein Psalter bettet / oder Mess halter / oder halten lasset für die in dem Segfeuer / kan allezeit ein Seel dar auß erledigen / wie dann auch / wann er an nachfolgenden Tagen fünf Vater unser und Englische Größ vor dem Altar der Bruderschaft für die Abgestorbne bettet.

1. Alle Sonntag / und alle Mittwoch durchs ganze Jahr hinaus. 2. Zu Liechmes. 3. An dem Sonntag Septuagesimæ. 4. Am Dienstag und Sambstag nach dem ersten Sonntag in der Fasten. 5. An dem dritten und vierdten Sonntag in der Fasten. 6. An dem Freytag vor dem fünfften Sonntag in der Fasten. 7. An dem Sambstag vor dem Palm-Sonntag. 8. An dem Mittwoch / Donnerstag / und Sambstag in der Charwochen. 9. An dem 6. May.

5. Wer in der Franciscaner Bruderschaft ein verleibt / dem Monatlichen Umbgang / nach verzierter Beicht und Communion bewohnet / kan den erlangten vollkommenen Ablass Fürbitts-Weiß den armen Seelen überlassen.

6. Wer die Extraordinari Ablass Urbani VIII. oder der fünf Hertenigen/ oder des H. Caroli Borromai hat/ kan alle Ablass derselben den Seelen des Fegfeuers Fürbitis. Weiß überschreiben.

Damit man aber dieses/ was bißhero von den Ablass/ die man den Verstorbenen zuerignen kan/ ist gesagt worden/ besser verstehe/ müssen nachfolgende Stück gemerckt werden. 1. Daß/ wiewol nach etlicher Lehrer Meinung nicht vonnöthen ist/ daß derjenige/ welcher den Ablass für die Verstorbene gewinnen will/ in der Gnaden Gottes seye/ doch sicherer seye die Meinung/ welche sagt/ es sey nothwendig/ daß man außs wenigst das letzte Werck in der Gnaden Gottes verrichte. 2. Daß/ wann man den Ablass einem Verstorbenen zuerignen will/ einer den Willen haben müsse/ solchen Ablass den Seelen zuüberlassen/ und zwar solcher Willen/ daß man das letzte Werck ganz verrichtet/ erworbet werden solle. 3. Daß zu solcher Überlassung des Ablasses nicht vonnöthen seye/ daß man etwas für die Seelen bette/ oder das zu dem Ablass erforderete Werck für sie auffopffere/ wann nicht in dem Ablass-Brieff außdrücklich erfordert wird/ daß man für die Abgestorbene betten/ oder gewisse Werck auffopffern solle.

Der vierdte Theil.

Warumb man sich beflissen solle/
die Ablass zugewinnen?

1ste Frag. Was solle einen sonderlich anreiben/ daß er sich beflisse/ die oberzehlte und andere dergleichen Ablass zugewinnen? Antwort. Sonderlich fünf Ursachen. 1. Die Lieb zu Gott/ dann

dann gleichwie ein Anzeigen einer sehr grossen Lieb ist/
 wann die Selbsten inbrünstig begehren geschwind bey-
 sammen zuseyn / also ist auch nicht ein geringe Zeug-
 niß einer mit Göttlicher Lieb angezündter Seel/wann sie
 sich beflisset/ der gleichen Ablass sich theilhaftig zu ma-
 chen / damit sie desto geschwinder zu ihrem allerliebsten
 Gott nach diesem Leben gelangen möge. 2. Die
 Lieb zu Christo / dann gleichwie einem Gutthäter sehr
 wol gefallen / wann er vermerket / daß er und seine Sa-
 ben von denen / welchen er sie bereitet / oder vermeinet
 hat / hoch geschätzt und eysrig begehrt werden / also wird
 auch zweiffels ohne Christo sehr wohl gefallen / wann
 man den Schatz seiner Verdiensten hoch schätzt / und
 denselben nicht allein zu seinem / sonder auch zu anderer
 mit Christi kostbarlichen Blut erkauften Seelen Nutz
 und Heyl zum öfteren gebrauchet. 3. Die Lieb ge-
 gen der H. Christlichen Kirchen / welche solchen Gna-
 den Schatz mit so mütterlichen Sorg und Herzen ha-
 eröffnet / gegen welcher sich einer nicht danckbarer erzei-
 gen kan / als wann er diese Gnad wol erkennet / und für
 sich und andere ihre Kinder öftermal gebrauchet. 4.
 Die Lieb gegen ihme selbst / dann gleichwie / wann einer
 einem Fürsten dieser Welt viel tausend Gulden schul-
 dig wäre / und solche Schuld zu bezahlen / ihme zwey Ort
 bestimbt wurden / eines / wo man alles bey einem Häller
 bezahlen müste / das andere / wo man nur mit dem hun-
 derten Theil der Schuld zufrieden wäre / er zweiffels ohne
 auß eigener Lieb angetrieben / sich entschliessen würde / sei-
 ne Schulden bey Zeiten in diesem letzteren Ort abzunah-
 len / also solle sich auch ein jeder beflissen / seine durch die
 Sünd gemachte Schulden allhie mittels der erlangten
 Ablass abzunehmen / damit er nicht in dem Fegfeuer alles

nach höchster Schärpffe und Gerechtigkeit bezahlen müsse. 5. Die Lieb gegen dem Neben-Menschen/sonderlich gegen den Abgestorbenen/ gegen welchen er sein Lieb sonderlich durch zueignen der Ablass erzeigen kan/ dann gleichwie ein Zeichen einer grossen Lieb wäre/wann ein armer Bettler dasjenige Brod oder Gelt/ welches er selbst höchlich vonnöthen hätte/ einem anderen überliesse/ damit dieser vor ihme auß seiner Noth erlediget würde/ also ist nicht ein geringes Zeichen der Ehrlichchen Lieb/ wann einer diejenige Ablass/ deren er selbst wegen seiner vielfältigen bey Gott gemachten Schulden höchst bedürfftig wäre/ den abgestorbenen Seelen überlasse.

Andere Frag. Handlet aber derjenige/ welcher auff gesagte Weiß alle Ablass/ so viel er kan/ den armen Seelen überlasse/ nicht zuwider der ordentlichen Lieb/ die ein jeder zu sich selbst tragen solle? Antwort Mitnichten/ und solches wegen dreyer Ursachen halber. 1. Dieweil die Brüderliche Lieb/und die ordentliche Lieb zu sich selbst aneinander nicht zuwider seynd/ gleichwie derohalben nicht allein erlaubt/ sonder auch sehr rühmlich ist/ sich für den anderen in die Gefangenschaft (inmassen der H. Molanische Bischoff Paulinus gethan hat) oder gar in den Todt geben/ also ist nicht minder lobwürdig derjenig/welcher andere von so schwärer Gefängnuß/ und peynlichen Straffen erlediget/ wann es schon geschehen solte/ daß er hernach auß Mangel der Mittel zu Abzahlung seiner Schulden in gleiche Gefängnuß gerieth. 2. Dieweil er durch solche Überschreibung ein sehr fürtreffliches Werck der Liebe Gottes und des Nächsten übet/ und also vielfältig grössere Glory in dem Himmel verdienet/ als wann er solche
Ablass

Ablasß für sich behalten hette / nun aber ist der geringste Grad der Glory also hoch zuschätzen / daß einer / denselben zuerlangen / gern hundert / ja tausend Jahr in dem Fegfeuer die allerschärfste Peyn leyden solle / folgt also darauf / daß derjenige / welcher zu Eroberung so großer Glory alle Ablasß den Seelen überschreibt / in dem wenigsten der Lieb seiner selbst nicht zuwider handle / weil er nicht minder seinen Nutz befürderet / als derjenige / welcher ein Sach / die viel hundert tausend Gulden hoch geschätzt wurde / umb etlich wenig Pfening erkauffte.

3. Dieweil er billich verhoffen kan / er werde theils durch die Fürbitte der erlösten Seelen / theils aber durch die Barmherzigkeit Gottes häufige Gnad erlangen / daß er vor seinem Tode alle Schuld eintweders durch Erlangung eines vollkommenen Ablasß in dem Sterbstündlein / oder aber auff andere Weiß abzahlen könne ; dann wann Christus selbst gesagt hat : Mit was massen einer aufmesset / mit derselben werde ihm widerumb eingemessen werden / ist ja sehr billich / daß derjenige / welcher sich so embsig beflissen hat / soviel Seelen auß dem Fegfeuer zuerledigen / gleichfals von solcher Pein bewahret werde / sonderlich weil Christus abermal gesagt / das / was man einem auß seinen geringsten thut / dasselbe er nicht anderst annehmen werde / als wann es ihm selbst gethan worden wäre / wer wolte dann nicht billich hoffen / daß gemeldter Christus auff das wenigist einmahl von dem Fegfeuer erledigen werde denjenigen / der ihm so offtermahls in den armen Seelen

erlediget hat ?

* *

Q. v

Der

Der fünffte Theil.

Wie man den Ablass gewinnen konne?

Erste Frag. Was für Eigenschafften werden erfordert in dem jenigen / welcher den Ablass gewinnen will? Antwort. Sonderlich nachfolgende fünff. 1. Daß er getaufft seye? 2. Daß er mit dem geistlichen Bann nicht verhaßt seye? 3. Daß er ein Vnderthan seye des jenigen / von welchem der Ablass ist gegeben worden. 4. Daß er in der Gnaden Gottes seye / auff das wenigist / wann er das letzte Werck auß denen / die zu dem Ablass erfordert werden / verrichtet. 5. Daß er alle fürgeschribne Werck gänglich / und mit Fleiß verrichte / und zugleich zu dem jenigen Ziel richte / zu welchem sie der Pabst zu richten / befohlen hat.

Andere Frag. Muß derjenige / welcher den Ablass gewinnen will / wissen / daß solchem Werck / welches er verrichtet / ein Ablass versprochen seye? Antwort. Wiewol etliche Lehrer vermeinen / es seye vonnöthen / daß einer solche Wissenschaft habe / doch haltet der gemeinere Sentenz das Widerspiel für glaubwürdiger / wann nur der Ablass nit erfordert / daß man die Werck zu einer absonderlichen Meinung richte / oder aber / wann einer einmal diesen Willen hat / daß er durch seine Werck alle Ablass / welche solchen Wercken angehengt seyn / erlangen / und also auch dieselbe zu der Meinung / welche der Pabst erfordert hat / gericht haben wolle.

Dritte Frag. Wann aber der Pabst außdrucklich erfordert / daß man mehr zu absonderlichen Meinungen den Ablass richte / ist es alsdann genug / daß man
allein

allein den Willen habe/ alles/ was der Ablass erforderet/ zuverrichten/ oder das Gebett mit der Meinung/ die der Pabst erforderet hat/ zu vollbringen? Antwort. Wie wol abermal solches nicht genug zuseyn/ etliche gelehrte Männer vermeinen/ und also/ wann es seyn kan/ sicherer ist/ dieser Meinung nachzufolgen/ doch halten viel andere glaubwürdig darfür/ daß die außdrückliche Meinung nicht vonnöthen seye/ weil eines theils von gemeinen und einfältigen Personen solches schwärtlich zuverhoffen ist/ anderseits aber nicht zudencken ist/ daß der Pabst/ deme solche Beschwärmung nicht unbewußt war/ habe diese außdrückliche Meinung erforderen/ und also soviel Personen in Gefahr/ daß sie den Ablass nicht erobern/ setzen wollen.

Vierde Frag. Wann aber einer die Werck/welche er zu Eroberung des Ablass verrichtet/ vorhin auß Krafft eines Gebotts oder Gelübds zuverrichten/schuldig wäre/ würde solches ihne von Erlangung des Ablass nicht verhindern? Antwort. Keines Wegs/ wie wider etlich wenig Lehrer der gemeine Hauffen anderer Gelehrten schliesse/ und auß diesem glaubwürdig abnimmet/ daß die Pabst selbstn bißweilen Ablass verleyhen denjenigen/ welche an den Quatember-Tagen das Fasten (welches sie vorhin auß Gebott der Catholischen Kirchen schuldig seyn) verrichten werden. Doch aber/ wann der Pabst/ wie ein oder das andermahl geschehen/ außdrücklich ein freyes Werck erforderet/ muß man allweg auß gesagte Weiß seinen Willen erfüllen.

Fünffte Frag. Wann einer auß den sürgeschribnen Wercken eines ganz/ oder doch einen guten Theil desselben underliesse/ solte er wol dannoch des Ablass theilhaftig

hafftig werden können? Antwort. Mit nichten/ weil nach gemeiner Regl der jenig / der den Nuz empfangen will / auch die Durd auff sich nehmen / und also die erforderre Werck vollziehen muß. Ja wiewol etliche Lehrer vermeinen / es werde der jenige den Ablass noch erlangen / welcher auß dem fürgeschribnen Rosenkrantz nur 4. oder 5. Ave Maria underlasset / wird doch das Widerspiel billich für sicherer gehalten / und also gerathen / daß man akezeit mehr / als weniger bette. Doch aber / wann in dem Ablass-Brieff bißweilen gemeldet wird / daß der / welcher ein Werck angefangen / und davon billich verhindert worden ist / den Ablass dennoch gewinnen könne / alsdann ist nicht zu zweiffeln / daß der Abgang solches verhinderten Wercks dem Ablass nicht schade.

Sechste Frag. Wann einer aber die fürgeschribne Werck zwar gang / aber sehr nachlässig / oder auß einer eiteln Ehr verrichtet / kan er den erwünschten Ablass dennoch hoffen? Antwort. Also halten fürnehme Lehrer darfür / doch vermeinen andere / es seye solche Lehr allein alsdann wahr / wann durch die mitlauffende Sünd das Ziel und End / zu dessen Eroberung der Pabst den Ablass ertheilt hat / nicht verhindert wird; dahero wann in dem Ablass ein gewisses Gebett erfordert wurde / damit man von Gott die Einigkeit under den Catholischen Fürsten erlange / ist zu fürchten / daß einer mit dem freywillig zerstreuten Gebett den Ablass nicht erobere / weil solches nicht tauglich ist / die erwünschte Einigkeit der Fürsten von Gott zu erlangen.

Siebende Frag. Wann einer mit Fleiß sündiget / hoffend / er werde die durch die Sünd verdiente Straff leichtlich durch den Ablass außleschen / künde er nichts

dekor

destoweniger den Ablass gewinnen? Antwort. Ja freylich / wie wider ein oder den anderen Lehrer der gemeine Hauffen der Gelehrten darfür haltet / wann nur nicht außdrücklich in dem Ablass-Brieff gemeldet wird / daß des Ablass nicht solle theilhaftig werden derjenige / welcher auß Hoffnung des Ablass sich in die Sünden freywillig stürzet.

Achte Frag. Schadet dem Ablass nichts / wann man die fürgeschribne Werck durch einen anderen verrichtet? Antwort. Es schadet freylich / wann das Werck also beschaffen ist / daß es gemeiniglich allein demjenigē zugeeignet wird / der es selbst verricht; daher o weil man nicht sagt / der Herz bettet / fastet / gehet Kirchfahrten / wann er an seiner statt dem Diener zu fasten / oder zu betten befiehlt / hergegen aber recht und wol sagt / der Herz habe das Allmosen gegeben / wann es schon an seiner statt der Diener hat außgetheilt / wird zwar zugelassen / daß man zu Eroberung des Ablass das Allmosen / nicht aber das fasten / betten / und dergleichen Werck durch andere Personen verrichte.

Neunde Frag. Muß einer / der den Ablass gewinnen will / würcklich seine Sünd beichten / oder ist es genug / daß er allein vollkommne Reu darüber erwecke? Antwort. Wann in dem Ablass-Brieff außdrücklich / und allein gesetzt wird / daß ihne derjenige erlange / welcher beichtet und communiciert / alsdann wird die würckliche Beicht erfordert von denen / die ihnen einer Todtsünd bewust seyn / ja es wollen viel / daß solches eben sowol von den läßlichen Sünden zuverstehen sene / welche Meinung außs wenigst sicherer ist / wiewol die widerige von dem gemeineren Hauffen der Lehrer für wahrer geschätzt wird. Wann aber allein der Ablass für
die

diejenige / welche ihre Sünden bereuet und gebeichtet haben / gegeben wird / so ist zwar abermal die sicherere Meinung / welche auch in diesem Fall die Beicht erfordert / doch wird das Widerspiel von dem mehrern Theil der Gelehrten für glaubwürdiger gehalten.

Der sechste Theil.

Wie man die bißhero erzehlte Stück in das Werck selbst setzen solle.

Damit man desto gewisser die so hoch erwünschte Gnad der Ablass erlange / wird nit wenig nugen / wann man in einem kurzen Begriff anzeigt / was man zu würcklicher Eroberung derselben sonderlich in obacht nehmen solle.

Erstlich derohalben ist sehr rathsam / daß ein jeder Mensch einmal diesen Willen habe / daß er wolle alle Ablass gewinnen / welche er durch einiges Werck erlangen kan / und derohalben auch von jetzt an alle seine Werck zu derjenigen Meinung / welche zu dem Ablass erfordert wird / gericht haben wolle. Wann es ihm aber beliebt / solchen Ablass den armen Seelen zuüberlassen / so kan er diese Meinung gleich hinzu setzen / und also vor Gott bekennen / daß er allen Ablass / den er gewinnen / und gemeldten Seelen eintweders auß Zulassung des Pabsts / oder aber auß frehem Willen zueignen kan / hiemit auß sonderbahrer Lieb Gottes und des Nächsten wolle gänzlich überschriben haben / allein vielleicht denjenigen / welchen er in dem Sterbsündlein gewinnen kan / aufgenommen. Wiewol aber solche Meinung geringsam ist / daß ihnen gemeldter Ablass zukomme / ist doch sehr rathsam / daß man sie öffter / sonderlich zu Anfang

fang eines jeden Tags/wann man ohne das seine Werck durch ein gute Meinung zu G^o richtet/widerhole.

Zum anderen solle einer/ so viel möglich ist/nicht allein alle fürgeschribne Werck nach der gewisseren Meinung verrichten/sonder auch sich beflissen/das/ehe er die gemeldte Werck anfanget/ein wahre und vollkommene Reu über seine Sünd erwecke/ und zugleich durch ein außdruckliche Meinung zu dem jenigen Ziel welches der Pabst fürgeschriben hat/richte/darzu dann vielleicht nachfolgendes Gebett nicht wenig verhilfflich seyn wird: **O H^o Er^o I^hesu**/ es rouet mich von Herzen/das ich dich meinen größten Gutthäter so oft und so schwärlich beleidiget hab. Sage dir derohalben schuldigsten Dancck/das du mich durch deine heilige Verdienst nicht allein von der Schuld/wie ich verhoff/erlediget/sonder damit du auch die verdiente Straff nachlassen kundest/die Gnad der Ablass in deiner **H.** Kirchen verordnet hast. Opffere dir derohalben mit höchster Demuth auff alle Werck/welche Du zu diesem Ziel durch deinen Statthalter erforderet hast/und bitte Dich durch dein **H.** Leyden und Sterben/Du wollest dieselbe gnädig auffnehmen/und in Ansehung deren/allen Christlichen Fürsten wahren Frid und Einigkeit verleyhen/alle Kegereyen zerstreuen/dein **H.** Kirch erhöhen/und mehren/und mir letztlich/oder aber/wann und wie es deiner Mayestät wolgefällig ist/den Seelen des Fegfeuers die verdiente Straff barmherziglich nachlassen/damit wir dein Gürtigkeit mehrers hie genieffen/und

und dort in Ewigkeit preysen mögen / Amen.

Zum dritten ist gleichfals sehr rathsam / ja wol auch nothwendig / daß / wann einer den Ablass den armen Seelen überlassen will / ihme eine oder mehr gewisse Seelen fürnemme / und zugleich die Meinung für ein andere mache / wofern die / welche er vorher benannt hat / solcher Gnaden nicht bedürfftig oder fähig wäre. Welche Seelen aber anderen sollen vorgezogen werden / wird eines jeden Andacht und innerlichem Antrib überlassen / doch wird der Gebrauch derjenigen vor anderen gerühmt / welche solchen Ablass anfänglich zwar denen / welchen sie sonderlich verbunden seyn / als Exempel Weiß den Elteren / Befreundten / Gutthäteren / Mitsgenossen des Ordens ein oder das andermal überschreiben / in dem übrigen aber denjenigen Seelen zuertheilen deren Erledigung Gott dem HERN zum allermeisten wol gefallen / oder zu grösseren Ehren Gottes gereicher / oder aber die solcher Hülff zum allermeisten vornöthen haben.

Zum letzten ist auch sehr rathsam / daß diejenige Ablass / welche er wegen einer Bruderschaft / Bild / Pension / oder anderer Ursachen halber gewinnen kann / fleißig auffzeichne / oder von anderen auffgeseichnet / bey sich behalte / derselben Gedächtnuß durch öftteres lesen widerhole / auch wie er sich im Gebrauch solcher Ablass verhalte / sorgfältig erforsche / damit er durch solchen Fleiß ein grössere Schätzung der Ablass gewinne / auch zu öftterem / und fleißigerem Gebrauch derselben / mehr auffgemundert werde.

Beschluß.

Beschluß.

Und dieses ist nun / vielgeliebte Philothea, welches ich dir zu mehrerer Erkandnuß der so grossen und vielfältigen Gnad der Ablass in Kürze hab fürtragen wollen; ist derohalben jetzt allein übrig / daß du diese so grosse Gutthat deines Erlösers / und deiner Mutter / nehmlich der Catholischen Kirchen mit Danck erkennest / mit Beständigkeit brauchest / und mit eyfferiger Lieb dir und anderen zueignest / damit du durch derselben Krafft einmahl unverhinderlich in dem erwünschten himmelischen Vaterland anlangen / und alldort mit allen Außgewählten GOTT deinen HErrn umb diese und andere Gutthaten in Ewigkeit loben mögest.

Amen.



Anderer Theil. R Drey



Dreyzehendes Tractätlein.

Geistlicher Scepter

Philothea.

Das ist:

Kurze Vnderweisung / wie sie sich
in Regierung ihrer Vndertha-
nen verhalten solle.

Vorred.

Zielgeliebte Philothea, Es ist mir nicht
unbewußt / wie schwere Bürd dir von
deinem Bräutigam seye auffgelegt wor-
den / da er dir befohlen / das Ampt einer Ober-
rin zu versehen; doch aber so ist mir gleichwol
auch bewußt / wie bereit eben dein gemeldter
Bräutigam seye / dir sein häufige Gnad zu
vollkommener Verrichtung dieses Ampts zu
verleyhen / wann du auff deiner Seiten nichts
wirfst ermanglen lassen / sonder alle Mittel/
die du zu Erlangung solches Ziel und Ends
dich oder andere für gut werden ansehen / mit
sonderbahrem Fleiß anwenden wirst. Damit
du aber wissest / was du deines theils sonder-
lich in obacht nemmen sollest / will ich dir sol-
ches in dieser gegenwärtigen Vnderweisung
erklären / in welcher ich dir erstlich anzeigen
will /

will / wie du dich gegen GOTT / hernach gegen den Oberen / ferners gegen deinen Vnderthanen / und letztlich gegen dir selbst verhalten sollest. Soll aber diß alles in grosser Kürze / und guter Ordnung geschehen / damit du alle fürgeschribne Lehrstück desto füglicher fassen / und zu seiner Zeit in das Werck stellen könnest.

Der erste Theil.

Wie du dich gegen GOTT verhalten sollest.

Gegen diesem sollest du drey Stück sonderlich anhalten / dich befeissen.

Das erste ist ein eyserige Lieb / welcher sich ein Oberer umb vier Ursachen willen sonderlich befeissen soll. 1. Das / weil er die Person Christi traget / er auch in dem Werck selbst erzeige / das Christus in ihme lebe / welches dann durch die Lieb geschehen muß / dann diese macht / das der Ober mit dem H. Paulo ad Galat. c. 2 sprechen könne: Ich lebe / aber nicht ich / sonder Christus lebt in mir / und mein Leben ist Christus. 2. Damit er durch diese Lieb mit Christo mehr vereiniget werde / und also desto häufigere Gnad erlange / sein Ambe wol und vollkommenlich zuverrichten; dann also sprichet Christus bey dem H. Joanne am 15. Cap. Wer in mir verbleibe / und ich in ihme / der wird viel Frucht bringen; dann ohne mich können ihr nichts thun. 3. Damit er die tägliche und zeitliche Nothdurfft desto

R ij

reich

reichlicher von **G**ott erlange / welches nicht besser als durch die Lieb geschieht / dann durch diese macht der Ober / daß **G**ott in ihme regiere / erfüllt also das Gebot Christi / durch welches er **Matth. 6.** befohlen / vor allen das Reich **G**ottes / und sein Gerechtigkeit zu suchen; und kan derohalben billich verhoffen / daß auch Christus seinem Versprechen nachkommen werde / und alle zeitliche Nothdurfft einem solchen Oberen reichlich in sein Haus verschaffen: dann wann nach Zeugnuß des Davids am 33. Psalm / diejenige / die **G**ott fürchten / keinen Mangel leyden / wieviel weniger wird er denen / die ihne lieben / etwas abgehen lassen. 4. Damit er die Verdrüßlichkeiten / welche solches Ampt mit sich bringet / desto leichter übertrage / und also von ihme auch kundte gesagt werden / was von Jacobo dem Patriarchen / da er die Schaf 14. Jahr mit ohne grosse Mühe und Beschwärmuß gehütet hat / ist gesagt worden / daß nehmlich ihme alle diese Jahr für kurz fürkommen seynd wegen Grösse der Lieb. Nun aber diese Lieb solle von dir in nachfolgenden Stücken erzeigt werden.

1. Daß du dich / soviel dir möglich ist / befließest / niemals deinen lieben Bräutigam freywillig / auch nur mit einer läßlichen Sünd zubeleidigen.

2. Daß du umb seiner Lieb wegen alle unmordensliche Lieb gegen den Geschöpfen aufziehest / und auff ihne allein sehest / und also ohn underlaß in deinem Mund und Herzen tragest jene Wort des H. Francisci: Mein **G**ott / und alles. Oder jene des H. Erzengel Michaels: Wer ist / als wie **G**ott?

3. Daß du in allen deinen Wercken ein purtawere Meinung habest / und nichts anderst / als allein sein heiliges Wolgefallen suchest.

4. Daß

4. Daß du von Herken begehrest/und wünschest/
von seinetwegen viel zuleyden/ und wann dir derglei-
chen Creuz von ihme zugeschickt werden / dich darob
höchlich erfreuest.

Das andere Stuck ist die Gemeinschaft mit Gott/
welche ja freylich allen Oberen höchlich vonnöthen ist /
dann weil sie ihren Underthanen den Willen und Be-
fehl Gottes erklären müssen/können ja freylich sie vor
allen sagen / was Josaphat Paralip. 2. c. 20. gesagt hat/
sprechend: Weil wir nicht wissen/was wir thun
sollen / haben wir allein dieses übrig/ daß wir
unsere Augen zu dir wenden. Und eben darumb
hat auch Gott der Herr Moysen / da er durch ihne
wolte dem Israeltischen Volck seinen Willen erklären/
zuvor 40. Täg bey sich in einer Wolcken behalten wol-
len/damit er durch diese That allen Oberen zuverstehen
gebe / daß / wann sie ihren Underthanen den Willen
Gottes mit Frucht erklären wollen / sie sich zuvor zu
dem Gebett verfügen solten. Dahero seynd auch Jos-
sue und andere Kinder Israel von den Sabaonitern be-
trogen worden/weil sie zuvor den Mund Gottes nicht
gefragt haben / wie Josue am 9. Cap. zu lesen. Solle
derohalben ein jeder Oberer ihme zu aller Zeit lassen ge-
sagt seyn / was der H. Paulus zu den Philippem am
4. Cap. geschriben: Seyt nicht sorgfältig / son-
der in allen Dingen lasset euer Bitt im Gebett
und Flehen mit Dancksagung kundt werden
vor Gott. Sonderlich aber sollest diese Gemein-
schafft mit Gott in nachfolgenden Stücken fleißig
üben.

1. Deine tägliche Gebett sollest du mit sonderbah-
rem Fleiß verrichten/damit du also mit deinem Exem-

pel deine Vnderthanen lehrest / wie sie GOTT geben solten / was GOTTES ist / und gleichwol hernach dem Neben-Menschen / was ihm zugehört.

2. In allen schwäreren Zufällen und Wercken fliehe zuvor zu dem Gebett / und bedencke vor GOTT / wie und was Gestalt dieselbe vorhanden zu nemmen seyen.

3. Alle Tag erwöhle dir ein gewisse Zeit / zu welcher du vor GOTT / und mit ihm dich berathschlagest / was in dem Hauff / oder in den Vnderthanen zu verbesseren / oder sonst zu thun seye.

4. Gewöhne dich daran / daß du auch mitten unter deinen Geschäften dein Gemüth durch kurze Schuß-Gebettlein erhebest / und von GOTT Hülff und Rath begehrest.

5. Wann etwan deine Vnderthanen in einer Gefahr seyn zu sündigen / als da bißweilen ist die Fastnacht / Aderlaß-Zeit / und dergleichen / wird dir gar wol anstehen / wann du dich zu dem Gebett verfügst / und an ihrer statt eintweder erlangest Gnad / daß sie sich nit versündigen ; oder aber wann sie ein Sünd begangen haben / nach dem Exempel des H. Job / Verzeihung derselben erwerbest.

Das dritte Stück ist ein vollkommne Vereinigung seines Willen mit dem Göttlichen / welche in dem Obren billich erforderet wird / theils weil er die Person GOTTES vertritt / und also billich einen Willen mit ihm hat ; theils aber weil er vielen Ingelegenheiten und Verfolgungen underworffen ist / in welchen er nicht bestehen kundte / wann er sich nicht an den unbewöglischen Felsen des Göttlichen Willens anhenckte. Dieser Vereinigung derothalben wirst auch du dich in nachfolgenden Gelegenheiten beflissen.

1. Was Gott der Herr über dich selbst / seye es gleich dem Leib / oder der Seelen nach / verhängen wird / befeisse dich mit grosser Ruhe und Gleichförmigkeit deines Gemüths aufzunehmen / damit deine Underthanen durch solches Exempel zu gleicher Übung auffgemündert werden.

2. Wann du vermerckest / daß deine Underthanen in der Vollkommenheit nicht zunehmen / wie sie solten / sonder noch vielen und grossen Mänglen underworfen seyn / bestimme dich nicht unmässig / sonder wann du das deine gethan / vereinige deinen Willen mit dem Göttlichen / und gleichwie er ohne einige Dnrruhe oder Traurigkeit dergleichen Fähler ansihet / also befeisse auch du dich / solches gleichfals zu thun.

3. Wann Gott ein Unglück über das Haus verhängt / oder einen Abgang der zeitlichen Nahrung geschehen lasset / so hüte dich fleissig / daß du kein Kleinmüthigkeit nicht erzeigest / sonder mit unerschrocknem Gemüth solche Versuchung oder Straff aufnimmest / und zugleich kräftiglich glaubest / daß Gott / der die Vögel in dem Luft / und Fisch in dem Wasser ernähret / die mit seinem theuren Blut erkauften Menschen nicht werde verlassen / wann sie auff ihne vertrauen.

Der andere Theil.

Wie du dich gegen deinen Oberen verhalten sollest.

Auch gegen diesen sollest du drey Stuck sonderlich in obacht nehmen.

Das erste ist ein Kindliche Lieb / weil sie warhafftig deine geistliche Väter (oder Mütter) seynd /

R. iij und

und derohalben umb so viel mehr mit Kindlicher Lieb sollen umfangen werden je höher das geistliche Leben/ als das leibliche zuschätzen ist. Derohalben wirst du nach dem Exempel der wahren Kinder in nachfolgenden Stücken diese dein Lieb erklären.

1. Wirst du dich fleißig hüten/das du ihne weder mit Worten / noch mit Wercken einiger Weiß betrübest/oder verletzest.

2. Wann es geschehe / das er von anderen verletz wurde / sollest du ein herztliches Mitleiden mit ihne haben / und soviel dir möglich / ihne beschützen.

3. Wann du etliche Fähler an ihne vermercken würdest / sollest du sie mit stillschweigen bedecken / gleich wie Sem und Japhet die zween Söhne Noe die Scham ihres Vatters bedeckt haben.

4. Was du vermeinst / das ihne gefalle / oder er in einer Gelegenheit begehre / erfüllt zu werden / dasselbe beflisse dich / mit sonderbahrer Hurtigkeit und Liebe zu erfüllen.

5. Wann du in einer oder anderen Sach seiner Hülf bedürfftig bist / hute dich / das du einiges Mißtrauen erzeigest / sonder entdecke ihne dein Noth mit Kindlichem Vertrauen / und seye zu friden mit dem / was er nach verstandner Sach in dem H. Erzm verordnet wird.

Das andere Stück ist die Ehrenbietigkeit / welche umb so viel fleißiger von einem Oberen gegen seiner vorgesetzten Obrigkeit solle erzeigt werden / je inbrünstiger er begehrt / das ihne von seinen Underthanen gleiche Ehrenbietigkeit erzeigt werde. Weil ja von allen Oberen Christus geredt hat / da er gesagt : Wer euch verachtet / der verachtet mich. Sollest dich derohalben

halben beflissen/diese Ehrenbierigkeit durch nachfolgen-
de Stuck zu erklären.

1. Sollest du deinen Oberen in dem Herzen je-
derzeit hoch schätzen / und derohalben deine Augen nicht
so fast auff seine Gaben und Beschaffenheit / als auff die
Person / die ihme gegeben worden / nehmlich des All-
mächtigen Gottes / werffen.

2. Wann du mit ihme redest / so verhalte dich al-
so / daß auß allen deinen Gebärden und Worten klärlich
erscheine / daß du ihne für deinen Oberen / und an statt
Christi des Herrn haltest.

3. Hüte dich fleißig / daß du niemals von seinen
Mängeln und Gebrechlichkeiten mit anderen / denen es
nicht zugehöret zu wissen / redest ; noch auch ein Wort
gefallen erzeigst / wann von anderen dergleichen Reden
eingeführt werden.

4. Beleiße dich / daß du auch bey anderen dei-
nen Oberen ein grosse Schätzung und Ansehen ma-
chest / welches sowol mit Worten (wann du / was an
ihme sonderlich zu rühmen ist / ihnen erklärst) als mit
dem Werck selbst / und gutem Exempel geschehen kan.

Das dritte Stuck ist ein vollkommener Gehorsam /
dessen sich ein Oberer gegen seiner Obrigkeit vor allen
beflissen soll / wann er anderst wünscht / und begehrt /
auch von seinen Vnderthanen gleichen Gehorsam zu er-
langen / seitemal wahr ist / was der H. Augustinus weiß-
lich gemerckt hat / da er gesagt : Tu majori, & tibi mi-
nor, das ist : seye du dem Größeren gehorsam /
so wird auch dir der Niedere nach gebühr ge-
horchen. Diesen Gehorsam derohalben wirst du in
nachfolgenden Stucken erzeigen.

1. Hüte dich fleißig / daß du niemals einiges An-
zeigen

X v

zeigen

zeigen von dir gebest / als wann dir des Oberen Anordnung mißfiel; sonder erzeige vielmehr mit Worten und Wercken / daß du alles / was befohlen ist worden / löblich und weißlich angeordnet zuseyn schähest.

2. Wann es geschehen solte / daß von dem Oberen etwas deinen Vnderthanen sehr wideriges geordnet wurde / und darüber in ihnen unterschiedliches klagen und murzen entstande / befleisse dich / solches murzen nach Möglichkeit zu stillen / und mit guten Worten deine Vnderthanen dahin zu bereden / daß sie den Befelch der Oberen gutwillig annehmen / und eysferig vollziehen.

3. Was dir von den Oberen ist anbefohlen worden / befleisse dich / starckmüthig und ohn alle Menschliche Furcht also vollkommenlich in das Werck zu setzen / gleichwie du begehrest / daß deine gegebne Befelch von deinen Vnderthanen erfüllt wurden.

Der dritte Theil.

Wie du dich gegen deinen Vnderthanen verhalten sollest.

Gegen diesen sollest du jederzeit ein Väterliches Lieb erzeigen / welche in vier Stücken sonderlich bestehet / nemlich daß du sie nützlich underweisset / sorgfältig ernährest / vernünfftig die Kempfer auftheilest / und väterlich abstraffest / welche alle Stücke weil soviel daran gelegen / ich dir nun etwas weislauffigers erklären will.

Was in der Underweisung zu halten.

1. Weil du wegen Viele der Geschäfte nicht leicht deine Vnderthanen in eigener Person underweisen kannst / also

also ligt dir vor allen ob/das du gute Novizen/Meisterin oder geistliche Väter und Mütter bestellest / von welchen gemeldte Vnderthanen auff das beste in allen nothwendigen Stücken unterrichtet werden / deren sonderlich viere gezeht werden / nemlich / das sie wol erkennen / in wem die wahre Vollkommenheit eines Geistlichen / und sonderlich dieses Stands bestehe / und durch was für Mittel man zu solcher Vollkommenheit gelangen müsse. Hernach / das sie die gemeine und sonderbare Regeln des Ordens / soviel sie betrifft / wol verstehen. Zum dritten / das sie auch in den gemeinen Bräuchen und Exeremonien des Ordens oder Closters wol unterrichtet werden. Letztlich / das sie lernen die dem Orden oder Closter gemässe Aempter wol und füglich zuverrichten. Zu welchen vier Stücken vielleicht an statt des fünfften hinzu gesetzt werden möchte / das man ihnen zeige / welches die fürnehmere Versuchungen seyen / mit welchen diese Stands-Personen zum meisten pflegen angefochten zu werden / und wie man denselben begegnen könne / oder solle.

2. Damit du abnimmest / wie fleissig diese bestellte geistliche Väter oder Mütter ihr Ampt versehen / so nimm oft Gelegenheit mit den Vnderthanen zu reden / und zu fragen / wie sie sich in diesem oder jenem Stück verhalten. Item gib fleissig Achtung / wann sie ihre Aempter versehen / wie sie in denselben die gemeine Ordens-Bräuch halten / und andere gegebne Vnderweisungen in obacht nehmen.

3. Diweil aber die Menschliche Gedächtnuß also schwach ist / das sie nicht alles zu gnügen behalten kan; anderseits aber auch nicht allezeit taugliche geistliche Väter oder Mütter können vorgesezt werden / also

wird

wird sehr nützlich / ja wol auch notwendig seyn / daß du sie mit guten / und ihrem Stand gemässen Büchern versehen / und / damit sie diese mit Frucht lesen können / gewisse Zeit und Weis vorschreibest.

4. Weil die Erfahrung mit sich bringet / daß auch die geistreiche Personen durch vielfältige Beschäftigung und Zerströmungen des Gemüths bisweilen von ihrem erstgeschöpften Eysen nachlassen / also wird dir / wann du anderst den Nutz deiner Vnderthanen betrachten / und befürdern wilt / obliegen / daß du ihnen Gelegenheit machest / den Geist durch die geistliche Übungen / oder andere bequeme Mittel zu erneuern / und / daß sie solche Gelegenheit nicht aufschlagen / oder verabsäumen / mit kräftigen Ursachen und Ermahnungen verschaffest.

Was in der Ernährung zu halten.

1. Sollst du dich bestreuen / daß / wann es die Reichthumben des Closters zulassen / alle Nothdurfft sowol in Speiß und Trancck / als in Kleydern / und anderen Sachen reichlich und freygebig mittheilest / dann also wirst du auch von ihnen leichter begehren können / was ihr Ampt erforderet ; und wirst sie auch / wann es wan ein Abgang in einer oder anderen Sach ohne dem Schuld begegnen sollte / desto williger und gedulziger haben.

2. In Auftheilung dieser täglichen Nothdurfft bestreue dich vor allen / daß du ein Gleichheit haltest / und von den alten Ordens Bräuchen nicht leichtlich abweichest ; seitmal nichts also die Vnderthanen gegen dem Oberen verhehet / als wann sie vermercken / daß sie wegen gleicher Arbeit nicht auch gleiche Ergeltlichkeit empfangen.

3. In der täglichen Tractation gib nicht so viel Achtung/ daß viel und überflüssig gegeben werde/ als das/ was aufgesetzt wird/ in der Substanz gut und kräftig seye/ und von denen/ welchen es zugehöret/ wol zubereit werde.

4. Wann die Mittel zu gewöhnlicher Tractation nicht vorhanden/ so sihe/ daß solche Nothdurfft den Vnderthanen erklärt werde/ damit sie solchen Abgang nicht deiner Nachlässigkeit oder Kargheit zuschreiben/ und also ihre Gemüther von dir abwerffen. Wird auch vielleicht nicht schaden/ wann du gegen einem oder dem andern auß den Vnderthanen dich verlaunten lasset/ wie höchlich dich schmerzet/ daß du die tägliche Nothdurfft ihnen/ wie sich gebührt/ nicht darreichen könnenst.

5. Vor allen befeisse dich/ daß du den Kranken keinen Abgang lasset/ und wann schon die Kirchen Schatz zu solcher Nothdurfft solten angewandt werden. Derohalben wird nützlich seyn/ wann du sie täglich heimsuchest/ und ob sie keinen Abgang leyden/ sorgfältig erforschest; seittemal nicht außzusprechen ist/ wie der Vnderthanen Gemüther durch solche Lieb und Sorg mit des Oberen Gemüch verbunden werden.

6. Hüte dich auch fleißig/ daß du gegen den Aufwendigen dich nicht freygebig erzeigest/ und darneben die Hausgenossen gespärig und schlecht haltest; seittemal durch solche Ungleichheit die Gemüther der Vnderthanen nicht wenig verbittert/ und zu nachlässiger Berichtigung ihrer Aempter angetrieben werden.

7. Damit du die Lieb und Gemüther deiner Vnderthanen desto leichter gewinnest/ wird nicht wenig verhülfflich seyn/ wann du nach Gelegenheit selbst von ihnen erforschest/ ob sie in der täglichen Nothdurfft keinen

keinen Abgang haben / und zugleich sie mit freundlichen Worten ermahnest / daß sie in dergleichen Fall mit grossem Vertrauen dir ihr Nothdurfft entdecken wollen.

8. Gleichfalls wird zu gemeldtem Ziel und Ende sehr ersprießlich seyn / wann / nachdem einer auß den Vnderthanen mit einem absonderlichen schwärem Werck ein lange Zeit beschwäret gewesen / oder sonst in einer wichtigen Sach seinen Dienst treulich und eysrig erzeigt / du nicht allein mit Worten erzeigest / daß du diese sein Mühe und Arbeit mit Danck erkennest / und grosses Wolgefallen darob empfangen habest / sonder auch mit dem Werck selbst zu belohnen / dich befließest / und derohalben ihme ein ehrliche Ergeslichkeit verschaffest / oder doch von ihme selbst zu wissen begehrest / wie du ihme hingegen ein Lieb erzeigen mögest / und die gehabte Mühe mit einer geistlichen Erquickung vergeltest.

9. Zu gewissen Zeiten / da man die Gemein etwas bessers in Speiß und Trancck zu halten pflegt / als da seynd die Aderlaß / Kirchweyhung / Fastnacht / und dergleichen / biete aller deiner Lieb auff / und versorge / daß sowol die Speiß und Trancck selbst / als die Weiß und Manier solche darzubieten also beschaffen seye / daß niemand darwider zu klagen habe / sonder jedermenglich dein Lieb spüren müsse / seitemal du für gewiß halten sollest / daß kein besseres Gewürz einer dergleichen Tractation / als die Liebe des Oberen könne gefunden werden. Doch gibe fleißig acht / daß du das Ziel der geistlichen Armuth / und gewöhnlichen Ordens-Gebräuchen nicht überschreitest / und vielleicht durch überflüssige Speiß oder Trancck dir einen eiteln Ruhm bey den Vnderthanen machen wollest.

10. Endlich / damit du diese obgezehrte Stuck desto fleißig

fleissiger in obacht nimmest / so bilde dir kräftiglich ein / daß zwar das Reich Gottes nach Zeugnuß des H. Apostels kein Speiß und Franck nicht seye / doch aber der Mensch auß Fleisch gemacht seye / und derohalben zu seiner Zeit der Leiblichen Ergeslichkeiten Schwachheit halber vonnöthen habe ; darumben dann du den Fischen nachfolgen sollest / und gleichwie diese bisweilen einen kleinen Fisch an den Angel hencken / und verlieren / damit sie ein grösseren gewinnen / also must auch du an den Angel deiner Liebe bisweilen ein zeitliche Ergeslichkeit hencken / und keinen Vnkosten sparen / damit du bey den Vnderthanen einen Lust zu den geistlichen Vbungen verursachest / und also ein grösseren Gewinn erhaltest. O wolte Gott / du folgest jenem Oberen nach / welcher zu sagen pflegte / er wolle lieber den Vnkosten auff die Vnderthanen wenden / als dem Apotheker darraichen / seitemal die vorige Darraichung den Vnderthanen ein Freud / dem Nächsten ein Nus (durch die Arbeit / welche von den Sünden verricht wird) Gott ein nicht geringe Ehr verursacht / durch die Kranckheit aber viel guts verhindere wird / sonderlich wann die Vnderthanen in solche Kranckheit auß Nachlässigkeit oder Kargheit der Oberen gerathen seynd.

Was in Auftheilung der Aempter sonderlich zuhalten.

In dieser sollest du drey Stuck fleissig in obacht nehmen / nemlich die Person / deren du ein Ampt auferlegest ; hernach die Beschaffenheit des Ampts selber / und leglich die Weiß / mit welcher du den Vnderthanen solches Ampt antragest.

Was

Was nun erslich die Person betrifft / so lasset du nachfolgende Umstand wol zu Gemüth führen.

1. Daß diese Person in der Weiß und Kunst / solches Ampt zu verrichten / wol nderwiesen seye / oder doch also beschaffen seye / daß / wann sie ein Weil dabey verbleiben solle / sie leichtlich besagte Weiß ergreifen könne.

2. Gib acht / daß solches Ampt willig von der Person / der es auffgelegt wird / angenommen werde; dann sonst würde steddasselbe mit schlechtem Fleiß / und folgendes auch mit geringem Fruchte verrichten / weil nach dem gemeinen Sprichwort kein gezwungener Dienst lang wehret.

3. Alle diese beyde Ziel zu erlangen / wird sehr nutzlich seyn / daß du diejenige Personen / die du zu einem gewissen Ampt tauglich zu werden verhoffest / anfänglich einer Person / die solches Ampt würcklich / und mit großem Nus versihet / Gesellenweiß zueignest / dann also werden sie am Anfang die Beschwärnuß so fast nicht empfinden / und zugleich durch die Gewonheit einen größeren Lust zu solchem Ampt gewinnen / auch durch fleißiges Aufsehen auff ihren Meister / die Weiß und Kunst / solches Ampt nutzlich zu versehen / besser ergreifen.

4. Vor allen aber hüte dich / daß du niemals zu einem Ampt dergleichen Person erwöhlest / zu welcher du ein sonderbare Lieb zu haben / von den Vnderthanen geschätzt wirst; dann durch solche Wahl würdest du verursachen / daß allen / oder dem meisten Theil deiner Vnderthanen ihre Aempter beschwärllich fallen würden / sonderlich wann sie sehen / daß andere eben so taugliche / und denen vielleicht wegen des Alters / und and

derer Ursachen halber solches Ampt mehr gebührt/ gegenwärtig seynd.

5. Wann dergleichen Stell ledig worden/underlasse nicht/ auch deine Vnderthanen zufragen (auff das wenigst die älteren und fürnehmeren) wein sie vermeinen/ daß solches Ampt solle angetragen werden; und alsdann/ wann du nicht augenscheinlich vermerckest/ daß solche Person/ die der meiste Theil vorgeschlagen/ nicht tauglich seye zu solchem Ampt/ erwähle sie vor anderen/ dann also wirst du viel mühen und Argwohn/ oder andere Vngelegenheiten verhüten/ und wann es übel außschlagt/ nicht allein kein Schuld bey ihnen haben/ sonder noch darüber erlangen/ daß sie hinfüran die Aufstheilung dergleichen Aempter dir freywillig überlassen/ weil sie vermercken werden/ daß sie mit ihrem Urtheil so schändlich gefählt haben.

6. Wann du mehr taugliche Personen zu einem Ampt hast/ so beleiße dich allzeit/ daß du dem Alter/oder einer anderen Eigenschafft/ nach welcher man in dem Closter an einander vor- und nachzugehen pflegt/ dasselbe außtheilest/ damit du also allen Argwohn des Menschlichen Ansehens von dir schiebest/ und hinfüran andere Aempter desto leichter aufflegest.

Was aber zum anderen das Ampt selbst anbetrifft/ sollest du folgende Stück mit sonderbarem Fleiß halten.

1. Daß das anbefohlene Ampt also dem Vnderthanen gemessen seye/ daß er dasselbe/ wann er nur nicht selbst sich verfaumen will/ ohne Verlust der geistlichen Übungen/ und eigener Vollkommenheit vollbringen möge.

2. Gleichfals solle es also beschaffen seyn/ daß der Vnderthan/ wann er dasselbe wol verrichten will/ nicht Anderer Theil. S alle

alle Macht und Kräfte anwenden müsse/ sonder mit dem halben oder dritten Theil gemeldter Kräfte verichten möge/ dann sonst würde solche Verziehung keinen Bestand haben/ weil die Menschliche Kräfte also schwach seynd/ daß sie ohn Vnderlaß einer Ruhe bedürfftig seyn.

3. Damit aber solches Ampt desto geringer dem Vnderthanen fürkomme/ wird sehr viel darzu helfen/ wann er mit allerley darzu gehörigen Werkzeug wol versehen wird/ dann also wird er ein Lust zu Verziehung solches Amptes gewinnen/ welcher ihm einen guten Theil der Beschwärsuß hinweg nehmen/ oder doch verdecken wird.

Letztlich was die Weiß/ solches Ampt auffzulegen/ anbelangt/ ist an solcher seltner zum meisten gelegen. Dahero du nachfolgende Stück fleißig in obacht nehmen sollest.

1. Daß/ wann das Ampt an ihm selbst schwer ist/ du dasselbe nicht mit harten oder herrischen Worten/ sonder auff gimpffliche und geistliche Weiß antragest/ als zu einem Exempel sagest: Liebe Schwester/ es gedunckt mich zu größerer Ehr Gottes zu seyn/ daß ihm füran ihr dieses Ampt verseehet/ will also hiemit euch dasselbe übergeben haben; Gott gebe euch sein Göttlichen Seegen und Gnad darzu. Vder aber/ wann du also sprichst: Mein liebe Schwester/ es ist der Will Gottes/ daß ihr dieses Ampt auff euch nemmet; hoff also/ ihr werdet dasselbe gutwillig auff euch nehmen/ und nach bestem Vermögen versehen. Dergleichen Weiß/ wie ich wol selbst gehöret hab/ nimbt den Vnderthan sonderlich ein/ und verschaffet/ daß er ohne Weigerung sich dem H. Gehorsam ergibt/ und den Willen Gottes zu erfüllen/ sich beflisset.

2. Was

2. Wann der Vnderthan / nachdem ihme ein Ampt von dir ist angetragen worden / seine Bedencken oder Verhinderungen will fürbringen / gib acht / daß du dich nicht weigerst / solche anzuhören / oder gleich anfangs als ungültig verwerffest ; sonder wann sie dich / nachdem du alle mit Gedult angehört / für unwichtig geduncken / so gib auff das wenigist ihme gute Wort / und sag : Er habe gar wol gethan / daß er seine Ursachen vorgebracht habe / du wollest dieselbe fleißig bedencken / er solle auch selbst sich zu dem Gebett verfügen / und theils gemeldte Ursachen besser betrachten / theils aber GOTT den HERRN bitten / er wolle dir eingeben / was zu seiner grösseren Ehr / und des Vnderthanen Nutz zum meisten ersprießlich seyn wird. Darauß wann du noch vermeinst / daß ihme solches Ampt solle auffgetragen werden / thue ihme solches abermal mit sanfft mütigen und Väterlichen Worten antragen / vermelde / du habest seine Ursachen vor GOTT wol bedenckt / doch aber dieselbe ohngeacht geduncke dich noch zu grösserer Ehr GOTTES zuseyn / daß er das angetragne Ampt auff sich nemme ; solle also in GOTTES Namen dem Gehorsam sich ergeben / und verhoffen / es werde der gütige GOTT häufige Gnad und Stärcke zu glückseliger Verzichtung desselben mittheilen.

3. Damit die Vnderthanen dergleichen Keimber / sonderlich wann sie sehr beschwärtlich seyn / desto lieber annehmen / so lasse allezeit bey dir spüren / daß du ein grosse Meinung und Schätzung derselben habest ; tröste sie auch bisweilen / und stärcke sie mit lieblichen Worten ; erzeige / daß dir in solcher Verzichtung ein grosses Genügen und Wohlgefallen geschehe ; ja wol auch beflisse dich / einen solchen Beaupten mit einer zeitlichen Ergötzlichkeit zuerquickten. S ij 4 Wan

4. Wann du vermerckest / daß einem Underthanen sein Ampt allberait gar zu schwär fallen will / so mache ihm Gelegenheit / daß er ein kurze Zeit von solchem außsetzen könne / dann also wird er sein Lieb zu dir gewinnen / und mit grösserem Lust und Frucht widerumb zu dem Ampt kehren / sonderlich wann er entzwischen sich in den geistlichen Betrachtungen geübt haben wird.

5. Wann der Underthan / nachdem er das Ampt auff sich genommen / anfangs sich nicht recht in dasselbe schicken will / so hüte dich / daß du nicht gleich verzweiffelst / und ihne von dem Ampt widerumb hinweg schaffest / sonder habe vielmehr Gedult / und ermahne ihn mit guten Worten zur Beständigkeit / es werde sich die Sach schon besser schicken; es seye ihme halt die Sach etwas frembd und schwär fürkommen / es werde diese Verhindernuß mit der Zeit und Gnaden Gottes auffgehoben werden.

Wie du dich in der Abstraffung oder Besserung verhalten sollest.

Inß gemein von dieser Abstraffung zureden / sollest du dich befeissen / daß die Lieblichkeit und Schärpffe jederzeit undereinander vermischet seyn / gleichwie du auch siehest / daß die Arzten gemeiniglich die Bitterkeit der Arzney mit Darreichung einer süßen Sach vermengen. Absonderlich aber von gemeldter Abstraffung zu reden / mußt du die Zeit / das Ort / die Mittel / und die Weiß / solche Mittel anzuwenden / fleißig in obacht nehmen.

Was nun die Zeit der Besserung oder Abstraffung anbelange / seynd nachfolgende Stück wol zu Gemüth zu führen / und zu halten.

1. Sollest du gewiß darfür halten / daß sehr viel an dem gelegen seye / daß man in der Besserung oder Abstraffung eines Vnderthanen gewisse Zeiten in obacht nemme / dann was zu dergleichen Zeit geschicht / pflegt sehr lieblich die Herzen der Vnderthanen zudurchringgen / nicht anderst als wie das Tau zu Morgens und zu Nachts die Erden befeuchtiget. Dahero recht und wol ein verständiger / und in dieser Sach wolgeübter Lehrer sagt: Derjenige Oberer / welcher nichts übersehen / noch die Gelegenheit zuermahnen / erwarten kan / der gebe klare Anzeigen eines ängstigen / ungedultigen / zornigen / und herrischen Gemüths.

2. Niemals sollest du einige Straff oder Besserung für dich nehmen / ehe und zuvor du alles / was zu diesem Fähler / den du besseren wilst / gehöret / wol erforschet / und verstanden hast 3 seitmal / gleichwie der Vnderthan die Straff gern annimbt / wann er vermercket / daß der Oberer dieselbe vernünfftiglich und väterlich für sich nimmet / also empfindt er es sehr hoch / und wird sich nicht leicht gutwillig in die Straff ergeben / wann er befindet / daß der Ober gar zu gäh gewesen / und allein auß etlichen geringen Argwohnen bewögt / zu der Straff griffen habe. Halte derohalben für gewiß / daß / so wenig einer gutwillig ein gesundes Glied schneiden oder brennen laßt / so wenig werde geschehen / daß ein Vnderthan die Straff wegen eines nicht begangnen / oder doch nicht zu genügen erkundigten Mängels halber mit Gedult annehmen werde.

3. Gleichfals sollest du die Straff niemals fürnehmen / wann du vermerckest / daß der Vnderthan verwirrt / und mit einer hefftigen Anmuthung des

Zorns/ Ungedult/ oder Traurigkeit behafft seye; dann neben dem/ daß er auff das/ was du ihm vorhaltest/ wenig acht geben wird/ so kan er auch zu solcher Zeit/ wann er schon wolt/ die von dir fürgeschribne Mittel und gebene Ermahnungen wegen Verwirrung der Vernunft nicht betrachten/ und behalten/ wird also alle deine Mühe und Sorgfältigkeit in solchem Fall ohne Frucht abgehen; ja vielleicht das angezündte Feuer von dir noch mehr angeblasen werden.

4. Du sollest auch wol in obacht nehmen/ daß/ wann von dem Vnderthanen ein Fähler zum öffteren begangen wird/ du nicht alsbald jederzeit mit der Straff gegenwärtig sehest/ sonder bißweilen der Menschlichen Schwachheit ingedenck/ etwas nachsehest/ dann also wirst du mit solcher Lieb den Vnderthanen eher gewinnen/ und verursachen/ daß er seinen Fähler/ wo nicht selbst abstraffe/ doch wegen desselben mit heilsamer Scham sich schäme/ und freywillig denselben bessere. Im wiedrigen Fall aber würdest du velleicht ihne nicht anderst verwirren/ und hartneckig machen/ als wie du siehest/ daß es bißweilen in den Pferden geschieht/ wann sie der Fuhrmann gar zu offft mit der Geißel bezüchtigt.

5. Letztlich sollest du wol beobachten/ was die geistliche Väter weißlich vermerckt haben/ daß nehmlich kein süglichere Zeit den Vnderthanen zuermahnen und abzustraffen seye/ als diejenige/ da er etwan die geistliche Übungen/ oder Erneuerung des Geists vor handt genommen/ oder sonst wegen eines herzu nahenden Fest sich den Gottseligen Wercken und Andacht mehr ergibt. Zu solcher Zeit fürwar gib die Erfahrung/ daß die Vnderthanen alles annehmen/ ja selbst ihre Fähler entdecken/ und sich zu Besserung darbieten/ wann

nur der Oberer solche Gelegenheit zu brauchen/und mit Lieb und Güte die Ermahnung vorzunehmen / sich befließen wird.

Zum anderen / was das Dri der Ermahnung anbelange / seynd zwey Stück sonderlich in obacht zu nehmen.

1. Daß/wann von dem Underthanen ein öffentlicher Fähler mit anderer Aergernuß ist begangen worden / solcher auch vor anderen und öffentlich abgestrafft werde / theils damit die andere darob aufferbauet / und von solchem Fähler abgeschreckt werden; theils aber damit sie nicht geärgert werden / und/wann sie etwan vorher gestrafft worden seyn / oder ein andersmal solten gestrafft werden / solches nicht übel auffnehmen / weil sie sehen / daß andere wegen ihrer Unvollkommenheiten gleichförmig abgestrafft werden.

2. Wann der Fähler nicht öffentlich geschehen / oder aber also klein ist / daß er nur mit Worten abzustrafen scheint / sollest du nicht leicht vor anderen solche Straff vornehmen / sonder dem Rath Christi nachfolgen / welcher gesagt hat: Wann dein Bruder sündigen wird / so nimme ihne zu dir / und straffe ihn vor dir und ihm / 2c. Sonderlich aber sollest du nicht leichtlich dergleichen Straff vollziehen / wann man wegen einer Ergeltigkeit beysammen versamblet ist / oder frembde und außwendige Personen gegenwärtig seynd.

Zum dritten / was die Mittel der Besserung anbetrifft / werden gemeiniglich diese von den geistlichen Vätern vorgeschriben.

1. Sollest du wol betrachten / wie der Fähler beschaffen seye / und was für ein Natur hab derjenige / der

solle gestrafft werden / ob er blutreich / und lustig / oder aber melancholisch und traurig; zornig und gäh / oder aber langsam und verdrossen seye. Item wie lang dieser Fähler gewehre; was für Mittel seyen angewandt worden / und welche auß denselben mehr genutzt oder geschadet haben. Letztlich / ob nicht vielleicht einer auß dem Hauffgenossen seye / zu deme dergleichen Vnderthan ein größeres Vertrauen habe / und also zu dieser Besserung mehr helfen möge.

2. Die meiste Sorg solcher Besserung solle in dem bestehen / daß der Krancke sein Kranckheit selbst erkenne; zu welchem Ziel ihme dann etliche gewisse Anzeigen solcher seiner Kranckheit und Irthums für die Augen sollen gestellt werden. Hernach aber solle man ihne ermahnen / daß er mit größerem Fleiß die tägliche Erforschung des Gewissens / und das gewöhnliche Gebet verrichte / damit er ein größeres Licht überkomme / auß dessen Mangel zum meisten solcher Irthumb herühre.

3. In würcklicher Anwendung der Mittel sollest du dich jederzeit beflissen / daß du die Kranckheit mit ihrem Widerspiel verreibest / wie nicht allein die Argsten in den Leiblichen Kranckheiten / sonder auch die geistliche Väter in Heilung der innerlichen Kranckheiten des Gemüths wol und weißlich in obacht nemen. Dahero / sagt der H. Basilius / muß die eitelste Ehr mit demüthigen Wercken / die Geizschwärgigkeit mit stillschweigen / der unmaßsige Schlaf mit wachen und betten / die Faulheit mit der Arbeit / die Gefräßigkeit mit Fasten / das Laster des Murrens mit Absönderung von der Gemein / c. geheilt werden. Doch sollest

sollest du allzeit dahin geflissen seyn/dasß der Krancke der gleichen Mittel vielmehr von sich selbst erwöhle/ und ihme träftiglich einbilde/ dasß/ wann er diese Besserung dapffer angreiffe/ ihme bald werde geholffen werden/ und also er erfahren werde/ was der weise Mann Eccl. c. 6. gesprochen/ da er gesagt: Du wirst ein wenig in ihren Wercken dich üben und arbeiten/ und wirst bald von ihren Früchten genießen.

4. Wann du gewisser Ursachen halber die Besserung auff ein gewisse Zeit aufschiebest/ sollest du nicht darumb gang und gar alle Mittel underlassen/ sonder nach dem Exempel der Arzten etliche leichtere/ und von denen der Krancke selbst kein Abscheuen trägt/ anwenden; und entzwischen ihme jederzeit mehr und mehr ein Begierd und Lust zu der Gesundheit machen/ damit er hernach desto begteriger die vorgeschribne Mittel annehme.

Zum vierdten und letzten/ was die Weis zu straffen anbelangt/ ist auch an dieser sehr viel gelegen/ sonderlich aber sollen von dir nachfolgende Stuck mit Fleiß gehalten werden.

1. Dasß du niemals dieses Werck der Abstraffung vorhanden nimmest/ wann du nicht bey dir befindest/ dasß du von der Lieb angetrieben werdest/ solches Werck anzufahen. Dahero wann du vermerckest/ dasß dein Gemüth unruhig/ und verbitteret seye/ sollest du keines Wegs dich solcher Besserung underfahen; dann wie wohl und weißlich der H. Augustinus vermercket hat/ was du mit härben Gemüth sagen wirst/ ist ein Schifer des Straffenden/ nicht aber ein Lieb dessen/ der da besseren solle. Liebe/ und sag hernach/ was du willst. 2. Du

2. Du sollest auch fleißig acht geben / daß du das Laster und Unvollkommenheit dessen / der da soll gestrafft werden / nicht zu groß machest / und die Straff demselben gar zu fast gemessen haben wollest; seittemal du jederzeit der Menschlichen Schwachheit und Arglistigkeit des bösen Feinds ingedenck seyn sollest / von welchen zwey Stücken ein guter Theil von der Grösse der Sünd hinweg genommen wird. Ja du sollest vielmehr das Exempel Gottes dir vor Augen stellen / welcher den mindersten Theil der gebührenden Straff in dieser und jener Welt pflegt aufzulegen.

3. Sollest du in wirtlicher Abstraffung aller Verrtheit meyden / und in dem Fall ingedenck seyn / daß du das Ampt eines Arzten verirettest / welcher ohne allen Zorn und Widerwillen dem Krancken die Arzney darzu reichen / ja vielmehr mit freundlichen Worten ihm dieselbe einzuschwären pfleget; oder auff das wenigste ein Mitlendenden mit dem Krancken erzeiget / durch welches der Krancke leicht könne abnehmen / es werde ihm von dem Arzten solche Arzney nicht darumb gegeben / daß er ihne peinigen wolle / sonder allein auß Begierde ihm die erwünschte Gesundheit widerumb zuzustellen.

4. Es wird auch bisweilen sehr nutz seyn / daß du den Underthanen mit glimpfflichen Worten / und väterlichem Zusprechen dahin beredest / daß er ihne selbst ein Buß aufferlege / welche du doch hernach merklich ringeren sollest / dann des Mängels Vortragung / die auffrechte Bekandnuß / die Schamhaftigkeit in dem Angesicht / die Zeichen des Schmerzens / die freywillige Darbietung zu der Straff / haben schon ein guten Theil von der Straff hinweg genommen.

5. Wann es vonnöthen ist / die Schärpffe für dich

dich
fast
fett
Wer
fleiß
stra
Abb
die
plas
mit
scher

gezo
Wä
wie
lich

Ecc
spri
ma
wie
daß
ner

dich zu nemmen / so sihe / daß diese Schärpffe nicht so
 fast in Auflegung der Straff / als in der Beständig-
 keit / die Nachlässigkeit ohne Ansehen und Gunst der
 Personen die Fähler zu straffen / bestehe. Dahero be-
 fleisse dich / daß solche straffwürdige Fähler nicht unge-
 strafft verbleiben / aber doch also mässig / daß auch die
 Abbit / die Veränderung dieser Straff in ein andere /
 die Entschuldigung / wann sie billich ist / ein statt und
 platz habe ; sonsten wurde man vermeinen / du hettest
 mit dem unvernünftigen Vieh / und nit mit den Weisen
 zu schaffen.

Der vierdte Theil.

Wie du dich gegen dir selbst verhalten sollest.

Seynd zwar viel Stuck / deren du dich / was
 dein eigne Person anlangt / befeissen sollest / doch
 aber so gedunckt mich / sie können alle auff drey
 gezogen werden / nehmlich auff die Demuth / auff die
 Mässigkeit / und auff die Prudenz oder Fürsichtigkeit /
 wie du auß dem / was gleich wird gesagt werden / leicht-
 lich abnehmen wirst.

Wie die Demuth zu üben.

1. Sollest du den Spruch des weisen Manns /
 Eccl. am 32. Cap. wol in obacht nemmen / da er also
 spricht : Haben sie dich zu einem Oberen ge-
 macht : Erhebe dich nicht / sonder seye gleich
 wie einer auß ihnen. Gedencke derohalben nicht /
 daß die Ehr / welche dir die Vnderthanen erweisen / dei-
 ner Person / sonder vielmehr der Person Gottes / die du
 repräsentirst

repräsentierest / erzeigt werde ; dahero wann dir auß solcher Gelegenheit ein hoffärtiger Gedanken über sich steigt / sprich dir alsbald selbst zu mit den Worten eines Eseltreibers / welcher seinen Esel / als er das Bild der Göttin Isis getragen / und wegen der von dem Volck erzeigten Ehr sich erhebe / in die Seiten gestochen / und gesprochen : **Nichte dir / O Esel / sonder der Göttin / die du tragest / wird diese Ehr erwiesen.** Führe auch wol zu Gemüth / daß nicht eben darumb / daß du anderen vorgefetzt bist / auch heftiger / sonder velleicht unvollkommner / als alle deine Vnderthanen seyest / gleichwie gemeiniglich der Rauchfang in dem Haus auß allen Theilen der schwärziste ist / wiewol er in der Höhe alle andere übertrifft.

2. Betrachte oft / wie schwäres Ambt dir von Gott seye auferlegt worden ; derohalben verlasse dich nicht auß deine Kräfte / sonder seye ingedenck / was Christus seinen Apostlen gesagt : **Ohne mich könnt ihr nichts thun :** wende derohalben auß deiner Seiten allen Fleiß also an / daß du doch darneben zum meisten auß die Gnad Gottes / und des Berufss / dich verlassest.

3. Wann du bey deinen Oberen wegen unterschiedlichen / wiewol bisweilen falschen Fährten wirst angeklagt / betrübe dich nicht darumb / noch entschuldige dich unmässig / sonder folge dem Rath des Königs Davids am 36. Psalm / da er spricht : **Entdecke deinen Weg dem HERRN / und hoffe auß ihm / und er wird alles zum besten schicken ; er wird dein Gerechtigkeit an das Licht bringen / und dein Urtheil (welches man über dich gefälle) so klar / als der Mittag ist / machen.** Oder aber

mache es / als wie die Poeten dichten / daß Antheus mit dem Hercule gethan habe / in dem er nehmlich / so oft er von Hercule bestritten worden / als bald auff die Erden sich geworffen / und unüberwindlich worden. Also / sag ich / würffe auch du dich durch ein wahre Demuth auff die Erden / und glaub mir / es wird keiner auß deinen Widersachern wider dich was vermögen.

4. Gleichfals achte auch nicht / wann du vermerckest / daß du / dieweil du dein Ampt gethan / von einem oder dem anderen Vnderthanen gehaßt / veracht / und vielleicht gar verschmächet werdest / sonder seye vielmehr ingedenck / was dein vilgeliebter Bräutigam Matth. Cap. 5. gesagt hat: Selig seyet ihr / wann euch die Menschen verfolgen / und alles Ubel von euch reden werden / liegend meiner wegen. Er freuet euch / dann euer Lohn ist groß in dem Himmel.

Wie die Mäßigkeit zu üben.

1. Sollest du für gewiß halten / daß von keiner Sach in dem Oberen die Vnderthanen also geärgeret werden / als wann sie vermercken / daß er dem essen / trincken / und anderen dergleichen Ergeschickheiten zu fast ergehen seye; derohalben du dich vor allen besteißen sollest / daß du niemals in dergleichen Gelegenheit einen excess begehst / sonder vielmehr ein Verachtung solcher Ergeschickheiten erzeigest.

2. Gleichfals sollest du dich auch höchlich besteißen / daß du mit deinen Vnderthanen also gleichförmig handlest / daß zu keinem ein sonderbare Anmuthung in dir gespürt werde; seitmal nicht wenig die anderen geärgeret / und verlegt werden / wann sie spüren / daß einer oder der ander von den Oberen ihnen vorgezogen werde / so:

de / sonderlich wann sie argwohnen / daß solcher Vortig in fleischlicher oder sinnlicher Liebe gegründet seye.

3. Ferners solle die Mäßigkeit von dir auch in denen Sachen geübt werden / welche zwar an ihnen selbst gut / und zugelassen seynd / aber doch dem Oberen nicht gar wol anstehen / und offermahls wenig schaden / als da seyn die Scherz-Reden / Beyartion / kurzweilige Spiel / und dergleichen ; weilien die Vnderthanen einen solchen Wahn haben / daß er die Vollkommenheit allbereit erreichet / und also dergleichen Sachen ganz abgestorben seye.

4. Letztlich ist nicht weniger vonnöthen / daß du die Mäßigkeit vor allen in der Zungen erzeigest / theils zwar damit du nichts unaufferbäuliches redest ; theils aber damit du die von den Oberen / oder aber auch Vnderthanen vertraute Geheimnisse nicht entdeckest ; sondern durch solche Entdeckung alles Vertrauen zu dir in den Vnderthanen wurde aufgetilgt / und also auß Mangel dessen nicht geringer Schaden verursacht werden.

Wie die Fürsichtigkeit zu üben.

Diese ist also nothwendig einem Oberen / daß schier nichts mehr in ihme erfordert wird ; derohalben sie billich auch von dir / und zwar in nachfolgenden Stücken solle in obacht genommen werden.

1. Daß du dir nicht zuviel vertrauest / sonder in den schwäreren Sachen fleißig auch anderer Rath erforschest / dann nach dem Ausspruch des weisen Mannes ist all dort Heil zu finden / wo man viel rathschlaget.

2. Sollest du vor allen allzeit auff das vorgesezte Ziel und End ein wachbares Aug haben / und wol betrachten / ob die Mittel / die du anzuwenden / vorhaben

bist /

bist / solches End zuerlangen / tauglich sehen / oder nicht. Item was die Sach glaubwürdig für einen Aufgang nehmen werde. Ob nicht mit dem grossen Gut / welches du zuerlangen verhoffest / auch ein grosses Übel mit einlauffen werde / dann in solchem Fall wird besser kein Hand zu Erlangung solches grossen Guts angewandt; seitemal viel höher zu schätzen / und zu lieben ist / ein kleines Gut mit einem kleinen Übel / als ein grosses Gut mit einem grossen Übel.

3. Eben zu dieser Verständigkeit und Fürsichtigkeit gehört / daß du die fürnehmste und nothwendigste Mittel zu der Regierung fleissig erhaltest / und bewahrest / als da vor allen ist die Autoritet und Ansehen / welche ein Oberer jederzeit bey seinen Underthanen erhalten solle. Daher sollest du fleissig hüten / daß du mit keinem zu freundlich handlest / mit keinem zankest / viel weniger scherzest / oder Kurzweil treibest. Ja es rathen auch etliche verständige Männer / daß der Oberer nicht offft in die allgemeine Recreation sich verfüge; seitemal wie wohl der Gottselige Thomas von Kempis im 8. Cap. des 1. Buchs vermercket / es bißweilen geschicht / daß ein Person / weil sie unbekandt / in grossen Ruhm und Ansehen ist; welche doch mit ihrer Gegenwart solchen Nahmen verlieret; seitemal nicht ein jeder also behutsam und arglistig ist / daß er seine Gebrechlichkeiten vor anderer Augen verbergen kan.

4. Gleichfals so lehret auch die Verständigkeit / daß / was du von den Underthanen zuerlangen begehrest / du in dir selbst / als in einem Exemplar fürsetlest; seitemal diese Weis mit Exempeln zu underwerfen jederzeit von den Verständigen viel höher ist geschätzt

schäst worden / als die mit Worten geschicht / weil die Menschen gemeinlich mehr den Augen / als den Ohren glauben. Dahero von etlichen Lehrern ein Oberer recht und wol den jenigen Ruchen verglichen wird / welche Jacob der Patriarch in die Feichel / darauß die Schaaf zu trincken pfliegen / gelegt hat / dann gleichwie die Schaaf solche Lämmer herfür brachten / was sie für Farben in der Ruethen gesehen / also pfliegen sie gemeinlich die Vnderthanen mit dem Exempel ihrer Oberen zuvergleichen.

5. Ist auch sehr vonnöthen / daß du nicht allein in allen Reglen und Gebräuchen deines Ordens wohl erfahren sehest / sonder auch wissest / under denselben vernünfftig ein Vnderscheid zu machen / womit du diejenige / an welchen der Fortgang der Vnderthanen und Erhaltung des Ordens gelegen ist / mehr in obacht nimmest / und die Vnderthanen dazu zu antreiben könnest ; welches auch von den Versuchungen und Weiß denselben zubegegnen / soll gehalten werden.

6. Letzlich so gehöret auch daher / daß du in den Anßprüchen sehr behutsam sehest / und nicht leichtlich in einer oder anderen Sach den Vnderthanen einen Bescheid gebest / wann du nicht glaubwürdig darvor halten kanst / es könne in dieser Sach kein andere Antwort süglich gegeben werden ; seitemal wann du einmahl auß Unbedachtsamkeit mercklich sählen wurdest / dein Ansehen bey den Vnderthanen nicht wenig geschmälert / und auch der meiste Frucht deiner Regierung verhindert wurde.

Beschluß.

Beschluß.

In dieses ist kürzlich die Underweisung / welche
 ich dir / O Philothea, anfänglich zu geben / ver-
 sprochen / in welcher / wiewol ich mich beflissen hab / die
 meiste Puncten / welche ins gemein die wolerfahrne
 Männer zu glückseliger Regierung fürzuschreiben pfler-
 gen / zuverfassen / will ich doch gern bekennen / daß noch
 viel außgelassen worden seyn / welche vielmehr durch die
 Erfahruß / und Eingebung des H. Geists müssen ge-
 lernet werden; derohalben ich dich zu diesem schicke mit
 den Worten des H. Jacobi am 1. Capitel / da er spricht:
 Wann einer auß euch die Weißheit vonnd
 then hat / der begehre sie von Gott / welcher
 sie häufig mittheilet / sonderlich den jenigen / wel-
 che nach seinem Befelch das Ampt zuregieren / auff sich
 genommen haben. Sprich derohalben auch du mit
 dem Salomon zu Gott: O Herr / gib deiner
 Dienerin ein verständiges Hertz / daß sie das
 Volck regieren / und das Gut von dem Bösen
 unterscheiden möge: Und zweiffle nicht / du wer-
 dest deiner Bitt nicht minder als Salomon gewehre
 werden / und mit der Gnad Gottes deinem Ampt also
 vorstehen / daß du würdig werdest / auch in der anderen
 Welt ewig mit Christo zu regieren / welches ich
 dann dir von Herzen wünsche /
 Amen.



Anderer Theil.

T

Vierz



Vierzehendes Tractätlein.

Geistliche Ampel Philothea.

Das ist:

Heilsamer Vnderricht / wie sie sich zu dem Tode / und Abforderung zu ihrem himelischen Bräutigam beraiten soll.

Vorred.

Es zweiffelt mir nicht / O Philothea, du werdest zum öffteren die schöne Gleichnuß / welche dein Bräutigam bey dem h. Matthäo am 25. Cap. gegeben hat / gehört oder gelesen haben / in dem Er das Himmereich zehen Jungfrauen / deren fünff verständig / die andere aber thoriecht gewesen waren / verglichen hat / welche zwar alle dem Bräutigam entgegen gangen / aber nicht alle zur himelischen Hochzeit seyn eingelassen worden / weil zur Antkunfft des Bräutigams allein die fünff Weisen ihre Ampeln mit Oel angefüllt hatten. Durch welche Gleichnuß dir dein Bräutigam sehr füglich hat angedeutet / wie du dich zu seiner letzten Antkunfft / da Er dich in das andere Leben zu der himelischen Hochzeit abforderen wird / beraiten sollest. Welche Vorberaitung / weil sie durch die Gleichnuß

der Ampel von deinem Bräutigam ist ange-
deutet worden / will ich dieselbe auch behal-
ten / und also diese geistliche Ampel erstlich
kurtz beschreiben / hernach aber / wie du die-
selbe zubereiten und brauchen / das ist / wie du
dich vor / in / und zu End deiner letzten Kranck-
heit verhalten sollest / ordenlich erklären.

Der erste Theil.

Wie diese geistliche Ampel beschaf-
fen seye.

Der Stuck werden gemeiniglich in einer Ampel
gefunden / das Gefäß / das Glas / das Del / und
der angezündte Dacht / welche gleichfals in dei-
ner geistlichen Ampel auff ein sehr sündliche Weiß
gefunden werden müssen.

Und erstlich zwar durch den brinnenden Dacht
wird nichts anderst als die Göttliche Lieb verstan-
den / welche gleichsam die Seel ist der Ampel / ohne wel-
che alles anders / was in dieser Ampel gefunden wird /
wenig zu schätzen ist / wie klar der H. Apostel Paulus
angedeut hat / sprechend : Wann ich schon all mein
Haab und Gut unter die Armen auftheilen /
und meinen Leib verbrennen lassen wird / wann
ich die Lieb nicht hab / ist alles umbsonst / und
für nichts zu schätzen. Dahero dann auch auß
Mangel dieses Liechts / welches wegen Abgang des Dels
ist aufgelothen / die thorechten Jungfrauen von der
himmelischen Hochzeit seyn aufgeschlossen worden.

Durch das Del werden die jenige Werck verstan-
den /

E ij

den / durch welche die Lieb muß erhalten werden ; dann wie recht der H. Gregorius vermerckt hat / Die Lieb ist niemals müßig / sonder sie würckt grosse Werck / wann sie ein wahre Lieb ist / oder aber / wann sie zu würcken sich weigert / ist sie kein Lieb zu nennen. Dahero dann Gott der Herr befohlen / man solle ihn nicht allein auß ganzem Herzen und Gemüth / sonder auch auß ganzem Kräfte / dardurch die Werck angedeutet werden / lieben. Der gleichen Werck aber werden zweyerley von den geistlichen Vätern fürgeschriben. Erstlich Allgemeine / das ist / diejenige / welche von einem jeden zu Vollziehung seines Berufs nach seinem Stand und Kräften erfordert / und gemeiniglich unter dem Titel eines guten Lebens verstanden werden. Hernach aber Absonderliche / das ist / solche Werck / welche eigentlich zu diesem Ziel / das ist / zu Erwerbung einer glückseligen Sterbstund / oder / welches eben soviel heist / der Beharligkeit in der Lieb gerichtet werden ; dergleichen etliche in dem anderen Theil werden angezeigt werden / und du umb so viel eysertiger brauchen sollest / je mehr du an dergleichen glückseligen Sterbstund gelegen ist / und je tauglicher sie seyn / diese Gnad von Gott zuerlangen.

Durch das Glas wird süßlich das Herz verstanden ; dann gleichwie das Del und das brinnende Liecht in dem Glas eingeschlossen / und erhalten wird ; also hat die Lieb sambt ihren Würckungen in dem Herz ihre Wohnung und Nahrung ; dahero dann dein Bräutigam so oft das Herz begehrt hat / nicht wegen seiner Substanz (dann diese / weil es nur ein Fleisch ist / an ihm selbst nicht hoch zuschätzen wäre) sonder wegen der Lieb / die darinn verborgen ist / und entspringt.

Eschlich

Letztlich durch das Gefäß / welches auß purlaute-
rem Gold gemacht ist / wird süglich die starckmüthi-
ge und beständige Behutsamkeit verstanden /
von welcher der weise Salomon Prov. 4. geredt hat /
da er gesagt: Mit aller Sorg bewahre dein Hertz /
dann von diesem entspringt das Leben; und
hat auch solches Gut selbst angedeut / da Er befohlen /
man solle Ihn auß ganger Nacht oder Stärck
lieben. Stehet also diese Behutsamkeit in dem / daß du
auß Begierd die Lieb Gottes zuerhalten (welche durch
das Gold des Gefäß wird angedeut) allen den jenigen
Versuchungen / durch welche als hefftige Wind der
böse Feind von Niedergang / die Welt von Aufgang der
Sonnen / das Fleisch von Mittag / dein eigne Lieb und
Willen von Mitnacht sich bemühen / das Liecht deiner
Ampel / das ist / die Lieb aufzuleschen / starckmüthig und
beständig dich widerssehest / damit auch von dieser deiner
Ampel könne gesagt werden / was in Hohen Liedern
Cap. 8. von der Lieb der Braut gemeldet wird / daß
nehmlich viel Wasser (ich will allda sagen / viel
Wind der Versuchungen) die Lieb nicht haben
können aufleschen.

Der andere Theil.

Wie du dich vor der Kranckheit
verhalten sollest.

Or der Kranckheit solle / O Philothea, dein mei-
ste Sorg dahin gehen / daß du gute bequemme
Mittel anwendest / ein glückseliges Sterbstünd-
lein zuerwerben; dergleichen Mittel dann die nachfol-
gende seyn könden.

Zum ersten / und vor allen halte gewiß darvor / daß kein bessere Vorbereitung zu dem Tode seye / als ein gutes Leben; seitmal / wie der H. Augustinus lehret / nit kan übel sterben derjenige / welcher wol gelebt hat; dahero auch der H. David am 115. Psalm gesagt / daß der Tode der Gerechten sehr köstlich seye in dem Angesicht Gottes.

Zum anderen halte gewiß darsür / daß ein sehr köstliches Mittel seye / ein glückseliges Sterbstündlein zu erlangen / wann du solches durch Christi heiligen Tode offermahl begehren wirst. Dahero rath ich dir erstlich / daß / wann man am Donnerstag die Angst leuet / du zur Gedächtnuß des dreyfachen Gebetts / welches er an dem Pelberg verrichtet / 3. Vatter unser und Englische Grüß bettest / und vor einem jeden dieses kurze Gebettlein vorher sehest: O mein allerliebster Vatter / ist es möglich / so gehe der Kelch einer langwüirigen Kranckheit / und des gähnen Todes von mir hinweg; aber nicht mein Will / sondern der dein geschehe. Gleichfals wann man am Freytag die Schidung leuet / so bette fünff Vatter unser und Englische Grüß / und seze allezeit vorher dieses Gebettlein: O **JESU** / durch dein bitteren Tode / verlaß mich nit in letzter Noth. Welches Gebettlein rathe ich dir / daß du auch bettest / so oft du die Stund schlagen hörst / wann dir nicht dieses besser gefällt: O **JESU** Christ / mein Herz und Gott / verleyh mir ein glückseligen Tode. Gewißlich es ist nicht zu zweiffeln / daß dein liebster Bräutigam / welcher den Mörder an dem Creuz / der nur einmal an Ihne solche Gnad begehrt hat / so geschwind erhört / vielmehr dich deiner so oft widerholten Bitt gewehren werde.

Zum

Zum dritten sollest du dich auch mit sonderem Fleiß umb die Hülff und Fürbit deiner H. Patronen/sonderbahr aber der allerheiligsten Mutter Gottes/ und des H. Josephs bewerben. Zu diesem Ziel rathe ich dir/ daß du zu Ehren/ war der H. Mutter alle Tag die Laurentianische Letaney mit sonderbarer Andacht bettest/ aber sowol zu ihrer/ als anderer H. Patronen Ehr stündlich ein Englichen Gruß sprichest/ also/ daß du nach dem H. Nahmen **IESVS** auff diese Weiß fortfahrest: **O H. MARIA Mutter Gottes/** und ihr alle meine H. Patronen bittet für uns arme Sünder/ jetzt/ und in der Stund unseres Absterbens/ Amen.

Zum vierdten halte für ein sehr kräftiges Mittel/ die Darmherzigkeit gegen den armen Seelen des Fegefeuers; dann/ wann der H. Hieronymus von einem jedwederen Almosen hat sagen dörfen/ er habe nicht gelesen/ daß einer des üblen Todes gestorben seye/ welcher sich in den Wercken der brüderlichen Lieb oft und mit Lust geübt hat (seitemahl ein solcher viel Fürsprecher habe/ und unnöthlich seye/ daß soviel Fürsprecher Gebett nicht erhört werde) wieviel mehr kan und soll solches von der Liebe/ die man den armen Seelen erweist/ gesagt werden/ weil diese für die fürnehmste Darmherzigkeit billich geschätzt wird?

Zum fünfften/ so oft du zu Morgens aufstehest/ so gedencke/ es seye der letzte Tag deines Lebens/ und beflisse dich derohalben/ alle deine Werck also zu verziehen/ als wann du diesen Tag müssest von hinnen scheiden. Gleichfals wann du zu Nachts schlaffen gehest/ mache vorher dein Erforschung des Gewissens mit solchem Fleiß/ als wann du dieselbe Nacht sterben müssest;

dahero / wann du dich in das Beth legest / bilde dir ein /
du legest dich in das Grab hinein / und derohalben nicht
anderst / als wie ein Sterbender sprich vor dem Schlaf
drey mahl auß die H. Nahmen : **J E S U S /**
M A R I A.

Zum sechsten / so offte du beichten wirst / so verichte
dieses Werck also / als wann es dein letzte Beicht wäre;
gleichwie derjenige gethan hat / welcher / als man ihne
zur Zeit der letzten Kranckheit ermahnte / er solle sich zur
Beicht beraiten / geantwortet hat / es brauche nicht viel
beraitens / seitemal er täglich also gebeicht habe / als wann
er denselben Tag sterben müste.

Zum siebenden / so underlasse nicht alle Tag einmal
(seye es aleich zur Zeit der Erforschung des Gewissens /
oder wann du dich zu Beth gelegt / oder wann es dir sonst
gelegen seyn wird) von dir selbst zu erforschen / was dich
zum allermeisten beschwären / oder aber hingegen trösten
wurde auß deinem ganken bißhero geführten Leben / wann
du zu dieser Stund vor dem strengen Richter. Sül er-
scheinen müssest. Nimm darauß dir ernstlich für / das
jenige zwar / welches dich trucken wurde / hinsüran zu
verhüten; was aber hingegen dich trösten wurde / mit
allem Fleiß fortzusetzen.

Letztlich / so wird auch zu gemeldter Vorberaitung
sehr nützlich seyn / wann du dich täglich / wo nicht öfter /
doch einmal / wann du dich zu Beth gelegert hast / gänz-
lich in die Händ und Willen Gottes auffopferest
wirst / mit beraitem Gemüth zu sterben / wie / wann / und
wo es seiner Göttlichen Mayestät wolgefällig seyn wird.
Welche Auffopferung neben dem / daß sie Gott sehr
angenehm ist / wird dein Gemüth also durch diese öf-
tere Übung beraiten / daß / wann die rechte Zeit zu ster-
ben

ben wird angebrochen seyn / du nicht schwärlich auch dort dich in den Göttlichen Willen ergeben wirst.

Der dritte Theil.

Was zu thun seye / wann du zum ersten die Kranckheit vermercken wirst.

E Im ersten/so bald du dich ungewohnlicher Weisß
 übel befinden wirst / so verfüge dich alsbald ein-
 weders in die Kirchen/oder zu deinem Beth-Stul/
 und falle nach dem Exempel deines Erlösers nieder auff
 deine Knye / und sprich: Vatter / ist es möglich /
 so gehe der Kelch dieser Kranckheit von mir
 hinweg; aber nichts mein Will /sonder der dein
 geschehe. Darauff bette ein Vatter unser und Engli-
 schen Gruß / doch also / daß du nach dem H. Nahmen
 JESUS / auch die H. Patronen auff diese Weisß
 einschliessest / und anruffest: O H. MARIA
 Mutter GÖttes / und ihr meine andere heili-
 ge Patronen bittet für mich armen Sünder
 den barmherzigen GÖtt / daß er diesen Kelch
 der Kranckheit von mir hinweg nemme / oder
 doch wann er will / daß ich ihne austrincke /
 sein Gnad und Stärck darzu gnädiglich ver-
 leyhe / Amen. Auff diese oder dergleichen Weisß /
 nachdem du diese Gebett drey-mahl gesprochen haben
 wirst / so kanst du dich gleichwol / wann es dich also zu
 grösseren Ehren GÖttes geduncken wird / zu dem Obe-
 ren verfügen / und ihme diese dein Kranckheit anzei-
 gen; oder aber / wann du selbst ein Oberin bist / in die
 Krancken-Stuben / oder anderes darzu verordnetes
 Ort verfügen.

Zum andern/wann du in gemeltes Ort/oder Beth
kommen bist / ist sehr rathsam / daß du / wann es die
Kranckheit zulassen wird / nachfolgende Bekandniß
thust/ wiewol nicht vonnöthen / daß du eben diese Wort
gebrauchest.

In Namen **G**ott des **V**atters / des
Sohns / und des **H.** Geists / Amen.

Allmächtiger / Ewiger **G**ott / ich **M.**
wiewol deines **H.** Angesichts unwürdig
ster Diener (oder Dienerin) doch vertrauend
auff dein unendliche Barmherzigkeit und auff
die unerschöpfliche Verdienst deines allerlieb-
sten Sohns / und meines liebreichsten Erlös-
fers **JESU** Christi / bekenne hiemit vor
meiner allerliebsten Mutter **MARIA** / und
ihrem **H.** Gespons Joseph / auch vor meinem
H. Schutz / Engel / und allen andern meinen
Patronen / daß ich festiglich glaube / es seye
mir diese Kranckheit von deiner gütigen **H.** and
auff sonderbahrer Lieb und Fürsichtigkeit zu
meinem grösseren Tutz und Heil zugeschickt
worden / darumben ich dann dir meinem al-
lerhöchsten Gutthäter umb solche und andere
Gutthaten schuldigendancf mit allen meinen
Kräfte[n] sage / und in alle Ewigkeit zu sagen
wünsche und begehre.

Ich bekenne auch / daß ich gemelte Kranck-
heit auß purlauterer Lieb gegen dir / und auß
eyferiger Begierd dein Göttliches Wolgefalle
len vollkommenlich zuvollziehen / mit Gee-
dult /

dult / Gehorsam / ja soviel mir durch dein
Göttliche Gnad möglich seyn wird / auch mit
Freuden übertragen und aufstehen wolle. Da-
hero / wofern ein Bewegung der Unge-
dult / oder einer anderen unordenlichen Anmuthung
in meinem Herzen entstehen solle / bekenne ich
von dieser Stund an / daß ich keines Wegs
darinn verwilligen / sonder sie hiemit ver-
nicht / und ungiltig gemacht haben wolle.

Ferners bekenne ich / daß ich wolle und be-
gehre zu sterben in dem jenigen Glauben / wel-
chen die H. Römische Catholische Kirchen
bisher jederzeit behalten / und in welchem alle
H. welche nunmehr der ewigen Freuden
geniessen / gestorben seyn. Begehre auch mein
Leben gänzlich zu schliessen in meinem H. Or-
den / in welchen ich durch dein unermessne
Güte bin beruffen worden / und darinn bis-
hero / wiewol leyder! nicht / wie ich kündigt und
gefólt / gelebt habe.

So bekenne ich auch / O mein allerliebster
Gott und Herz / daß ich nicht länger leben
wolle / als es deiner Göttlichen Majestät wol-
gefällig seyn wird / daher ich mich dann / so-
wol was die Gestalt / als Ort und Zeit des
Todts anbetrifft / hiemit gänzlich deinem
allerheiligsten und gerechtesten Willen über-
geben haben will.

Letzlich so bitte ich dich durch die Ver-
dienst und H. Blut und Leyden deines vilge-
liebten Sohns IESU Christi; auch durch
die Verdienst und Fürbitt seiner H. Mutter /
und

und aller meiner Hh. Patronen / du wollest mir in dieser meiner Kranckheit / und / wann es dir gefällt / auch Todtsnoth drey Gnaden gnädiglich verleyhen. Erstlich Verzeyhung aller meiner Sünden / mit welchen ich leyder dich mein allerhöchstes Gut / welches ich über alles lieb / und bis an mein End lieben will / so schwärlich beleidiget / und sowol diese Kranckheit / als andere grössere Pein vielfältig verdient / und verschuldet habe. Zum andern wollest mir verleyhen häufige Gnad / daß ich mich die ganze Zeit dieser Kranckheit völlig in allen Sachen deinem Göttlichen Willen übergeben / und denselben auff das vollkommenste vollziehen möge. Zum dritten und letzten bitte ich demüthig / du wollest mich gänzlich in deinen Göttlichen Schutz auff / und annehmen / und wider alle Versuchung und Anlauff des bösen Feinds also beschützen und bewahren / daß ich nach deinem Göttlichen Willen glücklich obsiegen / und letztlich meinen Geist in deine heilige Hand mit Freuden auffgeben möge / allwo er Dich mit allen deinen Heiligen lobe / verehere / und benedeye in alle Ewigkeit / Amen.

Zum dritten / wann du diese Bekandnuß auff besagte Weiß gethan haben wirst / solle dein nächste Sorg seyn / daß du ein wahre vollkommene Beichte einweder von dem ganzen Leben / oder aber von der nächsten General oder gemeinen Beichte verrichtest / damit du also nach gemachter Rechnung von allen übrigen Schulden ledig gesprochen / mit desto ringerem Gemüth vor dem

ment

nem Gott und Herrn erscheinst; auch die Schmerzen der Kranckheit mit grösserem deinem Duz wegen völliger Vereinigung mit Gott übertragest.

Der vierdte Theil.

Wie du dich in wehrender Kranckheit verhalten sollest.

In dieser Zeit sollest du etliche Stuck gegen Gott / andere gegen Christo deinem Bräutigam / gegen deinen H. Patronen / gegen den Arzten und Answarteren; gegen denen / die dich heimsuchen / und lastlich gegen dir selbst / und dem bösen Feind / der dich zu dieser Zeit zum meisten anfechten wird / fleissig in obacht nehmen / welche Stuck dann ich hiemit aufzeichnen will.

Was gegen Gott zu halten.

Gegen diesem sollest du vier Stuck sonderlich in obacht nehmen.

Erstlich sollest du Ihne offermal umb Verzeihung der vorher begangnen Sünden bitten / und dahero bisweilen / so viel es die Kranckheit zulasset / nach dem Exempel des H. Augustini die 7. Bußpsalm dir vorlesen lassen / oder selbst betten. Weil aber dieses wegen Schwachheit des Leibs gemeinlich gar selten geschehen kan / also wirst du dich beflissen / diesen Abgang mit kurzen Schuß-Gebetlein zuersetzen. Dergleichen daß seyn können nachfolgende: O Vatter / vergib uns unsere Schulden / gleichwie wir vergeben unsern Schuldigern. O Vatter / ich hab gesündigt in den Himmel / und wider dich / und bin

bin jetzt nicht würdig / dein Tochter genennet
zu werden. Erbarme dich meiner / O Gott /
nach deiner grossen Barmherzigkeit. O
Herr / gedencke mit an meine begangne Mis-
sethaten / sonder laß dein Barmherzigkeit bald
über mich kommen / dann ich bin sehr elend
worden. O Herr / wann du auff die Misse-
thaten acht gibst / wer wird vor dir bestehen?
O Herr / Wasserflüß seynd gangen auß meis-
nen Augen / weil sie deine Gebott nicht ge-
halten.

Zum anderen sollest du dich offermals in seinen H.
Willen auffopfferen; darzu dan nachfolgende Schuß-
Gebetlein taugen können: O Vatter / nicht mein
Will / sonder der dein gescheh. O Vatter /
dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch
auff Erden. O Herr / wie es dir gefallen
hat / also ist es geschehen; dein H. Namen seye
gebenedeyet. O mein Gott / Trübsal und
Angst haben mich gefunden; aber ich gedenc
an dein Gebott. Berait ist mein Herz / O
Herr / berait ist mein Herz. Siehe / O Herr /
ich bin dein Dienerin / mir geschehe nach deis-
nen Worten.

Zum dritten sollest du oft ein Begierd zu Ihme
alsbald zu kommen / erwecken / seitmal er solche zu die-
ser Zeit zum meisten erfordert / wie abzunehmen ab dem /
was die H. Mutter Gottes einmal der H. Virgitta
von einem Einsidler gesagt / daß nehmlich er in dem Feg-
feuer auffgehalten worden / weil er in der letzten Kranck-
heit kein Begierd zu Gott zu kommen / erweckt hat.
Nun aber dergleichen Begierd zuerwecken / werden dir
nach

nachfolgende / und andere dergleichen Schuß-Gebetslein nicht wenig verhilfflich seyn. O Vatter / zu Komme uns einmal dein Reich. Gleichwie einen Hirschen dürstet nach dem Wasser / also begehrt mein Seel zu dir / O Gott. O Herz / mein Seel dürstet nach dir / als dem lebendigen Bronnen. Ach ! wann wird ich kommen / und vor deinem Angesicht erscheinen. O Herz / wie lieblich seyn deine Wohnungen ! Mein Seel verlangt / und wird Krafftloß nach den Vorhöfen des Herzens. O Herz / ich begehrt auffgelöst zu werden / und bey dir zu seyn. O wie glücklich seynd diejenige / die in deinem Haus wohnen / O Herz von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich loben.

Zum vierdien sollest du Ihne zum öfftern umb nothwendige Hülf / und sonderlich umb ein glücklichendes Ende ansprechen. Darzu dann nach Gestalt der Noth nachfolgende Schuß-Gebetslein nutzen können : O himmelischer Vatter / führe uns nicht in Versuchung / sonder erlöse uns von allem Ubel. Ehr sey Gott dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geist / jetzt und in alle Ewigkeit. O mein Gott und Herz / mehre die Schmerzen / und mehre die Gedult. Herz gib / was du befihlst ; und befihl / was du wilt. O Herz / erleuchte meine Augen / damit ich nicht in dem Todt entschlaffe ; daß sich mein Feind nicht beühme / er habe mich bemächtigt. O Herz / erbarme dich meiner / dann ich bin schwach : heile mich / O Herz / dann alle meine Gebeyr seynd erschlagen. O Gott hülf mir / dann
die

die Wasser (der Trübsal) seynd hinein getrun-
gen bis zu der Seel. O Herz / mein Seel ist
traurig bis in den Todt. Mache frölich die
Seel deiner Dienerin.

Was gegen Christo zu halten.

Gegen diesem / als zu deinem allerliebsten Bräutigam sollest du zu dieser Zeit ein höchstes Vertrauen erzeigen / und mit Ihme mehr als niemals zu vor Gemeinschaft haben : und solches auch darumb / weil du alles / was dir zu dieser Zeit sonderlich vonnöthen ist / in Ihme auff ein sehr vollkommne Weiß findest / wie du auß nachfolgendem Discurs wirst abnehmen. Dann

Erstlich hast du vonnöthen einen Helfer und Beschützer ; wer kan dir aber besser / und will auch helfen / als eben dieser dein Bräutigam ? dahero hab ein steiff Hoffnung zu Ihme / und sprich : O Herz / wann ganze Kriegsbeere wider mich stehen sollen / so will ich mir nicht fürchten / weil du bey mir bist. O allerliebster JESU / zu dir habe ich mein Hoffnung / lasse mich nicht zu schanden werden. Mir ist gut meinem Gott anhangen / und in Ihne mein Hoffnung setzen. Was Christus für mich ist / wer wird wider mich seyn ?

Zum anderen hast du einen Lehrmeister der Gedult vonnöthen ; diesen findest du abermal zum vollkommnen in Christo / welcher dir von dem Creuz herab schreyet / und sagt : Ich hab dir ein Exempel geben / damit / wie ich gethan hab / auch du thust. Ja auch der himmelische Vater ermahnt dich / solchem Exempel nachzufolgen / und spricht zu dir / was er ein-
mals

mal zu Moyses gesprochen hat: Schau an/und mache es nach dem Ebenbild / welches dir auff dem Berg (Calvaria) ist gezeigt worden. Erwähle Ihn derohalben für deinen Lehrmeister / und beflisse dich / daß du in Übertragung der Schmerzen seinem Exempel auff das beste nachfolgest / und offte bey dir selbst jene Wort betrachtest / welche dein Lehrmeister selbst hat ausgesprochen: Es ist der Jünger nicht über den Lehrmeister. Es ist dem Jünger genug/wann er ist als wie sein Lehrmeister. Sonderlich aber führe offte zu Gemüth / was von Ihme der Prophet Isaias am 53. Cap. vorgesagt hat: Er wird wie ein Schaaf zur Schlachtung geführt werden / und wird wie ein Lämblein vor seinem Scherer stillschweigen / und seinen Mund nicht auffthun. Beflisse dich derohalben / daß / weil du vielleicht auch zu dem Schlacht-Dopfer werden sollest / du auch dich gedultig darein gebest / und von allem murren und klagen auff das fleißigist hütest.

Zum dritten hast du einen Tröster vordörthen; wer wird aber dieses Ampt besser versehen können / als eben dein allerliebster Bräutigam Christus? Von welchem der Gottselige Thomas von Kempis sagt / daß mit IESU seyn / ein wahres Paradyß seye. So hat auch der H. Augustinus von Ihme gesagt: Wo wird einem wohl seyn ohne Ihn? Oder aber / wann wird einem übel seyn können mit Ihm? Erwähle derohalben Ihn zu deinem Tröster / und sprich offtermal mit dem Propheten Habacuc am 3. Cap. Ich will mich erfreuen in dem Herzen / und frolocken in IESU meinem Gott. Und mit dem H. David: Mein Seel hat sich gewei-

Anderer Theil.

V

gers

gert Trost zu suchen in den Geschöpfen / ich bin Gottes (meines Bräutigams) ingedenck gewesen / und getröst worden. Oder aber sprich mit dem H. Bernardo in seinem Jubel-Gesang: An was für Ort ich wohnen wird / zu **JESU** stehet mein Begierd / wie lustig wird ich alsdann seyn / wann er wird ligen in Armen mein.

Zum vierden hast du einen Zuseher und Belohner vonnöthen / der dich mit seinem Anschauen und Besprechen zu dem letzten Streit aufmuntere. Wie voll kommen aber du diesen in **JESU** deinem Erlöser findest / ist dir selbst mehr belandt / als ich dir sagen kan. Dann er spricht dir zu / und sagt / was **GDt** vor Zeiten zu Abraham Gen. 15. gesagt: Fürchte dir nit / mein Sohn / ich bin dein Beschirmer / und sehr grosser Lohn. Er spricht dir auch zu / wie er seinen Apostlen zugesprochen hat / Matth. 5. Erfreuet euch / und frolocket / dann euer Lohn ist groß in dem Himmel. Zu diesem derohalben wende deine Augen / und du wirst gewißlich mit dem David ritterlich streiten / und den höllischen Goliath glorwürdig überwinden.

Was gegen den H. Patronen zu halten.

Zumersten sollest du sie offermals umb ihr Fürbitt anrufen mit kurzen / aber doch kräftigen Gebettlein / die oft zum besten seyn / wann du sie selbst machest / wie sie dir der Affect eingibt. Dahero wirst du bisweilen sagen: **O H. MARJA** / bitt für mich. **O Mutter** der Barmherzigkeit verlaß mich nit. **O Zuflucht** aller Sünder unter deinen Schutz / Mantel verbirg ich mich. **O MARJA** unser Fürbitt

Sürsprecherin / wende deine barmherzige Augen zu mir / und zeige mir **JESUM** deinem gebenedeyten Sohn nach diesem Elend. **O** mächtige Jungfrau beschütze mich / **O** gütige Jungfrau erhöere mich / **O** getreue Jungfrau verlass mich nicht. **O** H. Schutz-Engel stehe mir bey / und mein treuer Beschützer sey. Erbarmet euch / erbarmet euch über mich auff's wenigist / **O** ihr meine Freund und Patronen / dann die Hand **GOTTES** hat mich getroffen.

Zum anderen sollest du ein grosses Vertrauen auff sie setzen / und derohalben in Hoffnung ihrer Beschützung offermals deiner Seel zusprechen / wie vor Zeiten Elias seinem Diener hat zugesprochen / da er gesagt: Fürchte dir nicht / dann vilmehr seynd für uns / als wider uns.

Zum dritten sollest du offermals ihr Exempel und Gedult zu Gemüch führen / und bey dir selbst sprechen / was die H. Christliche Kirch von den Märtyrern singt: **O** was haben alle Heiligen für Martyr aufgestanden / damit sie in das Reich Gottes gelangt. Oder aber bilde dir ein / es stehen alle deine H. Patronen vor dir / mit Palm-Zweigen in der Hand / und sprechen dir zu mit jenen Worten des H. Pauli: Folge uns nach / gleichwie wir Christo nachgefolgt seyn. Oder aber bilde dir ein / es zeige Christus dein lieber Bräutigam / oder dein H. Schutz-Engel mit dem Finger auff sie / und spreche / was einmals die Keuschheit zu dem H. Augustino gesprochen / da sie gesagt: Haben es diese und diese Königt (nehmlich die Schmerzen des Todts mit Gedult überstragen) und soltest du es nicht auch können? **B ij** **Bestiss**

Bestehe dich derohalben diesen so löblichen Exempfen auff das beste nachzufolgen / und halte kräftiglich darfür / du werdest deine H. Patronen in diesen Umständen nicht besser verehren können.

Zum vierdten lade sie freundlich zu deinem letzten Streit / und bitte / sie wollen dich zu dieser Zeit nicht verlassen / sonder ritterlich für dich streiten / und wann dein Seel auß dem Leib scheiden wird / dieselbe in ihre Händ auffnehmen / und zu dem strengen Richter Siel belaiten / und alldort das Ampt eines Fürsprechers vertreten. Zu solcher Einladung kanst du gebrauchen die Wort der Christlichen Kirchen / und also sprechen: Kommet zu hülff / O ihr Heiligen Gottes / begegnet / O ihr Engel des H. Ern / streitet für mich / und nemmet auff mein Seel / und traget sie für das Angesicht des Allerhöchsten.

Was gegen dem Arzten und Kranckens warter zu halten.

Zum ersten sollest du ein grosses Vertrauen zu ihnen erzeigen / und derohalben sie gleich anfangs der Kranckheit bitten / sie wollen dich nicht verlassen / mit dir Gedult tragen / und ohne alle Forcht dich zuverlezen mit dir ordnen / vor handen nehmen / was sie vermeinen werden / zu deiner Gesundheit und Nutz tauglich zusehen / sonderlich aber wollen sie unerschrocken dir die Gefahr des Todes anzeigen / seittemal du berait seyest / den Willen Gottes in allen Dingen mit Freuden zuerfüllen.

Zum anderen sollest du in ihnen die Person Christi deines Bräutigams ansehen / und derohalben in allen Sachen vollkommenlichen Gehorsam / nicht anders / als deinen Oberen lassen; ja gewislich dafür halten / daß

Daß du dir nicht geringe Scrupel verursachen würdest / wann du dich weigertest / ihrer Anordnung zu folgen / und also durch Verabsäumung derselben dir selbst das Leben abtürzest.

Zum dritten sollest du jederzeit ihr Lieb und Gutthae mit danckbarem Gemüch erkennen / ihnen bißweilen auch mit Worten danck sagen / und weil du allhie solche Gutthaten zu vergelten nicht mächtig bist / ihnen versprechen / du wollest in der anderen Welt GOTT den HERN ehrenlich für sie bitten / daß er ihnen diese ihr Lieb tausenfältig vergelten wolle.

Zum vierden befeisse dich / daß / gleichwie dir von ihnen grosse Lieb und Gedult erzeigt wird / also hingegen auch du sie mit gleicher Lieb umfängest / und derohalben dich fleissig hütest / daß du niemals wider sie murzest / noch mit rauchen Worten anfallest (wann schon bißweilen ein Fähler von ihnen begangen werden solle) sonder seye ingedenck / daß auch sie grosse Ungelegenheit und Verdruß / welche ihnen auß deiner Kranckheit nochwendig entspringen / übertragen müssen / und auch auß Lieb gegen dir gern / und mit Gedult auff sich nehmen.

Was gegen denen / die dich heimsuchen / zu halten.

Zum ersten sollest du allezeit dich befeissen / daß die die jenige / welche dich heimsuchen werden / mit Demüch und Gedult aufferbauest ; und derohalben dich fleissig hütest / daß du weder wider GOTT / noch den Arzten / Kranckenwartern / oder einige andere Person klagest / oder murzest / sonder vielmehr mit Worten und Gebärden anzeigest / daß du die Kranckheit von der Hand GOTTES gutwillig annimmest / auch erkennest / daß dir von denen /

nen/ die mit dir zu thun haben/ mehr gutes geschehe/ als du würdig/ und umb sie verdienet hast.

Zum anderen sollest du/ soviel es die Kranckheit zulassen wird/ alle Ehrenbietigkeit erzeigen/ und derohalben fleissig acht geben/ daß du das wenigste Mißfallen ob ihrer Gegenwart und Heimsuchung nicht erzeigest; viel weniger mit Worten straffest/ wann sie schon von Sachen/ die dir nicht also annehmlich/ ein Gespräch anstellen wurden.

Zum dritten sollest du dich befeissen/ daß du/ wann es die Vernunft/ und die Eigenschaft der Person zuläßt/ sie nicht ohne heilsame Ermahnung von dir lassest/ welches doch also geschehen soll/ daß es nicht die Gestalt einer Ermahnung (wann nicht die Heimsuchenden deine Underthanen seyn) sonder vielmehr eines guten Gesprächs habe. Daherof kanst du bißweilen mit einem Seuffzer also sprechen: O wie solle man das beten und fromm seyn so gar nicht in die Kranckheit sparen! Ein andersmal sag: O wie gut ist es/ in einem solchen Ort und Stand sterben! Widerumb kanst du bißweilen sagen: Jetzt erfahre ich/ wahr zu seyn/ daß die Kranckheit gesunde Gedancken mache. O wolte Gott/ es legten sich die Gesunden bißweilen durch die Betrachtung in das Krancken-Beth! gewißlich sie wurden auß solchem Werck nicht geringen Frucht schöpfen?

Zum vierdten sollest du diese Lieb und Gutthat mit Danck erkennen; ihnen/ wann sie von dir abscheiden wollen/ auch mit Worten darumb dancken/ und versprechen/ solche Gutthat mit deinem Gebett treulich zu vergelten/ wie du dich dann auch hingegen ihrem andächte

andächtigen und eysrigen Gebett befohlen haben
wollest.

Was gegen dir selbst zu halten.

Zum ersten sollest du dich vor allen befeissen / daß du
vernünfftiglich in dieser deiner Kranckheit dich verhalte-
st / darzu dann nachfolgende Stuck gehören. 1. Daß
du kein unmordenliche Traurigkeit wegen solcher Kranck-
heit in deinem Herzen erwachsen laßest / weil solche
Traurigkeit nichts zur Linderung der Schmerzen ver-
hülfflich ist / sonder vielmehr dieselbe mehret; ja auch
GOTT dem HERN sehr mißfallet / weilen sie ein Anzei-
gen gibt / daß man die Kranckheit von der Hand GOTT-
es nicht / als ein grosse Sündhat annemmen. Höre viel-
mehr an den Rath des H. Pauli in der andern Epistel
zu den Corinthiern am 9. Cap. allwo er also redt: Ein
jedweder / nach dem er in seinem Herzen / et-
was zu geben / erwählt hat / der gebe solches
nicht auß Traurigkeit / oder auß Noth / dann
GOTT liebt einen frölichen Geber. Weil du dero-
halben ihme zu dieser Zeit auch ein so angenehmes Opf-
fer / nehmlich dich selbst zu übergeben / entschlossen / be-
fleisse dich / daß du es mit Freuden deines Gemüths dar-
bierest. 2. Daß du alle Sorg für deine Geschäfte / wel-
che die Kranckheit mehren kundre / mit freyem Gemüth
hinweg legest / und alles der Göttlichen Fürsichtigkeit
überlassest / welche eben darumb / weil sie dich in diesen
Stand gesetzt / in welchem du deinen Geschäften niche
mehr süglich nachkommen kanst / alle Sorg und Ver-
waltung auff sich genommen / und derohalben alles zu
ihrer grösseren Ehr / und der Menschen Nutz richten und
ordnen wird. 3. Daß du auß der Noth ein Tugend
machest / und weil es je gelitten und gestritten seyn muß /

dich alles also vollbringest / daß du vor Gott und den
Heiligen Lob/ Ehr und Cron verdienst/als daß du mit
deiner Ungedult Gott und deinem Nächsten verdrüß-
lich seyest / und dir noch andere unendlich grössere
Schmerzen in der anderen Welt verursachest.

Zum anderen beflisse dich / daß du dir selbst treu
seyest; darzu dann gehöret 1. Daß du alle Mittel / so
viel dein Vermögen zulasset / dein Gesundheit zuehal-
ten / fleissig anwendest. 2. Daß du die allerbeste Ge-
legenheit/ deine Sünd abzubüssen / und deine Verdienst
zu mehren / welche dir die Kranckheit an die Hand gbt/
fleissig in obacht nimmest / und gewiß darfür haltest/daß
du in dieser einigen Gelegenheit mehr abbüssen und ver-
dienen könnest / als in vil Jahren vorher geschehen; be-
fleisse dich derohalben / daß du nicht allein alles mit Ge-
dult und Freud / sonder auch auß der allerbesten Wei-
nung/nehmlich auß purlauterer Liebe zu Gott / leydest.
3. Daß du dich nicht selbst veräumest / sonder wann
es die Noth erforderen / oder aber den Arzten oder Ober-
ren geduncken wird/dich bey Zeit mit den H. Sacra-
menten versehen lassest. 4. Daß du bey Zeiten an-
deutest / was du wegen deines Amptis / oder sonst ande-
rer Ursachen halber anzudeuten / für nothwendig hal-
ten wirst / damit du nicht durch solche Verabsäumung
anderen zwar nach deinem Tode Schaden und Zwi-
tracht / dir selbst aber ein schwäre Rechenschafft ver-
ursachest.

Zum dritten sollest du dich vor allen der Abtödtung
und Ueberwindung deiner selbst beflissen / damit du
gleichsam mit dem H. David am 43. Psalm sprechen
mögest: Umb deinet willen werden wir den
ganzen Tag getödt / und seynd als wie die
Schlachte

Schlacht/Schaf gehalten worden. Diese Abrodung aber soltest du in nachfolgenden Stücken sonderlich erscheinen lassen. 1. Daß du dich von aller Ungedult/ und unordentlichem Belagen enthaltest. 2. Daß du die Bitterkeit der Arzneyen überwindest/ und alles/ was die Arzten verordnen/ mit gedultigem und willigem Gemüth annehmest. 3. Daß du von dem Gebrauch derjenigen Sachen/ die dir von dem Arzten oder anderen/ als schädlich verboten seyn/vollkommenlich dich enthaltest. 4. Daß du den Abgang der notwendigen Mittel starkmüthig übertragest. 5. Daß du alle unordentliche Lieb und Anmuthung zu einigem Geschöpf/ welche dir die Kranckheit oder den Tode schwärlich machen kunte/ gänzlich aufziehest/ und hinweg legest.

Zum vierdten sollest du jederzeit der Demut dich beflissen/ welche du in nachfolgenden Stücken üben sollest. 1. Daß du alle diese Schmerzen für billich haltest/ ja viel zu gering/ wann man sie gegen deinen Sünden vergleichen will/ und derohalben offermals mit dem Schächer an dem Creutz sprichst: Ich leide zwar billich/ mein Bräutigam aber was hat er verschuldt? 2. Daß du darsür haltest/ man seye dir nichts schuldig/ sondern alles/ was man dir in der Kranckheit leistet/seye ein lautere Freygebigkeit. 3. Daß du dir selbst misstrauest/ und derohalben ohn Unterlaß Gnad und Stärck von GDei begehrest. 4. Daß du die Gedult/ oder andere Übungen/ die du zu dieser Zeit fürnehmen wirst/ nicht dir selbst zuschreibest/ sondern allein GDei/ und derohalben oft mit dem H. David sprichst: Nicht uns/ O Herr/ nicht uns/ sondern deinem Namen giebe die Ehr.

Was gegen dem bösen Feind in den An-
fechtungen zu halten.

Zum ersten halte gewiß darfür / daß es ohne Streit in gegenwärtiger Gelegenheit nicht werde abgehn; derohalben lasse dir / wann du in die Krankenstuben kommen bist / alldort gesagt seyn / was der weise Ecclesiasticus am 2. Cap. gerathen hat: Tochter / wann du kommest zu dem Dienst Gottes / (in die Kranken-Stuben) bereite dein Gemüth zu dem Streit / und stehe in der Forcht Gottes. Und solche Vorberaitung sollest du umb so viel fleißiger für dich nehmen / je mehr sich dein Feind bemühet allda obzusiegen / weil ihm wohlbewußt / daß an diesem Streit alle dein Glückseligkeit gelegen.

Zum anderen / damit du desto fecker und tapfferer streitest / bilde dir allezeit ein / es schaue dir zu dein liebster Bräutigam / und alle deine H. Patronen; beflisse dich derohalben / daß du ihnen durch etnen ritterlichen Kampff ein grosses Wohlgefallen verursachest.

Zum dritten / damit du desto leichter überwindest / gebrauchte dich sonderlich zweyer Gestalt der Waffen. Das erste ist / das H. Creuz und Leyden Christ / welches der Allmächtige Gott selbst dem Kayser Constantino in den Lüfften gezeigt / und darzu ein Stimm erschallen lassen / die gesprochen hat: In diesem wirst obliegen. Das andere ist der Schild / welchen der H. David gebraucht / da er am 5. Psalm gesagt: **HERR** / mit deinem guten Willen hast du uns als mit einem Schild umgeben. Wann dich derohalben ein Versuchung ankömmt / du thüest in
dieser

dieser Kranckheit nichts guts / so sprich alsbald: Ich thue den Willen Gottes / ich leide mit Christo: Ist schon guts genug. Wann er dich ansecht wegen des vergangnen Lebens / so sprich: Weil es Gott also zugelassen / seye sein H. Namh gebenedeyet. Christus wird mir mit seinem H. Blut meine Schulden bezahlen helfen. Wann er dir ein Forcht des Todts / oder Gerichts und Fegeners einjagt / so antwort ihm: Er ist mein Herr / was ihm wohlgefällt / das thue er. Wann er mich schon wird umbbringen / will ich doch auff ihne hoffen. Mit Christo hab ich am Creutz gelebt / mit ihm will ich daran sterben. Wann er dir eingibt / es werde deinen anvertrauten Seelen sehr übel gehn nach deinem Absterben / antwort ihm: Ich bin versichert / daß der Will Gottes mit ihnen geschehen werde / warumb wolte ich mich bekümmern? Seynd sie nit mehr Schäflein Christi / als die meine? Seynd sie nicht wohl versorgt / wann ich sie Christo meinem Bräutigam in seine H. Wunden befohlen hab? Auf diese Weiß bekeisse dich auch wider andere dergleichen Ansechtungen zu streiten.

Zum vierdten / dieweil der arglistige Feind zu dieser Zeit sich nichts mehrer bemühet / als daß er dem Kranken seine begangene Sünden schwär mache / und also ein Mißtrauen auff die Barmherzigkeit Gottes verursache / also seye fleissig ingedenck / was Christus selbst einmal der H. Mechtildis hat offenbahret / da er ihr gesagt: Mir ist gar angenehm / daß die Menschen auff mein Gütigkeit ein grosse Hoffnung haben. Dann wer auff mich mit Demuth hoffen wird / dem will ich in dem Leben treulich beystehn / und nach dem Todt über al-

len

len Verdienst gut thut. Als aber die H. Jungfrau fragte / was sie sonderbar von seiner Güte hoffen sollte? hat er geantwortet: Glaube festiglich / daß ich dich nach dem Tode will auffnehmen / als wie ein Vatter sein allerliebsten Sohn; und daß niemals ein Vatter die Erbschafft so treulich mit seinem einigen Sohn getheilt habe / als ich alle meine Güter mit dir theilen will.

Zum fünfften / verachte nicht die jenigen geweihte Sachen / welche die H. Christliche Kirchen zu brauchen pflegt / als da seyn das Weihwasser / die letzte Dehlung / die geweihte Kerzen / und dergleichen; dann diese alle ein sonderbare Krafft haben den bösen Feind zu überwinden / wie eben an diesem abzunehmen / weil dein lieber Bräutigam der H. Christlichen Kirchen eingeben / daß sie sich zu solcher Zeit dergleichen Waffen gebrauchen solle.

Der fünffte Theil.

Wie du dich zu End der Krankheit und Herzunahung des Todes verhalten sollest.

Erstlich wann dir der Todt von dem Arzten / oder einer anderer Person angekündt wird / so nimme solche Botschafft mit Freuden auff / und sprich mit dem H. David am 58. Psalm: Bereit ist mein Hertz / O GOTT / bereit ist mein Hertz. Und darauff sprich weiter mit gemeldtem H. Propheten am 121. Psalm: Ich hab mich erfreuet in den Dingen / die mir gesagt worden seyn; wir werden in das Haus des H. Ernn gehn.

Zum

Zum andern / übe dich ohne Vnterlaß in den drey
Theologischen Tugenden / nemlich in dem Glauben/
Hoffnung / und Lieb.

Zum dritten / wann man dir die Bezehrung gibet/
bitte den Priester (wann es dir also gefallt / und die
Schwachheit zulast) daß er so lang die H. Hostien in
der Hand behalte / bis daß du den Apostolischen Glauben /
und wann du geistlich bist / die Formul deiner Ordens-
Gelübden außgesprochen habest / dardurch du zu
erkennen gebest / daß du in dem wahren Catholischen
Glauben / und deinem H. Orden beständig verharret
seyest / und bis an dein letztes End verharren wollest.

Zum vierdten / nach dem du die H. Sacrament
empfangen / und darumb GOTT dem H. Erren schuldi-
gen Danc gesagt hast / so bitte die umbstehende erstlich
zwar umb Verzeihung / wann du sie etwan in einer
oder anderen Sach beleidigt hättest; hernach aber / daß
sie dich in deiner letzten Noth nicht verlassen wollen / son-
dern bis an dein End treulich mit Gebett und Zuspre-
chen beystehen / welche Gutherat du berait seyest mit dei-
nem Gebett in der anderen Welt zuverschulden.

Letzlich erwecke widerumb inbrünstige Begierd zu
deinem Erlöser zukommen / und schreye mit der H.
Christlichen Kirchen: O HERR komme / und
saume dich nicht. Berait ist mein Hertz / O
GOTT / berait ist mein Hertz. O Vatter in
deine H. H. Hand befihl ich meinen Geist. Da-
rauff sprich offtermal mit dem Mund oder Gemüth
auß die allerheiligsten Nahmen JESUS und Maria.
Vnd erwarte darauff die Ankunfft deines Bräutigams.

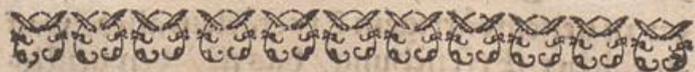
Beschluß.

Dieses ist nun / O Philothea, die Weiß und Orde-
nung / welche du in deiner letzten Kranckheit zu Er-
oberung eines glückseligen Todes halten sollest; weil es
aber wohl geschehen kan / daß du also gehling abgeruffen
werdest / daß du nicht Zeit und Gelegenheit habest / ob-
angedeute Stück in das Werk zu setzen / also lasse alle-
zeit in deinen Ohren schallen jene Wort / welche bey
dem H. Matth. am 24. Cap. geschrieben stehen: Se-
het / der Bräutigam Kommet / gehet ihme
entgegen. Oder: Wachtet / denn ihr wisset
nicht / zu was Stund des Menschen Sohn
kommen wird: Stelle derohalben dein Leben also
an / daß wo er dich immer antrifft / bereit finde / und
mit sich ohn allen Verzug in das Himmlische Paradies
und Brautbett einführe / allwo du mit ihme ruhest /
und dich erfreuest in alle Ewigkeit.

Amen.



Zunff



Fünffzehendes Tractätlein.

Geistliches Lust-Haus

Philothea.

Das ist:

Außführlicher Unterricht / wie sie sich
in der geistlichen Einöde / oder achtstägigen
Übungen verhalten soll.

Vorred.

Iter anderen Mittelen / welche hohes
Standts / Personen zu Erhaltung ihrer
Gesundheit anzuwenden pflegen / ist nit
das geringste zu schätzen / daß sie zu gewissen
Zeiten sich in ein lustiges Ort verfügen alle be-
schwärliche Sorgen hinweg legen / und durch
Anstellung allerley annehmlichen Übungen
so wohl den Leib als das Gemüth widerumb
erfrischen. Was nun solche Personen zu Er-
haltung oder Ergänzung ihrer leiblichen Ge-
sundheit vorzunehmen pflegen / dieses sollest
du / O geliebte Philothea, geistlicher Weis umb
so viel eiferiger und begieriger vollziehen / je
mehr du solcher Erfrischung vonnöthen / und
je größeren Frucht und Trost du hierauf zu-
verhoffen hast. Damit du aber solches Ziel
desto gewisser und völliger erlangest / will ich
dir

dir in gegenwärtigem Tractätlein alles / was zu solcher Erfrischung / das ist / den geistlichen Exercitien gehörig ist / mit sonderem Fleiß erklären / hoffend / du werdest nicht allein alles mit grosser Auffmercksamkeit ablesen / sondern auch mit gleichem Eifer zuvorkommen / ziehen dich beflissen.

Der erste Theil.

Von Beschaffenheit dieses geistlichen Lust-Haus.

So bilde dir dann ein / du sehest auff einem sehr hohen Berg ein wolgebautes zierliches Schloß / welches vor allen mit schönen grossen Crystallinen Fenstern / damit der Glanz und das Licht der Sonnen desto besser durchdringen können / geziert und erleucht seye. An dessen auserer Thür der H. David abgemahlet gesehen werde / einen Zettel in der Hand tragend / auff welchem diese Wort geschrieben seyen: Nehmet muß / und sehet / wie lieblich der H. Herr seye. Psalm 33. Auß welcher kürzlichen Beschreibung dieses Lust-Haus du nun leichtlich drei Stück abnehmen kannst.

Erstlich warumb du eigentlich in dieses Dre und Lust-Haus geladen werdest / nemlich daß du einmal die verdriessliche Geschäfte und Sorgen hinweg legest und ein geistliche vacanz, oder Ruhe deines Gemüths genießest / damit du mit erfrischten Kräften widerumb zu deinen Aemptern und Geschäften kehrest und dieselbe mit grösserem Lust und Frucht vollbringen könntest.

könneſt; dann / wie weißlich der H. Hieronymus vermerckt / ſo wirſt du nicht derentwegen von deinen Geſchäftren und anvertrauten Perſonen abgeſondert / damit du dich ihnen ganz entzieheſt; ſondern damit du lerneſt / wie du ihnen hinfüran mit gröſſerem Frucht abwarten ſolleſt.

Zum anderen haſt du zu lernen / was du zur Zeit dieſer geiſtlichen Vacanz ſonderlich thun ſolleſt / nemlich Sehen / das iſt / verſtehen und verkoffen / wie lieblich der Herr ſeye; welches weil es zum meiſten durch Wirkung der Gedächtnuß / des Verſtands und Willens geſchehen muß / daher hat der H. Ignatius / als Urheber dieſer geiſtlichen Übungen / ſolche Wirkung ein Übung der dreyen Kräfte der Seelen genandt; von welcher in den nechſten Theilen mit mehreren wird gehandelt werden.

Zum dritten haſt du zu ſchließen / wie billich dieſes Ort / in welches du die Exercitien zu machen geladen wirſt / ein Luſt/Haus genennt werde / ſeiternahl alle Eigenſchafften / welche zu einem luſtigen Ort erfordert werden / in dieſem auff ein ſehr fürreffliche Weiſe zu finden ſeyn. Dann erſtlich liege dieſes Ort ſchön hoch / weil ſich der jentige / welcher ſolche Übungen vornimmt / gang von der Erden abgeſondert / und allein mit Gott und den Heiligen ſein Gemeinſchafft hat. Hernach iſt dieſes Ort auch ſehr Geſund / weil alle Feuchtißigkeiten der böſen und unordentlichen Begierden allhie fern außgeſchloſſen ſeyn. So iſt es auch nicht minder Lieblich / weil allda jederzeit der ſehr angenehme und kühle Wind Favonius, das iſt / der H. Geiſt ſich ſpüren laſt / und alle Hiß der

Anderer Theil. E welt

weltlichen Lieb / auch alle Kälte der Eanigkeit im Dienst
 Gottes vertreibt. So wird auch allda ein schönes
 Aufsehen gefunden / seitemal man von solchem Ort
 gar süglich in das himmelische Paradies die Augen des
 Gemüths werffen / und alles was darinn zu finden ist
 mit grossem Lust und Freud sehen und betrachten kan
 sonderlich aber diejenige sehr schöne und fruchtbare
 Bäum / von welchen der H. David im ersten Psalm
 geredt / da er gesagt: Selig ist der Mann / der nicht
 dem Rath der Gottlosen gefolgt hat / und auff
 dem Weg der Sünder nicht gestanden / noch
 auff der Langel der Pestilenz geseffen ist: sondern
 dessen Will nach dem Gesetz des Herrn
 gericht worden: Er wird gleich seyn einem
 Baum / welcher neben frischen Wasser (nehmlich
 dem jenigen / von welchem Christus Jo. 4. dem
 Samaritanischen Weiblein gesagt hat: Wer von
 diesem Wasser trincken wird / den wird in
 Ewigkeit nicht mehr dürsten) gepflanzt ist
 und sein Frucht zu seiner Zeit bringen wird
 dergleichen ja freylich vor anderen Christus / und die
 Heiligen Gottes zu schätzen seyn / deren Leben und
 Exempel man in diesen Exercitien zum allermeisten
 betrachten pflegt. Hat also recht der H. Hieronymus
 von diesem Ort auffgeschrien / und bekennet / es sey
 ihme die Stadt zu einem Kercker / und die
 Einöde zu einem Paradies
 worden.



Der andere Theil.

Von der Fürtrefflichkeit und Nutzbarkeit dieses Lust-Haus.

Gleich wie die Fürtrefflichkeit einer jeden Sache zum allermeisten auß dem Ziel / welches ihr fürgesetzt ist / muß geschlossen werden / also / wann man die Fürtrefflichkeit und Nutzbarkeit dieses geistlichen Lust-Haus oder Exercition erkennen will / muß man vor allen auff das Ziel / zu welchem sie von Gott durch den H. Ignatium seyn eingestellt worden / acht geben; welches / damit du desto süglicher fassen könnest / so bilde dir ein / du sehest in obgemeldtem Lust-Haus / nach dem du über die Stiegen hinauff gegangen / ein schönen Saal / in welchen der Bräutigam sein Braut hinein führe / und diese ob der Thür des Saals geschriebene Wort zu ihr spreche: Ich will sie in die Einsede führen / und ihr zu dem Herzen reden. Psal 2. Durch welche Wort abermal gar süglich angedeutet wird / das Ziel und End / welches diesen Exercitionen eigentlich soll fürgesetzt werden / aber nit süglich kan verstanden werden / wann nit vorher etliche Grund-Lehren / auff welche der H. Ignatius diese seine Exercitionen gebauet hat / gesetzt werden.

Ist dero halben erstlich für einen Grund zusehen / daß der H. Ignatius ihme dieses Leben als ein Wanderschaftt eingebildet hab / dessen End zwar auff dieser Welt seye die Eroberung der vollkommenen Lieb / welche auß dem Glauben entspringt; in dem andern Leben aber die Lieb / welche durch die Anschauung Gottes verursacht wird. Der Weg aber / durch welchen man zu solchem

E ij

Ziel

Ziel gelangen muß / sey die Nachfolgung Christi / und seiner Tugenden / derenwegen er sich dann selbst den Weg / die Wahrheit / und das Leben genennet hat / durch welchen man zu dem ewigen Leben kommen soll. Das Ort aber / von welchem man abweichen will / ist die Sünd / und alles / was zu dieser Sünd anreizt. Daher dann die geistliche Väter recht zu sagen pflegen / daß / gleich wie ein Wanderer / je kleiner ihm das Ort / welches er verlassen / und je grösser das Ort / zu welchem er zielt / fürkompt / je weiter nimpt er ab / daß er auff seinem Weg fortgefahret sey / also auch auff dem Weg der Vollkommenheit / je mehr man Götter und die himmlische Güter zuschätzen / und die irdische zuverachten pflegt / je mehr kan man schliessen / daß man in der Vollkommenheit seye fortgeschritten ; dann wie recht der H. Augustin gesagt / die Minderung der Begierlichkeit ist ein Vermehrung der Lieb.

Zum anderen ist zusetzen / daß gleich wie der Leib durchgehen / reisen / arbeiten und dergleichen Werck geübet wird also auch die Seel ihre Übungen habe / wann sie nehmlich mit Betrachten / Lesen / und Erweckung allerley Anmuthungen beschäfftiget ist. Daher dann weil in diesen Exercitien die meisten Übungen zu Ausund Beförderung des Geists gerichtet seynd / hat recht der H. Ignatius diese Übungen die geistliche Exercitien genennet. Von welchen weiter und

Zum dritten zusetzen ist / daß / gleich wie von den geistlichen Vätern drey Weg / durch welche man zur Vollkommenheit gelangen muß / fürgeschrieben werden / nehmlich der Reinigung / der Erleuchtung / und der Vereinigung / also auch der H. Ignatius in Auftheilung der Materien für jeden Tag dieser geistlichen Übungen

Übungen eben diese Ordnung gehalten hab/und erstlich
 zwar dem Weg der Reinigung/ welcher zum meisten
 in Erledigung des Menschen von den Sünden beste-
 het/ die erste ganze Wochen zugeeignet/ und derohalben
 solche Materi fürgeschrieben/ welche sonders tauglich
 seyn ein Abscheuen und Haß der Sünden zuerwecken.
 Dem Weg der Erleuchtung/ weil er in Einpflan-
 zung und Übungen der Tugenden bestehet/und zweyer-
 ley Gestalten der Tugend/ in sich schliesset/ deren etli-
 che im Würcken/ andere im Leyden geübt werden/
 hat gemeldter Heiliger zwey Wochen zugeeignet/ deren
 die erste das Leben Christi bis auff den Passion/ die an-
 dere aber den Passion selbstent betrachtet/und nachzufol-
 gen anreiset. Dem dritten Weg der Vereinigung
 wird von dem H. Ignatio gleichfalls nur ein Wochen
 zugeeignet/ und also fröliche Materien von der Aufer-
 stehung/ Erscheinung/ Auffart Christi/ und Sen-
 dung des H. Geists fürgeschrieben. Aus welchen bißhes-
 ro gesetzten Grundlehren nun leichtlich zu schliessen ist.
 Erstlich/ was für ein Ziel diesen geistlichen Exercitien
 fürgesetzt sey/ daß nemlich der Mensch lerne die Sünd
 vermeyden/ die Tugenden üben/ und sich mit Göt-
 tlich durch Gleichförmigkeit seines Willens verei-
 nigen/ und also zuerfüllen dasjenige/ was der H. Da-
 vid am 33. Psalm gesagt: Wer ist der Mensch/ der
 begehrt das Leben zu haben/ und gute Täg zu
 sehen? Meyde das Böß/ thue das Gut/ suche
 den Fried/ (das ist/ die Vereinigung mit Göt-
 t) und beflisse dich denselben zuerlangen. Da-
 her o diese geistliche Exercitien nicht unsüßlich einer also
 beschrieben hat: Sie seynd Gottselige Übungen/
 welche in der heiligen Lände vollbracht wer-
 den

den / damit man sein letztes Ziel und Vollkommenheit / geschwinder / leichter / und häufiger erlange. Gleich wie auch Christus durch sein H. Antunft und Menschwerdung nichts anders gesucht hat / als daß wir Menschen das wahre Leben der Seelen erlangten / und häufiger erlangten. Von welcher Beschreibung der H. Ignatius nicht weit abgewichen ist / da er gleich im Anfang seines Exercitien-Büchleins diesen Titel gesetzt hat: *Etliche geistliche Übungen / durch welche der Mensch gelaitet wird / daß er sich selbst überwinden / und durch Erledigung von allen schädlichen Annehmungen / sein Leben recht anstellen könne: Darauß dann weiters und*

Zum andern zu schreiffen ist / wie hoch diese Exercitien wegen ihres grossen und vielfältigen Fruchts zu schätzen seyn / als welche dem Menschen den wahren und schnurgeraden Weg zu seinem letzten Ziel / höchster Vollkommenheit / und erwünschten Ruhe seines Herzens zeigen: In welchen man die wahre himmelische Weißheit von Gott selbst lernet / und also erfahrt dasjenige / was der geistreiche Lehrer in der Person Christi gesagt hat sprechend: Ich bin derjenige / welcher ein demüthiges Gemüth in einem Augenblick also erleuchtet / daß es mehr Lehren der ewigen Wahrheit ergreiffet / als wann einer zehen Jahr in den Schulen gestudiert hätte. In welchen man erobert die Erkandnuß seiner selbst / welche nach Zeugnuß des gemeldten Thomä von Kempis l. 1. c. 2. Die allerhöchste und nutzlichste Kunst ist. Darherobillich jederzeit diese Exercitien von hochverständigen und ihres Heyls begierigen Personen auff das höchst gerüht

gerühmt / und auff das fleissigst gebraucht worden seyn. Der H. Carolus Borromäus zwar / als ihme der Herzog von Mantua sein grosse und schöne Bibliothec zeigte / hat ihme geantwort / er hab im Sack ein Büchlein (verstande aber das Exercitien-Büchlein) welches mehr Lehren / als alle Bücher der gezeigten Bibliothec in sich schliesse / weil alle andere Bücher auß diesem als einem Brunnen hergestossen. Der hochgelehrte Doctor Bartholomäus Torres hat sich nicht gescheuet / zu Complut auff öffentlicher Cansel zu sagen / er habe innerhalb dreissig Tagen / die er in diesen Exercitiis zubracht / mehr gelernt / als innerhalb dreissig Jahren / welche er in lernen und lehren der Theologie verzehret hätte. So ist auch sehr denckwürdig / was in den Geschichten der Gesellschaft Jesu p. 1. l. 2. n. 52. gelesen wird / daß nemlich die Priester der gemeldten Societet zu Bononia so grossen Frucht durch diese Exercitien geschafft haben / daß die Inwohner ins gemein also zu reden pflegten : Wer seyn doch diese Leut? oder was brauchen sie für ein Kunst / daß sie alle / welche zu ihnen kommen / also bald erkennen / und gänzlich verändern? Daß also billich ein mal der Stifter des Bruntrutanischen Collegii bekennet hat / er hab auß diesen Exercitiis so grossen Frucht geschöpfft / daß / wann die Patres des gemeldten Collegii ihme kein andere Gutthat erwiesen hätten / sie alles / was er ihnen in der Stiftung guts gethan / häufig vergolten hätten.

Der dritte Theil.

Mit was für Vorbereitung man sich
in dieses Lust-Haus begeben soll.

Es bringe die tägliche Erfahrung mit sich / daß /
je mehr man sich zu einem Werck beraitet / je
größerer Frucht man darauß zu schöpfen pfle-
ge / wie sonderlich in genießung des hochwürdigen Sa-
craments des Altars zusehen. Damit du derohalben
auch auß diesem Lust-Haus mit desto größerem Frucht
und Trost von deinem Bräutigam entlassen werden
mögest / wird nicht wenig verhilfflich seyn / wann du
vorher mit grosser Vorbereitung hinein gehest / dann
alda eigentlich Platz hat / der schöne und warhafft
Spruch / des Cæsarii hom. 3. ad Monach. So viel
wir auff unsern Seiten Fleiß anwenden / so viel
wird GOTT der Herr sein Hülff und Gnad
mittheilen. Wie aber diese Vorbereitung beschaf-
fen seyn solle / wirst du nicht besser / als von deinem
Bräutigam selbst lernen können. Derohalben bilde
dir ein / du sehest in dem Saal des geistlichen Lust-Haus
allerley schöne grosse Bilder hangen / unter welchen das
erste dir deinen Bräutigam / wie er der Wüsten zuge-
het / fürstelle mit dieser Überschrift: **J**esus ist von
dem Geist in die Wüsten geführt worden.
Matth. 4. Durch welche Wort und Bild dir gar schö-
ne / und zu gegenwärtigem Vorhaben sehr taugliche
Lehren angedeutet werden. Und

Erstlich zwar / daß / gleich wie Christus von dem
Geist / und nicht nur auß eignem Willen oder An-
trieb in die Wüsten ist geführt worden ; also auch du in
dieses

dieses Lust-Haus von dem Geist/das ist/von einer ernstlichen Begierd im Geist zunehmen/ und Gott dem Herrn eiferiger zu dienen/ gezogen werden müßest; seitmal/wie der H. Ignatius in seinen Merck. Puncten weislich gesagt hat/ so nützet überaus viel/den erwünschten Frucht auß diesen Exercitien zu erlangen/ wann man mit einem grossen und freygebigen Gemüth in dieselbe sich begibt/ und sich völlig Gott dem Herrn auffopffert/ daß Er ihn nach seinem heiligen Wolgefallen führe und laite.

Zum anderen/ gleichwie Christus/ ehe Er in die Wüsten gangen/ in dem Wasser des Jordans von dem H. Johanne dem Tauffer hat wollen getaufft werden; also auch du vorher sollest einweders durch die H. Beicht/ oder aber durch die wahre Reu und Leyd dein Seel reinigen/ kräftig glaubend/ daß/ je mehr du dieser Reinigkeit dich befliehest/ je tauglicher du seyn werdest/ die himmelische Warheiten zuverstehen; dann Selig seynd/ die eines reinen Herten seynd/ spricht Christus Matth. 6. dann sie werden Gott anschauen. Dahero Cassianus recht und wohl geschlossen hat/ da er gesprochen: Die Reinigkeit des Lebens/ eröffnet das Aug des Gemüths/ daß es Gott anschauen möge: dem aber Gott sich selbst nicht verborgen hat/ dem wird Er viel mehr seine Geheimniß und Geschöpff nicht verbergen.

Zum dritten/ gleichwie Christus vor nicht in die Wüsten gangen ist/ biß Er den H. Geist empfangen; also sollest du gleichfals dieses so wichtige Werck vor nit anfangen/ biß daß du den H. Geist umb sein kräftige

K v

Gnad

Gnad durch ein demüthiges und eyferiges Gebett hast angeruffen / und zu diesem Ziel den Hymnum, Veni Creator &c. oder das Officium von dem H. Geist gebettet / oder auff andere Weiß sein Hülf und Gnad begehrt hast. Weil dir aber wol bewust ist / daß dein Gebett sehr gering und unvollkommen seye / also wirst du nicht unweißlich handeln / wann du für dieses Werk einen oder den anderen Patronen / als Vorsteher dieser deiner Einöde erwählen / und durch ihr Fürbitt die so nothwendige Gnad zuerlangen / dich bemühen wirst. Dergleichen Patronen aber sollen sonderlich seyn die allerheiligste Mutter Gottes (welche / gleichwie sie selbst der H. Teresä eröffner hat / sie sey ein Vrheberin dieser Übungen gewesen / und habe sie den H. Ignatium gelehrt / also auch vor anderen gern helfen wird) daß man solche Exercitien mit grossem Fruchtmache hernach der H. Schutz-Engel / der H. Joseph / der H. Ignatius als Stifter derselben / dein H. Ordens Stifter / oder andere / zu welchen du ein grössere Andacht befindest / geschäzt werden.

Zum vierdien / gleichwie Christus / als Er in die Wüsten gehen wolte / vorher alle Menschliche Gesellschaft / und so gar sein allerliebste Mutter verlassen / und gang allein sich in die Einöde begeben hat ; also solle auch du mit allein die Menschen / und deine Kempfer und Geschäfte / sonder alles / was du auß den Geschöpfen unordentlich geliebt / verlassen / und allein dich zu deinem lieben Bräutigam in dieses Lusthaus verfügen ; seitemal / wie weißlich der H. Ignatius vermerckt / du auß solcher Absönderung drey grosse Nutzbarkeiten erlangen wirst. Erstlich / daß du durch solche Überwindung deiner selbst nicht geringe Gnad bey Gott verdienst. Hernach / daß

daß deine Kräfte / sonderlich die Gedächtniß und der Verstand / mehr versamlet / und allein auff diejenige Sachen / welche du an diesem Ort zu verrichten haben wirst / gerichte bleiben. Letzlich / daß je mehr du dich von den Geschöpfen absonderest / je mehr zu dem Schöpffer nahehest / und tauglicher werdest / seine himmelische Gaben und Tröstungen zu empfangen.

Zum fünfften / gleichwie Christus seinen Leib / damit er Ihme in seinen geistlichen Übungen nicht beschwärllich und ver hinderlich wäre / mit Fasten / harter Liegerstatt / und auff andere Weiß casteyet hat ; also sollest auch du nicht underlassen / zu dieser Zeit dem Schlass und Nahrung etwas mit Bescheidenheit zu entziehen / auch mit Geißeln / härten Kleydern / und dergleichen Weiß / doch / wann es seyn kan / mit Rath deines geistlichen Vatters / deinen Leib zu casteyen ; seitmal auch diese Bußwerck nicht allein zu Ausleschung der Sünden / sonder auch zu Eroberung allerley Gnaden / sonderbahr aber des in diesen Exercitien erwünschten Fruchts nicht wenig verhülfflich seyn / wie abermahl weißlich der H. Ignatius vermercket hat.

Der vierdte Theil.

Was in diesem Lust-Haus zu thun seye.

In dieser Materi wäre sehr viel zu reden / wann ich nach Gebühr und Nothdurfft alles / was du in diesem Lusthaus zu thun haben wirst / erklären solte. Weil ich aber für gewiß halte / daß du vorhin schon wohl unterwiesen sehest / also will ich nur etliche gemeine Regeln / nach welchen du dich zu dieser Zeit richten sollest /

sollest / allda andeuten. Bilde dir derohalben ein / du sehest in dem andern Bild des Saals in diesem Lust-Haus abermal deines Bräutigam / wie Er in Begewart Moysis und Elia vor seinen Jüngern Petrus / Jacobo und Johanne erklärt werde / abgemahlen / mit dieser Uberschriefft: Er hat Petrum / Jacobum / und Johannem zu sich genommen auff einen hohen Berg / und ist vor ihnen erklärt worden / Matth. 17. Durch welche Histori ich dir zu verstehen geben will / daß / wann du begehrest / deinen allerliebsten Bräutigam erklärt zu sehen / das ist / seine Tugenden und Eigenschafften recht zu erkennen / du vor allen dich beflieffen sollest / daß du also dich auff den Berg und dieses Lust-Haus begebest / daß du zugleich drey durch die drey Jünger bedente Gefährten zu dir nimmest / nehmlich drey Tugenden / welche du in den Exercitien stäts üben sollest: drey Übungen / welche du zu dieser Zeit sonderlich brauchen sollest: und drey Umstände / die dir in würcklichem Branch solcher Übungen in obacht nehmen sollest.

Was nun erstlich die drey Tugenden anbelangt / seyn diese keine andere / als der Glaub / Hoffnung / und die Lieb / welche zu dieser Zeit sonderlich derentwegen sollen geübt werden / weil du allda mehr als jemahlen die Göttliche Geheimniß erwegen / und also die geistliche Augen-Bläßer des Glaubens brauchen mußt: So hast du auch allda eben darumb / daß du dich gänzlich GOTT übergibst / und deinen Veruff vollkommenlich zu erfüllen / widerumb ernstlich fürnimmest / sonderbahre Ursach zu hoffen / daß dir der freygebige und treue GOTT / gleichwie er dir allerley heilsame Gedancken und Lehren hat mitgetheilt / also auch häufige Gnad / die

selbe

selbe zu vollziehen / verleyhen werde. Wie sehr aber die Lieb von dir soll geübt werden / kanst du auß diesem leicht abnehmen / daß von dieser Zeit der Exercitien eigentlich gesagt werden kan / was bey dem Propheten Ezechiel am 16. Cap. geschrieben stehet : Siehe / dein Zeit ist ein Zeit der Liebenden : weil sowol die Einsamkeit / als die Übungen / die du allda vornimmest / meistens theils dahin gericht seyn / daß du in der Lieb deines Bräutigams mehr und mehr entzündet werdest.

Zum anderen die drey Übungen / welche gleichsals durch die drey Jünger bedeutet werden / seyn keine andere / als das Gebett (sowol innerlich / als äußerlich oder mündlich) geistliches Lesen / und Erforschungen ; dann mit diesen dreien Übungen wird schier alle Zeit der Exercitien zugebracht ; dahero allda von ihnen absonderlich nichts weiters zu melden ist / als daß du dasjenige / was in der Geistlichen Capellen gemeldet worden / und im nächsten Absatz wird gesagt werden / fleißig in obacht nimmest.

Zum dritten die drey Umstände / welche du in gemelten Übungen sollest in obacht nehmen / seyn / daß du alles ordentlich / fleißig / und fruchtbarlich verrichtest. Ordentlich wirst du deine Übungen verrichten / wann du die von dem geistlichen Vatter fürgeschribne Übungen zu der bestimmbten Zeit verrichten wirst ; dann gleichwie Gott der Herr ein Liebhaber der Ordnung ist / also liebt Er auch diejenige / welche Er / diese Ordnung lieben / und sie zu halten / sonderbaren Fleiß anwenden / spüret. Fleißig wirst du diese Übungen verrichten / wann du mit allen Kräften dich bemühest / das Ziel / welches einer jeden dergleichen Übung fürgesetzt ist / zu erlangen / und derohalben diejenige Lehren / welche

welche der H. Ignatius / und andere geistliche Väter zu vollkommener Berrichtung derselben haben fürgeschriben / mit sonderbahrem Fleiß in obacht nehmen / und halten wirst. Legentlich wirst du sie fruchtbarlich vollbringen / wann du jederzeit mehr dahin trachten wirst / daß der Will bewögt / als daß der Verstand erleuchtet werde ; seitemal in solcher Bewögunng des Willens aller Frucht der Exercitien bestehet / und zu diesem Ziel alle andere Übungen / durch welche der Verstand erleuchtet wird / als sehr erspriessliche Mittel seynd geordnet worden. Wann du nun diese dreysache Gefährten mit dir in das Lust-Hauß nehmen / und solange du allda verharrest / bey dir behalten wirst / sollest du nicht zweiffeln / es werde sich dein Geliebter mehr / als du verhoffet hast / erklären / und also du warhafftig mit den Apostelen auffschreyen können : **Herr / es ist gut hier zu wohnen.**

Der fünffte Theil.

Wie man sich in diesem Lust-Hauß gegen dem geistlichen Vatter verhalten soll.

Wiewol ich / O Philothea, oben gesagt / du sollest in dieses Lust-Hauß allein dich hinein begibben / und dein Gemeinschaft und Freund mit deinem Bräutigam haben / hab ich doch hiedurch nicht verboten haben wollen / zu gewissen Zeiten deinen geistlichen Vatter zuzulassen / damit du von ihm Rath begehren / und wie du dich gegen deinem Bräutigam in den heimlichen Gesprächen / das ist / in den geistlichen Übungen verhalten sollest / zuverstehen. Und wird all-

hie nicht zu fürchten seyn/das du durch solche Zulassung
beunruhiget / und von der Lieb und Gemeinschaft mit
deinem Bräutigam abgezogen werdest ; dann weil du
solchen geistlichen Vatter auß Befelch und Willen deines
Bräutigams zulassest / und Er dir von Ihme die zu
seinen Jüngern vor Zeiten gesprochne Wort : Wer
euch höret / der höret mich / widerholet / kanst du
leichtlich die Gedächnuß der Gegenwart deines Bräu-
tigams erhalten / und durch die Ehrenbietigkeit und Ge-
horsam / welche du deinem geistlichen Vatter erzeigen
wirfst / auch gegen Ihme dein Lieb und Treu beharrlich
erweisen.

So bilde dir derohalben ein / du sehest in dem dritten
Bild des Saals deinen Bräutigam auff einer Seiten /
auff der anderen aber den dapperen Helden / und treuen
Diener Gottes Josue abgemahlen / auff welchen dein
Bräutigam mit dem Finger deute / und diese ob dem
Bild geschribne Wort spreche : Wer diesen höret /
der höret mich. Durch welches Bild und Spruch
dir angedeutet wird / das / gleichwie vor Zeiten Josue
dem Volck Israel ist gegeben worden / das er dasselbe in
das gelobte Land führen solte / als auch dir dein geistli-
cher Vatter gegeben werde / damit er dich zu dem er-
wünschten Ziel der Vollkommenheit führe / und also du
allen Fleiß anwenden solkest / das du dich gegen ihme / wie
sich gebühret / verhaltest / damit du sein so notwendige
und heilsame Unterweisung genüssen mögest. Son-
derlich aber sollest du drey Stück / welche in dem Direc-
torio Exercitiorum cap. 2. n. 6. & 7. verzeichnet seyn /
fleißig in obacht nehmen.

Erstlich / das du ihne als einen Führer und Lehr-
meister mit höchster Ehrenbietigkeit / Willigkeit / und
Ver-

Vertrauen annimmest / und kräftig glaubest / daß / wann du ihme treulich folgen werdest / dein lieber Bräutigam nicht gestatten werde / daß du auß seiner Anleitung und Unterweisung einigen Schaden leydest / welchen du doch billich zu fürchten herrest / wann du dich auff dein eignen Verstand und Wis verlassen würdest. So laß dir derohalben allda gesagt seyn / was der H. Petrus 1. Cap. 2. mahnet : Gleichwie neugebohrne Kinder ohne Betrug begehret die Milch / dann ihr durch dieselbe zum Heil wachset. Allwo wol zu mercken ist / daß der H. Apostel die von den geistlichen Vätern gegebne Lehren der Milch vergleiche / andeuten / daß / gleichwie die Kinder die Milch saugen / und doch dieselbe nicht sehen / also auch die Lehr von den geistlichen Vätern mit zugeschlossnen Augen des eignen Verstands solle angenommen werden.

Zum anderen sollest du dich befließen / daß du deinem geistlichen Vatter nichts verbergest / oder geheim haltest / sonder dein ganzes Herz eröffnest / und derohalben allen Fortgang in den Betrachtungen / alle Eröstungen / Miß-Trost / Versuchungen / Einsprechungen / Fürsäs / und dergleichen gänglich entdeckest ; seitemal / wie recht der H. Ignatius in den Regeln von den Bewegungen des Gemüths vermerckt / der böse Feind den Brauch eines Duhlers zu halten pflegt / welcher nichts mehrers zu verhüten sich bemühet / als daß die Tochter die er zuverführen begehrt / seine Anschlag dem Vattern nicht entdecke / weil ihme wol bewußt ist / daß wann dieses geschehe / alsobald alle seine Listen würden verhindert und vernichtet werden. Bilde dir derohalben ein / es spreche dein geistlicher Vatter zu dir jene Worte / welche der Heli vor Zeiten zu Samuel gesprochen hat / da er

gesagt:

gesagt: Was hat der H^{er} zu dir geredt? (oder der böse Feind dir eingegeben?) ich bitte dich / verbirg mirs nicht. Gott thue dir dis/ und das noch darzu/wann du ein einiges Wort auß denen / die dir gesagt worden / verbergen wirst.

Zum dritten sollest du Ihm in allen Sachen völligen Gehorsam leisten / und weder andere Betrachtungen / noch andere Ordnung / als er fürgeschriben hat / brauchen / und dieses auch in Bußwercken / und Leibs-Casteyungen halten; also daß du kräftig glaubest / daß / je fleißiger und vollkommner du seiner Anleitung folgen wirst / je tauglicher du seyn werdest / häufigere Gnad von Gott zuempfangen; weil diese Demuth und Einfältigkeit Gott dem H^{er} sehr wohl gefalle / und mit dergleichen Personen Er zu reden pflegt. Bilde dir derohalben ein / es sage dein Bräutigam zu dir / was vor Zeiten dem Josue Cap. 1. mit nachfolgenden Worten von Gott ist gesagt worden: Sey starck und beherzt / daß du alles / was dir Moyses mein Diener (der geistliche Vatter) befohlen hat / haltest / und weder zur rechten / weder zur lincken Hand darvon abweichest. Antworte derohalben / und sprich zu deinem Führer / was die Israeliter zu Josue gesprochen haben: Alles / was du befohlen hast / wollen wir thun / und / wo du immer uns hinführen wirst / wollen wir nachfolgen. Gleichwie wir Moysi (Christo) in allem Gehorsam gewesen seyn / also wollen wir auch dir gehorchen: und wünschen allein / daß Gott mit dir seye / gleichwie Er mit Moysse gewesen ist.

Anderer Theil.

X

Der

Der sechste Theil.

Wg Philothea nach den Exercitien son-
derlich in obacht nehmen solle.

Sleichwie diejenige / welche von einem sehr warmen Ort zu einem kalten gehen / in großer Gefahr stehen / daß sie nicht ein grosse und schädliche Veränderung in dem Leib erfahren; also ist denen / welche in diesem Lust-Haus / das ist / in den Exercitien sich aufgehalten haben / nichts gefährlicher / als daß sie / wann sie wider hinauß zu dem gemeinen Leben sich begeben / allen Eifer und gute Fürsah verlieren; daher du mit du / O Philothea, solches nicht auch erfahrest / so leest du diejenige Lehren welche ich dir allhie fürschieben will / mit sonderbahrem Fleiß in obacht nehmen. Wende dir derohalben ein / du sehest abermal an der vierten Tafel des Saals deinen Bräutigam / wie er von dem bösen Feind versucht werde / abgemahlen / mit dieser Überschrift: Weiche von mir / du Sathan / dann es ist geschrieben: Deinen Gott und Herrn wirst du anbetten / und Ihme allein dienen / Matth. 4. Auf welchem Bild du drey Lehren sonderlich zu schöpfen hast.

Erstlich das / wann du schon dir ernstlich fürgenommen / deinem Bräutigam also fest anzuhängen / daß du mit dem H. Paulo aufschreyen könntest: Wer wird mich absondern können von der Liebe meines Herrn IESU Christi? doch dir nicht einbilden sollest / es werde darumb völliger Fried / und du von allen Versuchungen des bösen Feinds befreyet seyn / sonder es werde der Streit umb soviel mehr erst angehen je mehr

Je mehr du dir fürgenommen hast / seinen Anfechtungen und Anschlägen dich zuwidersehen; wie du dann ein klares Exempel in deinem Bräutigam zu sehen hast / welcher niemahlen / als nach vollendter seiner Einnöde von dem bösen Feind ist versucht worden / damit Er uns mit seinem Exempel lehrete / wie wenig wir uns von dergleichen Versuchungen sicher halten / und also jederzeit zu dem Streit bereit seyn sollen. Folge derohalben der heilsamen Lehr des geistreichen Thomæ von Kempis l. 2. c. 9. und wann dir von Gott in diesen Exercitien ein geistlicher Trost ist gegeben worden / nimm ihn an mit Dank / erkenne aber zugleich / daß es ein Scharckung / und nicht dein Verdienst seye. Erhebe dich derohalben nicht / und freue dich nicht zuviel / werde auch nit vermessen / sonder vielmehr demüthiger und behutsamer in allen Wercken / dann es wird die fröliche Stund fürüber gehen / und die Versuchung darauff folgen.

Zum anderen hast du zu lernen / wie du dich wider die Anfechtungen des bösen Feinds beschützen sollest / wann er sich unterstehen wird / dich von deinen geschöpften Fürsätzen abwendig zu machen / nemlich / daß du dich jederzeit auff dein ersten / und jetzt widerumb so ernstlich beträftigen Schluß beziehen / und also ihm antworten sollest; Weiche von mir hinweg / O Sathan / dann es ist bey mir beschlossen / und wird darbey verbleiben: Gott meinen Herrn will ich ehren / lieben / und anbetten / und Ihme allein mit allen meinen Kräften dienen und gehorsamen. Ich hab gesagt: Jetzt hab ich angefangen. Damit du aber solche deine Fürsätze desto beständiger erhaltest / und vollkommener erfülltest / so sollest du

Zum dritten deine Augen werffen auff den Ausgang

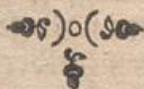
gang der Versuchung Christi/ daß nemlich/ weil er die vom bösen Feind angebotne Speiß/ Ehr/ und Reichthumb aufgeschlagen/ ihm die Engel höchste Ehr erwiesen/ und himelische Speisen gebracht haben. Glaube derohalben kräftig/ je ritterlicher du dich selbst überwinden/ und die jenige Freud/ welche dir der böse Feind auß den Geschöpfen anbietet/ aufschlagen wirst/ je häufiger werdest du dieselbe alle von Christo deinem Bräutigam empfangen/ dann dem Obfieger wird das verborgne Himmelsbrod/ und neuer Namen gegeben werden/ welchen niemand erkennen kan/ als der ihne empfangen. Sprich derohalben mit dem H. David: Mein Seel hat sich geweigert/ getröst zu werden (in den Geschöpfen) ich hab an GOTT gedencet/ und bin getröst worden/ Ps. 73.

Es werden zwar neben diesen dreyen Lehren noch viel andere von geistlichen Vätern fürgeschrieben/ als nemlich/ daß du umb die in den Exercitien erzeigte Gutthaten höchsten Danck sagen/ deine Fürsätz GOTT dem HERN durch die Hand deiner H. Patronen auffopfern/ und den Segen begehren/ gemelte Fürsätz oft erneuern/ die Gelegenheiten/ und alle böse Gewohnheiten ernstlich fliehen/ die in dieser Versammlung gebrauchte Betrachtungen nach und nach wiederholen sollest; weil aber solche dir vorhin bekandt/ und auch den täglichen Betrachtungen gemein seynd/ will ich sie allhie nicht weitläuffiger erklären/ sondern zu friden seyn/ daß ich dir die drey fürnehmeren/ welche sonderlich zu gegenwärtigem Vorhaben erspriesslich seyn/ erkläre und befohlen hab. Diese derohalben/ bestreibe dich/ zu halten/ und du wirst die geschöpfte Fürsätz leicht und beständig

ständig erfüllen / und also deinem Bräutigam die allerangenehmste Dancksagung leisten.

Beschluß.

Und dieses ist nun / O Philothea, das jenige Lust-Haus / welches dir von deinem vielgeliebten Bräutigam mit so grosser Lieb und Sorgfältigkeit erbauet / und eingerichtet worden ist. In dieses wirfst du von Ihme mit jenen vor Zeiten gesprochenen Worten / Matth. 11. eingeladen: Kommet zu mir alle / die ihr arbeitet / und (mit allerley Geschäften) beladen seyet / und ich will euch erquicken. Antworte dero halben / und sprich mit dem H. Propheten David Psalm 56. Bereit ist mein Hertz / O Herz / bereit ist mein Hertz. Rede / O mein liebster Bräutigam / rede / dann dein Dienerin horchet zu. Dein Dienerin bin ich / gib mir den Verstand / daß ich deine Zeugnuß verstehen könne. Neige mein Hertz zu den Worten deines Munds / lasse dein Red flüssen / wie das Tau / damit meine Seel befeuchtet / und fruchtbar gemacht werde: Damit dein Dienerin ob deiner Gemeinschaft erfreuet werde / und von diesem zeitlichen Lust-Haus in das ewige gerufft und geführt zu werden / verdiene / Amen.





Sechzehendes Tractätlein.

Geistliches Memorial / oder
Gedenck-Zettel Philotheæ.

Das ist:

Kurze Unterweisung / wie sie sich ge-
gen ihrem Bräutigam Christo verhalten solle/
alles nach Ordnung der vier Wochen / in welche
die Geistliche Übungen pflegen auß-
getheilt zu werden.

Vorred.

Zielgeliebte Philothea, ich eysere über dich
mit Göttlichem Eysere / daß ich dich / als
ein reine Jungfrau Christo deinem Bräu-
tigam zubringe. Dahero wünsche ich von
Herzen / daß du dieses dein Ampt wohl verse-
hest / und derentwegen nachfolgende Pun-
cten / welche dir dein allerliebster Bräutigam
als einen kurzen Begriff der ganzen Voll-
kommenheit / deren in der geistlichen Linder-
fürgehaltenen Lehren hinderlassen hat / fleißig
in obacht nimmest.

G. I. Lch

Lehren auß der ersten Wochen.

Lustlich führe wohl zu Gemüth / daß du allein zu diesem Ziel in den geistlichen Orden komen sehest / damit du Christo deinem Erlöser geistlicher Weiß vermählet wurddest / dem jenigen nehmlich / welcher an Schönheit / Weißheit / Adelichkeit / Reichthumb / Frommkeit / und Lieblichkeit alle andere Bräutigam dieser Welt unendlich übertrifft / und beynebens Allwesend und unsterblich ist / damit du Ihne ohne dein Willen niemals verlieren / sonder an allen Orten / und zu aller Zeit genießen mögest. Erkenne derohalben deines glückseligen Stand / und befeisse dich umb so viel vollkommner alle Eigenschafften einer Braut zu erfüllen / je fürrefflicheren Bräutigam du erlanget hast.

Zum anderen hüte dich mit höchstem Fleiß / daß du nicht mit dem Siechthumb einer Todtsünd ergriffen werdest ; dann diese wurde dich von deinem Bräutigam hie und dort abscheiden ; ja auch von dem Fieber der lässlichen Sünden hüte dich / so viel du kannst / damit du nicht die innerliche Schönheit deiner Seelen verlierest.

Zum dritten / damit du deinem Bräutigam mehr gefallen mögest / und er von dir sagen könne : Du bist / O mein Braut / ganz schön / und kein Mackel ist in dir ; so brauche offtermals den Spiegel der Erforschung des Gewissens / und bitte auch andere / daß sie dich ermahnen wollen / wosern sie in dir was sehen / welches deinem Bräutigam mißfallen möchte. Die Macklen aber / welche du gefunden hast / wasche alsbald ab mit dem Zähren Wasser der wahren und vollkommenen

Neu und Leyd / und verführe dich offtermals durch die heilige Beicht in dasjenige Bad / welches dir dein lieber Bräutigam mit seinem heilmachenden Blut hat zubereit.

Zum vierdten / damit du nicht von unzüchtigen Buhleren / das ist / von den unordentlichen Begierden der fünf Sinnen verführet werdest / liebe allezeit die Emsamkeit / und höre an den Rath des Gottseligen Thomä von Kempis am 20. Capitel des ersten Buchs also sprechend : Laß die eitle Ding den eiteln / du aber gib dich auff diejenige Sachen / welche dir GOTT befohlen hat. Schliesse nach dir zu die Thür (deines Herzens) und ruffe zu dir **IHSVM** deinen Geliebten : bleib bey Ihm in der Cellen / dieweil du nirgends einen solchen Trost finden wirst. Solte es aber geschehen / daß einer auß diesen Buhleren anklopffe / und dich / seine Wollüsten zugenüssen / anreizete / antwort ihm als bald / und sprich : Wer ist / als mein Bräutigam ? Mein GOTT und alles. Mein Seel hat sich geweigert (vonden Geschöpfen) getröst zu werden / ich bin meines GOTTes (und Bräutigams) ingedenck gewesen / und hab alsobald Trost empfangen. Mir ist gut / meinem GOTT anhangen / und in Ihn mein Hoffnung (und Trost) setzen.

§. II.

Lehren auß der anderen Wochen.

In fünfften / besleisse dich / daß du jederzeit in dem äusserlichen Angesicht deiner Seelen schön weis und roth seyst / das ist / in allen deinen Gebärden

die Unschuld und Schamhaftigkeit erscheinen lassst; dann diese zwey Farben gefallen sehr wol deinem Bräutigam; wie er dann auch selbst mit diesen sehr vollkommenlich begabt gewesen ist nach Zeugniß der Braut/ da sie in den hohen Liedern spricht: **Mein Geliebter ist weiß und roth/ außerwehlt auß tausenden.**

Zum sechsten sollest du gleichfals dich bemühen / daß du schöne geistliche Haarlocken habest / durch welche ich nichts anders verstehe / als die gute Meynung / durch welche du in allen deinen Gedanken / Worten / und Wercken / allein deinem Bräutigam zugefallen begehrest / und also dein Meynung und Begierd nicht anderst / als die gekrausten Haarlocken jederzeit über sich gericht habest.

Zum sibenden sollest du dich auch um schöne und köstliche Ohrgehäng bewerbē/welche du durch den vollkommenen Gehorsam erlangen wirst; dann wann du die heimlichen Einsprechungen Gottes/die Gebott der Oberen/ und gute Lehren der Prediger und Geistlichen Väter mit Begierd und Demuth anhören / auch mit grossem Fleiß und Behändigkeit in das Werck setzen wirst/werden warhafftig deine geistliche Ohren der Seelen viel köstlicher und schöner geziert erscheinen / als jemal ein leibliches Ohr einer irdischen Braut ist geziert gewesen.

Zum achten sollest du dir auch umb ein schönes und von köstlichen Edelgestein und Perlein gemachtes Halsband umsehen/welches alsdann du eroberer wirst/wann du in täglicher Empfangung der Nahrung der Mäßigkeit dich besteißen / und bißweilen auch einen Abbruch thun wirst; dann so viel du dergleichen Überwindungen der Begierd zum Essen und Trincken von

dir eroberen wirst / so viel köstliche Perlen und Edelge-
stein hast du zu Zier deines Hals erworben. Verachte
derohalben allen unordentlichen Wollust der Speiß
und des Trancks / und sprich mit dem H. Bernardo
in seinem sehr süßen Jubel-Gesang.

O Jesu / dein Lieb / Lob und Preiß

Ist mir die aller süße Speiß /

Die also sättigt und erquicket /

Daß doch der Hunger nicht versticket.

Wer dich verliucht / den hungert mehr /

Wer dich trincket / den dürstet sehr /

Nichts weiters weiß er zubegehren /

Als dich sein liebsten Gott und Herrn :

Zum neunten sollest du innerlich mit einem sehr zarten
und schneeweißen Hembd bedeckt seyn / nehmlich mit
einer Engelschen und vollkommenen Keuschheit / also
daß du weder mit Gedanchen / weder mit Wort und
Werck etwas begehst / welches dieser reinsten Tugend
zuwider ist ; welches dir nicht schwär fallen wird / wann
du die Lieblichkeit und Schönheit deines Bräutigams
jederzeit für die Augen stellen wirst / und also abermal mit
dem H. Bernard sprechen :

Geb / wo ich sey / umb was Revier /

So wolt ich / Jesus wär bey mir /

Freud über Freud / wann ich ihn fund /

Wie selig / wann ihn halten kund.

Halsen und küssen wird da seyn /

Süßer als hönigsüßer Wein /

Vor lauter Liebe alles brinnt /

Allein zugschwind die Zeit zerrint.

Zum zehenden sollest du einen schönen goldenen Rock
jederzeit antragen / welcher nichts anders ist / als die

Ein

Gnaden Gottes / dann von diesem Kleyd hat der H. David geredt / da er am 44. Psalm gesprochen: **Es** ist die Königin zur rechten Hand gestanden / umbgeben mit einem guldenen Kleyd. Und dieses Kleyd sollest du nicht allein niemals von dir lassen / sondern vielmehr jederzeit stärker an dich ziehen / und also zu allen denen / welche sich bemühen werden / dir dieses Kleyd zunehmen / unerschrocken mit dem H. Paulo Rom. 8. sagen: Wer wird mich absondern von der Lieb meines H. Ern **JESU** Christi?

Zum eilfften sollest du dir gleichfals umb zwey zierliche Armbänder umbsehen / durch welche ich die Lieb und Barmherzigkeit gegen den Lebendigen und Abgestorbenen verstehe. Dergleichen Armbänder jenes verständige und starke Weib gehabt hat / von welchem Salomon in dem letzten Capittel der Sprichwörter sagt: Sie hat die Hand auffgethan / und ihre Arme gegen den Armen außgestreckt. Dieser derohalben folge nach / und / so viel du kanst / erzeige dich frengelig und barmherzig / sonderlich gegen den Abgestorbenen / und alsdann werden deine geistliche Arm auff das köstlichst geziert erscheinen.

Zum zwölfften sollest du einen Ring / in dem das Ebenbild deines geliebten Bräutigams begriffen / jederzeit an deiner geistlichen Hand tragen / welches geschehen wird / wann du die Gedächtnuß deines Bräutigams niemalen auß deinem Gemüch lassen / und deine Werck nicht anderst verrichten würdft / als wann gemeldter Bräutigam an allen Orten zugegen wäre. Wilt dir derohalben ein / es werde dir von ihm gesagt / was vor Zeiten Abimelech zu der Haußfrau Abrahami gesagt:

gesagt: Gedencke/das du/wo du immer wandelst/erkenne/und erdapt werdest.

Zum dreyzehenden sollen die Füß deiner Seelen (durch welche die heiligen Vätter gemeiniglich die Anmuthungen der Seelen verstehen) mit einem schönen rothen und seidenem paar Strümpff bedeckt werden/nehmlich mit der Abtödtung deiner selbst; dann diese köstliche Seiden hat Christus/der sich selbst einen Wurm genennt/gespinnen/und uns übergeben/da er uns mit Worten und Exempeln zu gänglicher Verlaugnung unser selbst angerathet. Wille dir derohalben ein/du hörest Christum zu dir sprechen: Wer mir nachfolgen will (und mein Braut seyn) der verlaugne sich selbst/2c. Beseisse dich also in allen Gelegenheiten dich selbst/das ist/deine böse Anmuthungen zu überwinden/und zu dämmen/seitmal du so viel in der geistlichen Vollkommenheit wirst zunehmen/so viel du dir selbst Gewalt anthun wirst.

Zum vierzehenden müssen gemeldte Füß deiner Seelen mit einem guten paar Schuh/nehmlich mit der geistlichen Armut angethan seyn; seitmal einer Braut Christi eigentlich zugehört/alles umb Christi willen zu verlassen/und mit dem H. Paulo für Koch zu achten/damit sie Christum gewinne.

Zum fünfzehenden sollest du dir auch einen schönen Mantel/durch welchen ich die Demuth verstehe/zubereiten; dann gleichwie der Mantel die schöne Kleider bedeckt/das sie nicht gesehen werden/also verbirgt die Demuth alle Tugenden/mit welchen die Seel begabter ist. Beseisse dich derohalben/das du in deiner selbst Erkandnuß jederzeit zunehmest/und nicht allein dich selbst verachtest/sondern auch von anderen begeh

gehrest. Veracht zu werden / so wirst du gewißlich mit diesem Mantel deinem Bräutigam auff das höchste gefallen.

S. III.

Lehren auß der dritten Wochen.

Im sechzehenden/weil dir bekandt/ daß alle Menschen durch Creuz und Trübsal zu dem ewigen Leben müssen eingehen / wird vonnöthen seyn / daß du dir nach Brauch der fürnehmen Frauen umb ein Balsambüchlein umbsehest / durch dessen Krafft du von unterschiedlichen Ohnmachten oder Kranckheiten der Vngedult / Zorn / Widerwill und anderer Laster bewahret werdest; dergleichen Balsambüchlein aber ist vor anderen die Betrachtung des H. bittern Leyden und Sterbens deines allerliebsten Bräutigams Jesu Christi / dann / wie der H. Augustin selbst bekennet / und erfahren hat / ist kein besseres Mittel für alle Trübsalen und Widerwertigkeit / als eben das bitter Leyden Christi / und seine H. fünff Wunden. Damit du aber / O Braut Christi / erkennest / was für Balsam in diesem Büchlein verborgen seyen / so will ich dir kürzlich alle Büchlein auffreiben / und für die Augen stellen.

I. Schlag Balsam.

Für die Forcht des zukünfftigen Vbels.

In dem ersten Büchstein wirst du ein Schlag Balsam finden für die Forcht der zukünfftigen Vblen / nemlich das Gebert Christi an dem Delberg / auß welchem du lernen sollest / wie du nicht unmäßig trauren / oder fürchten das zukünfftige Vbel / sondern vielmehr zu dem

dem Gebett stiehen / und entweder Abwendung des gefürchtenen Übels / oder aber stärck dasselbe zuübertragen begehren sollest.

II. Zimmet-Balsam.

Für die Verlassung der Menschen.

In dem andern Büchsel wirst du ein sehr köstlichen Zimmet-Balsam finden für diejenige Ohnmacht und Traurigkeit / welche bisweilen in deinem Herzen entspringen wird / wann dich diejenige Personen verlassen und verfolgen werden / von welchen du solches zum wenigsten verhofft hast / weil du ihnen so viel guts gethan / und so eyferig sie geliebt hast. In diesem Zufall derohalben betrachte / wie dein lieber Bräutigam nicht nur von seinen Jüngern (die ihn auff das höchst hätten lieben sollen) verlassen / sondern auch verkauft und verrathen worden sey. Lasse dir also nicht schwär fallen / daß du auff ein gemeine Weiß verlassen werdest / von denen / welchen du nicht den tausenden Theil der Gutes thaten / die Christus seinen Jüngern erzeigt / bewiesen hast.

III. Cariophil-Balsam.

Für die falsche Urtheil und Anklagungen.

In dem dritten Büchstein wirst du ein köstlichen Balsam finden für diejenige Ohnmacht / welche dir zugeht wird / wann du freventlich geurtheilt oder fälschlich angeklagt wirst; dann warum woltest du ein schlechteres Urtheil oder Anlag / auß welchem dir entweder gar kein / oder doch schlechter Schaden entspringen wird / nicht mit Gedult übertragen / wann du bedencken willst wie dein geliebter Bräutigam für ein Verführer des

Volcks

Wolcks / Volsauffer / Zauberer zc. ist angeklagt / und wegen solcher Anschlag zu einem so schmählichen Tode verurtheilt worden.

IV. Rosen Balsam.

Für die Verachtung und Nachsehung.

In dem vierten Büchlein wirst du einen Rosen Balsam finden / welcher dir wohl taugen wird / wann du anderen nachgeseht / und darumb zur Traurigkeit angereizt wirst; dann warumb woltest du nicht gedenken / die vielleicht tausendmal frömmere und heiligere seyn / als du / nachgeseht werden / wann du betrachtest / daß dein Bräutigam als Gott einem Mörder / der höchste Herr seinem mindesten Diener / die Gürtigkeit der Bosheit / der Schöpffer seinem Beschöpfff also spöttlich seye nachgeseht werden?

V. Nägelein Balsam.

Für die Schmerzen und Kranckheiten des Leibs.

In dem fünfften Büchlein wirst du ein Nägelein Balsam für die Ohnmacht / welche des Leibs Kranckheit verursacht / finden; seitemal wann du gedenckest / daß dein Bräutigam an allen Orten und Gliedern des Leibs seye entweder mit den Geißlen / oder mit der härteren Eron gepeiniget worden / wird dir warhafftig nicht schwär fallen / an einem oder anderem Ort einen geringen Schmerzen zgedulden / und wirst wie dem H. Bernard bekennen / daß sich nicht gebühre / daß unter einem mit Schmerzen umgebenen Haupt ein Bild gefunden werde / welches ohne Schmerzen seye.

VI. Muscat-Balsam.

Für die Verspottung der Menschen.

In dem sechsten Büchlein ist ein sehr köstlicher Muscat-Balsam verborgen / für die Ohnmacht / welche dir zuschleichen möchte / wann du von anderen verspottet / und verlacht wirst; dann / wann du wohl betrachtest / wie deinem Bräutigam die Augen verbunden / ein Purpur-Mantel umb den Leib / ein Moß-Knobel in die Hand gegeben / und ein dörnene Kron auff das Haupt gesetzt worden. Item wie er verlacht / verspottet und in das Angesicht geschlagen worden; wird dich gewislich alles Verspotten der Menschen ein Kinderspiel geduncken / und du mit dem Schächer sagen: Wir zwar leiden dieses billich / was aber hat er gethan?

VII. Citronen-Balsam.

Für schwäre und verdriessliche Aempter
oder Bürden.

In dem siebenden Büchlein wirst du einen Citronen-Balsam finden für die Ohnmacht und Kleinmüthigkeit / welche dir auß Aufferlegung schwärer Aempter / oder verdriesslicher Arbeit entspringen möchte; dann wann du bedenckest / wie schwär das Creuz Christi gewesen / und mit wie grosser Gedult er dasselbe getragen / wie kanst du dich wegen einiger Mühe oder Arbeit beklagen? oder aber vermeynest / billich zu seyn / daß die Braut haictlicher und besser / als ihr Bräutigam gehalten werde?

VIII. Ma

lein zu dir / und branche es fleissig / und offermal / so wirst du gewißlich so wohl von den bißhero erzehlten / als anderen Dnmmachten und Kranckheiten erlediget werden.

§. IV.

Lehren auß der vierdten Wochen.

Im siebenzehenden sollest du dich auff das höchste der Gemeinschaft mit deinem Bräutigam / als welche sonderbar einer Braut gebühret / bestreiffen / dann weil deines Bräutigams Wollust und Freud ist / bey den Menschen Kinderen zu wohnen / wie er selbst bekennet / wurde zweiffels ohne ein grosse Unhöflichkeit / ja Thorheit seyn / wann die Braut sich weigerten wolte / zum öfteren mit einem so liebreichen Bräutigam zu reden / und zu handeln. Bestreiffe dich der ohalben / daß du nicht allein die bestimmte Zeit des Gebetts fleissig in obacht nimmest ; sondern auch mit solcher Aufmerksamkeit / Andacht / und Lust das Gebett selbst verrichtest / daß du ein klares Anzeigen gebest / daß dein größter Wollust und Freud seye / bey ihme zu seyn / und mit ihme zu reden.

Zum achtzehenden sollest du ein sonderes Vertrauen zu ihm spüren lassen / und dieses umb so viel mehr / weil dir bewust ist / daß dieser dein Bräutigam könne / wisse / und wolle dir helfen / und das jenige geben / was du begehren wirst. Bestreiffe dich der ohalben / daß / so offte du etwas vonnöthen hast / oder von anderen bestritten und verfolgt wirst / oder sonst in ein Noth gerathest / zum ersten dein Zuflucht zu diesem deinen Bräutigam suchest / und kräftig glaubest / er werde dir nicht mit milderer Hurtigkeit und Lieb bespringen / als die irrdischen Bräutigam gegen ihrer Braut zuehnen pflegen.

Zum neunzehenden und letzten sollest du jederzeit ein

sondere Lieb zu deinem Bräutigam tragen; und/ die-
 weil die Lieb zum allermeisten durch das Werck beträff-
 tigt/ und erwiesen wird/ also sollest du allen Fleiß an-
 wenden/ daß du in allen deinen Wercken/ allein deinem
 Bräutigam zugefallen begehrest/ und keines anderen
 Menschen Lieb in dein Herz jemalen einlassest; dann/
 wie recht und wohl der Gottselige Thomas von Kemp-
 is vermerckt/ so ist dein Geliebter also beschaf-
 fen/ daß er keinen Frembden neben sich will
 geliebt werden lassen/ sondern er will allein in
 deinem Herzen als in einem Thron sitzen und
 herrschen. Nicht minder sollest du deinen Willen
 ganz mit dem seinigen vereinigten/ also daß ihr beyde ein
 wollen und nicht wollen habt.

Beschluß.

Nun dieses seyn/ O Philothea, die Stuck/ welche
 du gegen deinem Bräutigam hinsüra halten sollest/
 mercke sie wohl/ und halte sie fleißig/ dann also wirst
 du einmal von deinem Bräutigam hören: Komme/
 mein Freundin; dann der Winter ist fürüber/
 der Platzregen der Trübsalen ist verschwun-
 den/ die Blumen seyn in unserer Erden erschie-
 nen/ Komme/ O Braut/ von dem Berg Li-
 bano/ Komme/ du wirst gecrönt werden.

Register

Der fürnehmern Sachen / welche in diesem
 andern Theil begriffen seyn.

A.

Ablas.

Was ein Ablass seye,
 Gewißheit desselben.

Blat. 323

224

Ellis

2 ij

Register.

Elliche von demselben erörterte Zweifel.	225
Unterschiedlichkeit derselben.	229
Von Station Ablass.	232
Von dem Ablass der General-Communion.	233
Von dem Ablass des Scapulier.	234
Von dem Ablass am Porziuncula Fest.	235
Von jährlichem Ablass.	236
Von monatlichem Ablass.	239
Von wochenlichem Ablass.	240
Von täglichem Ablass.	241
Von Ablass für die Sterbenden.	243
Von Ablass für die Abgestorbne.	244
Ursachen den Ablass zugewinnen.	246
Weiß dieselbe zugewinnen.	250

Ampel.

Wie die geistliche Ampel einer Gottliebenden Seele beschaffen seyn müsse.

291

Ampt.

Warum schlechte Aempter vor andern zuerwehlt seyn.

141

Warumb schwäre Aempter willig anzunehmen.

144

Armuth.

In wem die geistliche Armuth bestehe.

28

Armuth soll als ein Mutter geliebt werden.

31

Wie solches zu leisten.

37

Mittel zu Eroberung dieser Tugend.

41

B.

Besserung.

Warumb die Besserung des Lebens vorzunehmen.

141

C.

Cellen.

Warumb die Cellen zu lieben.

7

D.

Demuth.

200

Register.

225	Von Beschaffenheit dieser Tugend.	75
229	Antrieb zu derselben.	78
232	Mittel dieselbe zuerlangen.	82
233	F.	
234	Erneuerung.	
235	Erneuerung seines Lebens täglich vorzunehmen.	25
236	Exercitien.	
239	Nutzbarkeit und Fürtrefflichkeit der geistlichen Exerci- tien oder Übungen.	323
240	Wie man sich darzu beraiten soll.	328
243	Was in denselben zu leisten seye.	331
244	Wie man sich allda gegen dem geistlichen Vatter ver- halten soll.	334
246	Was nach den Exercitien zu halten.	338
250	Lehren/welche auß den Exercitien zu schöpfen.	343
Seel 60	Eifer.	
291	In wem der Eifer in dem Dienst Gottes bestehe.	18
291	Nutzbarkeit desselben.	20
291	Mittel denselben zu erhalten/ und zu mehren.	21
291	F.	
291	Fegfeuer.	
291	Antrieb den Seelen des Fegfeuers beyzuspringen.	200
291	Mittel denselben zu helfen.	210
291	Fried.	
291	Wieder wahre Fried des Herzens zuerlangen.	133
291	Fünff Wunden.	
291	Antrieb die H. H. fünff Wunden des Heylands zuver- ehren.	88
291	Weiß dieselbe zuverehren.	24
291	G.	
291	Gebett.	
291	Wie die Ausschweifigkeit im Gebett zu nutz zu ma- chen.	140
291	Wie	

Register.

Wie bescheidenlich man das Gebett vollbringen soll. 145

Gehorsam.

Von Beschaffenheit dieser Tugend. 61

Antrieb zu derselben. 67

Mittel dieselbe zu erlangen. 70

Geschöpff.

Vnordentliche Lieb zu denselben wie schädlich. 139

K.

Keuschheit.

Von Beschaffenheit dieser Tugend. 48

Antrieb zu derselben. 50

Mittel dieselbe zu erlangen. 54

Kranckheit.

Was zu Anfang der Kranckheit zu leisten. 297

Was in wäherender Kranckheit zu halte gegen Gott. 301

Gegen Christo. 304

Gegen den H. Patronen. 306

Gegen den Arzten und Kranckenwartern. 308

Gegen den Heimsuchenden. 309

Gegen ihme selbst. 311

Gegen dem bösen Feind. 314

Was zu End der Kranckheit zu halten. 316

Warumb die Kranckheit mit Gedult zu übertragen. 149

L.

Leyden Christi.

Wie die Gedächtniß des Leyden Christi für ein geistliches balsambüchlein zu halten/und zu brauchen. 349

Lieb des Nächsten.

Antrieb zu solcher Lieb. 156

Weiß dieselbe zu üben. 163

Lieb gegen Vnerrhannen wie zu leisten. 16

Lieb gegen den Oberrn. 171

Lieb gegen Gleichen. 167

M

Register.

Mittel diese Tugend zuerlangen. 173

Lusthaus.

Wie das geistliche Lusthaus der Seelen beschaffen seyn solle. 329

M.

Mängel.

Eigne Mängel sollen nit zu kleinmüthig machen. 134

Mittel dieselbe zu bessern. 135

Fremde Mängel mit Lieb und Gedult zu übertragen. 136

O.

Oberen.

Wie sich ein Oberer gegen Gott verhalten soll. 259

Wie gegen den Oberen. 263

Wie gegen den Unterthanen. 266

Wie gegen sich selbst. 283

P.

Profession.

Zu was Ziel diese vollbracht werde. 4

R.

Reglen.

Reglen seyn ein Model der Vollkommenheit. 146

S.

Schatz.

In der Catholischen Kirchen wird ein Schatz der Verdiensten gefunden. 221

Seelen/Lifer.

Antrieb zu demselben. 179

Mittel denselben zuerlangen. 191

Sterbstund.

Wie man ein glückliche Sterbstund erlangen könne. 294

T.

Todt.

Wie man sich zu dem Todt beraten soll. 290

3 iij

Trübs

Register.

Trübsal.

Trübsalen wie zu übertragen/ und von G^ott anzunehmen. 149

Antrieb zu solchem Ziel. 153

Tugend.

Was zu beständiger Tugend erfordert werde. 14. 146

B.

Oberwindung.

Oberwindung seiner selbst mit allem Fleiß vorzunehmen. 23

Wie hoch solche zu schätzen. 138

Verlassung.

In wem die wahre Verlassung seiner selbst bestehe. 148

B.

Werck.

Warum die tägliche Werck vollkommenlich zu verrichten. 133

Weiß solches zu leisten. 10

Will G^ottes.

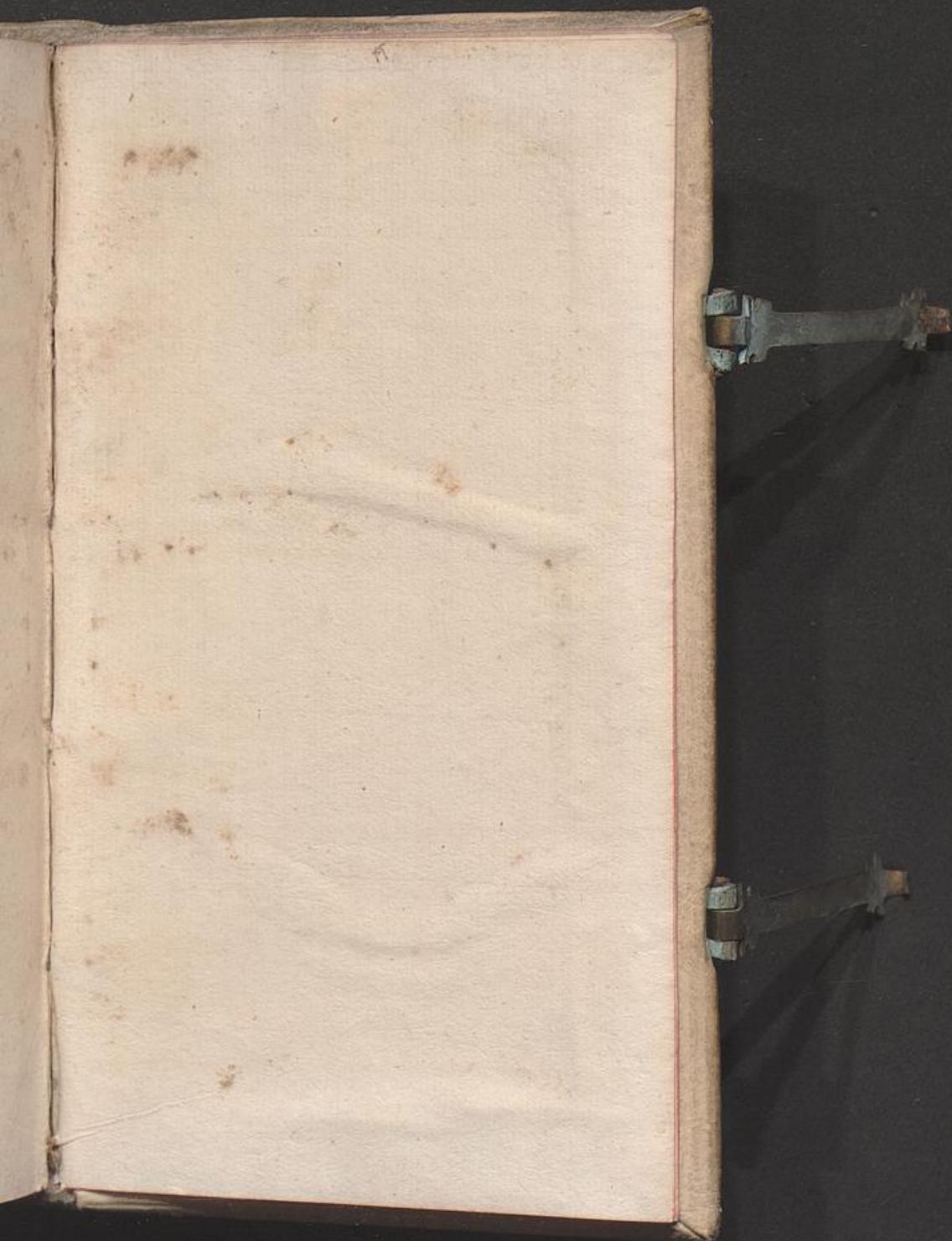
Wie man sich mit dem Willen G^ottes vereinigen soll. 110

Nutzbarkeit dieser Vereinigung. 117

¶ ¶ ¶ ¶

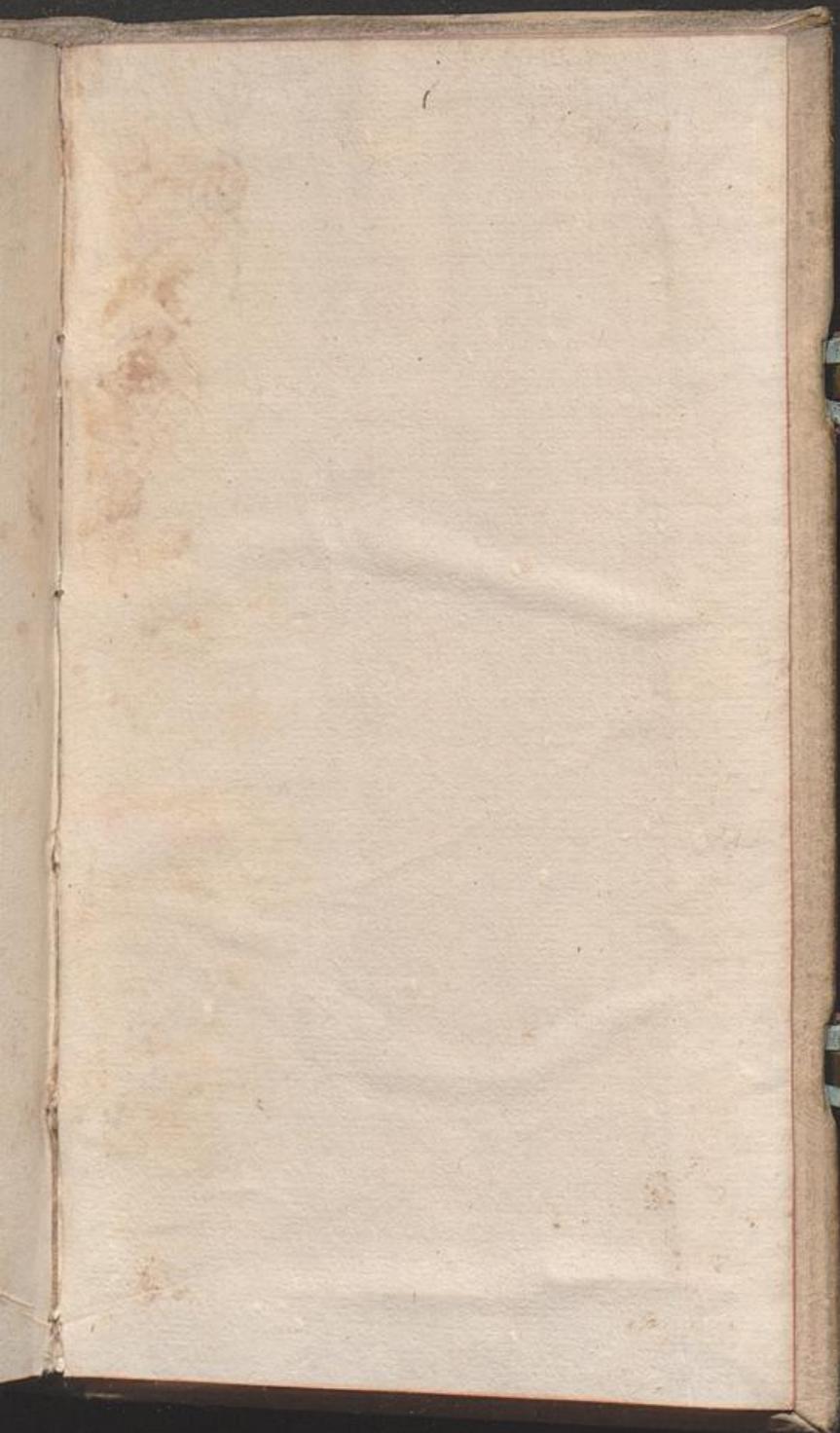
Druckfehler.

Fol. 17. lin. 14 Höflichkeit. lese. Häfflichkeit. fol. 43. lin. 2. als. le. also. fol. 50. lin. 16. daß der Englein. le. daß die Englein. fol. 54. lin. 19. eins dir. le. auß dir. fol. 57. lin. 27. größers. le. bessers. fol. 65. lin. 2. dergleichen. le. gleicher. fol. 128. lin. 6. du Zeit le. zur Zeit. fol. 164. lin. 8. billich. le. willig fol. 183. lin. 18. bemühest / setz hinzu / solches Mittel mit allem Ernst ergreiffest. fol. 223. lin. 17. Brstand. le. Verstand. fol. 286. lin. 6. wenig. le. nicht wenig.



PARTS II

P.
LOHNER
Philoth:
O.V.
54



PSALMS II

P.
LOHNER
Philoth:
O.V.
54





Handwritten text on the spine, possibly a title or author name, which is mostly illegible due to fading and wear.

Th
2529

Pars II

P.
LOHNER
Philoth:
O.V.
34